www.newbusiness.at DAS MAGAZIN FÜR UNTERNEHMER:INNEN

NEW BUSINESS

Eine Reise wert

Der österreichische Tourismus lockt Besucher:innen in Scharen – geballte Wertschöpfung inklusive.

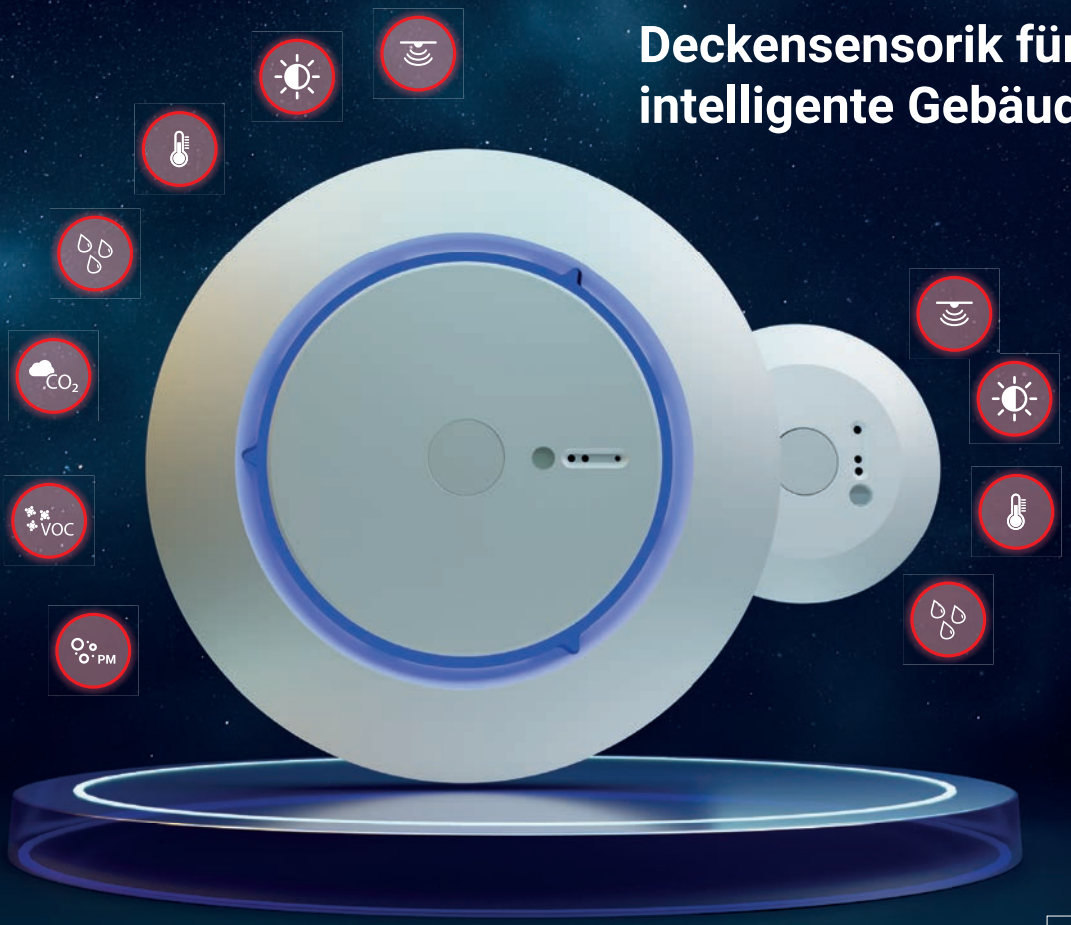


NR. 12/26, DEZEMBER 2026, 4,60 EURO
P. B. B., VERLAGSPOSTAMT + ABSENDER: A-1180 WIEN
KUTSCHKERGASSE 42, POSTZULASSUNGSNUMMER 02Z030969M

Top-Themen Agentic Workforce Leadership, Regionalvergabe, Young Gens Report
Innovative Industrie Vom CO_2-armen Zement bis zur Schiene auf Digitalisierungskurs
Salzburg SAG Group liefert Schlüsseltechnologie für klimafreundlichen Lkw-Verkehr

thermokon®
HOME OF SENSOR TECHNOLOGY

Deckensensorik für intelligente Gebäude



thevios® Galaxy of Possibilities

**Inspiriert von der Galaxie –
Entwickelt für intelligente Gebäude.**

Effiziente Gebäudeautomation braucht präzise und verlässliche Raumdaten. thevios® liefert diese Grundlage – als multifunktionale Deckensensorik für Komfort, Gesundheit und Energieeffizienz.

Die Geräte erfassen alle relevanten Parameter wie Bewegung, Helligkeit, Temperatur, Feuchte, CO2, VOC oder Feinstaub.

**Messen, was Räume lebendig macht –
Produktfeatures:**

- **Energieeffizienz:** Reduziert Energieverbrauch und Betriebskosten durch bedarfsgerechte Steuerung von Klima, Beschattung und Beleuchtung.
- **Zukunftssicherheit:** Nahtlose Integration in bestehende Gebäudeleitsysteme über BUS – für skalierbare und langfristig einsetzbare Lösungen.
- **Mehr Komfort im Alltag:** Automatisch geregelte Räume schaffen ein angenehmes Umfeld und fördern Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.
- **Flexibler Einsatz:** Für Neubau und Modernisierung – vom Einzelraum bis zum vernetzten Gesamtsystem.
- **Kompaktes Design:** Die elegante, dezente Bauform fügt sich harmonisch in jede Innenarchitektur ein.
- **Hohe Zuverlässigkeit:** Hochwertige Komponenten und stabile Konstruktion gewährleisten präzise Messwerte und einen langen Lebenszyklus.

Thermokon Elektronik Components GmbH – Ausstellungsstraße 6 – 2020 Hollabrunn – T. +43 2952 50407-0 – info@thermokon.at – www.thermokon.at



Bettina Ostermann

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Wenn die Adventmärkte ihre Tore öffnen, die Städte im Lichterglanz erstrahlen und die ersten Schneeflocken die österreichischen Berglandschaften in eine winterliche Kulisse verwandeln, beginnt für viele Betriebe die wichtigste Zeit des Jahres. Österreich präsentiert sich als Sehnsuchtsort für Gäste aus aller Welt – mit gelebter Gastfreundschaft, einzigartigen Naturerlebnissen und einem vielfältigen touristischen Angebot. Doch hinter den stimmungsvollen Bildern und vollen Gästebetten steckt weit mehr als ein attraktives Urlaubserlebnis: Der Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und ein wesentlicher Motor für Wertschöpfung, Beschäftigung und regionale Entwicklung.
Seine wirtschaftliche Bedeutung reicht weit über Hotels, Gastronomie und Freizeitbetriebe hinaus. Landwirtschaft, Handel, Verkehr, Kultur und zahlreiche Dienstleister profitieren unmittelbar oder mittelbar von der touristischen Nachfrage. Gerade in ländlichen Regionen trägt der Tourismus entscheidend dazu bei, Arbeitsplätze zu sichern, Infrastruktur zu erhalten und regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken. Er schafft Perspektiven und macht viele Regionen auch als Lebens- und Wirtschaftsstandorte attraktiv.

Gleichzeitig steht die Branche vor großen Herausforderungen. Es geht darum, die hohe Qualität des österreichischen Tourismus zu bewahren, seine Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und die wirtschaftlichen Potenziale auch künftig verantwortungsvoll zu nutzen. Ein Blick auf die Zahlen, Entwicklungen und Zusammenhänge ab Seite 12 zeigt: Rekordnächtigungen allein garantieren keinen wirtschaftlichen Erfolg. Steigende Kosten, knappe Margen und der Fachkräftemangel fordern die Betriebe – und neue Strategien.
Auch in Salzburg ist geballte Wertschöpfung zu Hause. Das gilt aber nicht nur für den Tourismus, sondern vor allem für die dort ansässige innovative Unternehmenslandschaft. Da wäre zum Beispiel die Salzburg AG, die in Eugendorf ihren bisher größten Ladehub eröffnet hat. Währenddessen ebnet der weltweit erste straßenzugelassene LH2-Kryotank, entwickelt von der SAG Group in Lend, den Weg für emissionsfreien, wasserstoffbetriebenen Fernverkehr.

Einen besinnlichen Advent mit ausreichend Zeit zum Verschlingen dieser Ausgabe wünscht Ihnen Ihre

Bettina Ostermann

Leitbetrieb Österreich

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak, lorin.polak@newbusiness.at • **Anzeigen, Sonderprojekte:** Marcus Kellner (DW 500), marcus.kellner@newbusiness.at • **Sekretariat:** Sylvia Polak (DW 100), sylvia.polak@newbusiness.at • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (BO), bettina.ostermann@newbusiness.at • **Redaktion:** Rudolf N. Felser (RNF), rudolf.felser@newbusiness.at, Barbara Sawka (BS), info@sawka.at, Albert Sachs (ALS), albert.sachs@newbusiness.at, Max Gfrerer, max.gfrerer@newbusiness.at • **Illustrationen:** Kai Flemming • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger, gabriele.sonnberger@newbusiness.at • **Lektorat:** Mag. Caroline Klima, caroline.klima@gmail.com • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Abonnements:** Abopreise Inland: 40 Euro pro Jahr, abos@newbusiness.at • **Vertrieb:** cargoe Morawa PGV GmbH & Co KG, Friedrich-von-Walchen-Straße 37, 5020 Salzburg • **Verlagspostamt:** 1180 Wien • **Cover:** © Adobe Stock/Sergey Nivens, Montage: Genious Graphics/Chat-GPT-generiert. Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

ÖFFENTLICHES MEDIUM Dieses Medium liest der »OBSERVER« Österreichs größter Medienbeobachter

Klick: NEW BUSINESS auf LinkedIn

Foto: Melanie Spitzwieser







6 Menschen & Karrieren
Experten sind gefragt – wer hat welchen Karrieresprung gemacht

8 Porträt
Interessante Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Diesmal: Vorstandsvorsitzender der S-PV Gerhard Margetich

12 Coverstory
Österreichs Tourismus sorgt für Milliarden an Wertschöpfung und sichert Arbeitsplätze. Doch Rekordnächtigungen allein garantieren keinen wirtschaftlichen Erfolg.

20 Agentic Workforce
KI-Agenten arbeiten an der Seite von Menschen in hybriden Teams

23 Young Gens Report
Junge Fachkräfte wechseln nicht wegen ihres Alters den Job, sondern wegen enttäuschter Erwartungen

27 Gemischte Gefühle
Österreichs Beschäftigten fehlt es an Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten

28 Regionalvergabe
CEOs For Future setzt sich für einheitliche, rechtssichere und nachhaltige Vergaben ein

32 Stress-Studie
83 Prozent arbeiten trotz mentaler Erschöpfung weiter

34 Auto & Motor
Der Ur-Smart feiert ein Comeback: Der Stadtflitzer heißt jetzt smart #2

44 Life & Style
Roboter übernehmen die Hausarbeit, Tiroler Kchhhrunch, Mixgetränke aus bayerischer Brauerei und vieles mehr



Schwerpunkt
Innovative Industrie: Bau, Verkehr, Infrastruktur
auf 40 Seiten





Interessantes in dieser Ausgabe
„Global Powers of Construction"
CO_2-armer Zement zugelassen
Wenn KI Asphalt mischt





IN DIESER AUSGABE

→ 32 Seiten Salzburg

112 Methanol-Infrastruktur
Bosch investiert 52 Millionen Euro in den Standort Hallein

114 Hoher Besuch
Landeshauptfrau Karoline Edtstadler zu Besuch bei Hagleitner in Zell am See

116 Großer Erfolg
SalzburgMilch mit der EcoVadis-Silbermedaille ausgezeichnet

118 „Lehrlings-Academy"
Das Eisenwerk Sulzau-Werfen bildet aktuell 30 Lehrlinge aus, erstmals sind vier junge Frauen dabei

93 Acht Schnellladepunkte
Die Salzburg AG hat in Eugendorf ihren bisher größten Ladehub eröffnet

94 Schlüsseltechnologie
SAG Group in Lend ebnet erfolgreich den Weg für emissionsfreien, wasserstoffbetriebenen Fernverkehr

100 Ausbau der Produktion
Mehr Kapazitäten in Salzburg-Liefering für den Topseller Biogena One

104 AIR Salzburg Award
Baumit gewinnt AIR Salzburg Award für bestes KI-Projekt

48 Hoteltipp
Hotel Goldener Berg in Lech am Arlberg: Ein Haus für die goldenen Momente im Leben

50 Coachingzone
Die monatliche Kolumne zum Thema Coaching von Dr. Hannes Sonnberger





Serieller und zirkulärer Holzbau
Digitale automatische Kupplung
Rundfunk in Krisenzeiten
und vieles mehr …

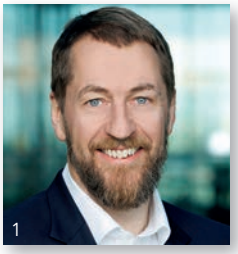


Fotos: Steinbach (8), ÖW/Stefan Strasser (12), Stefan Heimpel (48), Magnific/KI-generiert (58), Jan Bitter (68), Magnific chimran7678/KI-generiert (84), Daimler Truck (94), Neumayr (118)

SEMPERIT AG HOLDING

Richard Kelsey

Der Aufsichtsrat der Semperit AG Holding hat Richard Kelsey mit Wirkung zum 1. November zum CFO bestellt. Kelsey hat die Funktion von Helmut Sorger übernommen, der mit Ende Oktober 2026 einvernehmlich aus dem Unternehmen ausgeschieden ist. Kelsey verfügt über mehr als 25 Jahre internationale Erfahrung in den Bereichen Finanzen, M&A und Kapitalmarkt. Bei Constantia Flexibles bekleidete er verschiedene Managementpositionen und war zuletzt mehr als fünf Jahre als CFO tätig. Davor leitete er als Head of M&A die Akquisitionsaktivitäten der Gruppe. Weitere Transaktions- und Kapitalmarktexpertise sammelte er bei Raiffeisen Investment, wo er grenzüberschreitende M&A-Projekte in Zentral- und Osteuropa begleitete, sowie als Equity Analyst bei Cazenove in London. Sein Vorstandsmandat bei Semperit läuft bis 31. Oktober 2029. ■


1

POWERLINES ENERGY SOLUTIONS

André Haubrock

Die Powerlines Group bündelt ihre Kompetenzen für E-Mobilität, Batteriespeichersysteme und Photovoltaik in der Powerlines Energy Solutions GmbH. Mit André Haubrock als neuem Geschäftsführer baut das Unternehmen sein Angebot für integrierte Energie- und Dekarbonisierungslösungen weiter aus. Er bringt seine langjährige Führungserfahrung in technologiegetriebenen Industrie- und Energiemärkten ein. Zuletzt war er CEO und Mitglied des Vorstands der Intilion AG, einem internationalen Systemanbieter für stationäre Lithium-Ionen-Energiespeicher. In seiner Verantwortung für Strategie und Organisation, Vertrieb, Technik und Operations steuerte er auch den Ausbau eines EPC- und serviceorientierten Geschäftsmodells. ■


2


3

Andreas Bierwirth wird Generaldirektor von Casinos Austria und Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Lotterien.

Aus drei werden wieder zwei.

Bereits im September hat Erwin van Lambaart, Generaldirektor von Casinos Austria und Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Lotterien, dem Aufsichtsrat mitgeteilt, dass er nach Ablauf seines Fünfjahresvertrags im März 2027 keine Verlängerung seiner Amtszeit anstrebt. Van Lambaart, der zu diesem Zeitpunkt 64 Jahre alt sein wird, ist der Ansicht, dass „das sich wandelnde Umfeld von einem neuen Führungsteam profitieren wird, das das Unternehmen in eine vielversprechende Zukunft führt".

Eine interne Lösung

Aus diesem Grund leitete der Aufsichtsrat einen internationalen Suchprozess ein. Den Angaben zufolge gab es einen breiten Kandidatenkreis, der Prozess führte zu einer klaren personellen Empfehlung: Der Aufsichtsrat einigte sich darauf, Andreas Bierwirth mit 14. März 2027 zum nächsten Generaldirektor und Vorstandsvorsitzenden zu bestellen. Bierwirth ist im Oktober 2025 als Vorstandsdirektor zu Casinos Austria und den Österreichischen Lotterien gestoßen und hat seitdem die Rolle des Chief Transfor-

Fotos: feelimage/Felicitas Matern (1)



V. l. n. r.: Martin Škopek, Vorstandsdirektor; Erwin van Lambaart, Generaldirektor; Robert Zadrazil, Aufsichtsratspräsident, und Andreas Bierwirth, Vorstandsdirektor und designierter Generaldirektor

mation Officer inne. Mit dem Auslaufen des Vorstandsvertrages von Erwin van Lambaart wird der Vorstand mit Andreas Bierwirth und Martin Skopek wieder aus zwei Personen bestehen.

Der künftige Generaldirektor und Vorstandsvorsitzende hat im Verlauf seiner bisherigen Karriere bereits einige Meilensteine erreicht. Dazu gehörten etwa die Neugründung der Germanwings als erste deutsche Low-Cost-Airline sowie die Privatisierung der Austrian Airlines inklusive Integration in die Lufthansa-Gruppe. Nach zehn Jahren als Luftfahrtmanager folgten weitere zehn Jahre in der Telekommunikationsbranche, wo er etwa am Rebranding des Mobilfunkers T-Mobile nach der Übernahme der UPC zu Magenta beteiligt war.

Haupteigentümer von Casinos Austria und der Österreichischen Lotterien sind Allwyn und ÖBAG. Für ÖBAG-Vorständin Edith Hlawati verfügt Bierwirth über alle erforderlichen Qualitäten, um die Unternehmensgruppe gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen Martin Škopek durch herausfordernde Zeiten zu führen. „Ich bin von dieser Entscheidung sehr überzeugt. Nach einem Jahr als Chief Transformation Officer ist sich Andreas Bierwirth der Herausforderungen, vor denen die Unternehmensgruppe steht, sehr gut bewusst. In früheren Führungspositionen hat er etablierte Unternehmen erfolgreich durch den Wandel in wettbewerbsorientierte Marktumfelder geführt. Er ist daher für die Rolle des CEO der Casinos-Austria-Gruppe bestens qualifiziert."

„Wir möchten Erwin van Lambaart ganz herzlich für sein außerordentliches Engagement danken. Unter seiner Führung haben sich Casinos Austria und die Österreichischen Lotterien sehr positiv entwickelt und sind für die bevorstehende Konzessionsvergabe gut aufgestellt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Andreas Bierwirth, einem erfahrenen Manager, von dem ich weiß, dass er die nächsten entscheidenden Schritte des Konzerns mit starker unternehmerischer Ausrichtung vorantreiben wird. Bei Allwyn teilen wir denselben Glauben an und dieselbe Leidenschaft für verantwortungsbewusstes Spielen wie auch ein klares Bekenntnis zu Österreich", so Allwyn-CEO Robert Chvatal.

Aufsichtsratspräsident Robert Zadrazil dankt van Lambaart „für die hervorragende Performance von Casinos Austria und der Österreichischen Lotterien während seiner Amtszeit sowie für alles, was er zur Stärkung des Ansehens und der Stellung beider Unternehmen in einem sich rasch wandelnden Umfeld geleistet hat. Das Unternehmen ist außerordentlich gut aufgestellt, um zukünftige Herausforderungen zu meistern, verfügt über eine solide finanzielle Basis und hat seine digitale Transformation deutlich vorangetrieben."

„Als CEO hat Erwin van Lambaart das Casino- und Lotteriegeschäft in Österreich entscheidend geprägt und die Gruppe sehr gut auf die anstehenden regulatorischen Änderungen und die Öffnung des Onlinemarktes vorbereitet. Wir sind ihm für sein Engagement und seinen Einsatz dankbar", kommentiert Edith Hlawati abschließend. RNF

Fotos: Powerlines Group/Martina Draper (2), Casinos Austria (3), ARDEX (4), Deloitte (5)

ARDEX

Georg Strodl

Wie Ende Oktober mitgeteilt wurde, führt Georg Strodl das Unternehmen Ardex Österreich nun als alleiniger Geschäftsführer. Gunther Sames und die Ardex-Gruppe haben sich im gegenseitigen Einvernehmen darauf verständigt, ihre Zusammenarbeit zu beenden. Mit Strodl übernimmt eine Führungspersönlichkeit die alleinige Verantwortung, die das Unternehmen und den österreichischen Markt aus der Praxis kennt. Bereits seit Anfang des Jahres ist er Mitglied der Geschäftsführung und verantwortet den Bereich Vertrieb. Der langjährige Verkaufsleiter verfügt über umfassende Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kunden, Handelspartnern und Verarbeitern. Für Kunden, Handelspartner und Verarbeiter bleiben die bestehenden Ansprechpartner sowie die laufenden Projekte unverändert bestehen. ■



4

DELOITTE

Birgit Engel

Birgit Engel übernimmt als neue Partnerin die Leitung der SAP-Beratung bei Deloitte Österreich. Sie verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Technologieberatung. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen auf SAP-S/4HANA-Transformationen, Cloud- und IT-Strategien sowie internationalen Transformationsprogrammen. Darüber hinaus begleitete sie globale Projekte und führte große internationale Teams. Neben ihrer fachlichen Tätigkeit engagiert sich Birgit Engel als Vortragende und Mentorin sowie als Botschafterin für Diversität und die Förderung von Nachwuchstalenten, insbesondere im Technologiebereich. In ihrer neuen Funktion wird sie die strategische Weiterentwicklung der SAP-Beratung bei Deloitte Österreich vorantreiben. ■



5

Man sagt, es gäbe fast nichts, wofür sich Gerhard Margetich, der Vorstandsvorsitzende des S-PV, nicht interessiert.

Zahlen, Akkorde, Ausfallschritt.

Gerhard Margetich ist zwar in Wien geboren, wuchs aber von seinem dritten Lebensjahr an in Mödling auf. Erst fürs Studium zog es ihn dann wieder in die Bundeshauptstadt zurück. Doch die „schicksalsschwangere" Entscheidung, was er mit seinem weiteren Leben anfangen wollte, war so etwas wie eine „schwere Geburt". Denn: „Anfangs wusste ich nicht wirklich, wohin ich beruflich steuern will."
Sein Vater war als Wirtschaftsingenieur und im Controlling eines Konzerns tätig, wodurch er schon früh die wirtschaftlichen Aspekte und die Bedeutung des betrieblichen Rechnungswesens kennenlernte. Seine Mutter wiederum war bildende Künstlerin. „Neben der Malerei war auch Musik bei uns immer präsent und ein wichtiger Teil des Familienlebens", erinnert er sich. Beides hat ihn geprägt. Schlussendlich hat sich Margetich für ein Studium an der WU Wien entschieden – und spielt heute außerdem in gleich zwei Bands.

Feuer für Finanzen, Herz für Musik

An der Universität kristallisierte sich dann jedoch rasch heraus, wofür er sich ebenfalls richtig begeistern konnte: Steuern, Bilanzierung und Finanzen. Dieses Feuer lodert seitdem ungebrochen in ihm. „Nach dem Studium habe ich bei einer großen Prüfungsgesellschaft in der Abschlussprüfung angefangen, 2001 absolvierte ich die Prüfung zum Steuerberater und 2006 zum Wirtschaftsprüfer. Mit einer kurzen Unterbrechung war ich eigentlich immer in der Branche tätig", resümiert Margetich.
Die Neugier treibt ihn vorwärts – sowohl fachlich als auch im Hinblick auf die praktische Umsetzung: „Ich wollte den Dingen immer schon auf den Grund gehen und ein gutes Verständnis für die geprüften Unternehmen haben. Nachdem ich bei meinem ersten Arbeitgeber in verschiedensten Aufgaben in der Prüfung, aber auch Beratung tätig war und in einem Industriekonzern die Restrukturierung vorbereitet hatte, habe ich 2009 im Sparkassen-Prüfungsverband begonnen. Seither ist viel geschehen – Finanzkrise, Staatsschuldenkrise, strukturelle Änderungen im Bankenmarkt und eine zunehmende Vielfalt an Regularien haben diese Zeit sehr herausfordernd, aber auch spannend gemacht."
Mittlerweile ist er bereits seit rund 17 Jahren Vorstandsmitglied des Sparkassen-Prüfungsverbandes (S-PV) und seit 2015 Vorstandsvorsitzender. Mit der Zeit und mit steigender Erfahrung kamen auch noch weitere Aufgaben dazu: „Derzeit bin ich Mitglied des AFRAC und leite die Arbeitsgruppe Finanzinstrumente und bin Observer bei einer Arbeitsgruppe von EFRAG, der European Financial Reporting Advisory Group. Ich engagiere mich auch in diversen Fachsenaten der Kammer der Steuerbera-

Gut Ding will Weile haben

»Ich bin ein Fan von guten gemeinsamen Lösungen, schnelle Lösungen sind meist schlechte Kompromisse. «

Mag. Gerhard Margetich, Vorstandsvorsitzender S-PV





Foto: Steinbach

ter:innen und Wirtschaftsprüfer:innen. All das hält das Berufsleben spannend, weil man mitgestalten kann und oftmals gehört wird."

En garde, prêt, allez!

Neben nüchternen Zahlen und künstlerischer Kreativität treibt ihn aber auch sportlicher Ehrgeiz an. „Ich habe mit acht Jahren begonnen zu fechten, und das ist bis heute eines meiner wichtigsten Hobbys." Als Jugendlicher hat er im Nationalteam an diversen Weltcups teilgenommen und sich später unter anderem als Trainer sowie in anderen Rollen in seinem Heimatverein engagiert. Sportliche Erfolge blieben nicht aus. Beispielsweise war er 2022 Vizeweltmeister in seiner Altersklasse und letztes Jahr Vizeeuropameister im Team. „Alles, was ich dabei gelernt habe, war für meinen weiteren beruflichen Werdegang sehr prägend. Man lernt, organisiert zu sein und Verantwortung zu tragen und wie man als Coach – neben der Bahn stehend – einen Einzelsportler zu seinen Höchstleistungen bringen kann."

Diese Coaching- und Team-Mentalität trägt Margetich auch in den Beruf: „Natürlich sind die Anforderungen in unserem Bereich sehr hoch, da ist es schwer, Abstriche zu machen. Dennoch muss man individuell hinschauen und Mitarbeiter:innen dort weiterentwickeln und unterstützen, wo ihre Interessen und Stärken liegen. Was ich von jedem/r erwarte ist, dass sie unsere Grundprinzipien beachten und einen Beitrag im Unternehmen leisten wollen. Das betrifft das Einhalten von formalen Vorschriften genauso, wie den Umgang mit Kund:innen, gegenseitiges Vertrauen und Solidarität im Team. Und natürlich ist es dabei auch wichtig, mit gutem Beispiel voranzugehen und als Vorstandsvorsitzender stark in die Zukunft zu blicken, Dinge frühzeitig zu erkennen und in Diskussion zu bringen." Grundsätzlich hält er fest: „Ich bin ein Fan von guten gemeinsamen Lösungen, schnelle Lösungen sind meist schlechte Kompromisse. Es lohnt sich meiner Meinung nach, genau hinzuschauen und einen stabilen Weg zu finden. Dementsprechend setze ich stark darauf, innerhalb des Unternehmens Wissen zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen."



Seine Erfahrung als Einzelsportler und Coach nimmt Gerhard Margetich auch ins Business mit.

Der Mensch wird bleiben

Das ist in Hinblick auf aktuelle Herausforderungen, wozu sicherlich auch die Umwälzungen durch künstliche Intelligenz zählen, eine gute Herangehensweise. „Dass wir in Zukunft aber eine reine Roboterprüfung haben werden, glaube ich nicht. Denn die rechtliche Anforderung, dass ein Mensch die Gesamtverantwortung über das Prüfungsergebnis übernimmt, wird bleiben. Allerdings können wir mit KI-Tools unsere Prüfer:innen besser unterstützen", urteilt Margetich. Auch die Umsetzung der CSRD in das Nachhaltigkeitsberichterstattungsgesetz hat den S-PV in den vergangenen Jahren beschäftigt: „Wenn man das Thema Nachhaltigkeit durchdenkt, wird deutlich, dass nachhaltige Unternehmensentscheidungen in der Regel ökonomisch sinnvoller sind. Mit der CSRD wurde die Nachhaltigkeitsberichterstattung allerdings auch mit Aufgaben und Bedeutung aufgeladen, die sie so nicht zur Gänze erfüllen kann. Nämlich durch Berichtspflichten bestimmtes Wohlverhalten zu erzielen – dafür braucht es andere Lenkungsmechanismen."

Wo treibt es einen neugierigen Menschen mit so vielfältigen Interessen wie Gerhard Margetich hin? Was hat er noch vor? „Aktuell ist es für mich extrem spannend, den Wandel in der Branche und insbesondere im S-PV mitzugestalten, den die KI ausgelöst hat. Das ist eine massive Einflussgröße auch für unsere Mandanten. So lange es spannende Themen gibt, bleibe ich dabei. Aber wer weiß, was hinter der nächsten Ecke wartet", beantwortet er diese Fragen mit einem abschließenden Augenzwinkern. RNF

ZUR PERSON

„Zahlenmensch" mit Passion

Gerhard Margetich hat an der WU Wien studiert, ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, seit 2009 Vorstandsmitglied und seit 2015 Vorstandsvorsitzender des Sparkassen-Prüfungsverbandes (S-PV) sowie Präsident des Verbands der dezentralen Bankprüferverbände Österreichs. Er leitet die Arbeitsgruppe Finanzinstrumente des AFRAC – Austrian Financial Reporting and Auditing Committee. Weiters wurde er als Observer in die Financial Instruments Working Group der EFRAG mit Sitz in Brüssel aufgenommen.

Privat ist Margetich glücklich verheirateter Vater zweier erwachsener Kinder sowie passionierter Musiker und Fecht-Sportler.

Fotos: Steinbach (1), FIE – Federation International d'Escrime (2)

Haben Sie schon einmal einen echten Wolpertinger gesehen? Nein? Das wird wohl auch so bleiben. Sehen Sie sich lieber die folgenden interessanten Antworten an – davon haben Sie mehr.

12 Fragen an Gerhard Margetich.

Was wollten Sie als Kind werden?
Olympiasieger im Fechten. Das ist sich zwar leider nicht ausgegangen, aber immerhin konnte ich mit einigen Top-Fechtern arbeiten. Einer meiner Schüler hat es später sogar zu olympischen Spielen geschafft.

Was bedeutet Glück für Sie?
Zufrieden zu sein, das können auch kleine Dinge sein, z. B. wenn ich ein angenehmes Gespräch führe und dabei Spaß habe.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
Das Hotel New Hampshire von John Irving.

Welche Persönlichkeit inspiriert Sie?
Ich fühle mich laufend von sehr vielen Personen inspiriert und man kann von allen etwas lernen. Das kann ein Universitätsprofessor genauso sein wie ein:e Mitarbeiter:in, der:die eine gute Idee hat.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie verfolgen?
Bleib neugierig, denn es gibt jeden Tag so viel zu entdecken.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?
Eigentlich mit niemanden. Da halte ich mich an den Spruch „Pass auf, was du dir wünscht, es könnte in Erfüllung gehen." Ich weiß, dass ich ein schönes Leben habe, aber wie es bei anderen aussieht, das weiß man von außen nie genau.

Was war Ihr bisher größter Erfolg?
Hier auszuwählen ist schwer. Es gibt schon Highlights – z. B. war ich 2022 Vizeweltmeister in meiner Altersklasse im Fechten oder letztes Jahr Vizeeuropameister im Team. Jeder Erfolg ist toll, aber für mich kein Ruhekissen. Und wer weiß, was noch kommt, ich bin ja schließlich noch nicht fertig.

Was ist das Verrückteste, das Sie je in ihrem Leben getan haben?
Da müssten Sie meine Familie, Freunde und Mitarbeiter:innen fragen, denn ich bin bekannt für meine kreativen Ideen. Ich spiele in zwei Bands, gehe fechten, lese Bücher, aber das ist für mich alles recht normal.

Worüber haben Sie zuletzt gelacht?
Bei diesem Interview.

Gibt es etwas, das Sie schon immer ausprobieren wollten, sich bisher aber nicht getraut haben?
Das weiß ich nicht so genau. Ich bin weder an Fallschirmspringen noch Ballonfahrten oder anderen Abenteuern interessiert. Derzeit plane ich, mit meiner Band aufzutreten, hatte ich noch nicht, kommt hoffentlich bald. Das ist eher eine Frage der zeitlichen Möglichkeiten.



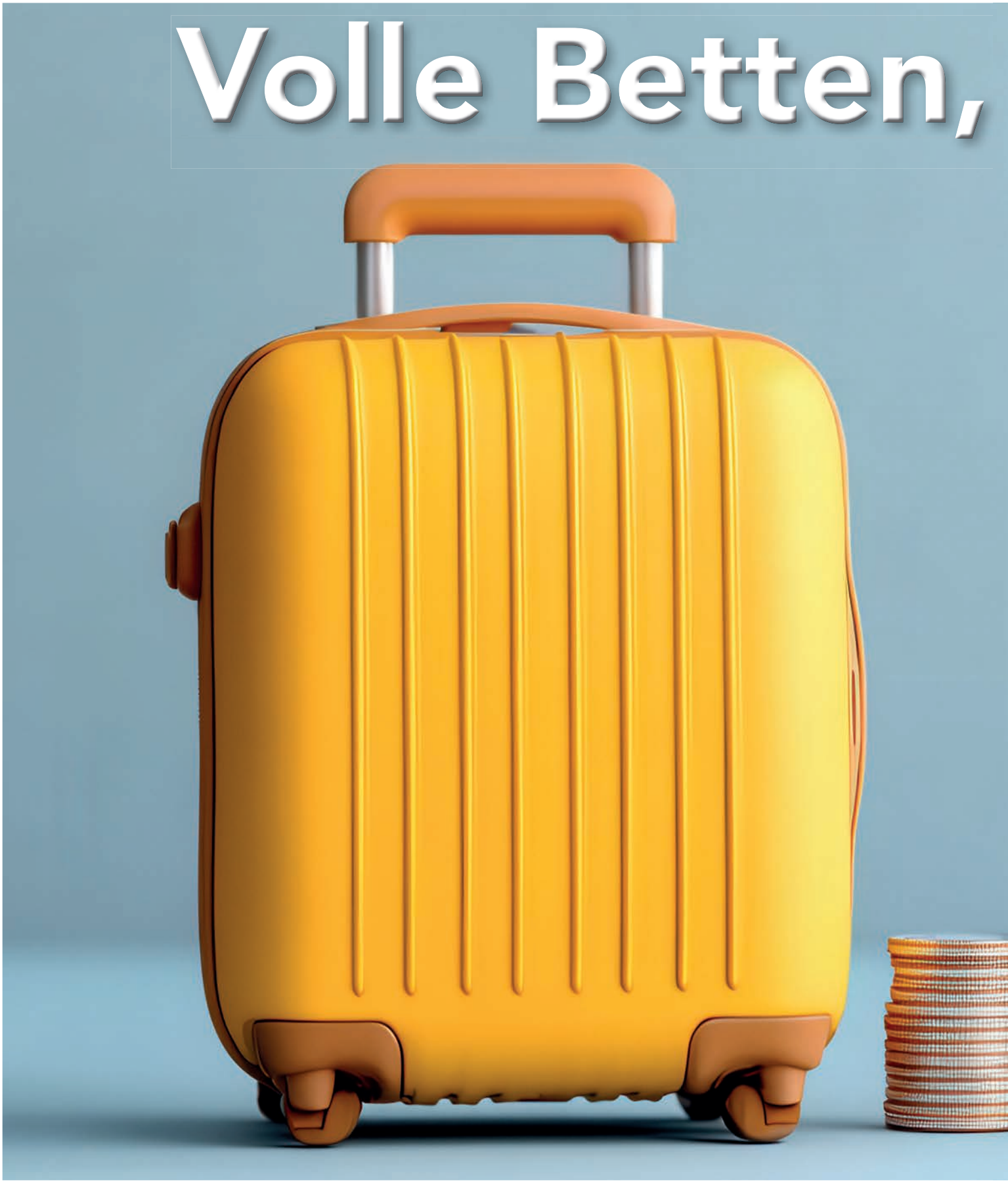
Bei der WM in Zadar wurde Gerhard Margetich (li.) 2022 Vizeweltmeister seiner Klasse.

Was motiviert Sie, tagtäglich aufzustehen?
Der Wecker um 5 Uhr früh. Oft genug treibt mich auch die Disziplin raus, weil ich Aufgaben erfüllen muss. Oder einfach die Vorfreude auf einen Tag voller spannender Erlebnisse und persönlicher Begegnungen.

Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie dann und warum?
Keine Ahnung. Vielleicht ein Wolpertinger, das bayerische Fabel- und Mischwesen aus den alpinen Wäldern. Da ist von allem etwas dabei. Ich bin ich, mit all meinen verschiedenen Rollen, Aufgaben, Beziehungen, beruflich und privat. Nicht nur eindimensional definiert zu sein, macht das Leben ja auch erst richtig lebenswert. ■

Weitere interessante Persönlichkeiten im Porträt finden Sie auf unserer Homepage **www.newbusiness.at** in der Rubrik „SPECIALS"

Volle Betten,



knappe Kassen

Österreichs Tourismus sorgt für Milliarden an Wertschöpfung und sichert Arbeitsplätze weit über die Branche hinaus. Doch Rekordnächtigungen allein garantieren keinen wirtschaftlichen Erfolg. Steigende Kosten, knappe Margen und der Fachkräftemangel fordern die Betriebe – und neue Strategien.

TEXT **BARBARA SAWKA**• FOTO **ADOBE STOCK/FOCUSFUSION/KI-GENERIERT**





1

44 Prozent aller Österreich-Gäste besuchten im Dezember 2025 einen Weihnachts- oder Adventmarkt.

So früh wie dieses Jahr wurden die Wiener noch nie in Weihnachtsstimmung gebracht. Bereits am 6. November öffneten die Weihnachtsmärkte bei Schönbrunn und vor dem Stephansdom ihre Punschstände und Verkaufsstandeln. Die Advent-, Weihnachts- oder Wintermärkte sollen aber nicht nur die heimische Bevölkerung in Weihnachts-Kauflaune bringen, sie sind auch touristisch von Bedeutung. Das zeigen zwei aktuelle Studien der Österreich Werbung. Laut einer Auswertung der Gästebefragung T-Mona besuchten 44 Prozent aller Österreich-Gäste im Dezember 2025 einen Weihnachts- oder Adventmarkt. „Fürs Skifahren kennt man uns und natürlich bleibt Skifahren im Winter die Nummer eins. Aber der Advent ist längst kein Beiwagerl mehr. Der Besuch von Weihnachtsmärkten ist besonders für unsere Städte- und Kulturgäste im Dezember zentral“, sagt Astrid Steharnig-Staudinger, CEO der Österreich Werbung.



2

Weihnachtmarkt ist wichtig

»Der Besuch von Weihnachtsmärkten ist besonders für unsere Städte- und Kulturgäste im Dezember zentral.«

Astrid Steharnig-Staudinger, CEO der Österreich Werbung

Milliarden für Österreichs Wirtschaft

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus reicht weit über einzelne Reiseanlässe hinaus. Österreich zählt mit 157,3 Millionen Nächtigungen im Jahr 2025 zu den bedeutenden Tourismusdestinationen Europas. Die direkte und indirekte touristische Wertschöpfung erreichte nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) 33,1 Milliarden Euro. Für Tourismusstaatssekretärin Elisabeth Zehetner steht deshalb neben der Zahl der Gäste vor allem der wirtschaftliche Erfolg der heimischen Betriebe im Mittelpunkt. Auch 2026 entwickelte sich die touristische Nachfrage positiv. Von Jänner bis August wurden laut vorläufigen Zahlen von Statistik Austria 117,89 Millionen Nächtigungen verzeichnet. Das entspricht einem Plus von 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Hinter diesen Zahlen steht eine starke internationale Nachfrage. Rund drei Viertel aller Nächtigungen von Jänner bis August entfielen auf Gäste aus dem Ausland. Deutschland

Fotos: Österreich Werbung/Stefan Strasser (1), www.stefanjoham.com (2)





Urlaub macht nicht nur Spaß, sondern bringt 33,1 Milliarden Euro nach Österreich.

blieb mit 43,89 Millionen Nächtigungen der mit Abstand wichtigste ausländische Herkunftsmarkt. „117 Millionen Nächtigungen in acht Monaten zeigen, wie stark und international gefragt unser Tourismus ist. Dahinter stehen aber keine abstrakten Rekorde, sondern Zehntausende Betriebe und Hunderttausende Menschen, die jeden Tag dafür sorgen, dass Gäste gerne nach Österreich kommen. Tourismus ist ein Kraftwerk für Wertschöpfung in unseren Regionen – angefangen vom Familienhotel über das Wirtshaus bis zur Seilbahn, vom Handel bis zum regionalen Produzenten", versichert Zehetner. Insbesondere für Regionen außerhalb der großen Wirtschaftszentren ist der Tourismus von Bedeutung. Die Ausgaben ausländischer Gäste bringen zusätzliche Kaufkraft in die österreichischen Städte und Gemeinden.

Wirkung endet nicht an Hoteltür

Wie groß die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus auf regionaler Ebene ist, zeigen zwei aktuelle Untersuchungen aus Tirol. Der Verband der Tiroler Tourismusverbände (VTT) hat dafür die wirtschaftlichen Effekte des Nächtigungstourismus sowie die Aufwendungen und Investitionen der Tourismusverbände untersuchen lassen. Die Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (GAW) ermittelte für das Tourismusjahr 2024/25 eine durch den Nächtigungstourismus ausgelöste Bruttowertschöpfung von rund 8,3 Milliarden Euro. Damit verbunden waren mehr als 67.000 Vollzeitäquivalente sowie eine Lohnsumme von rund 3,9 Milliarden Euro. Die GAW-Studie berücksichtigte in den Gebieten der 34 Tiroler Tourismusverbände neben der direkten Wertschöpfung in den Tourismusbetrieben auch die indirekten Effekte bei Zulieferern sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen, die durch die weitere Verwendung tourismusbedingt erzielter Einkommen entstehen. „Die wirtschaftliche Wirkung des Tourismus endet nicht an der Hoteltür oder im Restaurant. Wenn ein Betrieb Lebensmittel, Bauleistungen oder andere Dienstleistungen einkauft oder in Anspruch nimmt, profitieren auch Zulieferer und Beschäftigte in anderen Branchen. Die Einkommen, die dort erzielt werden, fließen wiederum in die Wirtschaft zurück", erklärt Stefan Haigner, Gesellschafter der GAW.

Investitionen für Gäste und Einheimische

Neben der touristischen Nachfrage tragen auch die Tourismusverbände zur wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen bei. Die Innsbrucker Hochschule MCI Tourismus untersuchte dazu die tatsächlichen Aufwendungen im Jahr 2024 sowie ihre Budgetvoranschläge für 2026. Demnach standen den Verbänden 2024 rund 243 Millionen Euro zur Verfügung. Davon entfielen rund 160 Millionen Euro auf Ausgabenbereiche mit lebensraumbezogener Wirkung. Für 2026 sind insgesamt rund 280 Millionen Euro aus Aufenthaltsabgaben und Pflichtbeiträgen vorgesehen. Rund 191 Millionen Euro davon werden Ausgabenbereichen zugeordnet, die positive Wirkungen auf den Lebensraum haben. Zu diesen Bereichen zählen unter anderem Freizeitinfrastruktur, Mobilität, Veranstaltungen, die Unterstützung von Vereinen und Institutionen sowie Leistungen für die Landwirtschaft. Allein für die Freizeitinfrastruktur sind 2026 rund 72 Millionen Euro vorgesehen, nach 49,4 Millionen Euro im Jahr 2024, von denen 92 Prozent in die österreichische Wirtschaft flossen. Für den VTT ist dieser Nutzen ein wesentlicher Bestandteil der touristischen Entwicklung.

Starke Zahlen

»117 Millionen Nächtigungen in acht Monaten zeigen, wie stark und international gefragt unser Tourismus ist.«

Elisabeth Zehetner, Tourismusstaatssekretärin



Fotos: Innsbruck Tourismus /Luca Jänichen (3), Magnific/pressfoto (4), BMWET/Brauneis (5)





Während Tourismusbetriebe auf zusätzliche Saisonarbeitskräfte angewiesen sind, sparen Gäste zunehmend bei Restaurantbesuchen.

Rekordnächtigungen, knappe Margen

Während die Nachfrage nach Urlaub in Österreich hoch bleibt, ist die wirtschaftliche Situation vieler Tourismusbetriebe angespannt. Darauf verweist die Österreichische Hotelvereinigung (ÖHV) anlässlich der Präsentation des Tourismusberichts 2025 Anfang Oktober. „157,3 Mio. Nächtigungen sind ein starkes Ergebnis. Aber entscheidend ist, was den Betrieben am Ende des Tages übrig bleibt", erklärt ÖHV-Generalsekretär Markus Gratzer. Der im Tourismusbericht enthaltene Fitness-Check 2025 zeigt weitgehend stagnierende operative Margen in der Drei- und Vier-Sterne-Hotellerie. Gestiegene Personal-, Waren- und Energiekosten drücken auf die Erträge, während Zinszahlungen zusätzlich die Liquidität belasten. Die Ursachen für die steigenden Preise im österreichischen Tourismus beleuchtet eine Analyse der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), auf die sich die ÖHV in einer Aussendung bezieht. Dazu zählen insbesondere Löhne und Gehälter, Energie und Lebensmittel. Hinzu kommen strukturelle Nachteile bei der Produktivität und hohe Investitionen in die Qualität. Trotz Rekordnächtigungen und gestiegener Preise lag die reale Wertschöpfung von Beherbergung und Gastronomie 2025 noch immer um zwölf Prozent unter dem Niveau von 2019. Zwischen 2019 und 2024 ging die Produktivität der Branche laut OeNB um sechs Prozent zurück, während sie in der Gesamtwirtschaft um 3,5 Prozent zunahm. Die Gründe liegen unter anderem in der personalintensiven Struktur der Branche. Automatisierungsmöglichkeiten sind begrenzt, kleinere und saisonal geführte Familienbetriebe können nur eingeschränkt in Digitalisierung investieren. Teilzeit- und Saisonarbeit sowie der Arbeitskräftemangel verursachen zusätzlichen Aufwand. „Ein Hotel lässt sich nicht automatisieren wie ein Fließband. Uns trifft jeder Euro Lohnnebenkosten mehr und jede Stunde Bürokratie. Da kann und muss die Politik ansetzen, das bremst die Preisentwicklung ein", erklärt ÖHV-Präsident Walter Veit. Gleichzeitig verändern die Gäste ihr Ausgabeverhalten. Laut Deloitte-ÖHV-Tourismusbarometer 2026 meldeten 63 Prozent der befragten Betriebe rückläufige Nebenausgaben. Die Gäste geben pro Nächtigung real weniger aus und sparen beispielsweise bei Restaurantbesuchen. Jedes zweite Hotel berichtete zudem, dass sich der Gewinn schwächer entwickelt als der Umsatz. Neben den Kostensteigerungen verweist die ÖHV auf einen Strukturwandel in der Hotellerie. Die Betriebe investieren in moderne Zimmer, größere Wellnessbereiche und qualitativ hochwertige Angebote. Diese höheren Qualitätsstandards sind mit zusätzlichen Kosten verbunden.

Gastfreundschaft braucht Menschen

Neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stellt die Verfügbarkeit von Arbeitskräften eine wesentliche Herausforderung für den Tourismus dar. Gerade in saisonalen Spitzenzeiten sind die Betriebe auf zusätzliche Mitarbeiter:innen angewiesen. Mit der neuen Saisonkontingenteverordnung, die Anfang November veröffentlicht wurde, erhalten die österreichischen Tourismusbetriebe nun einen verbindlichen Planungsrahmen bis Ende November 2028. Insgesamt stehen künftig 6.250 Kontingentplätze für Saisonarbeitskräfte aus Drittstaaten zur Verfügung. In saisonalen Spitzenzeiten sind bis zu 8.375 Plätze möglich. Das allgemeine Tourismuskontingent umfasst 4.250 Plätze, weitere 2.000 sind für Sai-



Mehr Netto vom Brutto

»157,3 Mio. Nächtigungen sind ein starkes Ergebnis. Aber entscheidend ist, was den Betrieben am Ende des Tages übrig bleibt.«

Markus Gratzer, ÖHV-Generalsekretär

sonarbeitskräfte aus den Westbalkanstaaten vorgesehen. Das allgemeine Kontingent kann in Spitzenzeiten vorübergehend um bis zu 50 Prozent überschritten werden. Neu ist zudem der Entfall der bisherigen fixen Länderkontingente. Nicht ausgeschöpfte Plätze können damit flexibler dort eingesetzt werden, wo Betriebe zusätzliche Arbeitskräfte benötigen. Die neue Verordnung tritt am 1. Dezember 2026 in Kraft und gilt bis zum 30. November 2028.

Nicht immer mehr Gäste, sondern mehr Wertschöpfung

Angesichts der wirtschaftlichen Herausforderungen richtet sich der Blick zunehmend auf die langfristige Entwicklung des österreichischen Tourismus. Mit der Vision T hat die Bundesregierung eine Tourismusstrategie bis 2035 vorgelegt, die stärker auf Wertschöpfung, Wertschätzung und Werterhalt setzt. Im Mittelpunkt steht ein Tourismus, der für Betriebe, Beschäftigte und Regionen wirtschaftliche Perspektiven schafft und dessen Nachfrage sich besser über das gesamte Jahr verteilt. Ein wesentliches Ziel ist die Stärkung des Ganzjahrestourismus.

Im Jahr 2025 entfielen 53,5 Prozent aller Nächtigungen auf die acht Monate außerhalb der Hauptsaisonmonate Jänner, Februar, Juli und August. Bis 2035 soll dieser Anteil auf mehr als 60 Prozent steigen. Eine gleichmäßigere Nachfrage soll die Auslastung der Betriebe verbessern, langfristige Arbeitsplätze absichern und gezielte Investitionen ermöglichen. Neben der saisonalen Verteilung der Nachfrage setzt die Strategie auf wettbewerbsfähige Betriebe, ausreichend Arbeitskräfte, weniger Bürokratie sowie Innovation und Digitalisierung. Gezielte Investitionsförderungen und moderne Ausbildungsmöglichkeiten sollen die wirtschaftlichen Handlungsspielräume der Tourismusunternehmen erweitern. Dabei spielen auch neue Technologien eine Rolle. Anwendungen der Digitalisierung und KI sollen insbesondere für kleinere Betriebe zugänglich und im Arbeitsalltag nutzbar sein.

Tourismus zwischen Wachstum und Lebensqualität

Neben dem wirtschaftlichen Erfolg rückt auch der Nutzen des Tourismus für die einheimische Bevölkerung stärker in den Mittelpunkt. Die Anfang November vorgestellte EU-Strategie für nachhaltigen Tourismus soll einen gemeinsamen europäischen Rahmen für die Entwicklung der Branche schaffen. Zu den Schwerpunkten zählen Arbeitskräfte, Mobilität und Tourismusakzeptanz. Aus Sicht der Wirtschaftskammer Österreich sind insbesondere funktionierende Verkehrsverbindungen, attraktive öffentliche Verkehrsangebote und Lösungen für die sogenannte letzte Meile wichtig. Ein weiterer Schwerpunkt der europäischen Strategie ist die bessere Verteilung der Besucherströme. Stark frequentierte Destinationen sollen entlastet und touristische Potenziale in weniger besuchten Regionen erschlossen werden. Die österreichische Vision T verfolgt mit Besucherlenkung, Tourismusakzeptanz und einer ausgewogenen Entwicklung der Regionen vergleichbare Ziele. Auch faire Wettbewerbsbedingungen im Beherbergungsbereich und klare Regelungen für die Kurzzeitvermietung zählen zu den Anliegen der WKÖ. Auch die Leistbarkeit touristischer Angebote wird auf europäischer Ebene thematisiert.



Die Tourismussaison soll künftig stärker auf Frühling und Herbst ausgedehnt werden, um die Betriebe über das ganze Jahr besser auszulasten.

Für Österreich stellt sich auch die Frage, wie touristische Infrastruktur für die Menschen in den jeweiligen Regionen zugänglich und leistbar bleiben kann. Die Tourismusstaatssekretärin fordert deshalb Rechtssicherheit für Einheimischentarife. In tourismusintensiven Regionen soll sichergestellt werden, dass die Bevölkerung Einrichtungen wie Seilbahnen und Freizeitangebote weiterhin zu leistbaren Bedingungen nutzen kann. Auch die WKÖ spricht sich dafür aus, im Rahmen der Geo-Blocking-Verordnung eine verbindliche Grundlage für solche Tarife zu schaffen. „Unsere Tourismusregionen sind nicht nur Urlaubsorte, sondern vor allem Heimat für die Menschen, die dort leben und arbeiten. Sie tragen zum Erfolg unseres Tourismus bei und sollen auch selbst etwas davon haben“, fordert Elisabeth Zehetner.

Vom Punsch zur Wertschöpfung

Wie viel Wertschöpfung der Tourismus tatsächlich schafft, zeigt sich nicht allein an den Nächtigungszahlen, sondern daran, wie viel Geld bei den Betrieben und in den Regionen ankommt. Das gilt auch für die Weihnachtsmärkte, die jedes Jahr Gäste aus dem In- und Ausland anlocken. Denn wer in Wien einen Punsch trinkt, übernachtet vielleicht auch im Hotel, besucht ein Restaurant oder kauft Weihnachtsgeschenke. So wird aus vorweihnachtlicher Stimmung ein Wirtschaftsfaktor, von dem weit mehr profitieren als nur die Betreiber:innen der Punschstände. BS

Fotos: Magnific/seventyfour (1), Magnific/noxos (2), Bernhard Raab (3), TVB Osttirol (4)



1

Beim 40. Alpbacher Finanzsymposium stellte das Risikoberatungsunternehmen Aon neben aller professionellen und technischen Expertise den Faktor Mensch in den Mittelpunkt.

Risiko braucht einen Rahmen.

Das Leitthema des 40. Alpbacher Finanzsymposiums lautete „Zwischen den Fronten – Machtblöcke und digitale Infrastruktur“. Für österreichische Unternehmen spiegelte das die wirtschaftliche Realität eindringlich wider: Geopolitische Verschiebungen, fragile Lieferketten und technologische Umbrüche setzen Entscheider unter kontinuierlichen Anpassungsdruck.

Der internationale Risikoberater Aon ergänzte die Debatte in Alpbach um eine eigene Maxime: „Risiko braucht einen Rahmen.“ Faktenbasierte Entscheidungen und langfristige Partnerschaften bilden laut Michael Sturmlechner, CEO von Aon Austria, das Grundgerüst dieses Rahmens, der Risiken nachhaltig beherrschbar macht. Er greift das Motto und die Themen des Symposiums auf, sieht darin jedoch keineswegs nur Trennendes: „Wenn man das Motto im Sinne unserer Profession interpretiert, rückt derzeit sofort die Beziehung zwischen Mensch und KI in den Mittelpunkt – auch eine Form von ‚Zwischen den Fronten‘. Wir sehen die enormen Chancen von KI, stellen aber nach wie vor den Menschen und persönliche Partnerschaften ins Zentrum unseres Handelns. Es gibt hier kein Entweder-oder, sondern nur ein Miteinander.“

Michael Sturmlechner betont: „Jedes Unternehmertum braucht ein gewisses Maß an Sicherheit und Stabilität. Für uns als Risikoberater geht es darum, auf


2

Kein Entweder-oder

»Wir sehen die enormen Chancen von KI, stellen aber nach wie vor den Menschen und persönliche Partnerschaften ins Zentrum unseres Handelns. Es gibt hier kein Entweder-oder, sondern nur ein Miteinander.«

Michael Sturmlechner, CEO von Aon Austria

Basis von Fakten Optionen aufzuzeigen und klare Entscheidungen möglich zu machen – ohne Bauchgefühl. Risiken müssen quantifiziert werden, damit Unternehmen fundiert entscheiden können, welche davon sie selbst tragen und welche sie an einen Versicherer übertragen."

Erst Hausaufgaben, dann Absicherung

Diese Meinung teilt Michael Walenta, Group Head of Internal Audit, Risk Management & Assurance der Semperit AG. Der international aufgestellte Traditionskonzern ist Kunde von Aon und steht im täglichen Geschäft an gleich mehreren Fronten: gestiegene Rohölpreise, die Regulatorik der EU und Preissensibilität auf Abnehmerseite. „Aber unser Geschäft entwickelt sich gut und ich denke, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht", so Walenta. Dazu gehört auch ein gut funktionierendes, aktives Risikomanagement, das alle Risiken deutlich aufzeigt, und unter anderem auf detaillierten Risikokatalogen sowie qualitativen und quantitativen Bewertungen fußt. Partner wie Aon unterstützen das Unternehmen dabei, maßgeschneiderte Absicherungspakete – etwa zur Sach- und Betriebsunterbrechungsversicherung – zu schnüren. „Ich darf mich nicht zurücklehnen, weil ich ja versichert bin, sondern bin als Unternehmen gefordert, mich gründlich auf Risiken vorzubereiten. So handhaben wir das und Aon sieht das genauso wie wir. Deswegen arbeiten wir sehr gut zusammen", resümiert Walenta.

Wie Cybercrime zur Industrie wird

Künstliche Intelligenz stand diesmal im Zentrum vieler Gespräche beim Alpbacher Finanzsymposium. Wie stark die technologische Transformation die Risikolandschaft verändert, verdeutlichte der gut besuchte Workshop von Nikolaus Kittinger, Head of Specialty Sales bei Aon Austria. Unter dem Titel „Chatbots, Codes & Cash: Wie KI Cybercrime industrialisiert" beleuchtete der Experte die Schattenseiten der künstlichen Intelligenz. Angreifer nutzen KI-Tools zunehmend, um automatisierte, hochkomplexe Betrugs- und Erpressungsangriffe durchzuführen. Er zeigte praxisnahe Einsatzszenarien von KI im Cybercrime sowie Angriffsmuster, Schwachstellen und Präventionsansätze. Kittinger spannt den Bogen zum Event-Motto: „KI spielt in diesem großen Zusammenhang von ‚Zwischen den Fronten', wo es um die gesamte Risikolandschaft, die wir heute vorfinden, geht, eine sehr große Rolle." Dafür hat Aon ein eigenes „Cybercrime Framework" entwickelt, das die drei Säulen Technik, Mensch und Versicherungsschutz in einem durchgängigen Prozess vereint.

Menschlichkeit im Mittelpunkt

Bei allen Datenmodellen, Risikoanalysen und digitalen Werkzeugen blieb während des Symposiums eine Erkenntnis unumstößlich: Die tragende Säule nachhaltigen Erfolgs ist und bleibt der Faktor Mensch. Dass Partnerschaft und Menschlichkeit für Aon keine leeren Floskeln sind, bewies die traditionelle Abendveranstaltung im Gasthof Jakober im geselligen Rahmen mit Kundinnen, Kunden und Branchenkollegen. Im Zuge einer Spendensammlung kamen heuer 7.300 Euro für das MOMO Kinderpalliativzentrum in Wien zusammen. Das spendenfinanzierte Hilfsangebot begleitet schwerstkranke Kinder und deren Familien.

So schloss sich der Kreis: Technologien, Prozesse und faktenbasierte Entscheidungen bilden den Rahmen – doch das Herzstück wirksamen Risikomanagements bleibt das menschliche und partnerschaftliche Miteinander. RNF



3


4



5



6

Hannes Enthofer (li.), Gründer Alpbacher Finanzsymposium, mit Michael Sturmlechner (re.), CEO Aon Austria

Fotos: RNF (1+3), Wilke (2), Aon (4–6)



1

KI-Agenten sind bereits heute in vielen Unternehmen im Einsatz. Künftig werden sie allerdings selbstverständlich an der Seite von Menschen in hybriden Teams arbeiten.

Agentic Workforce Leadership.

Die globale Wirtschaftswelt ist längst von der KI-Revolutionswelle erfasst worden: Innovations- und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen hängt vorrangig davon ab, wie sie mit dem Thema KI umgehen. Dabei zeigen Analysen deutlich, dass Länder mit höherer Produktivität tendenziell auch einen höheren Anteil der Digitalwirtschaft an der Gesamtwirtschaftsleistung aufweisen. Und mehr noch: Sogenannte High-Performing-Unternehmen ändern sogar ihre Organisationsstruktur, um mehr Profitabilität mit ihren KI-Agenten zu erzeugen.

„KI wird somit zum unerlässlichen Innovationsturbo für Unternehmen, die in Form von KI-Assistenten und -Agenten die Teams unterstützen und Arbeitsabläufe erleichtern und beschleunigen", sagt Sibylle Tretera. Sie hat langjährige Führungserfahrung u. a. bei Pinterest und Google, ist Executive MBA Alumna der WU Executive Academy und begleitet als Leadership- und Transformationscoach KI-Transformation in Unternehmen.

Martin Giesswein, Digitalökonom und AI Program Director an der WU Execu-

tive Academy, spricht in diesem Zusammenhang von „Frontier Companies" oder eben „High Performern", die nun entstehen und von denen sich viele Unternehmen etwas abschauen können, weil sie neue Maßstäbe in der KI-Integration und -Strategie setzen und deshalb ertragreicher sind.

Die Rückkehr zur betriebswirtschaftlichen Professionalität

„Damit diese zugegebenermaßen nicht ganz leichte Übung auch für ‚normale' Unternehmen gelingt, müssen sie unbedingt aus den Experimentierphasen mit ChatGPT, Gemini und Co herauskommen und damit beginnen, fundierte KI-Strategien und -Systeme zu etablieren. Nur so können sie konkurrenzfähig bleiben und ihr Fortbestehen absichern", so Giesswein.

Frontier Companies weisen hier den Weg und setzen neue Standards für die (Welt-) Wirtschaft: mit einer Agentic Workforce, bestehend aus KI-Agenten, mit strategischen KI-Systemen und einem Upskilling in Bezug auf die KI, aber auch die damit verbundenen neuen und erweiterten Leadership-Skills.

Wie also können sich Führungskräfte jetzt aufstellen, um die KI-Revolution möglichst effektiv in ihrem Unternehmen umzusetzen? Hier sind fünf Handlungsansätze für Agentic Workforce Leadership, die Führungskräften in der Praxis als wertvolle Orientierungshilfe dienen sollen:

1. KI proaktiv nutzen – als Assistent und Leadership Coach

Die Zauberformel heißt hier: ausprobieren und dranbleiben. Führungskräfte müssen in der Lage sein, „KI-Assistenten und -Agenten zielsicher zu managen, ihnen die richtigen Aufgaben zu übergeben und kritisch einzugreifen, ohne gleichzeitig ins Micromanagement zu verfallen", sagt Martin Giesswein. Auch Sibylle Tretera rät zu einem „Thought-Partner"-Ansatz, um KI in der Mitarbeiter- und Unternehmensführung als Sparringpartner effektiv zu nutzen: „Die KI könnte beispielsweise bewusst darauf trainiert werden, Denkmuster und Glaubenssätze zu hinterfragen und unkonventionelle Lösungen und Ideen zu entwickeln. KI als Personal Coach bietet dabei ein unerschöpfliches Potenzial, um die eigenen (Self-) Leadership-Skills und die der Mitarbeitenden auszubauen und um Blind Spots aufzuzeigen."


3

Prozesse neu gestalten

»Es geht vielmehr darum, die Arbeitsprozesse mit und durch KI komplett neu zu gestalten. Hier kommen Multi-Agenten-Systeme ins Spiel, die nicht nur komplexe Prozesse gänzlich übernehmen, sondern auch komplexe Lösungen finden.«

Martin Giesswein, AI-Program Director WU Executive Academy


2

2. Führen hybrider Human-AI-Teams

Mitarbeitende – nicht nur Führungskräfte – übernehmen zunehmend die Rolle von „Agent Bosses", indem sie KI-Agenten managen und anleiten. Eine wesentliche Aufgabe für Führungskräfte besteht in der Umsetzung der KI-Strategie darin, die sogenannte „Human-Agent-Ratio" zu eruieren: das bedeutet, Aufgaben bestmöglich an die Agentic und Human Workforce zu verteilen und die (Personal-)Ressourcen im Sinne der KI-Integration zu planen: „Sie müssen entscheiden, wie viele und welche KI-Agenten sie für welche Aufgaben benötigen und wie man die Organisation an die neue Koexistenz anpasst", sagt Martin Giesswein. Das schlägt sich auch in der Personalplanung nieder. Denn die Arbeit von KI-Agenten muss auch in Vollzeitäquivalente (FTE) und KI-Kosten übersetzt werden, um die Teamressourcen planen zu können: „Bei Kostenwahrheit ist die KI zurzeit teurer als die Marketing- oder Sales-Kollegin, sagt der Experte. Auch in der Leistungsbeurteilung hat die Zusammenarbeit von Mensch und KI Auswirkungen, gibt Sibylle Tretera zu bedenken: „Führungskräfte müssen sich darüber im Klaren sein: Wie wollen sie KI-gestützte Performance ihrer Mitarbeitenden beurteilen – etwa, wenn ein Mitarbeiter die Präsentation vollständig von KI erstellen lässt?" Das führe auch zu einem Shift in der Wertigkeit von Skills: „Die Soft Skills, das kritische Denken und die fachliche Kompetenz des Mitarbeiters oder der Mitarbeiterin gewinnen an Relevanz, wenn die KI-Inhalt und Struktur aufbereitet. Das muss dann aber auch entsprechend anders honoriert werden", sagt sie.

3. Strategisches Denken und innovatives Prozessdesign

KI-Tools in bestehende Prozesse und Organisationseinheiten einzugliedern, ist derzeit weit verbreitet – allerdings reicht das als umfassende KI-Strategie auf Unternehmensebene aber nicht, weiß Martin Giesswein: „Es geht vielmehr darum, die Arbeitsprozesse mit und durch KI komplett neu zu gestalten. Hier kommen Multi-Agenten-Systeme ins Spiel, die nicht nur komplexe Prozesse gänzlich übernehmen, sondern auch komplexe Lösungen finden", so Giesswein. Dies soll Führungskräfte und Mitarbeitende für anderweitige Aufgaben freispielen – etwa in der Menschenführung, in der Strategiearbeit oder in der vertiefenden Zusammenarbeit mit den Kunden. Die Herausforderung dabei:

Fotos: Magnific/alionaursu/KI-generiert (1), WU Executive Academy (2), Magnific/qaseemz/KI-generiert (3)

„Oft haben Unternehmen ihre Prozesse gar nicht klar definiert und optimiert und die Datenaufbereitung ist zu mangelhaft, um mit KI sinnvolle Datenanalysen zu generieren“, sagt er.

4. Etablieren einer KI-freundlichen Arbeitskultur

Dazu gehört vor allem AI-Upskilling – und das beginne zuallererst bei einem selbst: „Noch immer haben viele Führungskräfte selbst nur rudimentäre Erfahrung mit der Anwendung von Generic AI wie ChatGPT, Claude Cowork oder Gemini und nutzen vielleicht einige Standards von Microsoft Copilots – hier braucht es noch viel mehr vertiefende Auseinandersetzung“, sagt Sibylle Tretera. Führungskräfte müssten ihre Haltung ins „permanent Beta“ überführen und nicht aufhören zu experimentieren.

Tretera rät auch, in den Austausch mit kleineren Partnerunternehmen zu gehen, die oft schon einen Vorsprung im Testen von KI-Tools und -Systemen haben: „Hier ist es wichtig, auf den Lernerfahrungen von anderen aufzubauen“, sagt sie.

Auch 2026 bleibt der Aufbau von KI-Kompetenzen ein entscheidender Faktor für die Arbeitswelt – allerdings verschiebt sich der Fokus zunehmend von reinen Anwendungskompetenzen hin zum souveränen und reflektierten Umgang mit KI.

Laut Microsoft Work Trend Index 2026 geben 66 Prozent der befragten KI-Nutzer an, dank KI mehr Zeit für wertschöpfende Tätigkeiten zu haben; 58 Prozent können heute Arbeiten erledigen, zu denen sie ein Jahr zuvor noch nicht in der Lage waren. Gleichzeitig gewinnen menschliche Fähigkeiten an Bedeutung: 50 Prozent nennen die Qualitätskontrolle von KI-Ergebnissen und 46 Prozent kritisches Denken als besonders wichtige Kompetenzen in einer zunehmend KI-gestützten Arbeitswelt. Die Herausforderung liegt dabei nicht nur bei den Mitarbeitenden: Lediglich 26 Prozent geben an, dass ihre Führungskräfte eine klare und konsistente Ausrichtung im Umgang mit KI verfolgen.

„Zusammengefasst heißt das, dass AI-Upskilling zunehmend zu einer gemeinsamen Aufgabe von Mitarbeitenden, Führungskräften und Organisationen wird. Die rasante Schnelligkeit in den KI-Entwicklungen und die zunehmende Jobunsicherheit erfordert daher eine unglaubliche Flexibilität und Lernbereitschaft bei den Mitarbeitenden, aber vor allem bei den Führungskräften“, stellt Sibylle Tretera fest.

5. Kritischen Umgang mit KI fördern

Die KI als Tool und Sparringpartner zu nutzen, wird essenziell. Gleichzeitig muss aber auch auf strategischer, sozialer, und psychologischer Ebene darauf geachtet werden, dass KI-Systeme keine negativen Begleiterscheinungen mit sich bringen. Die menschliche Urteilsfähigkeit bleibt wichtiger denn je: KI wird als Ergänzung, nicht als Ersatz für die menschliche Zusammenarbeit gesehen. Hier sind Führungskräfte gefragt, die eigene Kritik- und Urteilsfähigkeit in Bezug auf KI auszubauen und auch jene ihrer Mitarbeitenden immer wieder herauszufordern. Zeit, sich auf vergangenen und gegenwärtigen Erfolgen auszuruhen, bleibt also nicht. BO



Gemeinsame Aufgabe

»Zusammengefasst heißt das, dass AI-Upskilling zunehmend zu einer gemeinsamen Aufgabe von Mitarbeitenden, Führungskräften und Organisationen wird.«

Sibylle Tretera, digitale Transformationsexpertin

DIE VIER ARTEN VON KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

1. Augmentierte KI (Augmented AI)

Augmentierte KI hilft dem Menschen im kollaborativen Prozess, zu besseren und effizienteren Ergebnissen zu kommen. Ein Beispiel ist Generative KI (einfache GPT/Gemini), die Bilder oder Texte produziert und in andere Sprachen übersetzt. Sie ersetzt nicht die Arbeitsleistung des Menschen, sondern verbessert seine Performance.

2. Assistierende KI (Assisting AI)

Die nächste Stufe sind spezialisierte und generative KI-Assistenten wie etwa Microsoft Copilot, die ganze Aufgaben und Arbeitsabläufe übernehmen. Die jeweilige Aufgabe läuft repetitiv und nach bestimmten Regeln ab. Ein gutes Beispiel ist die Übergabe eines Briefes an die Post, die dann mithilfe eines Postboten den Brief an seinen Bestimmungsort bringt. Oder ein KI-Assistent, der Kunden anruft und Termine vereinbart.

3. Agierende KI (Agentic AI)

KI-Agenten (wie etwa Manus.ai) führen Aufträge wie menschliche Befehlsempfänger aus – sogar Widerständen oder unvorhergesehenen Ereignissen zum Trotz. Ein Beispiel hierfür ist die Erstellung einer Kostenübersicht für verschiedene KI-Tools. Der KI-Agent automatisiert Workflows, interagiert mit anderen Software-Anwendungen, schreibt selbst Code-Bausteine oder führt Softwaretests durch.

4. Multi-Agenten-Systeme (MAS)

MAS sind Teams, bestehend aus KI-Agenten, die vernetzt zusammenarbeiten und miteinander interagieren und diskutieren und einander Teilaufgaben zuweisen, um komplexere Ergebnisse und Lösungen zu liefern. Sie bewältigen dabei auch komplexe Arbeitsabläufe.

Foto: WU Executive Academy

Junge Fachkräfte wechseln nicht wegen ihres Alters den Job, sondern wegen enttäuschter Erwartungen. Laut Young Gens Report zählen vor allem gute Führung und faire Bedingungen.

Junge Talente bleiben nicht um jeden Preis.

Der neue Young Gens Report 2026 von hokify und der Hochschule Burgenland zeigt: Nicht das Alter macht junge Fachkräfte wechselbereit. Entscheidend ist, ob Stellenanzeige und Erwartungen, die zu Beginn geschürt werden, dem Arbeitsalltag standhalten. Wer verstehen will, warum die Jungen gehen, muss zuerst verstehen, was sie anzieht, und das unterscheidet sich je nach Arbeitswelt – Stichwort White oder Blue Collar – deutlich. Bei der Bewerbungsentscheidung stehen bei Blue Collar faire Entlohnung, gute Arbeitsbedingungen und ein starkes Team an der Spitze, gefolgt von Planbarkeit und der guten Arbeitsorganisation. White-Collar-Fachkräfte setzen andere Prioritäten: Für sie zählen vor allem Kultur und Werte, Sicherheit und Stabilität sowie Entwicklungs- und Karrierechancen. „Wir müssen aufhören, jungen Fachkräften mangelnde Loyalität zu unterstellen. Wer im Recruiting etwas verspricht, was der Arbeitsalltag nicht hält, hat kein Generationenproblem, sondern ein Glaubwürdigkeitsproblem. Junge Menschen gehen nicht, weil sie keine Bindung wollen; sie gehen, wenn sie keinen Grund mehr sehen, zu bleiben“, sagt Jutta Perfahl-Strilka, CEO von hokify.



Foto: Magnifik/Drazen Zigic/KI bearbeitet

Digital ja. Social-only nein.

Wer alle unter 30-Jährigen über einen Kamm schert, versteht weder ihre Jobs noch ihre Erwartungen. Das zeigt sich bereits bei der Jobsuche: 72 Prozent der Blue-Collar- und 80 Prozent der White-Collar-Befragten nutzen Online-Jobbörsen. Auch persönliche Netzwerke und Unternehmenswebsites spielen eine zentrale Rolle. Junge Fachkräfte vergleichen Inserate, Unternehmensseiten und Informationen aus ihrem Umfeld. Wer auf der Jobplattform überzeugt, auf der eigenen Website aber nichts Konkretes zeigt, verliert bereits vor dem ersten Gespräch an Glaubwürdigkeit und erhält somit von einem ursprünglich Interessierten nicht mal mehr eine Bewerbung.

Bleibende Anziehungspunkte

Inserate mit Gehalt, Bonus und Zulagen erhalten die meiste Aufmerksamkeit und die höchste Bewerbungswahrscheinlichkeit. Doch was zur Bewerbung bewegt, hält Fachkräfte nicht automatisch im Unternehmen. Bei White Collar ist schlechte Führung der stärkste Treiber der Kündigungsabsicht. Danach folgt die fehlende Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Mehr Gehalt kann beschädigtes Vertrauen nicht kompensieren. Bei Blue Collar treibt vor allem die hohe Arbeitsbelastung den Wechselwunsch. Entlastend wirken Autonomie, Rückhalt im Team, Entwicklungsmöglichkeiten und faire Bezahlung. Attraktive Konditionen bringen Bewerbungen – gute Strukturen sorgen dafür, dass Fachkräfte bleiben.

Fazit

Junge Fachkräfte erwarten keine perfekten Arbeitgeber:innen. Aber sie akzeptieren immer weniger, dass schlechte Führung, Überlastung oder fehlende Verlässlichkeit dauerhaft zu ihrem Problem werden. BS

KI liefert Entwürfe, die professionell klingen und trotzdem falsch sein können. Ein Fallbeispiel zeigt, warum die Prüfung durch Menschen kein Ritual sein darf, sondern eine Führungsaufgabe bleibt.

Was ein KI-Entwurf einem Salzburger Familienbetrieb zeigte.



Drei Fassungen derselben Marktanalyse lagen auf dem Bildschirm, erstellt von einem KI-System aus mehreren Quellen. Welche Aussage woher stammte, war nicht mehr auf Anhieb erkennbar. Im Meeting der Anzeiger GmbH ging es deshalb zuerst nicht um die Entscheidung, sondern um die Frage, welcher Stand überhaupt gilt. Firmenchef Klaus Anzeiger verstand den Vorfall als Warnsignal.

Der Salzburger Betrieb wurde 1962 als Werkstatt gegründet, in der Steuerungsschränke noch von Hand verdrahtet wurden. Heute ist er Spezialist für vernetzte Steuerungstechnik. Über drei Generationen galt ein Grundsatz: Werkzeuge verändern sich, aber Entscheidungen treffen Menschen, die dafür geradestehen.

Das Angebot, das plausibel klang

Ein halbes Jahr später bat ein langjähriger Kunde, der seine Produktionsanlage erweitern wollte, um ein detailliertes technisches Angebot. Das inzwischen fest etablierte KI-System lieferte binnen Stunden einen Entwurf auf Basis vergleichbarer früherer Projekte. Er wirkte fundiert, der Zeitdruck war real, die Versuchung groß, ihn mit kleinen Anpassungen zu übernehmen. Anzeiger entschied sich dagegen. Zwei erfahrene Techniker prüften den Entwurf Punkt für Punkt gegen die tatsächlichen Gegebenheiten der Kundenanlage. Das kostete zwei zusätzliche Tage. Sie stießen auf eine Annahme, die plausibel, aber falsch war: Das System hatte auf Basis historischer Projektdaten ein Antriebsmodul eingeplant, das der Hersteller vor Kurzem abgekündigt hatte. Ohne Anbindung an aktuelle Markt- und Lieferantendaten konnte es diese Abkündigung nicht kennen. Im finalen Angebot hätte das Detail teuren Nachbesserungsaufwand und einen Vertrauensverlust bedeutet.

Das System hatte nicht versagt. Es hatte geleistet, wofür es eingesetzt wurde: einen Entwurf auf Basis von Erfahrungswerten. Ihn an der Wirklichkeit zu prüfen, konnte es nicht übernehmen. Diese Verantwortung blieb im Betrieb.

Vier Bedingungen moderner Wissensarbeit

Was der Anzeiger GmbH widerfuhr, lässt sich ordnen. Neben bekannten Denkfiguren wie VUCA (Volatilität, Unsicherheit, Komplexität, Mehrdeutigkeit) oder BANI (brüchig, ängstlich, nichtlinear, unbegreiflich) schlägt dieser Beitrag als Diskussionsvorschlag – nicht als wissenschaftliches Modell – das Akronym PANO vor: Plausibility, Agency, Noise, Operational Knowledge Flow, auf Deutsch Plausibilität, Handlungsmacht, Informationsrauschen und operativer Wissensfluss. Es will vier Fragen sichtbar machen, die vor Entscheidungen mit KI-Unterstützung stehen:

- **Plausibilität:** KI-Systeme formulieren sicher und logisch. Das macht sie nützlich und riskant, denn eine Antwort kann professionell klingen und auf unvollständigen oder falsch verknüpften Informationen beruhen. Die Frage lautet nicht mehr „Klingt das

INFO-BOX

Redaktioneller Hinweis

Die Anzeiger GmbH ist ein fiktives Fallbeispiel. Die Schilderung verdichtet Praxisbeobachtungen und Entscheidungssituationen aus dem Umgang mit KI im Mittelstand.

Foto: Magnific/Phichaphat/KI-generiert

plausibel?“, sondern „Warum sollte das belastbar sein?“

- **Handlungsmacht (Agency):** Nicht das System entscheidet. Es beeinflusst jedoch, welche Informationen sichtbar werden, welche Alternativen angeboten und welche Aspekte ausgeblendet werden. Wer die Aufmerksamkeit lenkt und Optionen filtert, prägt die Grundlage menschlichen Handelns. Nachvollziehbar bleiben muss, wo menschliche Prüfung und Steuerung tatsächlich stattfinden.
- **Informationsrauschen (Noise):** Nicht jede zusätzliche Information ist falsch, vieles ist für die Aufgabe schlicht irrelevant. Das Problem ist selten Überlastung, es fehlt die Gewichtung.
- **Operativer Wissensfluss:** Wissen nützt nur, wenn es im richtigen Moment und in brauchbarer Form dort ankommt, wo entschieden wird. Auffindbar genügt nicht, es muss entscheidungsfähig sein.

Vier Prüffragen im Überblick

PANO-Bedingung	Leitfrage	Konsequenz für die Praxis
Plausibilität (Plausibility)	Warum sollte das belastbar sein?	Quellen, Annahmen und Widersprüche prüfen, bevor ein Vorschlag übernommen wird.
Handlungsmacht (Agency)	Wer entscheidet mit und was wird ausgeblendet?	Filter, Priorisierungen und ausgelassene Aspekte offenlegen; menschliche Steuerung sichern.
Informationsrauschen (Noise)	Was ist für diese Entscheidung relevant?	Informationen gewichten statt sammeln; Irrelevantes bewusst ausschließen.
Operativer Wissensfluss (Operational Knowledge Flow)	Ist das Wissen dort, wo entschieden wird?	Wissen im Entscheidungszeitpunkt verfügbar, verständlich und anschlussfähig bereitstellen.

Die knappste Ressource ist damit nicht Information, sondern die Fähigkeit, aus ihrer Fülle verlässliche Orientierung zu gewinnen.

Der Ton gegenüber der Maschine

Schon in den Wochen nach jenem Meeting war Anzeiger noch etwas aufgefallen: Ein sonst besonnener Projektleiter reagierte auf fehlerhafte Systemvorschläge zunehmend gereizt, schärfer, »

IHRE CHANCE
AUF RISIKOMINIMIERUNG



Creditreform
MIT C WIE CHANCEN.

UNSERE SERVICES

- Marketingdaten
- Unternehmensauskünfte
- Inkasso-Lösungen
- Bonitäts- & ESG Zertifizierungen
- Insolvenzvertretung

Scan mich!

CREDITREFORM.AT


1


2

» als er es gegenüber einem Kollegen getan hätte. „Es widerspricht ja nicht zurück", sagte Anzeiger später. „Es zieht kein Gesicht und fühlt sich nicht gekränkt. Vielleicht erlaubt man sich deshalb Dinge, die man sich bei einem Menschen nie erlauben würde."
Beschädigt wird dadurch nicht die Maschine, sondern allenfalls die eigene Gewohnheit im Umgang mit Verantwortung. Ob sie auf den Umgang mit Menschen abfärbt, ist offen. Führungskräfte sollten es dennoch beobachten.

Begründen statt Durchwinken

Nach dem Beinahe-Fehler führte Anzeiger eine einfache Regel ein: Jede Übernahme oder Ablehnung eines Systemvorschlags wird kurz schriftlich begründet. So bleibt nachvollziehbar, welche Information geprüft wurde und warum sie trägt oder verworfen wird.
In den folgenden Wochen gingen weniger Rückfragen zu Herkunft und Belastbarkeit von Unterlagen ein, Nachbesserungen wurden früher erkannt. Das System macht Widersprüche und Muster sichtbar, Menschen bewerten sie und tragen die Entscheidung.

Die Führungsfrage

Hier beginnt die Frage, die sich kein Unternehmen ersparen sollte: Wo genügt die Plausibilität eines Systemvorschlags, und wo ist die Prüfung durch Menschen unverzichtbar?
Aus einem Beinahe-Fehler lernt ein Betrieb nur, wenn er nicht bei der Erleichterung stehen bleibt. Wer lediglich fragt, wer schuld gewesen wäre – Person, System oder äußere Umstände –, lernt wenig. Mehr lernt, wer fragt, welche Erwartung, welche Struktur und welche Bequemlichkeit die Situation hätten ermöglichen können. Ein System kann dafür nicht moralisch verantwortlich gemacht werden. Es macht aber sichtbar, wie ernst ein Betrieb seine eigenen Regeln nimmt. Prüf- und Freigabeschritte, die nur als Ritual abgehakt werden, erzeugen den Schein von Sorgfalt ohne Substanz.
Auch der gesetzliche Rahmen erhöht den Druck: Nach Artikel 4 der KI-Verordnung (AI Act) müssen Anbieter und Betreiber von KI-Systemen Maßnahmen ergreifen, die die KI-Kompetenz ihres Personals und anderer Personen fördern, die in ihrem Auftrag mit KI-Systemen arbeiten. Die Pflicht gilt seit Februar 2025 und wurde mit der Digital-Omnibus-Verordnung zur KI (EU) 2026/1744, in Kraft seit 27. Juli 2026, neu gefasst; ein bestimmtes Kompetenzniveau muss für keine Einzelperson garantiert werden. Ein Betrieb wie die Anzeiger GmbH ist als Betreiber betroffen. Wie ernst er die Vorgabe nimmt, unterscheidet Pflichtübung von einer Kultur belastbarer Entscheidungen.
Führung heißt nicht, jede Systemnutzung zu kontrollieren, sondern einen verlässlichen Rahmen zu setzen: Wer trägt die Verantwortung für das Ergebnis? Wer ein System nur nutzt, um die eigene Meinung bestätigen zu lassen, lernt wenig. Wer ihm erlaubt, zu widersprechen, und das Ergebnis trotzdem selbst prüft, entscheidet auf besserer Grundlage.

Fazit

Was 1962 als Werkstatt mit handverdrahteten Steuerungsschränken begann, arbeitet heute mit KI. Geblieben ist die Frage, die jeder Betrieb beantworten muss: Wer haftet, wenn ein Angebot falsch kalkuliert ist, eine Anlage nicht läuft oder ein Kunde enttäuscht wird? Nicht das Werkzeug. Verantwortlich bleiben die Menschen im Unternehmen, die es einsetzen.
Diese Verantwortung lässt sich nicht an eine Maschine delegieren und nicht allein durch Richtlinien sichern. Sie entsteht dort, wo ein Betrieb sein eigenes Vorgehen prüft, statt sich hinter der Überzeugungskraft eines Systems zu verstecken. THB

DER AUTOR

Thorsten H. Bradt (THB) ist Bildungsreferent mit den Schwerpunkten Kommunikation, Medien und agiles Arbeiten. Außerdem verfasst er regelmäßig Fachbeiträge für renommierte Periodika.

Fotos: Gemini/THB/KI-generiert (1), Magnific/katemangostar (2)

Die finanzielle Belastung steigt, die Jobzufriedenheit sinkt. Eine PwC-Studie zeigt: Österreichs Beschäftigten fehlt es an Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Gemischte Gefühle unter Österreichs Beschäftigten.



Österreichs Beschäftigte blicken mit gemischten Gefühlen auf die Arbeitswelt. Trotz hoher Lernbereitschaft sinken Zufriedenheit und Motivation im Job. Begrenzte Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie zunehmender finanzieller Druck belasten die Arbeitsmoral. Das zeigen die Ergebnisse der diesjährigen „Global Workforce Hopes and Fears Survey 2026" von PwC, für die nahezu 50.000 Beschäftigte in 48 Ländern befragt wurden – darunter über 800 Arbeitnehmende in Österreich.

Während in Österreich die Jobsicherheit im vergangenen Jahr noch das wichtigste Kriterium in der Arbeitswelt war, stehen in diesem Jahr Gehalt und Benefits an erster Stelle. Allerdings fühlen sich nur 40 Prozent der heimischen Arbeitnehmenden fair entlohnt und nur 34 Prozent haben am Monatsende noch Geld übrig. Das bedeutet einen deutlichen Wohlstandsverlust gegenüber den Vorjahren 2025 (38 %) und 2024 (44 %). Für mehr als die Hälfte wirken sich die steigenden Lebenserhaltungskosten auch auf ihre Arbeitsmoral aus. „Die Menschen spüren die Inflation im alltäglichen Leben. Dass Gehalt und Benefits nun an erste Stelle rücken, ist daher wenig überraschend. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass Arbeitnehmende bei Gehaltsforderungen sehr zurückhaltend sind. Hier sind Unternehmen gefordert, faire und transparente Vergütungsstrukturen zu schaffen", ordnet Sophie Landsteiner, Workforce Transformation Lead bei PwC Österreich, ein.

Die Ergebnisse im Detail

Beim aktiven Eintreten für Gehalts- und Karriereschritte zeigt sich hierzulande ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied. 38 Prozent der Männer würden sehr wahrscheinlich eine Gehaltserhöhung einfordern, bei den Frauen sind es nur 23 Prozent. Bei der Beförderung zeigt sich ein ähnliches Bild: Männer würden eher nach einer Promotion fragen als Frauen.

Die Hälfte der Befragten ist bereit, sich an neue Arbeitsweisen anzupassen. 41 Prozent haben sich in ihrer aktuellen Rolle bereits neue Fähigkeiten angeeignet, 32 Prozent neue Tools und Techniken erlernt. Diesem Engagement stehen allerdings mangelnde Rahmenbedingungen gegenüber. Nur knapp die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass sie ausreichend Zugang zu Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Eine Diskrepanz wie diese spiegelt sich auch in der Zufriedenheit und Motivation der Arbeitnehmenden wider: Während im Vorjahr noch 71 Prozent zufrieden mit ihrem Job waren, sind es in diesem Jahr nur noch 64 Prozent. Lediglich 49 Prozent freuen sich auf die Arbeit, 2025 waren es noch 66 Prozent. „Die Bereitschaft für Veränderung und Weiterentwicklungen unter den Beschäftigten ist vorhanden, jetzt braucht es die notwendigen Rahmenbedingungen in den Unternehmen. Investitionen in Weiterbildung und eine faire Entlohnung sind entscheidend, um die Motivation und Zufriedenheit zu steigern und die Mitarbeitenden langfristig zu binden", schließt Landsteiner. BS

Foto: Magnific/kuprevich



1

Österreich will mit der Initiative „Made in Europe" öffentliche Aufträge stärker nutzen, um regionale und europäische Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Versorgungssicherheit zu fördern.

67 Milliarden Euro: Regionalvergabe stärkt Österreich.

Rund 67 Milliarden Euro gibt die öffentliche Hand in Österreich laut einer Analyse des Lieferketteninstituts ASCII jährlich für Produkte und Dienstleistungen aus. Jede Ausschreibung entscheidet so mit, ob Aufträge und Arbeitsplätze in der Region bleiben. Mit dem Leitprinzip „Made in Europe and Partner Countries" hat das Wirtschaftsministerium einen richtungsweisenden Vorstoß unternommen: Bei Vergaben sollen künftig neben dem Preis europäische Wertschöpfung, Versorgungssicherheit, Qualität und Lebenszykluskosten stärker zählen.

Am 14. Oktober folgte der nächste Schritt: Bundesregierung und staatsnahe Unternehmen wie ÖBB, APG, Post und Verbund unterzeichneten die „Made in Europe"-Deklaration. Bis Jahresende soll ein Aktionsplan für strategische Beschaffung vorliegen. Nun geht es um die Umsetzung: Was zählt als europäische Wertschöpfung und wie kommen regionale Betriebe zum Zug?

Antworten aus der Praxis lieferte ein Hintergrundgespräch von CEOs For Future gemeinsam mit Schiefer Rechtsanwälte, KPPK Ziviltechniker, SynerGIS und Loud4Planet Development.

Spielräume nutzen: Regionalvergabe ist schon heute möglich

Für Martin Schiefer, Gründer und Partner von Schiefer Rechtsanwälte, ist die Initiative ein Meilenstein: „Als Pioniere der Buy-European-Bewegung arbeiten wir seit Jahren auf diesen Moment hin.

Vergaberecht ist Zukunftsrecht. Schon heute erleichtern Losvergaben KMU den Zugang, das Bestbieterprinzip berücksichtigt Qualität und Wertschöpfung vor Ort.“ Wie das gelingt, zeigen der 2026 mit Schiefer erarbeitete Vergabeleitfaden der WKO Steiermark und der Leitfaden „Rot-Weiß-Rote Vergaben“ der Gewerkschaft Bau-Holz (GBH).
Das Potenzial zeigt die Baupraxis: Bei offenen Verfahren investieren oft 30 bis 40 Architektur- und Ingenieurteams mehrere tausend Stunden. „Der Vorstoß zur Regionalvergabe stärkt die heimische Bau- und Planungswirtschaft. Bei KPPK Ziviltechniker sehen wir täglich, wie aufwendig Vergabeverfahren sind. Gezielte Direktvergaben entlasten Planungsbüros spürbar“, erklärt Klaus Petraschka, geschäftsführender Gesellschafter von KPPK Ziviltechniker. Allein der Nachweis von Kompetenz sowie wirtschaftlicher und technischer Leistungsfähigkeit erfordert zahlreiche Dokumente und Bestätigungen. Die Datenbanken des Auftragnehmerkatasters Österreich (ANKÖ) leisten hier einen wertvollen Beitrag, sofern Auftraggeber sie nutzen.

Datenqualität: Kriterien messbar machen

Damit Herkunft, Qualität und Lebenszykluskosten zählen, müssen sie bewertbar sein – möglichst ohne neue Berichtspflichten, wie auch die WKÖ-Bundessparte Industrie fordert. Renate Messner, CEO von SynerGIS, sieht in Daten den Schlüssel: „Bei SynerGIS zeigen digitale Zwillinge, wie Gebäude und Infrastruktur zielgerichtet begleitet werden. Auch im Vergabeverfahren wird Datenqualität zunehmend zum echten Wettbewerbsfaktor.“ Bei den ÖBB etwa dokumentieren digitale Zwillinge den gesamten Lebenszyklus vom Materialeinsatz bis zum Ressourcenverbrauch und bilden so die Grundlage für Kreislaufwirtschaft.

Ein Maßstab für ganz Österreich: Was der Aktionsplan braucht

„Die Richtung im Vergaberecht stimmt. Österreichische Unternehmen stehen für hohe Umwelt- und Sozialstandards, qualifizierte Fachkräfte und Know-how. Das muss sich lohnen: Bei öffentlichen Vergaben soll der Bestbieter zum Zug kommen, nicht der Billigstbieter. Dafür braucht es bundesweit einheitliche, transparente und verbindliche Maßstäbe“, sagt Caroline Palfy, Baumeisterin und Geschäftsführerin von Loud4Planet Development. Einheitliche Kriterien sichern aus ihrer Sicht Wertschöpfung und halten Arbeitsplätze im Land.

Jetzt handeln – Wertschöpfung und Resilienz sichern

Für CEOs For Future ist klar: Wer Wertschöpfung in Österreich und Europa halten und die Resilienz der Wirtschaft stärken will, muss die öffentliche Beschaffung strategisch einsetzen. Der Aktionsplan ist die Chance, das Bekenntnis der Deklaration in konkrete Vergaben zu übersetzen.
„Rund 67 Milliarden Euro an öffentlichen Aufträgen sind ein starker Hebel für den Neubau. Als starke Stimme aus der Wirtschaft wollen wir ihn nutzen – für einen fossilfreien, ressourcenschonenden und erfolgreichen Standort. Unser Credo: Gemeinsam ins Tun kommen!“, sagt Birgit Kraft-Kinz, stellvertretende Obfrau von CEOs For Future. BO

Starker Hebel, starke Stimme

»Rund 67 Milliarden Euro an öffentlichen Aufträgen sind ein starker Hebel für den Neubau. Als starke Stimme aus der Wirtschaft wollen wir ihn nutzen – für einen fossilfreien, ressourcenschonenden und erfolgreichen Standort.«

Birgit Kraft-Kinz, stv. Obfrau CEOs For Future


2



3

V.l.n.r.: Klaus Petraschka, geschäftsführender Gesellschafter von KPPK Ziviltechniker; Caroline Palfy, Baumeisterin und Geschäftsführerin von Loud4Planet Development; Renate Messner, CEO von SynerGIS; Birgit Kraft-Kinz, stellvertretende Obfrau von CEOs For Future GmbH; Martin Schiefer, Gründer und Partner von Schiefer Rechtsanwälte

INFO-BOX

CEOs For Future ist eine Plattform zur Förderung und Beschleunigung der nachhaltigen Transformation zu einer fossilfreien, umwelt- und rohstoffschonenden Wirtschaft und Gesellschaft – mit mehr als 100 Topmanager:innen und Unternehmen. Botschafter der C4F-Wirtschaftsplattform ist Wolfgang Anzengruber. C4F-Botschafterin der Generationenplattform ist Doris Schmidauer. Im Fokus stehen Perspektivenvielfalt, Wettbewerbsstärkung und Resilienz.

Fotos: Magnific (1), KRAFTKINZ Tsitsos (2), C4F/Martin Hron (3)



Ab 2028 werden Einkommensteile von Körperschaften über 1 Mio. Euro mit 24 statt 23 Prozent besteuert. Der zusätzliche Prozentpunkt macht vor allem die Bilanzierung aufwendiger.

Deutlich mehr Arbeit im Jahresabschluss.

Für latente Steuern müssen Unternehmen künftig prognostizieren, wann sich Bilanzunterschiede auflösen und welches steuerliche Ergebnis dann zu erwarten ist. Katharina Maier und Judith Schwarz von BDO erklären, warum dafür Planungen, Berechnungsmodelle und Dokumentation angepasst werden müssen.

„Der höhere Steuersatz liegt nur einen Prozentpunkt über dem bisherigen Tarif. Der administrative Aufwand kann aber deutlich stärker steigen, weil der anzuwendende Steuersatz künftig von der Gewinnhöhe im jeweiligen Jahr abhängt", sagt Judith Schwarz, Senior Managerin und Steuerberaterin bei BDO. Mit dem Budgetbegleitgesetz 2027–2028 wird die österreichische Körperschaftssteuer zweistufig: Bis zu einem Einkommen von 1 Mio. Euro bleibt es bei 23 Prozent, nur der darüberliegende Teil wird mit 24 Prozent besteuert. Die Regelung gilt grundsätzlich für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31.12.2027 beginnen. Im Jahresabschluss wirkt sie jedoch früher: Abschlüsse mit Bilanzstichtagen seit dem Nationalratsbeschluss vom 8.7.2026 müssen die neue Tarifstruktur bereits bei der Bewertung künftiger Steuerfolgen berücksichtigen.

Was sind latente Steuern?

Latente Steuern sind keine sofort fällige Zahlung an das Finanzamt. Sie zeigen im Jahresabschluss die künftigen Steuerfolgen von Unterschieden zwischen Unternehmens- und Steuerbilanz, etwa bei abweichenden Abschreibungen oder einer steuerlich erst später abzugsfähigen Rückstellung. Da sich diese Unterschiede in späteren Jahren abbauen, wird die erwartete Steuerbelastung oder Steuerentlastung bereits heute bilanziert.

Warum 23 Prozent nicht mehr automatisch genügen

Bisher konnte in den meisten Fällen ein einheitlicher Steuersatz von 23 Prozent auf die maßgeblichen Unterschiede angewendet werden. Künftig zählen zusätzlich der Zeitpunkt ihrer Auflösung und das dann erwartete steuerliche Einkommen. Liegt dieses über der Millionengrenze, ist für die Bewertung ein erwarteter Durchschnittssteuersatz zwischen 23 Prozent und 24 Prozent zu ermitteln.

„Aus einer bislang häufig schematischen Rechnung wird eine Prognoseentscheidung. Das Rechnungswesen muss wissen, wann sich die Unterschiede abbauen; die Steuerplanung muss das erwartete Ergebnis dieser Jahre liefern", erklärt Katharina Maier, Senior Managerin und Bilanzierungsexpertin bei BDO.

Ein vereinfachtes Beispiel

Erwartet ein Unternehmen für das Jahr, in dem sich ein Bilanzunterschied auflöst, ein steuerliches Einkommen von 1,5 Mio. Euro, beträgt die Körperschaftssteuer 350.000 Euro: 1 Mio. Euro werden mit 23 Prozent, die restlichen 500.000 Euro mit 24 Prozent besteuert. Der durchschnittliche Satz liegt damit bei 23,33 Prozent – nicht pauschal bei 23 Prozent oder 24 Prozent. Ändert sich die Ergebnisprognose, kann sich deshalb auch der Wert der latenten Steuern ändern.

Die Regel bisher lautete: einheitlicher Körperschaftsteuersatz von 23 Prozent; Bewertung latenter Steuern häufig mit einem festen Satz

Künftig gilt: 23 Prozent bis 1 Mio. Euro; 24 Prozent für den darüberliegenden Einkommensteil; erwarteter Durchschnittssteuersatz je Jahr der Auflösung auf Basis der steuerlichen Planung.

Wo der administrative Mehraufwand entsteht

Für wesentliche Unterschiede zwischen Unternehmens- und Steuerbilanz müssen Unternehmen künftig festhalten, in welchen Jahren sie sich voraussichtlich abbauen. Dieser Zeitplan ist mit der mehrjährigen Steuerplanung abzustimmen. Berechnungsvorlagen und -modelle sind anzupassen. Die Annahmen zur Ergebnisentwicklung und zum zeitlichen Abbau der Unterschiede müssen dokumentiert und an jedem Bilanzstichtag überprüft werden. In Unternehmensgruppen gilt die 1-Mio.-Euro-Grenze nur einmal für das gesamte Gruppeneinkommen; dafür sind die Steuerdaten aller beteiligten Gesellschaften zusammenzuführen.

Besonders betroffen: Unternehmen rund um die Millionengrenze

„Besonders anspruchsvoll ist die Berechnung bei Unternehmen, deren steuerliches Einkommen um die 1-Mio.-Euro-Grenze schwankt: Schon kleine Planänderungen können den erwarteten Durchschnittssteuersatz verändern. Damit kann nahezu derselbe Prognose- und Dokumentationsaufwand entstehen wie bei deutlich größeren Gesellschaften, obwohl die Mehrsteuer überschaubar bleibt. Auch eine einzelne Gesellschaft mit weniger als 1 Mio. Euro Einkommen kann betroffen sein, wenn sie zu einer steuerlichen Unternehmensgruppe gehört, deren Gruppeneinkommen insgesamt die Grenze überschreitet", sagt Judith Schwarz.

Vereinfachung bleibt möglich – muss aber begründet werden

Bleibt die Abweichung gegenüber einer pauschalen Bewertung mit 23 Prozent eindeutig unwesentlich, kann ein einheitlicher Steuersatz weiterhin vertretbar sein. Das Unternehmen muss diese Einschätzung jedoch begründen, dokumentieren und bei geänderten Planungen erneut prüfen.

„Unternehmen sollten das Thema nicht aufschieben. Für den Jahresabschluss zum 31.12.2026 sollten sie wesentliche Differenzen zwischen Unternehmens- und Steuerbilanz identifizieren, deren Abbau nach Jahren planen und Steuerplanung und Rechnungswesen abstimmen. Sonst fällt der Zusatzaufwand in die ohnehin arbeitsintensive Abschlussphase", betont Katharina Maier.

Der zusätzliche Prozentpunkt ist damit nur der sichtbare Teil der Reform. In der Praxis wird aus einem festen Rechenparameter eine jährlich neu zu belegende Planungsannahme. BO

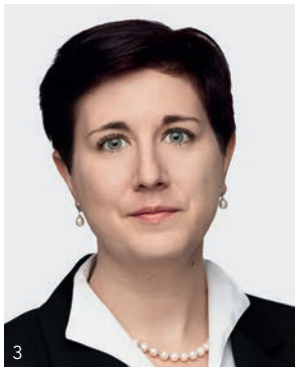
Mehr administrativer Aufwand

»Der höhere Steuersatz liegt nur einen Prozentpunkt über dem bisherigen Tarif. Der administrative Aufwand kann aber deutlich stärker steigen, weil der anzuwendende Steuersatz künftig von der Gewinnhöhe im jeweiligen Jahr abhängt.«

Judith Schwarz, Steuerberaterin BDO



2



3

Rechtzeitig handeln

»Für den Jahresabschluss zum 31.12.2026 sollten Unternehmen wesentliche Differenzen zwischen Unternehmens- und Steuerbilanz identifizieren, deren Abbau nach Jahren planen und Steuerplanung und Rechnungswesen abstimmen.«

Katharina Maier, Bilanzierungsexpertin BDO

Fotos: Magnific/pressfoto (1), BDO Austria GmbH/Georg Bauer (2), privat (3)



Foto: Jacob Lund

Insolvenzen, Personalabbau, geopolitische Krisen und zunehmende Veränderungen durch KI: Die Arbeitswelt steht unter Druck – und mit ihr die Menschen, die darin arbeiten.

83 Prozent arbeiten trotz mentaler Erschöpfung weiter.

Fast 70 Prozent der österreichischen Arbeitnehmenden geben an, oft oder sehr oft gestresst zu sein. Bei 40 Prozent hat sich das Stressniveau in den vergangenen ein bis zwei Jahren laut eigenen Angaben sogar erhöht. Wie sehr sich diese Belastung bereits auf den Arbeitsalltag auswirkt, zeigt eine besonders deutliche Zahl: 83 Prozent gehen trotz mentaler Erschöpfung weiter zur Arbeit. Was nach Durchhaltevermögen klingt, kann für Unternehmen zum versteckten Kostenfaktor werden – wenn Mitarbeitende zwar anwesend, aber nicht mehr voll leistungsfähig sind. Die vom ganzheitlichen Gesundheitsanbieter Mavie durchgeführte Stress-Studie zeigt, wie hoch das Stressniveau in Österreichs Arbeitswelt ist und welche Faktoren dazu beitragen. Sie untersucht zudem, wie sich Stress auf Leistungsfähigkeit, Teams und Unternehmen auswirkt.

„Stress am Arbeitsplatz ist längst kein individuelles Problem mehr, sondern eine wirtschaftliche Herausforderung. Wenn Menschen trotz Erschöpfung weiterarbeiten, bleibt die Belastung oft unsichtbar – die Folgen für Leistungsfähigkeit, Motivation und Unternehmenserfolg sind es nicht. Unternehmen können es sich daher nicht leisten, beim Thema Stress erst dann zu handeln, wenn Mitarbeitende bereits ausfallen“, sagt Christoph Schnedlitz, Geschäftsführer von Mavie Work. „Die diesjährige Mavie Stress-Studie macht sichtbar, wodurch die Belastungen im Arbeitsalltag entstehen und wie ernst die Situation tatsächlich ist. Der entscheidende Punkt ist: Stress darf nicht erst dann zum Thema werden, wenn er krank macht. Wer nachhaltig etwas verändern will, muss früher ansetzen – bei den Ursachen, der Unternehmenskultur und

mit präventiver Unterstützung für Mitarbeitende und Führungskräfte. Gesundheitsförderung wird damit zur strategischen Aufgabe und zur Investition in die Leistungsfähigkeit und Zukunft des gesamten Unternehmens."

Trotz Erschöpfung im Job: Finanzieller Druck als Hauptgrund

Stress gehört für einen Großteil der österreichischen Arbeitnehmer:innen bereits zum Arbeitsalltag. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: 73 Prozent der Frauen und 61 Prozent der Männer geben an, oft oder sehr oft gestresst zu sein. Für viele Beschäftigte geht die Belastung bis an die mentale Grenze: Knapp ein Viertel (24 %) der Frauen und fast jeder fünfte Mann (18 %) haben im vergangenen Jahr mehrere solcher Phasen erlebt. Dennoch gehen 83 Prozent auch in diesen Phasen weiter zur Arbeit. Der wichtigste Grund dafür ist finanzieller Druck (39 %). Ein Drittel (33 %) will keine Schwäche zeigen, während ähnlich viele (32 %) ein schlechtes Gewissen gegenüber Kolleg:innen oder Vorgesetzten haben, wenn sie zu Hause bleiben. Damit wird ein Problem sichtbar, das Unternehmen häufig nur schwer erfassen können: Obwohl die Gesundheit und Leistungsfähigkeit bereits leiden, kommen Mitarbeitende häufig trotzdem zur Arbeit. Eine internationale Untersuchung beziffert diese Form des sogenannten Präsentismus mit durchschnittlich 57,5 Tagen pro Jahr, an denen Beschäftigte zwar anwesend, aber nicht voll leistungsfähig sind.

Wenn die Führungskraft gestresst ist, leidet das ganze Team

Nicht nur der eigene Stress wirkt sich auf die Arbeitsleistung aus. Auch der Umgang von Führungskräften mit Belastung hat unmittelbare Folgen für Teams. Mehr als die Hälfte (56 %) der österreichischen Arbeitnehmer:innen erlebt die eigene Führungskraft oft oder sehr oft sichtbar gestresst. Für 32 Prozent wirkt sich dieser Stress negativ auf die Motivation bei der Arbeit aus. 28 Prozent vermeiden es, bei einer gestressten Führungskraft Themen anzusprechen oder Feedback zu geben, und bei knapp einem Fünftel (19 %) leiden Konzentration und Arbeitsqualität. Besonders relevant für Unternehmen: Jede fünfte Person (20 %) denkt aufgrund des sichtbaren Stresses der eigenen Führungskraft öfter darüber nach, den Job zu wechseln. „Starker Druck kann das Verhalten von Führungskräften deutlich verändern. Persönliche Stärken können bei Stress überstrapaziert werden und sich dadurch zu Risiken für die eigene Leistungsfähigkeit oder das Team entwickeln. Aus Selbstvertrauen kann Arroganz werden, aus Entscheidungsfreude Kontrollzwang und aus Sorgfalt lähmender Perfektionismus", sagt Michaela Hack, psychosoziale Beraterin bei Mavie. „Unternehmen sollten deshalb nicht erst reagieren, wenn Teams bereits unter der Situation leiden. Entscheidend ist, Führungskräfte frühzeitig zu unterstützen und bereits bei der Auswahl auf die notwendigen Kompetenzen und den Umgang mit Belastung zu achten – etwa mithilfe fundierter Persönlichkeitstests wie HOGAN Assessments, die sichtbar machen, wie individuelle Stärken in stressigen Zeiten kippen können", so Schnedlitz.

Mentale Gesundheit: Im Job wird lieber geschwiegen

Psychische Gesundheit ist am Arbeitsplatz noch immer ein Tabuthema: Drei Viertel (75 %) sprechen im Job nicht darüber. 42 Prozent befürchten negative Konsequenzen, zwei Drittel (66 %) wollen sich nicht angreifbar machen. Nur 30 Prozent der Befragten würden mit ihrer Führungskraft über Belastungen am Arbeitsplatz sprechen. Das Vertrauen in die eigene Führungskraft liegt damit nur knapp über jenem in künstliche Intelligenz: 27 Prozent würden sich bei arbeitsbedingtem Stress einer KI anvertrauen. Wenn Druck und psychische Belastungen auftreten, greifen Betroffene zunächst auf eigene Strategien und die Unterstützung anderer zurück. Bei Stress suchen 82 Prozent der Befragten Rat bei Menschen aus ihrem privaten Umfeld, 41 Prozent bei Kolleg:innen. Bei der Frage nach professioneller Unterstützung zeigt sich hingegen: Diese wird deutlich seltener in Anspruch genommen. Nur 14 Prozent derjenigen, die unter Stress leiden, wenden sich an Expert:innen. „Dass professionelle Beratung so selten in Anspruch genommen wird, kann verschiedene Gründe haben. Fehlender Zugang, Kosten und Zeit sind mögliche Hürden – ebenso wie die persönliche Barriere, sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht", sagt Hack. „Umso wichtiger sind Angebote, die niedrigschwellig und vertraulich zugänglich sind und den ersten Schritt erleichtern." Gleichzeitig zeigt die Mavie Stress Studie, welchen Stellenwert das Thema für Arbeitnehmer:innen hat: Mehr als die Hälfte (54 %) sieht Angebote im Bereich mentaler Gesundheit als wichtiges Kriterium bei der Jobsuche. Rund 15 Milliarden Euro kosten psychische Erkrankungen Österreich jährlich. Welche Rolle Stress dabei im Arbeitsleben spielt, zeigt ein Blick auf die größten Stressfaktoren der Bevölkerung: Für 37 Prozent ist die Arbeit der größte Stressfaktor, für weitere 23 Prozent liegt sie auf Platz zwei. Daneben belasten insbesondere finanzielle Sorgen und familiäre Themen. Die Ergebnisse zeigen damit deutlich: Stress ist nicht nur ein individuelles Gesundheitsproblem. Er ist ein Faktor, der Leistungsfähigkeit, Mitarbeiterbindung und damit auch die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen beeinflusst. Für diese wird es damit zunehmend relevant, Belastungen frühzeitig zu erkennen und wirksame Maßnahmen zu setzen. „Stress ist für viele Menschen längst zur Normalität geworden: Fast 70 Prozent der Österreicher:innen fühlen sich häufig oder sehr häufig gestresst. Gleichzeitig dürfen wir uns nicht damit abfinden, dass Stress zum selbstverständlichen Teil des Alltags wird. Für Mavie bedeutet Gesundheitsförderung deshalb mehr, als erst dann zu handeln, wenn bereits Beschwerden entstehen. „Wir wollen Menschen dabei unterstützen, ihre Gesundheit ganzheitlich und langfristig zu stärken – im Alltag, am Arbeitsplatz und in jeder Lebensphase", so Lukas Mayrl, Geschäftsführer von Mavie. BO

VIEL NEUES AUS FRANKREICH

Die „Ente" ist offiziell zurück

Schon seit Längerem gab es Gerüchte, Citroën arbeite an einer Neuauflage des ikonischen 2CV alias Ente. Nun ist es fix, Citroën präsentierte auf dem Pariser Autosalon das 2CV-Concept-Modell und untermauerte damit die Comeback-Bestrebungen. Vom Original inspiriert, verkörpert das Konzept jene Werte, die den 2CV auszeichneten: Erschwinglichkeit, Leichtigkeit, Praktikabilität, Vielseitigkeit und Charakter.


1

Das Concept-Car gibt einen Ausblick auf ein Serienmodell, das Citroën bis 2028 vorstellen will. Es soll in Europa produziert werden, einen Einstiegspreis von rund 15.000 Euro anvisieren und die zukünftigen europäischen E-Car-Regularien erfüllen. Mit ihrem unverwechselbaren, frischen und sympathischen Design soll die Neuinterpretation der „Ente" die Faszination für die E-Mobilität neu entfachen. ■

Neues Premium-SUV von DS

Der neue DS N°7 setzt auf Komfort und will mit einer eigenständigen Formensprache überzeugen. Die französische Luxus-Marke bietet mit dem Kompakt-SUV aufwendige Details, moderne Technologien sowie hochwertige Materialien im Innenraum und elektrifizierten Antrieb. Die Modellpalette umfasst drei Varianten mit Front- oder Allradantrieb. Das Top-Modell bietet bis zu 257 kW/350 PS. Die größte Reichweite verspricht der E-Tense FWD Long Range, er soll laut Angaben von DS Automobiles bis zu 740 Kilometer mit einer Batterieladung (97 kWh) schaffen. Für die Allradversion werden bis zu 679 Kilometer angegeben, die Einstiegsversion mit Frontantrieb kommt auf maximal 543 Kilometer. Zudem gibt es ein Hybrid-Modell, das einen Turbobenziner mit einem Elektromotor kombiniert. Zur Auswahl stehen die Ausstattungslinien Pallas und Étoile sowie das Sondermodell La Première. ■


2

Der Ur-Smart feiert ein Comeback. Der Stadtflitzer heißt jetzt smart #2.

Das Kultauto hängt an der Steckdose.



Fortwo – das war einmal. Drei Autogenerationen lang begeisterte der Smart in seiner Urform vor allem junge, urbane Menschen, die nach einer neuen Form der Mobilität suchten. Dann folgte eine zweijährige Pause. Jetzt kehrt der kultige City-Flitzer mit neuem Namen und als Stromer wieder zurück auf die Straßen. Der nur 2,75 Meter lange Zweisitzer hört jetzt auf den Namen smart #2.
Seit Mitte Oktober kann der vollelektrische Zweisitzer bei den Vertriebspartnern in Österreich zum Einstiegspreis ab 19.990 Euro bestellt werden – und bleibt damit zumindest vorerst einmal unter einer magischen Preishürde. Mit dem Jahreswechsel soll dann der tatsächliche Verkauf starten. 30 Jahre nach der Präsentation des ursprünglichen smart Zweisitzer-Konzepts in Paris – die erste Smart-Generation rollte ab 1998 über die Straßen – steht der vollelektrische smart #2 nun für den Start des kultigsten Stadtautos in eine neue Ära.

Comeback für die Idee vom Stadtauto

Dennoch schließt der smart #2 nicht nur optisch an seine drei Vorgängermodelle an, sondern knüpft auch in vielen Details an das bewährte Konzept eines smarten Zweisitzers an. Beispielsweise ist der neue #2 gegenüber der Urversion

Fotos: Citroën (1), DS Automobiles (2)

nur um fünf Zentimeter gewachsen und präsentiert sich in der gewohnten „Wheels-at-the-Corner"-Architektur mit kurzen Karosserieüberhängen. Die wirkt sich positiv auf das Platzangebot im Innenraum aus, trägt aber auch dazu bei, dass der Wendekreis knapp unter sieben Metern bleibt. Was wiederum dem Navigieren durch enge Straßen und dem Einparken auf begrenztem Raum dienlich ist.



Optisch präsentiert sich der #2 mit einer etwas runderen Dachlinie als seine Vorgänger und wirkt nicht nur deswegen etwas bulliger. Ein markantes, neues Detail sind die runden Heckleuchten. Das Comeback der zweigeteilten Heckklappe dürfte nicht nur bisherige Smart-Fahrer:innen freuen. Der obere, verglaste, und der untere Teil lassen sich wieder separat aufklappen. Praktisch und bequem, um schnell etwas zu verpacken oder kurzzeitig etwas auf dem sich nach unten öffnenden Modul abzulegen.

Neuer Glanz in der Stube

Völlig überarbeitet präsentiert sich der Innenraum des neuen Smart und wirkt nicht nur auf den ersten Blick hochwertiger als bei den Vorgängern. Dafür sorgen gepolsterte Flächen mit Kunstleder- oder Stoffüberzug. Vor allem die Sitze haben in Sachen Bequemlichkeit gewonnen, sind trotz der neuen Polsterung miteinander verbunden, was sie in Summe deutlich stabiler wirken lässt. Zur Ausstattung gehören auch – je nach Modellvariante – beheizbare Kunstledersitze und ein Glasdach. Modelle mit zweifarbiger Karosserielackierung können zudem mit passenden Interieurvarianten kombiniert werden.

Das Armaturenbrett wird von einem 10,1-Zoll-Zentraldisplay sowie einem 8,8-Zoll-Fahrerdisplay dominiert. Ein besonderes Detail ist der smart Pillar im Armaturenbrett, an dem sich kleine Gadgets befestigen lassen, um rasch griffbereit zu sein, dazu ein S-förmiges Cockpit, intuitive Bedienmodi und ein klar strukturierter, offener Innenraum. Der smart #2 ist serienmäßig mit diversen Fahrerassistenzsystemen ausgestattet, darunter der smart Pilot Assist, ein adaptiver Tempomat mit Stop-and-Go-Funktion sowie ein Highway Assist.

Überschaubare Vielfalt

Aktuell stehen vier Ausstattungsversionen zur Wahl, die drei Basisversionen Pure, Pure+ und Premium sowie die limitierte Couture Edition. Die Farben sind auf Weiß, Schwarz und Grau begrenzt, Rot, Gelb oder auch Gold sind für die Premium-Version reserviert.
Für den Antrieb sorgt ein 60-kW-Elektromotor an der Hinterachse, der ein Drehmoment von 130 Nm bietet. Breitere Reifen an der Hinterachse als an der Vorderachse verbessern die Stabilität und Fahrdynamik. Die 35,8-kWh-Batterie basiert auf der Lithium-Eisenphosphat-Technologie (LFP) und ermöglicht eine Reichweite von bis zu 290 Kilometern (WLTP). Aufgeladen werden kann sie nur mit 7,4 kW Wechselstrom, 11 kW Gleichstrom gibt es ab dem teureren Modell Pure+. ALS

DER NEUE, VOLLELEKTRISCHE SMART #2 IM DETAIL

Klare Linien
Das Cockpit mit den beiden Displays wirkt übersichtlich und hochwertiger als bei den Vorgängermodellen.



Nützliche Details
Der Innenraum bietet diverse Ablageflächen und sinnvolle Details wie diese Halterung für Trinkflaschen und ähnliches.



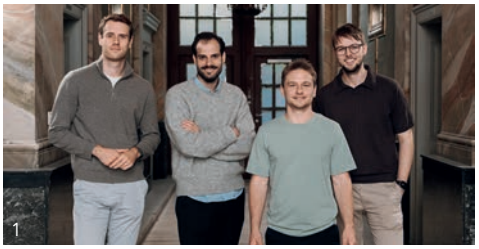
Klassisch
Die zweiteilige Heckklappe ist zurück, der Kofferraum des smart #2 bietet immerhin 305 Liter Fassungsvermögen.



Formenspiel
Neu sind die runden Lichter im Heck, die durch ihre Platzierung und die Geometrie dreidimensional wirken.



Fotos: Smart



GELDQUELLE SPRUDELT

Seed-Finanzierung für reebuild

Das Wiener Start-up reebuild, eine KI-gestützte Plattform für die Automatisierung des kaufmännischen Backoffice, hat eine Seed-Runde über drei Millionen Euro abgeschlossen. Angeführt wird die Runde vom europäischen Investor Fortino Ventures, mit Beteiligung von Rise PropTech und CuriosityVC. Die Kapitalspritze nutzt das Unternehmen, um neue KI-gestützte Module zu entwickeln, vor allem aber, um seine Präsenz im deutschen Markt weiter auszubauen und in weitere europäische Länder zu expandieren. reebuild automatisiert in erster Linie die Rechnungsprüfung, das Kostenmanagement und die Materialverwaltung für Bauwirtschaft und Projektentwickler und betreut nach eigenen Angaben ein Rechnungsvolumen von mehr als 530 Millionen Euro. ■

AUF HANFBASIS

Kräutersticks für Fellnasen

Was Nahrungsergänzungsmittel für den Menschen sind, sollen neuartige Sticks auf Hanfbasis für Hunde, aber auch andere Tiere sein. Das steirische Start-up hanfred will mit seinen Daily-Dose-Kräuter-Sticks die Hundenahrung ergänzen und führt auch Produkte für Katzen und Pferde. Angeboten in den vier Varianten Darm, Gelenke, Relax und Sensitiv, enthalten sie ausgewählte Kräutermischungen, lassen sich einfach unter das Hundefutter mischen oder können direkt als Leckerlis verfüttert werden. Die Kräuter werden auf eigenen Flächen in der Steiermark angebaut. Die Sticks sind im Fachhandel in Österreich und Deutschland sowie über den Webshop erhältlich. ■

www.hanfred.at



Start-up aus Amstetten gewinnt den Nachhaltigkeits-Preis von Generali.

Zweites Leben für Photovoltaikmodule.





Der Name des Start-ups ist Programm: 2nd Cycle FlexCo. Das junge Unternehmen aus Amstetten (Niederösterreich) entwickelt automatisierte Lösungen für die Prüfung, Wiederverwendung und das Recycling von Photovoltaikmodulen. Dieses Konzept erweist sich nicht nur aus Umweltsicht sinnvoll, sondern auch als awardwürdig. 2nd Cycle setzt sich beim SME EnterPRIZE 2026 von Generali gegen alle anderen Start-ups durch und holt sich den Sieg in der Kategorie „Nachhaltige Start-ups".

„Photovoltaik ist ein zentraler Baustein der Energiewende. Unser Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass ausgediente Module möglichst lange genutzt werden können und so wertvolle Rohstoffe im Kreislauf bleiben", betont Simon Prüller, Mitgründer von 2nd Cycle. Mit der automatisierten Re-use-&-Recycling-Technologie werden gebrauchte Photovoltaikmodule analysiert und bewertet. Funktionsfähige Module erhalten so ein zweites Leben, während nicht mehr nutzbare Komponenten recycelt werden. Seit Anfang 2025 wurden nach Angaben von 2nd Cycle mit deren Prüflinie bereits mehr als 6.000 Module für Sonnenstrom, in erster Linie bei kommerziellen PV-Parkbetreibern, getestet.

Technologie und Zukunftsbranchen

„Die Transformation zu einer ressourcenschonenderen Wirtschaft braucht nicht nur neue Technologien, sondern auch intelligente Lösungen für den Umgang mit bestehenden Ressourcen. 2nd Cycle zeigt, wie Kreislaufwirtschaft in einer Zukunftsbranche praktisch umgesetzt werden kann", erklärt Gregor Pilgram, CEO der Generali Österreich. „Auch wir beschäftigen uns mit langfristigen Lösungen und verantwortungsvollem Ressourceneinsatz. Umso mehr freut es uns, junge Unternehmen auszuzeichnen, die mit Innovationskraft neue Wege aufzeigen."

Platz zwei bei diesem renommierten Wettbewerb geht an AlphaEdge aus der Steiermark. Das Grazer Deep-Tech-Start-up entwickelt mit „RenewSat" eine Softwareplattform für die Prognose von Wind- und Solarstromerzeugung. Dafür werden Satellitendaten mit künstlicher Intelligenz kombiniert, um Energieunter-

Fotos: Oskar Fleischanderl (1), hanfred (2), Generali Versicherung/Niko Cami (3+4)

nehmen und Netzbetreiber bei der Planung ihrer erneuerbaren Energieerzeugung zu unterstützen. Ein Pilotprojekt mit internationalen Energieunternehmen zeigte eine verbesserte Prognosegenauigkeit.

stimmte Alltagsplanung und das Festhalten eigener Erfahrungen mit den Dokumentationsprozessen von Fachkräften und sozialen Einrichtungen. So stärkt Independo digitale Teilhabe und Selbstbestimmung.



Neue Technologien und Ressourcen

»Die Transformation zu einer ressourcenschonenderen Wirtschaft braucht nicht nur neue Technologien, sondern auch intelligente Lösungen für den Umgang mit bestehenden Ressourcen.«

Gregor Pilgram, Generali Österreich

Mit dem SME EnterPRIZE zeichnet die Generali Group seit 2021 kleine und mittlere Unternehmen in Europa für ihre nachhaltigkeitsbezogenen Lösungen aus. In Österreich wird der Preis in insgesamt vier Kategorien vergeben. Gewinner in der Kategorie Nachhaltiges Geschäftsmodell 2026 ist die Sonnenschmiede GmbH, die lixtec GmbH siegte in der Kategorie Produkte & Dienstleistungen, beide Sieger kommen aus der Steiermark. Den Erfolg beim Sonderpreis „Nachhaltiges Familienunternehmen" teilen sich die Luftburg – Kolarik im Prater GmbH (Wien) und die Rabmer Gruppe GmbH aus Oberösterreich. ALS

Independo aus Wien holte sich den dritten Platz. Das Softwareunternehmen entwickelt digitale Werkzeuge für Menschen, die unterstützte Kommunikation nutzen, beispielsweise mit Symbolen, Fotos oder Audio. Die Anwendungen machen textbasierte digitale Prozesse zugänglicher und verbinden selbstbe-

ALTE PLÄNE UND PROJEKTDOKUMENTATIONEN WERDEN ZUM WISSENSSCHATZ

Wiener KI-Start-up ordnet Quellen und feiert damit Erfolg in Bayern

Alte Zeichnungen, verschmierte Pläne, vergilbte Projektunterlagen und historische Normen – für Ingenieurs- und Konstruktionsbüros zählt das zur täglichen Herausforderung. Das Wiener Start-up Soneo AI bringt Ordnung in diesen Wirrwarr und hilft Unternehmen, alte Dokumentenschätze zu heben, das Wissen aus früheren Projekten schneller wiederzufinden und in wertvolle Arbeitsgrundlagen zu verwandeln. Das Start-up hat dazu das KI-basierte Tool KoAssist entwickelt, um alte technische Zeichnungen zu analysieren. Nach einem Probebetrieb bei dem Ingenieurbüro Roschiwal + Partner in Augsburg wird das System nun in den Regelbetrieb übernommen. Soneo AI, von Yanik Yeganehfar, Andreas Schaubmaier und Lukas Ebermann gegründet, ist Co-Worker im Coworking Hub der AI Factory Austria AI:AT in Wien. ■


5


6

VORSORGEPLATTFORM

Wenn der Dompfarrer die KI entdeckt

Das Grazer Start-up Lebensstimmen verbindet Vorsorge, Trauerbegleitung und künstliche Intelligenz zu einer neuen digitalen Abschiedskultur. Die Plattform ermöglicht es, persönliche Abschiedsbotschaften zu Lebzeiten für den Tod und darüber hinaus zu gestalten und nach dem Todesfall rechtskonform an die gewünschten Empfänger:innen zu übermitteln. Die Gründer Philipp Berkessy, Markus Pinter und Lukas Stern konnten unter anderem Helmut Marko als Investor gewinnen. Mit Toni Faber, Dompfarrer zu St. Stephan in Wien, unterstützt zudem einer der bekanntesten Geistlichen Österreichs das Start-up. Gemeinsam mit Faber wurde der „Fabertar", ein KI-basierter und auch deutlich als solcher gekennzeichneter digitaler Trauerredner entwickelt. ■

NEUPOSITIONIERUNG

Aus shoptimizer wird Optimizzer


7

Das Start-up aus Seeham (Salzburg), das bisher unter shoptimizer/Dauntles firmierte, tritt ab sofort unter dem Namen Optimizzer auf. Mit dem neuen Namen sei nicht nur eine Neupositionierung verbunden, er stehe auch für einen massiven Professionalisierungsschritt und die damit deutlich ausgeweitete Marktpräsenz ihres Unternehmens, erklären die beiden Gründer Daniel Sigl und Elias Danninger. Das Start-up war ursprünglich mit einem physischen, auf der NFT-Technik basierenden Tool für Unternehmensbewertungen – dem shoptimizer – gestartet, bietet mittlerweile KI-Systeme zur Stärken/Schwächen- und Potenzialanalyse an bzw. um auf Unternehmensbewertungen automatisiert und individuell zu antworten. ■

Fotos: Soneo AI/KI-bearbeitet (5), Lebensstimmen/Levi Renger (6), Optimizzer (7)


1

LEICHTMETALLKOMPETENZZENTRUM

Neuer AIT-Standort in Ranshofen

Meilenstein für die Leichtmetallforschung in Österreich: Im Industriepark Braunau-Neukirchen in Oberösterreich wurde vor Kurzem das neue LKR – Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen eröffnet. Der neue Standort bietet rund 3.000 Quadratmeter Hallenfläche für industrienahe Forschung sowie weitere 1.600 Quadratmeter für Labore und Büros. Beim Bau wurde besonderer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt – die Investition in den Standort belief sich auf rund 16 Millionen Euro. Rund 70 Mitarbeiter:innen arbeiten dort nach dem Motto „Forschung, die wirkt: Vom Werkstoff zur industriellen Anwendung". Das LKR – eine 100-prozentige Tochter des AIT Austrian Institute of Technology – will die industrielle Anwendung von Leichtmetalltechnologien vorantreiben. ■

GLOBALE INSOLVENZEN

Hohes Niveau, Entspannung erst 2028

Die weltweite Insolvenzwelle hält länger an als erwartet. Laut der aktuellen Insolvenzstudie von Acredia und Allianz Trade steigt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2026 um fünf Prozent, 2027 um ein weiteres Prozent. Damit setzt sich der Anstieg im fünften Jahr in Folge fort. Erst 2028 wird ein leichter Rückgang um ein Prozent erwartet. „Die Insolvenzzahlen in Österreich zeigen erste Anzeichen einer Stabilisierung. Von einer Entwarnung sind wir aber noch weit entfernt", sagt Gudrun Meierschitz, Vorständin der Acredia Group. Rund 5.100 rot-weiß-rote Firmenpleiten gab es in den ersten neun Monaten 2026. Für das Gesamtjahr wird eine Stagnation, für 2027 ein Rückgang um drei Prozent prognostiziert. ■


2

Infineon startet in Österreich die erste Hochvolumenfertigung für Top-Halbleiter.

Mehr als eine Milliarde für Kärnten.



3



Staatstragender Akt in Kärnten. Infineon Technologies macht Europa zum Zentrum für seine Halbleiter-Produktion und investiert dazu rund 1,1 Milliarden Euro in den Standort Villach, der als globales Kompetenzzentrum auserkoren wurde. Infineon errichtet in Kärnten die weltweit erste Hochvolumenfertigung für Galliumnitrid-Leistungshalbleiter auf 300-Millimeter-Wafern. Dazu soll das Mega-Investment bis zum Jahr 2034 insgesamt in Österreichs südlichstes Bundesland fließen. Doch der Produktionsstart in Villach ist bereits für Ende 2027 geplant.

Nicht nur für das strukturschwache Kärnten, sondern für die gesamte österreichische Wirtschaft und die Bundesregierung ein Grund zum Feiern. Leistungsstarke Halbleiter sind derzeit auf dem gesamten Weltmarkt besonders gefragt. KI-Rechenzentren, der Ausbau der Energie-Infrastruktur, die Elektromobilität und die Robotik kurbeln die Nachfrage nach energieeffizienten Chips massiv an. Infineon ist bei Galliumnitrid-Leistungselektronik führend und setzte mit der erfolgreichen Prozessierung der weltweit ersten 300-Millimeter-Galliumnitrid-Wafer vor zwei Jahren einen technologischen Meilenstein. Gegenüber 200-Millimeter-Wafern erlaubt der größere Durchmesser die 2,3-fache Menge an Chips pro Wafer.

Strategische Bedeutung für Europa

„Wettbewerbsfähigkeit und technologische Souveränität entstehen dort, wo aus exzellenter Forschung industrielle Wertschöpfung wird. Genau hier setzen wir mit unserem Leuchtturmprojekt an: Wir bringen aus Österreich heraus Innovation in die industrielle Anwendung, stärken unsere technologische Führungsrolle und sichern hoch qualifizierte Arbeitsplätze", betont Sabine Herlitschka, Vorstandsvorsitzende Infineon Technologies Austria. Die Österreich-Chefin des Konzerns sieht damit auch einen wesentlichen Schritt in Richtung digitaler Souveränität Europas, Stichwort European Chips Act: „Mikroelektronik ist dabei eine Schlüsselindustrie mit enormer Hebelwirkung für Wirtschaft und Gesellschaft. Davon profitiert das gesamte österreichische Halbleiter-Öko-

Fotos: AIT/ Franz Neumayr (1), Acredia/Stefanie Steindl (2), Infineon/Krisztian Juhasz (3)

system – von Forschungsorganisationen und Universitäten bis zu industriellen Partnern. So stärken wir nachhaltig Europas Wettbewerbsfähigkeit und die strategische Autonomie in der Mikroelektronik."


4

Globale Technologieführerschaft

»Diese neue und hochmoderne Fertigung der ersten 300-Millimeter-Galliumnitrid-Wafer übersetzt Innovationsführerschaft in unmittelbaren Kundennutzen.«

Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender der Infineon AG

„Diese substanzielle Investition ist unser klares Bekenntnis zur Stärkung des europäischen Halbleiter-Ökosystems und der technologischen Souveränität Europas", unterstreicht auch Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender Infineon Technologies, die Bedeutung des Investments. „Damit ebnen wir den Weg für den flächendeckenden Einsatz von Galliumnitrid in einer Vielzahl an Schlüsselanwendungen. Diese neue und hochmoderne Fertigung übersetzt Innovationsführerschaft in unmittelbaren Kundennutzen."

Die Republik Österreich steuert zu den neuen Produktionsanlagen in Kärnten Förderungen in Höhe von 319 Millionen Euro – ebenfalls im Rahmen des European Chips Acts – bei.
„Mit dem Milliarden-Investment von Infineon erleben wir eine der größten Einzelinvestitionen in der Geschichte der österreichischen Hightech-Industrie. Das ist ein starkes Bekenntnis zu unserem Wirtschaftsstandort", formulierte daher auch Bundeskanzler Christian Stocker, der gemeinsam mit Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer (beide ÖVP) zur Präsentation nach Villach gereist war. ALS

HÖCHSTE STAATLICHE AUSZEICHNUNG FÜR INNOVATIVE UNTERNEHMEN

Staatspreis Innovation für neue Mikrochip-Technologie aus Oberösterreich

Der Staatspreis Innovation 2026 geht an die EV Group (EVG) aus Oberösterreich für das Projekt „IR-LayerRelease-Technologie revolutioniert Mikrochip-Skalierung". Das von EVG entwickelte Verfahren erlaubt das nanometergenaue Trennen und Transferieren dünnster Siliziumschichten mit elektronischen Schaltkreisen – ohne thermische Belastung empfindlicher Strukturen. Dadurch werden leistungsfähigere und energieeffizientere Mikrochips für Anwendungen wie KI und High-Performance Computing realisierbar. Zudem wurden die Anexia Holding und Infineon aus Kärnten, Brantner green solution aus Niederösterreich, AT & S aus der Steiermark sowie VRVis aus Wien mit einer Nominierung gewürdigt. Der Staatspreis Innovation wird vom Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) und aws verliehen. ■



5


6

MASSIVE EXPANSION

Größte Akquisition der Firmengeschichte

Die oberösterreichische Technologiegruppe Miba setzt einen weiteren wichtigen Wachstumsschritt und übernimmt das Gleitlagergeschäft der Renk Group mit Hauptsitz in Augsburg. „Der Kauf des Renk-Gleitlagergeschäfts ist die größte Akquisition in der Geschichte unseres Unternehmens", sagt Miba-Vorstandsvorsitzender F. Peter Mitterbauer. „Zudem ergänzen sich die Kompetenzen der Miba und des Renk-Gleitlagergeschäfts hervorragend." Die auf die Entwicklung und Produktion von Industriegleitlagern spezialisierte Renk-Division beschäftigt an fünf Standorten in Deutschland, den USA, Brasilien, China sowie Japan rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von rund 130 Millionen Euro. ■

KREISLAUFWIRTSCHAFT

refurbed spielt jetzt auch gerne

Mit dem im Juni in Österreich gestarteten An- und Rückkaufprogramm Trade-In hat refurbed bisher mehr als 41.400 Smartphone-Rückkauf-Aufträge verzeichnet und diesen Geräten einen zweiten Produktlebenszyklus beschert. Mit Oktober dieses Jahres hat refurbed das Programm auf Tablets und Spielkonsolen ausgeweitet, bis Jahresende sollen Smartwatches und Laptops folgen. „Das Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft", meint Co-Founder Kilian Kaminski und verweist auf eine Untersuchung von Fraunhofer Austria, wonach in Österreich 4,4 Millionen refurbish-bare Smartphones in den Schubladen liegen. refurbed will bis 2028 eine Million Geräte in den Kreislauf zurückzubringen." ■


7

Fotos: Infineon (4), Martin Lusser (5), Miba (6), refurbed (7)



1

INTERNATIONALER WETTBEWERB

Lebensmittelexporte erstmals rückläufig

Der Export von Lebensmitteln, Getränken und Futtermitteln „Made in Austria" in mehr als 180 Länder galt bisher als ein Erfolgsfaktor der österreichischen Lebensmittelindustrie. Doch nach dem ersten Halbjahr 2026 scheint sich eine Trendwende abzuzeichnen: „Die Lebensmittelexporte sind erstmals rückläufig und zwar sowohl beim Wert als auch bei der Menge", berichtet Katharina Koßdorff, Geschäftsführerin des Fachverbands der Lebensmittelindustrie in der Wirtschaftskammer Österreich. Nach den vorläufigen Zahlen für das erste Halbjahr 2026 ging die Exportmenge auf rund 2,9 Millionen Tonnen (minus 5,1 Prozent) und der Exportwert auf rund 5,3 Milliarden Euro (minus 0,8 %) gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zurück. ■

ZUKUNFTSSTRATEGIEN

Österreich-Bonus zum Jahresausklang

„Handeln statt abwarten", lautet das Motto beim Zertifizierungsdienstleister und Lehrgangsanbieter Quality Austria Academy für die letzten, intensiven Wochen des Jahres. Mit einem eigenen Österreich-Bonus sollen der Wirtschaftsstandort Österreich sowie die Industrie des Landes unterstützt und damit ein Signal zu einem wirtschaftlichen Aufschwung gesetzt werden. Die Quality Austria Academy gewährt daher auf alle Trainings, die noch in diesem Jahr stattfinden, einen Rabatt von 10 Prozent. „Denn Weiterbildung heute garantiert den Erfolg von morgen. Wir bieten Trainings in verschiedensten Bereichen, von Qualität bis Arbeitssicherheit", heißt es dazu. ■

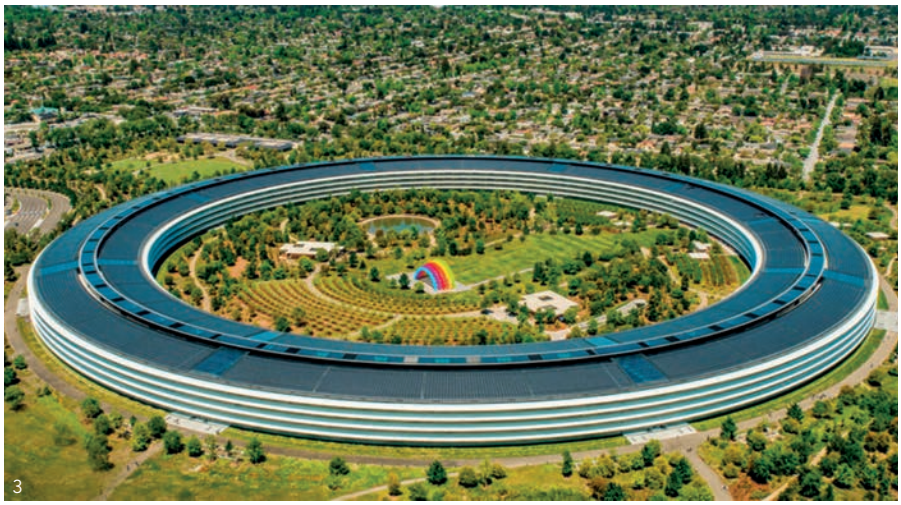


2

www.qualityaustria.com/academy/

Best Global Brands: Das Rennen um die beste Marke bringt die gewohnten Sieger.

Apple an der Spitze, Autos verlieren.


3

Seriensieger Apple. Der Tech-Konzern legt beim Markenwert um neun Prozent auf 514,6 Milliarden US-Dollar zu und führt damit zum 14. Mal in Folge das Interbrand-Markenranking „Best Global Brands" an. Dahinter folgt Microsoft mit einem Plus von 14 Prozent und einem Markenwert von 443,7 Milliarden US-Dollar. Mit einem Plus von 23 Prozent und nunmehr einem Markenwert von 389,3 Milliarden US-Dollar landet Google in der 2026er-Rangliste der wertvollsten Marken auf der dritten Position. Dahinter folgen auf den Rängen 4 und 5 Amazon (+10 %, 351,8 Mrd. US-Dollar) bzw. Samsung (+16 %, 105,2 Mrd. US-Dollar). In den Top 5 haben Google und Amazon gegenüber dem Vorjahr ihre Positionen getauscht. Auf den Rängen 6 bis 10 folgen in dieser Reihenfolge: Nvidia, Instagram, Coca-Cola, Toyota und YouTube.

Der Raketen-Stern

Während Apple, Microsoft und Google die globale Markenhitparade von Interbrand seit Jahren dominieren, lohnt sich ein genauer Blick auf die neue Nummer 6: Nvidia. Der US-Chipkonzern verzeichnet aktuell einen Markenwert von 74,0 Milliarden Dollar. Doch mit einem Plus von satten 74 Prozent legt der von Jen-Hsun Huang geführte Hersteller von Mikroprozessoren unter allen gelisteten Top-100-Unternehmen am deutlichsten zu. Nvidia verbesserte sich im Jahresvergleich von Rang 15 um nicht weniger als neun Positionen. Wobei das Plus im vergangenen Jahr mit 115,9 Prozent geradezu raketenhaft emporschnellte, bei einem Markenwert von 43,2 Milliarden Dollar im Jahr 2025.

Europa und Automarkt im Minus

Düster sieht es hingegen für europäische Brands und die dort vorherrschenden Automarken aus. Mercedes-Benz, 2025 mit einem Markenwert von 50,1 Milliarden Dollar und Platz 10 immerhin noch europäischer Klassenprimus, verliert satte 19 Prozent und rutscht damit auf einen Wert von 40,9 Mrd. Dollar und den Gesamtrang 20 ab. Im innereuropäischen Rennen wird Mercedes gleich von Hermes (von 21 auf 15), Louis Vuitton (von 12 auf 16) und SAP (17) überholt und verliert damit auch seinen Spitzenplatz

Fotos: LV/Christian Husar (1), Quality Austria Academy (2), Apple/Forster+Partners (3)

unter den deutschen Marken an das Softwarehaus. SAP legt um acht Prozent auf 44,6 Milliarden Dollar zu und verbessert sich damit um eine Position. Doch immerhin der Rivale BMW (22) bleibt hinter Mercedes und verliert mit minus 18 Prozent (auf 38,4 Mrd. USD) anteilsmäßig beinahe gleich viel wie die Autobauer aus Stuttgart.

Wertvollste Automarke bleibt Toyota, verliert aber im Jahresvergleich 20 Prozent an Markenwert (74,2 auf 59,5 Mrd. Dollar) und rutscht damit von Rang 6 auf aktuell Position 9 ab. Tesla zählt mit einem Minus von 38 Prozent (29,5 auf 18,3 Mrd., Rang 25 auf 50) sogar zu den ganz großen Verlierern.

Das Interbrand-Ranking gilt weltweit als die renommierteste Marken-Hitparade. Berücksichtigt werden neben der finanzielle Leistung eines Unternehmens auch die Faktoren Role of Brand – die Rolle der Marke bei Kaufentscheidungen –, Brand Strength – die auf lange Frist gesehene Stärke einer Marke – sowie das Brand Management (Markenführung), also wie sehr sich eine Marke an den Wünschen und Bedürfnissen der Konsumentinnen und Konsumenten orientiert, sie strategisch und operativ geführt und positioniert wird.

In Summe ist der Markenwert der globalen Top 100 von 2025 auf 2026 um acht Prozent (2024: plus 4 Prozent) auf einen Gesamtwert von 3.866 Milliarden Dollar angewachsen. ALS



4

Wieder in den Fokus gerückt

»Die Marke feiert kein Comeback. Sie ist wieder in das Zentrum der Aufmerksamkeit, in den Fokus gerückt. Wachstum ist niemals nur eine Frage von einem Mehr an Leistung allein.«

Interbrand-Resümee zu den „Best Global Brands 2026"

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM KÜRT BESTE LEHRBETRIEBE

Premiere: Staatspreis-Challenge macht Exzellenz in der Ausbildung sichtbar

Bereits zum insgesamt zehnten Mal schreibt das Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus den Staatspreises für die besten Lehrbetriebe aus. Zum Jubiläum wird der Staatspreis erstmals als Challenge durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen konkrete Good-Practice-Beispiele aus der betrieblichen Ausbildung. Die Unternehmen müssen dazu unter anderem ein Video und eine Dokumentation ihres Projekts einreichen. Zusätzlich können sie Bonuspunkte sammeln, wenn sie ihre Ausbildung auf der eigenen Website, in sozialen Medien oder in regionalen Medien sichtbar machen. Der Staatspreis wird in drei Kategorien vergeben, dazu gibt es zwei Sonderpreise. Die Organisation und Umsetzung übernimmt das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft – ibw.

https://beste-lehrbetriebe.at/



5


6

NEUES GESCHÄFTSFELD

Simacek steigt in den Kunstmarkt ein

Die Simacek-Gruppe erweitert ihr Dienstleistungsportfolio und beteiligt sich dazu mehrheitlich an der Artcare Marketing und Vertriebs GmbH aus Wien. Damit erweitert das international tätige Familienunternehmen sein Serviceangebot auf Kunstberatung und -vermietung, sowie Kunsthandel und umfassende Logistik. Bisher waren die beiden Unternehmen bereits über eine Partnerschaft beim 2022 ins Leben gerufenen Simacek Art Award verbunden, bei dem Studierende und Absolvent:innen ausgewählter Kunstuniversitäten in Österreich und Deutschland gefördert werden. Auch die Young Art Auction ist Teil der Kooperation. Simacek ist einer der führenden österreichischen Anbieter von integrierten Facility Services und Gemeinschaftsverpflegung.

AUTOMOTIVE-ZULIEFERINDUSTRIe

Bessere Standortbedingungen gefordert

Die österreichische Automotive-Zulieferindustrie zählt trotz schwieriger Rahmenbedingungen zu den wichtigsten industriellen Wertschöpfungsbranchen des Landes. Rund 900 Unternehmen erwirtschaften 16,2 Milliarden Euro und sichern österreichweit rund 183.200 Beschäftigungsverhältnisse. Dennoch gingen per Ende 2025 gegenüber 2024 mehr als 3.000 Jobs verloren, der Umsatz sank um 5,5 Prozent. Dietmar Schäfer, Vorsitzender der ARGE Automotive Zulieferindustrie, fordert daher eine aktivere Standortpolitik. Zu den Forderungen der ARGE gehören weniger Bürokratie und Berichtspflichten, Technologieoffenheit für Europa sowie „offene Märkte und stabile Handelsbeziehungen in fairen Wettbewerben".


7

Fotos: Interbrand (4), Wirtschaftsministerium/ibw (5), leadersnet.at/A. Rieck (6), arge-auto.at (7)



Wunderbare Reisen

Philo erinnert ein bisschen an Pippi Langstrumpf, die stets aufmüpfige Figur der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren. Pippi ist neun Jahre alt, trägt feuerrotes Haar mit weit abstehenden Zöpfen und stolpert von einem fantastischen Abenteuer in das nächste. Auch Philo ist neun Jahre alt, ihre Haare sind türkis gefärbt und auch ihr sind sonderbare Begegnungen und wundersam Reisen nicht fremd. Philo, eine moderne Pippi, gelangt auf eigenwillige Art und Weise aus ihrem Alltag immer wieder mitten in abenteuerliche Situationen. Plopp! Und die Heldin aus Christine Steindorfers Kinderbuch findet sich irgendwo zwischen Tiefsee und Weltall. Sie wird durch den Badewannenabfluss in die Tiefen des Meeres gezogen oder landet nach einem Sprung vom Trampolin in den Weiten des Weltraums. Das abenteuerlustige Mädchen schrumpft und rutscht durch ein Regenwurmloch bis tief unter die Erde, und Philo wird, als sie eine Fliege beobachtet, selbst zu einer. In diesen Situationen lernt sie absonderliche Geschöpfe kennen, entdeckt wunderschöne Gegenden und schließt Freundschaften, muss aber auch Gefahren entkommen. Und: Irgendwie muss die Abenteurerin auch wieder nach Hause gelangen. In vier ereignisreichen Episoden können Kinder und Jugendliche die aufgeweckte Philo begleiten.
Monika Ernst steuert zu Philos Abenteuern die ganzseitigen Illustrationen bei.

Christine Steindorfer
Mit Philo mitten hinein
Kinderbuch
Tyrolia Verlag
144 Seiten, 21,00 Euro
ISBN 978-3-70224-352-4

Die Analyse zum „Klugen Hans“ und anderen tierischen Ausnahmetalenten.

Ein Pferd, das rechnen und lesen kann.



Der „Kluge Hans“ war 1904 eine Sensation. Ganz Berlin wollte jenes Pferd sehen, das angeblich rechnen konnte. Aus aller Welt strömten sensationshungrige Menschen herbei, um in einem Hinterhof am Prenzlauer Berg das vermeintlich achte Weltwunder in Pferdegestalt zu bestaunen. Der „Kluge Hans“ konnte angeblich auch lesen und Fragen beantworten, indem er mit dem Kopf nickte oder mit seinen Hufen auf den Boden klopfte. Der Wissenschaftsjournalist Reto U. Schneider folgt dem Phänomen des „Klugen Hans“ auf vielerlei Spuren, beschreibt nicht nur, wie das vermeintliche Wundertier auf die Menschen wirkte, sondern skizziert auch, wie Politiker versuchten, daraus Kapital zu schlagen und wie Pferd Hans zu einem frühen massenmedialen Ereignis, insbesondere der Zeitungen wurde. Obwohl der Besitzer des Hinterhofgauls bei seinen Vorführungen angeblich kein Geld verlangte, versuchten diverse Trittbrettfahrer, allen voran Zirkusse, aus Hansens Popularität Kapital zu schlagen. Der Autor skizziert auch, wie in weiterer Folge immer wieder Tiere, vom Hund bis zum Affen, mit Fähigkeiten präsentiert wurden, die weit über das von ihrer Art Bekannte hinausreichten. Schneider zeigt auch, wie Gelehrtenzirkel und die Wissenschaft auf derartige Phänomene regierten, versuchten, das Übersinnliche zu erklären oder den Schwindel dahinter zu enttarnen.
Rund um das Phänomen des „Klugen Hans“ erzählt Schneider eine vielfältige und spannende Wissenschaftsgeschichte. Immer wieder versucht er dabei einen Brückenschlag zur Mathematik, Computertechnik oder zum Programmieren zu schlagen. Zeigt dabei, wo die Schwachstellen ihrer Ansätze und somit auch die Parallelen zum „Können“ von Hans liegen. Je weiter er dabei im historischen Zeitverlauf vorwärts dringt, umso mehr nähert sich Schneider auch der KI an. Im Buch bleibt das Thema Künstliche Intelligenz allerdings im Wesentlichen auf die letzten beiden Kapitel beschränkt. Darin geht es Schneider vorwiegend darum, aufzuzeigen, dass ChatGPT und andere Sprachmodelle auch nichts anderes als eine Art moderner Hans der digitalen Gegenwart sind. Nett und ein interessanter Ansatz.
Aber um das Phänomen des „Klugen Hans“ zu erklären, hätte es dieses Exkurses nicht bedurft. ALS

Reto U. Schneider
Das Pferd, das zu viel wusste
Wie der kluge Hans zu Weltruhm kam und heute die KI entzaubert
Molden Verlag
272 Seiten, 27,00 Euro
ISBN 978-3-22215-163-7

Fotos: Tyrolia, Molden



KI-Aufsicht

Geoffrey Hinton, Informatiker und Kognitionspsychologe, Physiknobelpreisträger 2024 und vielfach als „Godfather der KI" tituliert, vergleicht die KI immer wieder mit der Nukleartechnologie und fordert daher, sie ähnlich zu regulieren. „KI braucht eine internationale Atomaufsicht!", prangt als eine Grundthese in großen Lettern auf der neonfarbenen Umschlagseite von „Alles bald KI?". Umso mehr erstaunt es, dass der zum Kritiker gewandelte Hinton, Erfinder des Machine Learning und langjähriger Leiter der Forschungsabteilung von Google, in dem knapp 400 Seiten starken Band nur ein einziges Mal erwähnt wird. Warnt er doch davor, dass künstliche Intelligenz die menschliche Intelligenz bald übertreffen und viele Arbeitsplätze gefährden könnte. Nina Georg und Petra Gehring sehen hinter der KI einen „milliardenfachen Diebstahl" und wollen ihr KI-skeptisches Buch als Weckruf für „eine aufgeklärte, für eine menschliche Zukunft" verstanden wissen. Die vielen unterschiedlichen Beiträge und überwiegend kritischen Positionen inszenieren sie in Form eines Fachkongresses, präsentieren Know-how und Statements von Expertinnen und Experten im Stil von Keynotes, lassen Journalist:innen, Jurist:innen, Schriftsteller:innen, Wissenschaftler:innen, und viele andere in Form von Interviews zu Wort kommen.

Nina George, Petra Gehring (Hrsg.)
Alles bald KI?
Gegen die Zerstörung geistiger Arbeit
verlag hermann schmidt
380 Seiten, 30,70 Euro
ISBN 978-3-87439-989-0



Neue Netzwerke

Verbindungen und Netzwerke als neue Währung stellt Dorothee Ebert, Expertin für Customer Economy und Customer Centricity, in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Während früher Gemeinschaften wie Familie, Nachbarschaft, Religion, Parteien „eine Selbstverständlichkeit waren", hätten derartige Strukturen in der Vergangenheit an Bedeutung verloren. In der Wirtschaft wurden hingegen „Systeme entwickelt, um Verhalten besser zu verstehen, Daten genutzt, um Bedürfnisse zu antizipieren, ‚Journeys' gestaltet, um möglichst nahtlose Erlebnisse zu schaffen." Kunden, ihre Bedürfnisse und ihr Verhalten wurden immer präziser analysiert. „Wir wussten genau, wann jemand abspringt, warum jemand kauft, wie wir die Wahrscheinlichkeit erhöhen können, dass er oder sie wiederkommt. Und doch gab es immer wieder diese Situationen, die nicht ins Bild passten", schreibt Ebert. Während der Wettbewerb immer härter wurde und der Fokus immer mehr auf das Individuum gerichtet war, habe sich ein gesellschaftlicher Wandel vollzogen. Jobängste, geopolitische Risiken, schwindendes Vertrauen in Institutionen, Einsamkeit und der Verlust verlässlicher Orientierung hätten diesen Wandel ausgelöst. In der Community Economy suchen Menschen das Echte und das Miteinander. In ihrem Buch zeigt Ebert, wie Gemeinschaften zu einem wirtschaftlichen Erfolgsfaktor werden.

Dorothee Ebert
Gemeinsam sind wir MEHRWERT!
Wie wir die Chancen der Community Economy nutzen können.
Murmann Verlag
256 Seiten, 30,50 Euro
ISBN 978-3-86774-886-5



Weltmeisterlich

Der Flow scheint sich gerade zu einem beliebten Schlagwort in der Wirtschaft zu entwickeln, taucht vermehrt in Managementtheorien auf. Den Flow kennt Lizz Görgl, Weltmeisterin in Abfahrt und Super-G 2011 in Garmisch-Partenkirchen, dem eigenen Bekunden nach aus ihrem Sportlerinnenleben. Als Vortragende und Motivationstrainerin versucht sie das Gefühl des Flows an Menschen aus der Wirtschaft weiterzugeben und hat dazu mit dem Mentalexperten Michael von Kunhardt nun ihr erstes Buch verfasst. Das Duo bietet damit Einblicke in die Welt von Top-Performern und Leistungsspitzen, versucht, den Flow erlebbar zu machen und die Theorie dahinter wissenschaftlich zu vertiefen. „Erfolgreiche Menschen kennen das Gefühl, so vertieft in eine Sache zu sein, dass sie sich fast wie von allein erledigt. Dieser Zustand des Flows lässt uns über uns hinauswachsen, er fühlt sich geradezu magisch an", schreiben die beiden Autoren. Sie erklären nicht nur detailliert, was der Flow ist, sondern auch, wie die Voraussetzungen sind, um in „diesen erstrebenswerten Zustand" zu kommen und welche Rolle der Faktor Zeit, Hindernisse und Unterstützer dabei spielen. Görgl: „Meine Erfolgsformel, die ich möglichst vielen Menschen mitgeben möchte: innehalten, wirklich hinschauen und dann gespannt sein, was es in der eigenen Tiefe alles zu ergründen gibt."

Lizz Görgl und Michel von Kunhardt
Die Magie des Flows
Wie Sie über sich selbst hinauswachsen
Campus Verlag
224 Seiten, 29,50 Euro
ISBN 978-3-59352-095-7

Fotos: hermann schmidt, Murmann, Campus



1

TRINKFERTIGE COCKTAILS

Mixgetränke aus bayerischer Brauerei

Die Paulaner-Brauerei-Gruppe entwickelt sich abseits von Bieren immer mehr zum breit aufgestellten Getränkehersteller. Mit Bella Bavaria steigt das Münchner Familienunternehmen im Frühjahr 2027 erstmals mit einer eigenständigen Marke in den Markt für trinkfertige Cocktails und Aperitifs ein. Zum Start präsentiert das Unternehmen die drei Sorten Hugo, Limoncello Spritz und Paloma. Paulaner will damit neue Zielgruppen ansprechen, auf neue Konsumbedürfnisse reagieren sowie neue Konsumanlässe ausschöpfen. Im Vergleich zum klassischen Markt für alkoholische Getränke entwickelt sich das Ready-to-Drink-Segment (RTD) zu einem wichtigen Wachstumstreiber. In Deutschland legte der Markt zuletzt laut Einschätzungen um rund 25 Prozent zu.

OFFIZIELLER LANDES-SNACK

Tiroler Kchhhrunch jetzt im Snackregal

Mit den Tiroler Tschips gibt es nun so etwas wie den „offiziellen" Snack eines österreichischen Bundeslandes in Regalen des Handels und der Gastronomie. Die Rezeptur für den Tiroler Snack setzt auf nur drei Zutaten: Tiroler Kartoffeln, in Tirol gesiedetes Alpensalz und Sonnenblumenöl. Das neue Produkt aus der Manufaktur „Essenz der Alpen" gibt sich betont regional und setzt mit einem Augenzwinkern auf den „Tiroler Kchhh-runch". Die Tiroler Tschips werden schonend in der Vakuumfritteuse hergestellt und enthalten wegen der niedrigeren Frittiertemperaturen nach Herstellerangabe rund 30 Prozent weniger Fett als herkömmliche Kartoffelchips und bleiben nach dem Öffnen auch länger knusprig.



2

Hohe Sicherheitsstandards und fehlende Geschäftsmodelle bremsen Humanoiden.

Roboter übernehmen die Hausarbeit.


3

Sie waschen, wischen, kochen, servieren und vieles andere mehr. Als Rasenmäher und Staubsauger sind uns Serviceroboter längst vertraut. Doch Serviceroboter dringen immer mehr in die unterschiedlichsten Bereiche vor, übernehmen im privaten Umfeld immer mehr Aufgaben. Während im Jahr 2025 das Segment der professionellen Serviceroboter um 24 Prozent wuchs, legte der Markt für Endverbraucher um beeindruckende 37 Prozent zu, geht aus dem vor Kurzem veröffentlichten „World Robotics Report 2026" der International Federation of Robotics (IFR) hervor.

Bei den Servicerobotern für den privaten Gebrauch handelt es sich in erster Linie um Haushaltsroboter, die mittlerweile von zahlreichen Anbietern für den Massenmarkt produziert werden. Zu den wichtigsten Einsatzgebieten zählen die Automatisierung von Haushaltsaufgaben, die Integration künstlicher Intelligenz und die Anbindung an Smart-Home-Systeme. Laut IFR wurden 2025 in diesem Segment rund 34,2 Millionen Einheiten abgesetzt.

Roboter im Profieinsatz

Doch auch der Trend zum kommerziellen Einsatz und damit in erster Linie zur Automatisierung im Dienstleistungssektor hält weiter an. „Serviceroboter werden zunehmend im operativen Tagesgeschäft eingesetzt", sagt Jane Heffner, Präsidentin der International Federation of Robotics.

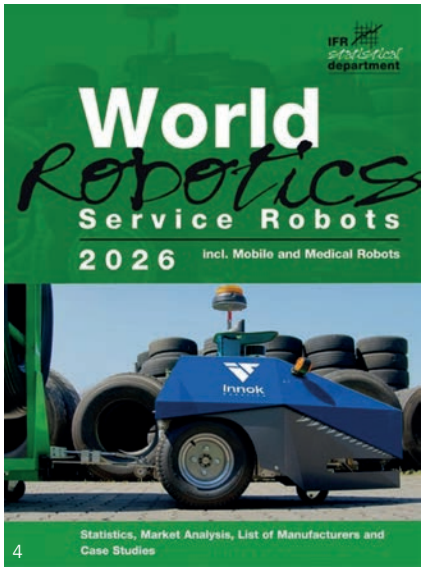
Polposition für Logistik und Gastro

Transport und Logistik bleibt mit 117.500 verkauften Einheiten im Jahr 2025 der führende Anwendungsbereich. Dies entspricht einem Anstieg von 21 Prozent und einem Marktanteil von 47 Prozent. Roboter werden in erster Linie für den Transport sowie die Automatisierung

Fotos: Paulaner Brauerei Gruppe (1), Essenz der Alpen (2), KUKA Group (3)

von Warenflüssen und Lieferprozessen eingesetzt. Obwohl der traditionelle Verkauf weiterhin der wichtigste Monetarisierungskanal bleibt, zieht die Nachfrage nach Robotics-as-a-Service(RaaS)-Geschäftsmodellen an.
Zweitwichtigstes Einsatzgebiet für Serviceroboter sind Hotellerie und Gastgewerbe. Roboter kommen größtenteils als mobile Assistenten für Informationen und Telepräsenz zum Einsatz, übernehmen aber auch Aufgaben im Service. Der Markt für professionelle Reinigungsroboter folgt auf Platz drei. Hauptanwendung in diesem Segment ist die Bodenreinigung.
Ein spezielles Segment stellen chirurgische Operationsroboter dar, die mit 8.400 verkauften Einheiten 2025 und einer Wachstumsrate von 57 Prozent der wichtigste Wachstumstreiber auf dem Markt für medizinische Robotik sind.

Humanoiden nur als Testpiloten
Humanoide Roboter genießen zwar viel öffentliche Aufmerksamkeit, allerdings bleiben sie vielfach noch auf Pilotprojekte und sehr spezialisierte Anwendungen beschränkt. Insgesamt wurden 2025 weltweit etwa 7.000 Einheiten von sogenannten Full-Size-Humanoiden – mit einer Größe von mehr als 140 Zentimetern – verkauft. Sicherheitsstandards, hohe KI-Trainings- und Wartungskosten sowie fehlende Geschäftsmodelle hemmen ihr Marktwachstum. ALS



4

ITALIEN NACH HAUSE

Vom Familienrestaurant zur Retail-Marke
Wiener:innen kennen die Familie Barbaro von der Trattoria Martinelli und der Regina Margherita, einer der bekanntesten Pizzerien der Stadt. Auf diesem gastronomischen Fundament basiert die Marke Fratelli Barbaro – Italienische Restaurantqualität für zuhause. Hinter der Lebensmittelmarke stehen die Brüder Antonio und Luigi Barbaro Jr., die das traditionelle gastronomische Know-how ihrer Familie in eine moderne italienische Food-Marke übersetzen und mittlerweile rund 25 Produkte anbieten. Pasta, Sughi, Desserts, Panettone, Pesto, Pizza und Convenience-Erzeugnisse von ausgewählten italienischen Produzenten sind in den Billa-Filialen erhältlich und sollen nun auch über Österreich hinaus vermarktet werden.



5

NEUE GETRÄNKE-KATEGORIE FÜR DIE KALTE JAHRESZEIT

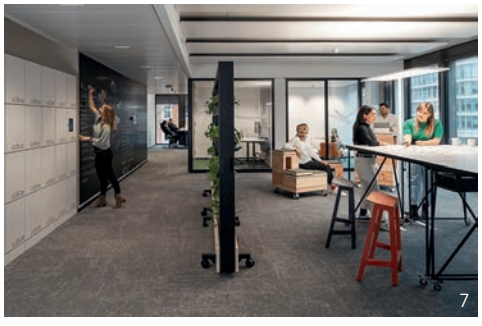
waterdrop will auch bei tiefen Temperaturen zum Trinken animieren
Wenn die Temperaturen sinken, verschwindet oft auch der natürliche Impuls, regelmäßig zu trinken. Darauf reagiert waterdrop und launcht die Marke Hydration + Immunity, die in der kalten Jahreszeit zum regelmäßigen Trinken anregen soll. Die drei Microdrink-Sorten Cranberry Acerola, Ginger Lemon und Spiced Plum lassen sich heiß, kalt oder mit Sprudelwasser genießen. Ein hoher Anteil an Vitamin C, ergänzt mit Zink, trägt zur normalen Funktion des Immunsystems bei. waterdrop überträgt damit das bekannte Microdrink-Prinzip erstmals gezielt auf die Herbst- und Wintersaison und schafft eine neue Produktkategorie.



6

MOBILES ARBEITEN VERLIERT WIEDER AN BEDEUTUNG

Rückkehr an den institutionalisierten Arbeitsplatz, die Büros füllen sich wieder
Die Menschen kehren aus dem Homeoffice wieder mehr und mehr in die Büros zurück. Das bestätigt auch der Drees & Sommer Workspace Benchmark Report 2026/27. Demnach schätzt die größte Gruppe der Befragten die Auslastung ihrer Flächen auf 61 bis 70 Prozent ein. 2023/24 lag dieser Wert bei nur 30 bis 40 Prozent. Dennoch bleibt mobiles Arbeiten ein fester Bestandteil der Arbeitsrealität, beispielsweise gehören zwei bis drei Homeoffice-Tage pro Woche für 69 Prozent der Befragten zum Arbeitsalltag. Von denjenigen, die an fünf Tagen von zu Hause aus arbeiten dürften, bleibt die größte Gruppe nur an drei Tagen im Homeoffice, sie tauscht sich bei Meetings, Workshops und Projekten gerne direkt aus.


7

Fotos: IFR (4), Barbaro Gastronomie (5), waterdrop (6), Drees & Sommer/Peter Neusser (7)



BUCH WIEN 2027

Tschechien ist erstes Schwerpunktland

Von 25. bis 29. November bringt die Buch Wien 500 Autor:innen und Expert:innen auf die Bühnen in der Messe Wien. Eröffnet wird Österreichs größter Buchevent von Michel Friedman mit einer Festrede mit dem Titel „Jeder ist Jemand" (25. 11.). Einer der Schwerpunkte ist zu deren 100. Geburtstag Ingeborg Bachmann gewidmet. Mit dem Programm „Update Ukraine" bringt die Buch Wien in diesem Jahr zwölf ukrainische Gäste nach Wien, darunter Friedensnobelpreisträgerin Oleksandra Matviichuk. Einen völlig neuen Schritt setzt die Buchmesse in Wien mit der Ausgabe 2027, bei der sie mit Tschechien erstmals ein Schwerpunktland präsentiert und damit auch einen Schritt in Richtung Internationalisierung setzt.

www.buchwien.at

FACE READING

Was sich in einem Gesicht lesen lässt

„Ein Gesicht verrät sehr viel mehr als Emotionen. Es ist ein offenes Buch, wenn du genau hinsiehst und darin zu lesen verstehst", erklärt Silvia Nussbaumer, Inhaberin von CS Coaching. „Ob privat oder geschäftlich, wer Gesichter lesen kann, versteht Menschen schneller und tiefer."



Beim Face Reading gehe es darum, die Potenziale jedes einzelnen Menschen zu erkennen und versteckte Talente zu heben: „Ein geschulter Blick erkennt darin nicht nur, wer jemand ist, sondern auch, wofür er bestimmt ist, und wo noch ungenutztes Potenzial schlummert." Im Gegensatz zu Gestik und Körpersprache lasse sich der Gesichtsausdruck nicht trainieren und gebe daher einen realistischeren Eindruck wieder, so die Expertin.

Die ältesten Krippen Österreichs, Hirten in Lederhosen und Advent rund um Seen.

Es weihnachtet im Land und im Tourismus.



Der Zauber von Advent und Weihnachten prägt das spätherbstliche, touristische Angebot in vielen Destinationen Österreichs. Kerzenschein und Lichterglanz sollen schon in der Vorsaison zum Winter immer öfter Gäste anlocken. Städte, Gemeinden, Hotellerie, Regionen und lokale Tourismusverbände schnüren Pakete, die mit Besinnlichkeit und Traditionen locken. NEW BUSINESS präsentiert eine kleine Auswahl der stimmungsvollsten Angebote.

Die Wiege der Tiroler Krippenkunst

In drei Orten der Region Hall-Wattens gibt es beim sogenannten „Krippeleschaug'n" die drei ältesten Krippen Österreichs zu bestaunen. Die Dorfkrippe in Tulfes ist weit mehr als eine biblische Darstellung, sondern ein kulturhistorisches Unikat. Die kunstvoll aus Holz geschnitzten Gliederpuppen beeindrucken durch ihre beweglichen Arme und Füße sowie ein besonderes Detail: Die Hirtenfiguren tragen die traditionelle Tiroler Tracht inklusive Lederhosen. Zudem ist das Jesukind ab dem 24. Dezember in der Pfarrkirche Tulfes zu bewundern. Auch die Krippe der Jesuitenkirche in Hall bei Innsbruck (1609) zählt zu den ältesten Krippen in Mitteleuropa, genauso wie die älteste noch erhaltene private Krippe am Maxnhof in Thaur, die auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert wird.

Ein ganzer Ort als Weihnachtsdorf

Das Hoteldorf Schönleitn oberhalb des Faaker Sees in der Region Villach in Kärnten verwandelt sich in diesem Winter in ein einziges Weihnachtsdorf. Für eine zauberhaft-stimmige Winterwelt sorgen nicht nur die funkelnden Lichtinstallationen an den urigen Bauernhäusern und festlich geschmückte Weihnachtsbäume, sondern auch ein Lichter-

Fotos: Sabine Felber/Literaturtest (1), SN Coaching (2), Marco Schweitzer (3), TVB Millstatt/Gert Perauer (4)

weg durch das Dorf mit überdimensionalen Waldtieren. Dazu gibt es Musik, Chorgesang und lokales Brauchtum wie Perchten und Nikolaus.

Weihnachtszauber an Kärntner See

Der Millstätter Lichtweg verzaubert ab Ende November in insgesamt vier Orten an Kärntens wasserreichstem See. Neben der audiovisuellen Installation „Licht, Klang & Poesie" gibt es im Innenhof des lokalen Stifts einen sprechenden Feenbaum, die funkelnde Spiegelkugel „Winterball" oder winterliche Schifffahrten auf dem Millstätter See.

Mit vier einzigartigen Adventwelten verspricht auch der Wörthersee weihnachtliche Vorfreuden, ob direkt am Wasser auf den romantischen Seeuferpromenaden oder hoch über der winterlichen Seenlandschaft. So verwandelt sich Velden in eine zauberhafte Engelsstadt und auf dem See erstrahlt ein schwimmender Adventkranz, der die Umgebung in festlichen Glanz taucht. Beim „Stillen Kunstadvent" in Pörtschach führt ein Adventweg über die malerische Promenade und die naturbelassene Halbinsel direkt am Wörthersee entlang. In Maria Wörth bildet ebenfalls eine Halbinsel und mit ihren beiden Kirchen die Kulisse für einen besonders besinnlichen Advent, während am Pyramidenkogel mit dem hölzernen Aussichtsturm hoch über dem Wörthersee ein Adventmarkt mit seinem atemberaubenden Rundblick lockt. ALS



4

GRENZÜBERSCHREITENDER ROADTRIP

Von Kärnten bis ans Meer

Sechs Etappen, zwei Länder, rund 1.400 Kilometer zwischen Alpen und Adria verspricht der Alpe-Adria-Roadtrip. Als Rundreise führt er von Kärnten über Friaul-Julisch Venetien bis an die Adria und zurück – auf ausgewählten Routen, vorbei an bedeutenden Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen. Das neue Tourismusangebot wurde gemeinsam von der Kärntner Tourismusorganisation, der Region Friaul-Julisch Venetien sowie der PromoTurismoFVG, die für die Tourismusförderung in Friaul-Julisch Venetien verantwortlich zeichnet, konzipiert. Die Tour verläuft abseits der klassischen Transitstrecken und vereint die landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten beider Regionen.

www.alpe-adria-roadtrip.com



5

WEINSPEZIALITÄTEN AUS DEM EUROPÄISCHEN NORDEN

Das „Bierland" Dänemark setzt verstärkt auch auf den Weinbau

Dänemark ist ein – unbekanntes – Weinland. Doch bereits seit 2000 ist das Land ein offizielles, von der EU anerkanntes Weinbauland. Immerhin rund 1.100 kleine und größere Weingüter und Produzenten gibt es, davon gelten sogar 100 als kommerzielle Weinbaubetriebe. Eingeteilt wird die Produktion in Dänemark in vier Anbaugebiete: Jütland, Fünen, Seeland und Bornholm. Auch auf der internationalen „Weinbühne" finden Wein aus Dänemark immer mehr Anerkennung und gelten als neue, interessante Spezialitäten. Viele der Weingüter stehen Besucher:innen für Verkostungen und Führungen offen.

www.visitdenmark.com



6

DIE FESTUNG KUFSTEIN: 4.948 ORGEL-PFEIFEN UND 800 JAHRE AUF DEM BUCKEL

Kaisern, Kanonen und ein ungewöhnliches Brautgeschenk

Wer auf der Inntalautobahn fährt oder mit dem Zug durch Tirol reist, erblickt hoch über dem Inn die mächtige Festung Kufstein. Hinter den mehr als 800 Jahre alten Mauern versteckt sich eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Tirols. Bereits 1205 erstmals urkundlich erwähnt, war die Anlage über Jahrhunderte ein umkämpfter Grenzposten zwischen Bayern und Tirol. Im 14. Jahrhundert wurde sie sogar zum Brautgeschenk für die Tiroler Herzogin Margarete „Maultasch". 1504 eroberte Kaiser Maximilian I. die Festung und ließ sie zur mächtigen Wehranlage ausbauen. Seit 1924 gehört sie der Stadt Kufstein. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt die Heldenorgel mit ihren 4.948 Pfeifen, die zweitgrößte Freiorgel der Welt.



7

Fotos: Kärnten Werbung/Cross Media Redaktion/Udo Bernhart (5), Daniel Villadsen (6), Kufsteinerland/Johannes Scheffold (7)



Dem eigenen Sein wieder Raum zu geben, sich selbst zu regulieren und zu heilen – all das steht im Alpen Retreat im Hotel Goldener Berg in Lech am Arlberg im Mittelpunkt.

Ein Haus für die goldenen Momente im Leben.

Dort, wo die Luft dünn wird, steigt der Erholungsfaktor umso mehr. Das Hotel Goldener Berg in Oberlech am Arlberg liegt auf einer Seehöhe von 1.700 Metern. Kein klassisches Hotel, meinen so manche Gäste, sondern ein Ort der Kraft und der Resonanz, die von allem ausgehen, was stärkt, nährt und trägt.

„Atemberaubend, einfach sensationell!" Dieses Urteil gilt nicht nur der alpinen Umgebung, sondern auch dem Hotel selbst. Der Name Goldener Berg kommt nicht von ungefähr. Daniela Pfefferkorn, Gastgeberin, Visionärin und Erdhüterin, hat mit ihrem Haus einen ganz besonderen Ort zum Entspannen und Sichwohlfühlen geschaffen. Seit 1965 in Familienhand, treffen in dem charmanten Hotel Tradition und Bodenständigkeit auf modernen Luxus, harmoniert die üppige Natur mit zeitgenössischem Design, verschmilzt die schroffe Bergwelt mit dem heimeligen Wohlfühlambiente des Hauses.

In der Höhe liegt die Kraft

„Auf dem Goldenen Berg geht es darum, dem eigenen Sein wieder Raum zu geben, sich selbst zu regulieren und zu heilen", betont Hotelchefin Pfefferkorn. „Durch tiefen Schlaf, nährende Küche, bewusste Bewegung und innere Reinigung finden wir zurück zu uns selbst."

Insgesamt 37 stilvoll eingerichtete Zimmer und Suiten mit einer Fläche von 35 bis 70 Quadratmetern warten auf die Gäste – geräumig, lebendig, hell und individuell. Umgeben von natürlichen Materialien aus der Region, finden die Gäste hier einen Rückzugsraum, in dem sie pure Stille genießen, erholsamen Schlaf in reinem Zirbenholzambiente finden und in die Weite träumen können. Im großen Bett wachen sie am Morgen gestärkt auf und beim Blick aus den Fenstern oder vom Balkon verzaubert

Fotos: Stefan Heimpel (1+4)


2


3


4


5


6


7

Fotos: Nussbaumer Photography (2+6), Studio Fasching (3), Jakob Zeller (5), Marina Nolde (7)

eine ebenso bizarre wie faszinierende Gebirgslandschaft.

Absolute Premiumlage

Zu jeder Jahreszeit finden die Gäste, ob Single oder Familien, in dieser Umgebung Raum für eine gute Zeit: für Bewegung und Abenteuer, für Rückzug und Geborgenheit. Im Winter geht es direkt von der Hoteltür auf die insgesamt 350 Kilometer Pisten im größten und wegen der Höhenlage schneesicheren Skigebiet Österreichs. Der Goldene Berg bietet „Ski in – ski out" vom Feinsten. In den schneefreien Monaten liegt den Gästen die ungestörte Natur zu Füßen. So familiär sich das Hotel Goldener Berg präsentiert – auch Hunde sind herzlich willkommen –, so vielfältig zeigt sich die Kulinarik im und um das Haus. Gekocht, gedünstet und geröstet wird hier mit frischen Zutaten von heimischen Bauern und mit viel Liebe. Die köstlichen Gerichte, vielfach pflanzenbasiert, sind saisonal auf die Rhythmen der Natur und möglichst ideal auf den menschlichen Organismus abgestimmt – vegetarisch, vegan, basisch oder ketogen. Auf Wunsch ergänzt durch Fleisch oder Fisch aus artgerechter Haltung. Je drei Hauben und Falstaff-Gabeln stehen für dieses innovative Küchenkonzept.

Genießen lässt sich all das im Johannisstüberl und im Dirndlstüberl, im EssenZzimmer oder auf der hoteleigenen Panorama-Sonnenterrasse. Als Treffpunkt für Genießer gilt aber auch der Alte Goldene Berg mit seinen sorgfältig restaurierten Stuben und seiner mehr als 600-jährigen Geschichte. Abgerundet wird die Kulinarik durch den mit mehr als 1.800 Weinen und 18.000 Flaschen bestens bestückten Weinkeller, einem der größten in ganz Österreich.

Dem Himmel ganz nah

Oberlech gilt als Kraftort. Rund um den Goldenen Berg werden überdurchschnittlich hohe Energiewerte gemessen. Selfcare und Longevity stehen beim ganzheitlichen Ansatz des Hauses im Mittelpunkt. „Weil nicht nur der lebendige Körper, sondern auch der klare Geist und die verbundene Seele zählen", so Gastgeberin Pfefferkorn, „wird man bei uns durch gezielte Unterstützung wieder sanft daran erinnert, wie sich Ganzsein anfühlt." Sieben Grundkräfte bilden das Fundament der Philosophie im Goldenen Berg. Für diesen „goldene Genuss" steht auch das stilvoll revitalisierte Alpin Spa mit dem längsten Infinitypool Lechs. Konsequent auf ganzheitliche Gesundheit ausgerichtet, kommt man zwischen glasklarer Bergluft und dampfendem Zirbenduft wieder in Kontakt mit sich selbst. Ein Aufenthalt ganz unter dem Motto „Holistic Selfcare".

„Wir bieten unseren Gästen ein zweites Zuhause", betont Pfefferkorn, „in dem alles kann, aber nichts muss." ALS

KONTAKT

Hotel Goldener Berg
Oberlech 117
6764 Lech am Arlberg
Tel.: +43 5583 220 50
info@goldenerberg.at
www.goldenerberg.at

Vor 35 Jahren habe ich bei einem Pitch für den Zeitungsherausgeberverband zum Thema „Lesen“ verloren. Trotz eines grenzgenialen Slogan-Vorschlags.

„Lesen. Das 11. Gebot.“

Natürlich haben wir verloren. Denn aufs schnelle Draufschauen könnte man den Vorschlag als blasphemisch (miss)verstehen. Das 11. Gebot würde dann ja schließlich lauten „Du sollst lesen“. Und diesen Befehl kann man halt beim besten Willen nicht aus den Steintafeln herauslesen, die Moses vom Berg Sinai herunterschleppte, nachdem er sie von Gott erhalten hatte. Auch heute noch schmerzt mich ab und zu der vor Jahrzehnten verlorene Wettbewerb, denn das Anliegen per se halte ich nach wie vor für angebracht. Sogar mehr denn je.

Gleich eine Entwarnung vorweg: Jetzt kommt kein Gesuder aus der Hauptabteilung Kulturpessimismus zur Rettung des Abendlands! Alles, was mich juckt, sind die erschreckenden Erkenntnisse diverser PISA-Studien aus mehreren Jahren, in denen die Fähigkeit von Pflichtschulabsolvent:innen, Texte sinnerfassend zu lesen, kontinuierlich abnimmt. Und es steht Weihnachten vor der Tür. Egal, wie religiös man das Fest interpretiert: Man macht sich gegenseitig Geschenke und da möchte ich einfach nur daran erinnern, dass das eine oder andere Buch noch das eine oder andere Plätzchen unter einem liebevoll geschmückten Weihnachtsbaum sucht.



So ein Buch – groß oder klein, dick oder dünn, bunt oder schwarz/weiß, mit oder ohne Bilder – kann schon was. Die Minimal-Stufe ist schon einmal erreicht, wenn man Bücher als Deko einsetzt. So ein Coffee-Table mit einem großformatigen Wälzer macht schon einmal was her. Oder – nächste Stufe der Evolution: ein Buch im Bücherregal. Entweder nach der Farbe der Buchrücken sortiert oder in auf- bzw. absteigender Höhe oder – bereits mit Matura-Niveau: nach Autor:innen oder Sachgebieten sortiert. Weitere Stell- oder Lege-Arten: Am Klo als klassische Alternative zum Handy. Mit gerade noch erlaubtem Stolz darf ich berichten, dass zwei meiner Bücher bei einer durchaus belesenen Herzensfreundin ein dauerhaftes Zuhause im Regal oberhalb ihrer Klospülung gefunden haben – es gibt nur zwei weitere Autoren, die mehrfach vertreten sind! Und schließlich der absolute Thronplatz für jedes Buch, das etwas auf sich hält: Das Nachtkästchen. Ein Buch, das es bis an diese Stelle geschafft hat, hat seinen ultimativen Lebenszweck erfüllt. Nicht nur, dass es die Lesenden von anderen Verrichtungen abzuhalten in der Lage ist. Es baut auch Brücken ins Unterbewusste, ins Träumeland und spielt Nacht für Nacht eine wesentliche Rolle im Kopfkino der Schläfer:innen. Bevor mich jetzt eine Mängelrüge des Lektorats ereilt: Selbstverständlich sind Bücher unentbehrliche Begleiter auf Reisen, seien sie jetzt geschäftlicher Natur oder urlaubsbezogen, gewichtsreduziert (dann gerne am Kindle) oder formatschonend für die Badewanne im Spa.

Was ich also sagen möchte: Liebe kluge und schöne Leser:innen – lenkt Eure Schritte in den Buchhandel, genießt die dort dargebotenen Delikatessen in Buchstabenform und geht nicht ohne einen gedruckten Begleiter nach Hause. ■

www.drsonnberger.com



DR. HANNES SONNBERGER, DR. SONNBERGER BUSINESS COACHING

Hannes Sonnberger war viele Jahre in führenden Positionen in Werbeagenturen tätig. Seit 2005 arbeitet er als zertifizierter Business-Coach mit den Schwerpunkten Führung, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe und Teamarbeit. Buch-Tipp: Freude am Führen – Ein Plädoyer für „Leadership mit Leidenschaft“.

Foto: Simon Klein • Illustration: Magnific

JOURNAL FÜR INNOVATION, TECHNIK UND INDUSTRIE

NEW BUSINESS

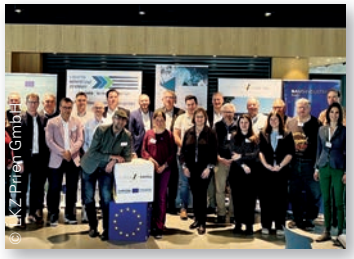


AI | KI-generiert

INNOVATIONS



© Siemens Mobility



© KZ Prien GmbH

- **Robuste Aussichten:** Steigender Bedarf an Bau- und Infrastrukturleistungen
- **Historischer Meilenstein:** Der 1.000. U-Bahn-Wagen aus Simmering für Wien
- **Tragfähige Verbindungen:** Lösungsansätze für mehr Güter auf der Schiene



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Nach dem Wachstum der letzten Jahre steht die internationale Baubranche vor Herausforderungen. Laut einem neuen Deloitte-Report erzielten die 100 größten börsennotierten Bauunternehmen im Geschäftsjahr 2025 einen Gesamtumsatz von 1,972 Billionen US-Dollar. Mehr zu den Zahlen lesen Sie ab Seite 54.
Nach neuen Hitzerekorden in Österreich rückt die Kühlung von Gebäuden in den Fokus. Ab Seite 60 zeigen wir anhand von innovativen Wohnbauprojekten, wie sich mit der Speichermasse von Beton leistbar und ohne fossile Energie heizen und kühlen lässt.
Die Hochschule Campus Wien erforscht den 3D-Betondruck und entwickelt neue Fertigungsverfahren für nachhaltige und ressourcenschonende Betonbauteile zum ökologischen und ökonomischen Bauen. Ab Seite 66 gibt es die Details.
Der Bahnausbau in Österreich schafft und sichert rund 200.000 Jahres-Arbeitsplätze bis 2032. Die technische Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels Ende 2029 soll positive Effekte für Österreich und die Fahrgäste bringen. Wir berichten ab Seite 76.
Mit der Mobility Observation Box hat das AIT ein KI-gestütztes System entwickelt, das kritische Verkehrssituationen und Beinaheunfälle erkennt. Lesen Sie mehr auf Seite 81.
Auf den Österreichischen Medientagen stellte Big Blue Marble die essenzielle Rolle der Rundfunkinfrastruktur in Krisenzeiten vor. Was da alles dazugehört, berichten wir ab Seite 84.

Ihre Redaktion wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser und Entdecken der vielen weiteren Geschichten.

AUFDINGFEIER 2026



Foto: Bauakademie Wien

30 Lehrlinge wurden im November feierlich in die Welt des Bauens aufgenommen.

Mit der traditionellen Aufdingfeier 2026 wurden Mitte November die neuen Lehrlinge des Wiener Baugewerbes offiziell in die Gemeinschaft der Bauberufe für das Bauhauptgewerbe aufgenommen. Das jahrhundertealte Ritual symbolisiert den Beginn der handwerklichen Ausbildung und blickt am Bau auf eine über 750-jährige Geschichte zurück. In diesem Jahr wurden 30 Lehrlinge aus den Bereichen Hochbau, Betonbau, Tiefbau, Bautechnische Assistenz und Bautechnisches Zeichnen, die ihre Ausbildung im Zeitraum von Oktober 2025 bis September 2026 bei den Mitgliedsbetrieben begonnen haben, feierlich aufgedungen.

BAUBRANCHE IM WANDEL

Unter dem Motto „Science Fiction trifft Zukunft“ stand das diesjährige Rahmenprogramm ganz im Zeichen von KI, Robotik und den technologischen Entwicklungen, die auch das Baugewerbe zunehmend prägen. Ein besonderes Highlight waren die Live-Präsentationen eines humanoiden Roboters mit Sprachsteuerung sowie eines vierbeinigen Roboters, die für Staunen und Interaktion mit den Gästen sorgten. Dabei wurde auch eine wichtige Botschaft vermittelt: Die Baubranche befindet sich im Wandel, doch eines bleibt sicher: Das Handwerk und gut ausgebildete Fachkräfte sind auch in Zukunft unverzichtbar. Die Lehrlinge haben mit ihrer Berufswahl einen wichtigen Schritt in eine spannende berufliche Zukunft gesetzt.
Den traditionellen Abschluss bildete die Einmauerung der Jahrgangstafel 2026 in der Bauakademie Wien, mit der die Namen der Lehrlinge symbolisch für die Nachwelt verewigt wurden. BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Coverfoto:** Adobe Stock/Farzan/KI-generiert • Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

EIN „MEHR“ AN MÖGLICHKEITEN

Mit der Seestadt wächst seit mehr als einem Jahrzehnt ein innovativer Wiener Wirtschaftsstandort mit großer Zukunft heran. Als Teil des neuen regionalen Zentrums im Nordosten Wiens zeigen schon heute mehr als 600 Unternehmen mit über 6.000 Beschäftigten ihre Vielfalt. EPU, Handwerk, Handel, Gastronomie und Dienstleistungen haben sich hier ebenso angesiedelt wie Forschung, Industrie und Leitbetriebe.

Das Angebot in der Seestadt reicht von Office- und Co-Working-Spaces über Werkstätten bis hin zu modernen Labor- und Produktionsflächen. Attraktive Büros stehen etwa im HoHo Wien, dem nachhaltigen Workspace ROBIN Seestadt oder dem SEEHUB – der zugleich Hochgarage ist – direkt an der U2 zur Verfügung. Mit NOA22 entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft ein Gesundheitszentrum mit vielfältigen Angeboten für Ärzt:innen und Gesundheitsdienstleister:innen.

Die bisher fertiggestellten drei Gebäude des Technologiezentrums der Wirtschaftsagentur Wien bieten rund 17.000 m² flexibel nutzbare Flächen. Hier haben sich unter anderem die TU-Wien-Pilotfabrik für Industrie 4.0 und das Austrian Center for Digital Production niedergelassen. Der Osteuropa-Hub für Manufacturing des European Institute of Innovation and Technology (EIT) und die University of Sustainability ermöglichen als Kooperationspartner Zugang zu internationalen Netzwerken. Gemeinsam mit Start-ups der österreichischen Tech-Szene bilden sie ein starkes Innovationsökosystem. Ein wesentlicher Baustein im Stadtteil ist Urban Manufacturing. Der Gewerbehof der Wirtschaftsagentur Wien bietet KMU und Handwerksbetrieben Einheiten von 50 bis 500 m², Schauräume und Logistiklösungen. Das schätzen Mieter:innen wie das Wiener Designstudio Sheyn, das hier Wohnaccessoires im 3D-Druck fertigt. Bei FANTOPLAST herrscht Kreislaufwirtschaft. Hier werden Kunststoffabfälle zu Paneelen für Möbel und Architektur verarbeitet. In der Manufaktur Xocolat entstehen indes feinstes Konfekt und edle Schokolade. Ähnliche Projekte, wie die aspern manufactury der STRABAG Real Estate im Quartier Am Seebogen, stehen schon in den Startlöchern.

NEUE ARBEITSWELTEN AM WASSER

Die nächsten Entwicklungsschritte in der Seestadt schaffen weitere Möglichkeiten für das Arbeiten von morgen. Im Quartier Seeterrassen wächst aktuell die imposante Waterfront heran. In ihren Arkaden werden Lokale mit einladenden Gastgärten einziehen, während darüber Büros, Gewerbe und Wohnraum Platz finden. Das erste Projekt „LIL-Y am See“ von Soulier Real Estate ist bereits in Bau.





Von derzeit 12.000 auf über 25.000 Bewohner:innen wird die Seestadt neues urbanes Zentrum. Rundum in der Donaustadt entsteht Wohnraum für weitere 37.000 Menschen (1). Die zukünftige Waterfront verbindet Wohnen, Arbeiten und Gewerbe zu einem einzigartigen Ort direkt am Wasser (2).

Von hier erreicht man die Wiener City mit der U2 in weniger als 30 Minuten. Mit der Schnellbahn geht es vom Bahnhof Aspern Nord in 17 Minuten zum Wiener Hauptbahnhof oder mit dem Zug in 41 Minuten nach Bratislava. Die Straßenbahnlinie 27 und mehrere Buslinien verbinden die Seestadt mit weiteren wichtigen Verkehrsknotenpunkten und dem Wiener Umland. Der See und großzügige Parks liegen direkt vor der Haustüre oder nur einen kurzen Spaziergang entfernt. ■

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Marvin Mitterwallner, Vertrieb
sales@wien3420.at
www.aspern-seestadt.at

Anzeige • Fotos: Daniel Hawelka (1), Wien3420/K18.pictures (2)



1



ROBUSTE AUSSICHTEN

Nach dem Wachstum der letzten Jahre steht die internationale Baubranche aktuell vor Herausforderungen. Laut einem neuen Deloitte-Report erzielten die 100 größten börsennotierten Bauunternehmen im Geschäftsjahr 2025 einen Gesamtumsatz von 1,972 Billionen US-Dollar – ein leichter Rückgang von 0,4 Prozent.

Mit den „Global Powers of Construction" analysiert Deloitte jährlich den Status quo der internationalen Bauwirtschaft und ermittelt die umsatzstärksten Bauunternehmen der Welt. Die aktuelle Studie zeigt: Während derzeit wirtschaftliche Unsicherheiten, finanzielle Einschränkungen und Herausforderungen in den Lieferketten die Baubranche belasten, bleiben die langfristigen Aussichten dennoch robust. Bis 2030 wird eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 5,9 Prozent erwartet.

STRABAG UND PORR ERNEUT UNTER DEN TOP 100

Trotz starker internationaler Konkurrenz konnten sich im vergangenen Geschäftsjahr erneut zwei österreichische Unternehmen im Ranking behaupten. Die Strabag erwirtschaftete 2025 einen Umsatz von 21,159 Milliarden US-Dollar und verteidigte damit ihre Vorjahresplatzierung auf Rang 21. Zudem verbuchte das heimische Unternehmen mit einem Plus von 105,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr den stärksten Anstieg der Marktkapitalisierung unter den Top 30. Auch die Porr hat es dieses Jahr wieder unter die Top 100 des Deloitte-Rankings geschafft: Mit einem Umsatz von 7,118 Milliarden US-Dollar belegt sie Rang 52 (Vorjahr Platz 51).

„Auch wenn die österreichische Bauwirtschaft mit volatilen Rohstoffpreisen, einer unübersichtlichen Zollpolitik und einem anspruchsvollen Zinsumfeld konfrontiert ist, zeigen Strabag und Porr eindrucksvoll, dass sie sich in diesem herausfordernden Umfeld nicht nur behaupten, sondern gestärkt positionieren können. Die starke Entwicklung der Marktkapitalisierung unterstreicht das Vertrauen des Marktes in die heimischen Baukonzerne und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit", so Gabriele Etzl, Partnerin und Head of Real Estate bei Deloitte Legal.

Foto: Magnific/partystock (1)





Wachstumstreiber: Urbanisierung, Diversifizierung und Internationalisierung stärken die Branche.

Fotos: Magnific/bannafarsai (2), Magnific/zinkevych (3), Angelika Schiemer (4)

CHINA BLEIBT SPITZENREITER, DOCH EUROPA STÄRKT SEINE POSITION

An der Spitze des internationalen Rankings stehen weiterhin fünf chinesische Baukonzerne. Die China State Construction Engineering Corp. Ltd. (CSCEC) führt die Top 100 mit einem Umsatz von 289,688 Milliarden US-Dollar an. Insgesamt erwirtschafteten die chinesischen Unternehmen 2025 rund 48,5 Prozent des Gesamtumsatzes der Top 100 und stellen damit nach wie vor den größten Anteil der weltweiten Bautätigkeit. Mit der französischen Vinci-Gruppe und einem Umsatz von 84,343 Milliarden US-Dollar landet das umsatzstärkste europäische Unternehmen auf Platz 6 des Rankings.

„Die europäische Konkurrenz schläft nicht: Während chinesische Baukonzerne 2025 einen Umsatzrückgang von 5,5 Prozent verzeichneten, konnten europäische Unternehmen ihre Erlöse um rund 9 Prozent steigern. Die Märkte entwickeln sich also zunehmend auseinander – das eröffnet europäischen Baukonzernen die Chance, ihre Position im internationalen Wettbewerb weiter zu stärken", erklärt Gabriele Etzl.

URBANISIERUNG, INTERNATIONALISIERUNG UND DIVERSIFIZIERUNG SICHERN LANGFRISTIGE WACHSTUMSPERSPEKTIVEN

Ein wesentlicher Wachstumstreiber der Branche ist die zunehmende Urbanisierung. Bereits heute lebt rund die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, bis 2050 werden voraussichtlich fast zwei Drittel des weltweiten Bevölkerungswachstums auf urbane Gebiete entfallen. Damit einher geht auch eine verstärkte Bautätigkeit. Gleichzeitig setzen die größten Baukonzerne verstärkt auf Diversifizierung und Internationalisierung: Bei den 30 größten Unternehmen entfiel 2025 jeweils rund ein Viertel der Erlöse auf Tätigkeiten außerhalb des klassischen Baugeschäfts sowie auf internationale Märkte. Besonders europäische Konzerne sind global aufgestellt und erwirtschaften 67 Prozent ihrer Erlöse außerhalb ihrer Heimatländer.

„Die Branche hat gute Voraussetzungen, um vom langfristig steigenden Bedarf an Bau- und Infrastrukturleistungen zu profitieren. Entscheidend wird sein, wie gut die Unternehmen neue Märkte und Geschäftsfelder erschließen und sich damit breiter aufstellen. Gerade für europäische Baukonzerne eröffnet die internationale Präsenz zusätzliche Wachstumschancen", betont Gabriele Etzl abschließend. BO

GESTÄRKT POSITIONIEREN

»Auch wenn die österreichische Bauwirtschaft mit volatilen Rohstoffpreisen, einer unübersichtlichen Zollpolitik und einem anspruchsvollen Zinsumfeld konfrontiert ist, zeigen Strabag und Porr eindrucksvoll, dass sie sich in diesem herausfordernden Umfeld nicht nur behaupten, sondern gestärkt positionieren können.«

Gabriele Etzl, Head of Real Estate Deloitte Legal





CO_2-ARMER ZEMENT ZUGELASSEN

Der CO_2-reduzierte Fertigzement Cymentevo von cyment Austria hat die bautechnische Zulassung erhalten. Bei der Betonherstellung lassen sich damit bis zu 50 Prozent der CO_2-Emissionen einsparen.

Die Zementproduktion ist einer der Hauptverursacher industrieller CO_2-Emissionen und der damit verbundenen Klimabelastung. cyment ist ein klimafreundliches Ersatzprodukt für Zement, das bei der Betonherstellung einen Teil des klimaschädlichen Zementklinkers ersetzt. Der einsatzbereite Fertigzement Cymentevo 42,5N von cyment Austria hat Anfang September die Bautechnische Zulassung (BTZ) in Österreich erhalten. Durch den Einsatz einer speziellen Mischung nachhaltiger Materialien beträgt der CO_2-Ausstoß bei der Herstellung von cyment – einer wesentlichen Komponente von Cymentevo – lediglich 26,2 kg CO_2-Äquivalent pro Tonne. Der Wert bedeutet eine Reduktion von mehr als 95 Prozent gegenüber traditionellem Zement. Cymentevo kombiniert die cyment-Technologie mit bewährten Zementkomponenten zu einem fertigen Bindemittel mit reduziertem Klinkeranteil. Im Endprodukt Beton lassen sich dadurch bis zu 50 Prozent der CO_2-Emissionen einsparen.

EINSETZBAR WIE TRADITIONELLER ZEMENT

Cymentevo erfordert keine Änderung bestehender Anlagen oder Prozesse in der Betonherstellung und ist ab sofort verfügbar. Der Bautechnischen Zulassung durch das Österreichische Institut für Bautechnik (OIB) gingen umfangreiche Überprüfungen voraus, die die technische Leistungsfähigkeit für alle wesentlichen Beton-Expositionsklassen gemäß Önorm B 4710-1 bestätigten. „In den Nachbarländern Ungarn, Slowakei und Tschechien wurden bereits mehr als 1,5 Millionen Kubikmeter Beton unter Verwendung von cyment und Cymentevo hergestellt. Wir freuen uns, dass unsere gesamte Produktpalette nun auch in Österreich verfügbar ist, um neue Maßstäbe bei der Reduktion von CO_2 in Beton zu setzen“, kommentiert Thomas Schinkinger, CEO der cyment Gruppe, die Zulassung.

WIRTSCHAFTLICH UND LEISTUNGSSTARK

Die Prüfergebnisse, die der Zulassung zugrunde liegen, zeigen, dass Cymentevo konventionellen Zement CEM II/B bei Früh- und Endfestigkeit in allen getesteten Betonrezepturen übertrifft. Darüber hinaus führt die dichte Mikrostruktur zu höherer Widerstandsfähigkeit des Betons gegen Feuchtigkeit, Karbonatisierung und aggressive Medien. Cymentevo verbindet CO_2-Reduktion mit Leistungsstärke. Die Verwendung natürlicher Puzzolane und klimafreundlicher Stoffe aus der Kreislaufwirtschaft bei der Herstellung machen Cymentevo auch wirtschaftlich konkurrenzfähig mit traditionellem Zement. BS

NEUE MASSSTÄBE

»Wir freuen uns, dass unsere gesamte Produktpalette nun auch in Österreich verfügbar ist, um neue Maßstäbe bei der Reduktion von CO_2 in Beton zu setzen.«

Thomas Schinkinger, CEO cyment-Gruppe

Foto: cyment

BSG
Birtner Stahlbau G.m.b.H.
TRAGWERKE
MASTE

Werbe und Infotragwerke
Dekorative Tragwerke, Fahnenmaste
Signalauslegermaste, Schutzwegtragwerke
Sonderanfertigungen, Standardprogramm



www.birtner-stahlbau.com

Besuchen Sie unsere Homepage oder vereinbaren Sie mit uns ein persönliches Beratungsgespräch.

Outdoor Schauraum
Unser Schauraum wird ständig gepflegt und erweitert.

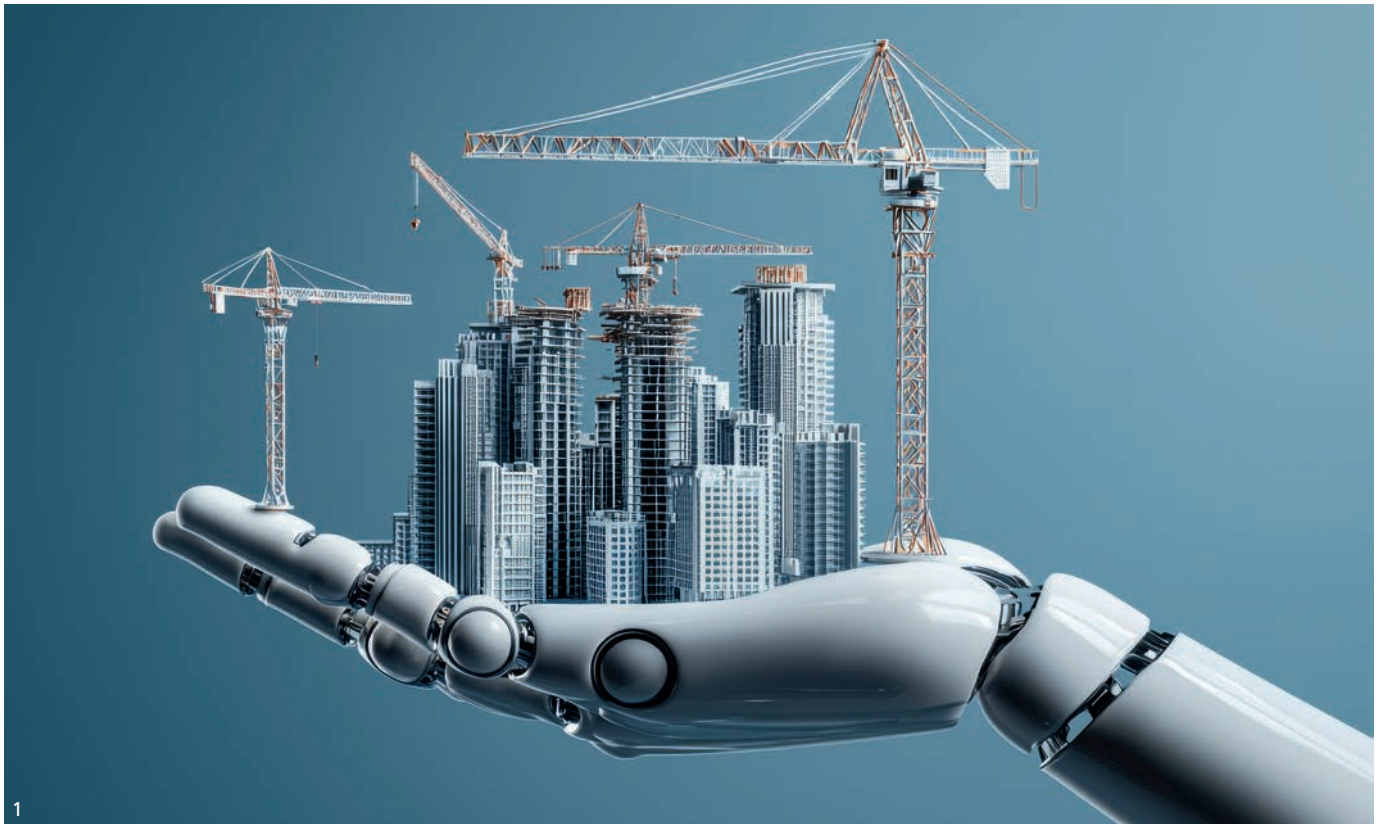
Beratung
Fundierte Fachberatung nehmen wir sehr ernst.

Planung
CAD 2D, 3D. Bei Bedarf fertigen wir auch Fotomontagen an.

Produktion
EG- Konformitätszertifikat 1379 - CPR - 215/19

Kontakt:

Birtner Stahlbau Ges.m.b.H
Fischamender Straße 60
A-2432 Schwadorf
T.: +43 (0) 2230 2842
F.: +43 (0) 2230 2842 18
E.: office@birtner-stahlbau.at



1

WENN KI ASPHALT MISCHT

Der Druck, Bauprozesse effizienter, sicherer und klimafreundlicher zu gestalten, treibt Unternehmen wie die Porr Group dazu, erhebliche Ressourcen in die Entwicklung neuer Technologien, Materialien und digitaler Lösungen zu investieren.

Ein Beispiel für angewandte Bauforschung ist das Projekt „SmartStreet", das Porr gemeinsam mit dem Arbeitsbereich für Materialtechnologie der Universität Innsbruck realisiert. Das Forschungsprojekt, das von Oktober 2025 bis Oktober 2028 läuft und durch die österreichische Förderungsgesellschaft FFG gefördert wird, verfolgt folgendes Ziel: Eine künstliche Intelligenz soll lernen, vorherzusagen, welche mechanischen Eigenschaften Asphalt oder Beton aufweisen werden, wenn recyceltes Gesteinsmaterial in unterschiedlichen Mengen und Körnungen beigemischt wird.

Der Hintergrund ist ein reales Produktionsproblem. Wer recycelte Gesteinskörnung statt natürlicher Materialen einsetzt, verändert die Kennwerte des Endprodukts – und damit potenziell auch die Dauerhaftigkeit des Bauwerks. Bisher ließen sich diese Eigenschaften nur durch aufwendige Labortests mit unterschiedlichen Rezepturen ermitteln. Ein neuronales Netz soll diesen Prozess künftig deutlich verkürzen. Als Datenbasis dienen unter anderem Berechnungsergebnisse, Versuchsdaten und künftige Messwerte, die das Modell laufend verbessern. Laut Porr handelt es sich dabei nach eigenem Kenntnisstand um das erste Forschungsprojekt dieser Art weltweit.

Das Projekt passt in eine größere industriepolitische Debatte: Zement als Bindemittel ist für rund acht Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. In Österreich allein wurden 2024 etwa 12,3 Mio. m^3 Beton produziert. Jede Optimierung des Recyclinganteils wirkt sich damit unmittelbar auf die CO_2-Bilanz der gesamten Baubranche aus.

VOM BAUSTELLENROBOTER BIS ZUR DIGITALEN BAULOGISTIK

Die F&E-Aktivitäten von Porr beschränken sich nicht auf Baustoffe. Im Bereich Digitalisierung der Baulogistik (Electronic Data Interchange) wurde zum Beispiel gemeinsam mit Branchenpartnern das Joint Venture Sequello gegründet – eine digitale Plattform, die Bestell-, Liefer- und Rechnungsprozesse automatisiert. Im Jahr 2024 wurden über Sequello erstmals 1.000 Baustellen und 1 Million Kubikmeter Material vollständig digital abgewickelt. Im Bereich Maschinentechnik und Vermessung (Electronic Digitalisation Support) werden Maschinen-Assistenzsysteme zur Verdichtungskontrolle, 3D-Maschinensteuerungen sowie Drohnenvermessung und Laserscanning weiterentwickelt. Diese Technologien erhöhen die Präzision auf der Baustelle und reduzieren manuelle Aufzeichnungsarbeit erheblich. Außerdem entwickelt die Porr praxisnahe Lösungen in Zusammenarbeit mit diversen Forschungseinrichtungen und Industriepartnern.

Nur ein Beispiel: Das Projekt RODRIGO (Robotic Drilling Grinding and Others) erprobt den Einsatz von Baustellenrobotern für repetitive, körperlich belastende Tätigkeiten wie Bohren und Schleifen. Im Jahr 2024 wurden erste Piloteinsätze gestartet, bei denen bereits Effizienzsteigerungen erzielt werden konnten. Parallel dazu läuft das Projekt CRAHOI (Crane Hook Identification), welches die passive digitale Dokumentation von Kranprozessen ermöglicht und eine Integration in BIM-Projekte anstrebt. Ebenfalls 2024 wurde erstmals ein Markierungsroboter erprobt, der selbstständig Designdaten auf vorbereitete Baustellenflächen überträgt.

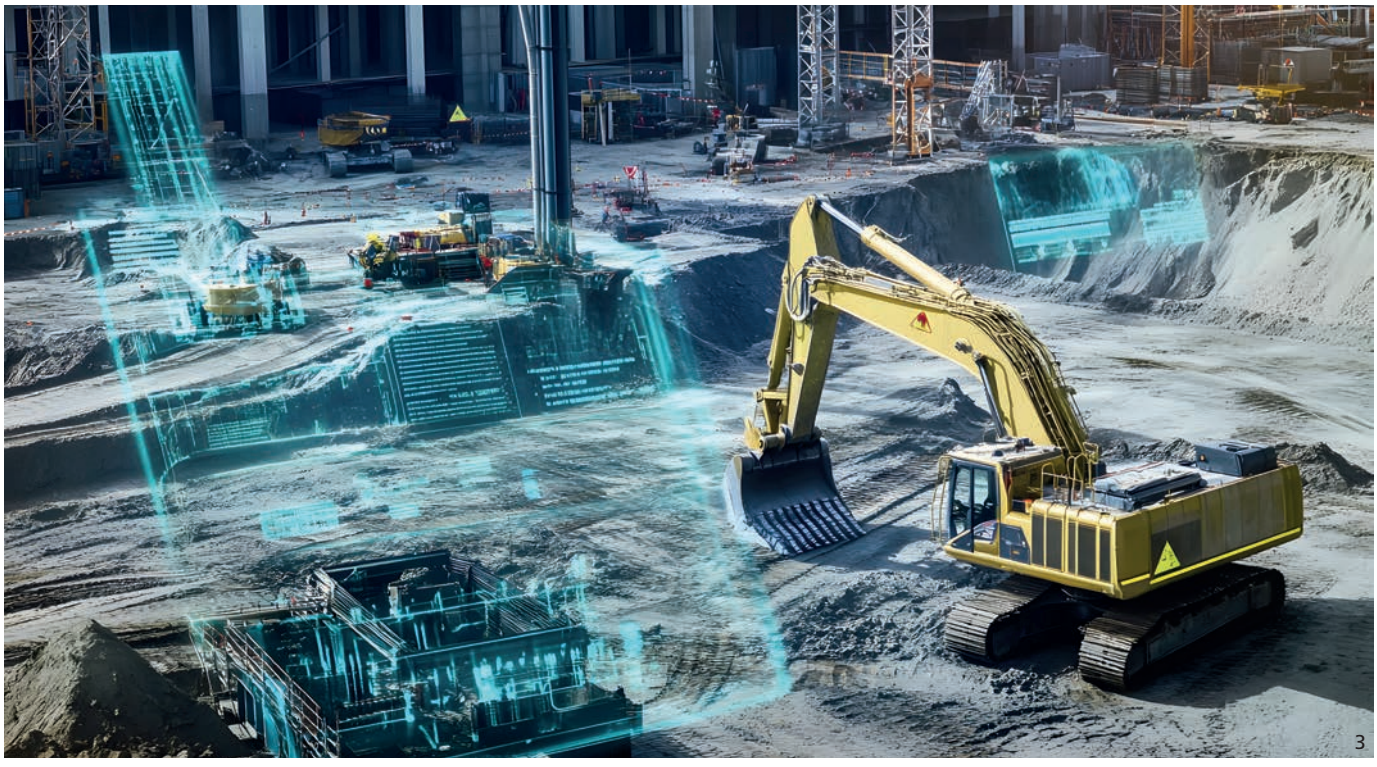
POLIER DER ZUKUNFT

Im Tunnelbau unterstützt die intern entwickelte Software DigiTun den konventionellen Vortrieb: Poliere erfassen Informationen cloudbasiert direkt während der Bauausführung, was eine tagesaktuelle Abweichungserkennung und Mengenermittlung ermöglicht. Das Projekt „Polier der Zukunft“ zielt darauf ab, den Polier als zentrale Informationsdrehscheibe auf der Baustelle mit allen entscheidungsrelevanten Daten in Echtzeit zu versorgen.

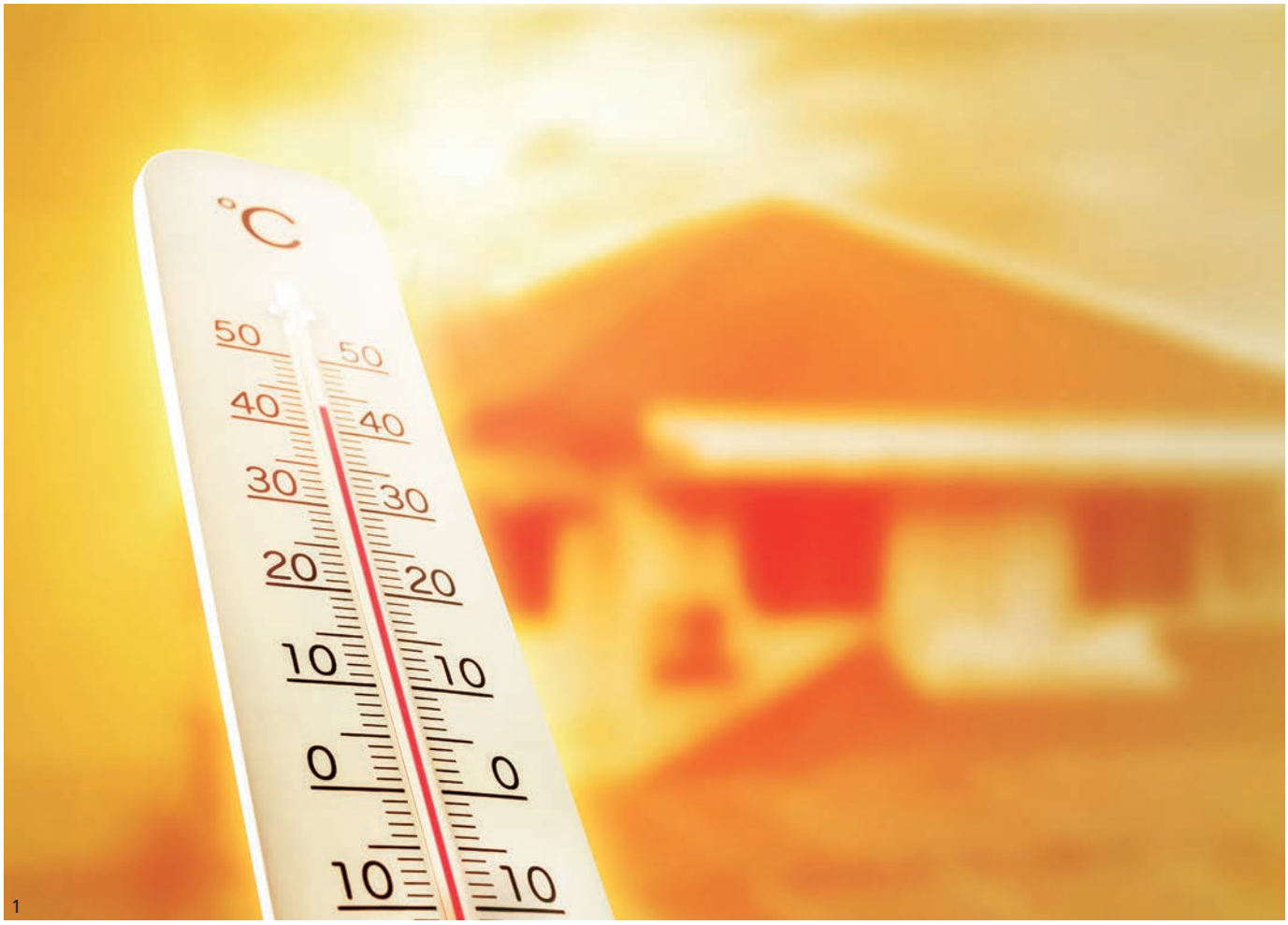
INNOVATIVSTE AKTIE ÖSTERREICHS 2025

Laut Geschäftsbericht 2024 hält die Porr-Gruppe derzeit 28 aktive Patente in verschiedenen Ländern, wobei 2024 ein neues Patent veröffentlicht wurde. Dass der Aufwand für Forschung & Entwicklung von außen wahrgenommen wird und Früchte trägt, zeigt auch die Auszeichnung „Innovativste Aktie Österreichs 2025“, die Porr im Dezember 2025 erhalten hat. BO


2


3

Fotos: Magnific/PrimeVectors/KI-generiert (1), Magnific/todayistuesdaytoday/KI-generiert (2), Magnific/pires128/KI-generiert (3)



1

LÖSUNG: BAUTEILAKTIVIERUNG

Nach neuen Hitzerekorden in Österreich rückt die Kühlung von Gebäuden in den Fokus. Innovative Wohnbauprojekte zeigen bereits, wie sich mit der Speichermasse von Beton leistbar und ohne fossile Energie heizen und kühlen lässt.

Der Sommer 2026 hat Österreich neue Temperaturrekorde beschert: Am 5. August wurden laut GeoSphere Austria in Bad Deutsch-Altenburg 41,2 Grad gemessen – der höchste je in Österreich registrierte Wert, nur einen Tag nachdem in Wien mit 41,0 Grad bereits der bisherige Allzeitrekord von 2013 gefallen war. Wiederkehrende Hitzewellen dieser Art stellen den Gebäudesektor vor die Frage, wie Wohn- und Arbeitsräume auch bei Extremtemperaturen kühl gehalten werden können – ohne den Stromverbrauch für Klimaanlagen ungebremst in die Höhe zu treiben und mit deren Abwärme Innenhöfe und Straßenschluchten noch weiter aufzuheizen. Die österreichische Betonbranche verweist in diesem Zusammenhang auf eine bereits vielfach erprobte Lösung: die thermische Bauteilaktivierung. „Nur der Baustoff Beton eignet sich mit seiner Speichermasse, Gebäude ganzjährig angenehm zu temperieren. Angesichts immer häufigerer Hitzewellen soll die thermische Bauteilaktivierung zum Standard nicht nur bei allen neu errichteten Wohnbauten,

sondern auch bei Schulen und Kindergärten sowie Senioren- und Pflegeheimen in Österreich werden", fordert Anton Glasmaier, Vorstandsvorsitzender von Beton Dialog Österreich und Geschäftsführer des Verbands Österreichischer Betonfertigteilwerke.

ENERGIEEFFIZIENZ IM FOKUS

Der Handlungsbedarf ist groß, denn laut Oesterreichs Energie entfallen rund 27 Prozent des gesamten österreichischen Endenergieverbrauchs auf den Raumwärmesektor – mit einem in den Sommermonaten rasant wachsenden zusätzlichen Kühlbedarf. Bei der thermischen Bauteilaktivierung werden Rohrleitungen in Betondecken oder -böden verlegt, durch die temperiertes Wasser zirkuliert. Die hohe Speichermasse des Betons nimmt Wärme oder Kälte auf und gibt sie zeitversetzt und gleichmäßig an den Raum ab. In Kombination mit erneuerbaren Energiequellen wie Erdwärme, Wind oder Sonne lässt sich damit im Winter effizient heizen und im Sommer angenehm kühlen – lautlos, ohne Zugluft und klassische Klimaanlagen.

Aus diesem Grund ruft Beton Dialog Österreich Bauträger, Gemeinden und Planende dazu auf, thermische Bauteilaktivierung bereits in der Planungsphase mitzudenken, um spätere teure Nachrüstungen zu vermeiden. Salzburg gilt als erstes Bundesland, das die thermische Bauteilaktivierung im mehrgeschossigen Bau gezielt in den Förderkriterien berücksichtigt, auch in anderen Bundesländern sind hohe Standards beim ökologischen Heizen und Kühlen von Gebäuden in der Wohnbauförderung anrechenbar.

ERFOLGREICHE BEISPIELE

Das Plusenergiequartier Campo Breitenlee in Wien nutzt die thermische Speichermasse von Beton in Kombination mit wetterprognosebasierter Steuerung. Das Quartier wird zu 100 Prozent mit erneuerbarer Energie betrieben und wurde 2025 mit dem Österreichischen Betonpreis in der Kategorie Wohnbau ausgezeichnet.

Das Wohnquartier Wientalterrassen umfasst auf rund 30.000 Quadratmetern 295 Wohneinheiten. Beheizt wird über aktivierte Betondecken, die im Sommer auch zur Kühlung beitragen; die Wärme- und Kälteversorgung erfolgt fossilfrei über Erdsonden, Gehwegkollektoren und Abwasserwärmerückgewinnung in Kombination mit Photovoltaik. Das Projekt war 2023 Siegerprojekt des ersten Österreichischen Betonpreises.

Das Seniorenheim in Henndorf, Salzburg, kombiniert die Bauteilaktivierung mit Geothermie sowie einer PV-Anlage zur eigenen Stromerzeugung. Beim Studentenwohnheim in Neu Marx, Wien, sorgen Grundwassernutzung, Wärmepumpen und eine dachflächendeckende Photovoltaikanlage gemeinsam mit der Bauteilaktivierung für ein fossilfreies Heiz- und Kühlkonzept. Der Bildungscampus Liselotte Hansen-Schmidt in der Seestadt Aspern nutzt die thermische Bauteilaktivierung der Zwischendecken in Kombination mit über 70 Erdwärmesonden, um das Gebäude das ganze Jahr über rein mit erneuerbarer Energie hocheffizient, CO_2-frei und kostengünstig zu heizen sowie zu kühlen. BS

BETON IST DIE LÖSUNG

»Nur der Baustoff Beton eignet sich mit seiner Speichermasse, Gebäude ganzjährig angenehm zu temperieren.«

Anton Glasmaier, Vorstandsvorsitzender Beton Dialog Österreich



2



3



4

Der Bildungscampus in der Seestadt Aspern nutzt die thermische Bauteilaktivierung, um das Gebäude hocheffizient, CO_2-frei und kostengünstig zu heizen sowie zu kühlen (li.). Das Plusenergiequartier nutzt die thermische Speichermasse von Beton in Kombination mit wetterprognosebasierter Steuerung (re.).

Fotos: Magnific/Jayzynism (1), Stefan Seelig/BDÖ, BDÖ/derfritz (2), Hertha Hurnaus (3+4)

BAUSCHUTT-RECYCLING

Rubble Master nimmt eine wichtige Hürde beim Ausbau seines Geschäfts in Südostasien: Das Department of Highways des thailändischen Verkehrsministeriums setzt bei der Aufbereitung von Beton und Asphalt auf Kompetenz und Expertise des oberösterreichischen Herstellers mobiler Brech- und Siebanlagen.

Südostasien, allen voran auch Thailand, investiert massiv in die eigene Infrastruktur. Dabei steigen gleichzeitig die Anforderungen an Ressourcen, Transport und Kosten. Das Potenzial für moderne Brech- und Aufbereitungslösungen für den Straßenbau in Thailand ist daher enorm hoch. „Die Lieferketten sind aufgrund geopolitischer Differenzen unterbrochen und damit auch die Ölzufuhr. Für eine aufstrebende Infrastruktur wie in Thailand ein Supergau. Lkw können nur mehr wenige Fahrten absolvieren, weil kein Sprit verfügbar und sehr teuer ist, Öl wird nicht in Asphalt beziehungsweise in Bitumen verarbeitet. Alles gute Gründe für Bauschutt-, Beton- und Asphaltrecycling“, skizziert Gerald Hanisch, Gründer von Rubble Master, dem Marktführer rund um mobile Brech- und Siebanlagen im Bauschuttrecycling weltweit, die aktuelle Lage in Südostasien. Dabei ist das Recycling von mineralischen Baustoffen in Thailand gesetzlich vorgesehen, in der Praxis aber nicht flächendeckend etabliert. Das soll sich aber rasch ändern.

BAUSTOFFRECYCLING MIT ÖSTERREICHISCHER UNTERSTÜTZUNG

Das Department of Highways, das Pendant der österreichischen ASFINAG, ist dem Verkehrsministerium unterstellt und plant, baut, betreibt und unterhält die Nationalstraßen und Autobahnen Thailands, sorgt für Verkehrssicherheit, treibt den Ausbau der internationalen Straßenverbindungen des Landes voran und entwickelt technische Standards. Gemeinsam mit dem lokalen Vertriebspartner, Eastconsult Company, hat Rubble Master einen konkreten Business Case für die Wiederverwertung von Baustoffen umgesetzt. Eastconsult war dabei vorab in regem Austausch mit dem Department, um die Recyclingtechnologie aus Österreich bekannt zu machen, und organisierte die Inbetriebnahme und Vorführung der Anlage.
„Auch hochrangige Vertreter des Departments und auch jene vom Ministerium waren anwesend, da sie im Baustoffrecycling die Zukunft sehen. Als Gründer des Unternehmens konnte ich ihnen meine Vision und meine Philosophie, die ich vor 35 Jahren bei der Gründung hatte, jetzt und heute präsentieren, um ihre Infrastruktur und damit ihr Land weiterzuentwickeln. Sie haben das sehr geschätzt“, so Hanisch weiter.



110 TONNEN RECYCLINGMATERIAL PRO STUNDE

Die mit einem Anbausieb ausgestattete Brechanlage RM 70GO! 2.0 produzierte beeindruckende 110 Tonnen pro Stunde sauberes 0/36-mm-Material. Dieses kann vielseitig weiterverwendet werden wie etwa im Straßenbau, als Verfüllmaterial oder als Ausgangsstoff für die Herstellung von neuem Beton. „Im Rahmen des gemeinsamen Projekts wurde neben Beton auch Asphalt erfolgreich verarbeitet. Entscheidend ist, Recycling nicht nur ökologisch, sondern wirtschaftlich argumentierbar zu machen. Gerade bei Asphalt und mineralischem Abbruchmaterial liegt in Thailand erhebliches Potenzial. In wachsenden Metropolregionen würden lange Transportwege, hohe Energiekosten und knappe Deponiekapazitäten den Einsatz mobiler Recyclingtechnik zunehmend attraktiv machen“, so Hanisch. Im Zentrum stand nicht nur die Übergabe der Maschine, sondern auch die gemeinsame Bewertung, wie sich mobile Brechanlagen künftig in Bauprojekte und Materialströme integrieren lassen. „Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts war darüber hinaus der Wissenstransfer: Die Maschinenübergabe wurde mit einer einwöchigen Schulung verbunden, die von zwei Rubble-Master-Ingenieuren für rund 25 Ingenieure und Bediener des Verkehrsministeriums vor Ort durchgeführt wurde“, betont Werner Ammerer, Head of Global Marketing bei Rubble Master. Damit unterstreicht Rubble Master seinen Anspruch, internationale Märkte nicht nur mit Maschinen, sondern auch mit technischem Know-how, Service und praxisnaher Ausbildung zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Das Unternehmen sieht in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen und lokalen Partnern wie in Thailand zudem eine wichtige Grundlage, um Recyclinglösungen langfristig im Markt zu etablieren und einen Beitrag zu mehr Ressourceneffizienz im Infrastrukturbereich zu leisten. BO

Foto: Rubble Master

REKORD IM KABELTIEFBAU

Swietelsky entwickelte in Rekordzeit ein innovatives System zur maschinellen Verlegung von Kabeltrögen für die Deutsche Bahn und sichert sich ein Kabeltiefbau-Projekt in Norddeutschland.





Swietelsky hat einen Auftrag der Deutschen Bahn zur Kabelverlegung im Vorfeld der ab 2027 geplanten Generalsanierung der Eisenbahnstrecke zwischen Bremen und Bremerhaven erhalten. Zum Einsatz kommt dabei eine von Swietelsky entwickelte Kabeltiefbau-Maschine, mit der erstmalig eine komplett maschinelle Verlegung von Kabeltrögen möglich ist.

Bisher mussten Kabeltröge aufwendig manuell und mit Einsatz von Baggern verlegt werden, was zu längeren Gleissperren führte. Aufgrund der großen wirtschaftlichen Bedeutung des norddeutschen Bahnkorridors, der die Nord- und Ostsee, das Baltikum und zentrale Regionen Europas verbindet, sind Gleissperren nur sehr eingeschränkt möglich. Durch das von Swietelsky entwickelte System sind nun Tagesleistungen von 1.500-2.000 Metern möglich, was einer Leistungssteigerung um das 20-Fache entspricht. Die notwendigen Arbeiten werden gleisgebunden im Fließbandverfahren durchgeführt, wodurch Gleissperrzeiten signifikant reduziert werden und gleichzeitig Energie und Ressourcen eingespart werden. Bei den Arbeiten zwischen Bremen und Bremerhaven sollen rund 85 Kilometer Kunststoff-Kabeltröge verlegt werden.

SWIETELSKY ÜBERZEUGT BEI KABELTIEFBAU-CHALLENGE DER DB

Die Entwicklung des maschinellen Kabeltiefbau-Systems durch die Bahnbau-Experten der Swietelsky AG erfolgte in Rekordzeit im Rahmen der Ausschreibung „Kabeltiefbau-Challenge“, die von der Deutschen Bahn 2022 initiiert wurde. Hintergrund: Die DB plant, in den nächsten Jahren Tausende Meter Kabeltröge u. a. für den Ausbau der digitalen Infrastruktur der DB zu verlegen. Durch die bisher aufwendige manuelle Verlegung mit einer Leistung von nur rund 100 Metern pro Tag wären dafür auf verschiedenen Korridoren längere Gleissperren notwendig. Mit der von Swietelsky entwickelten automatisierten Lösung steigt die Tagesleistung signifikant, wodurch sich die Bauzeit um bis zu 75 Prozent verkürzt. Der Ressourceneinsatz reduziert sich um bis zu 80 Prozent, ebenso verringert sich der Bedarf an Baustelleneinrichtungsflächen, Mautstraßen und Grund an der Strecke.

„Das von den Kollegen im Bahnbau entwickelte Kabeltiefbau-System ist ein Meilenstein für den Infrastrukturbau. So eine Leistung ist nur möglich, wenn exzellente Fachkenntnisse, wertvolle Erfahrungswerte und Top-Maschinen zusammentreffen. Bei Swietelsky setzen wir seit Jahrzehnten konsequent auf die Entwicklung leistungsstarker Maschinen, die einzigartig am Markt sind, und vor allem auf das Know-how und Engagement unserer Expertinnen und Experten“, so Peter Krammer, CEO & COO Bahnbau, Swietelsky AG.

Mit dem hausintern entwickelten System im Kabeltiefbau unterstreicht die Swietelsky AG ihre Innovationskompetenz im Bahnbau und trägt damit entscheidend zu einer umweltfreundlichen Bahninfrastruktur in Europa bei. BO

Fotos: Swietelsky



V. l. n. r.: Sarah Huber (Strabag AG), Eduard Artner (Baumit BauMinator), Herwig Sumetzberger (Strabag AG) und Robert Schmid (Baumit Group).

BETON NUR DORT, WO ER TRÄGT

Mit einem 3D-gedruckten Pavillon zeigt Baumit im Strabag Reallabor in Wien, wie sich durch digitale Fertigung bis zu 40 Prozent Material einsparen lassen. Gleichzeitig eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Baugestaltung.

Wie sich Beton gezielter einsetzen lässt, Bauteile bei gleicher Leistung leichter gestaltet werden können und neue architektonische Freiheiten entstehen, zeigt Baumit mit einem neuen Ausstellungspavillon im Strabag Reallabor – Nachhaltiges Bauen in der Fassfabrik in Wien. Der begehbare BauMinator Pavillon verbindet Wand, Stütze und Decke zu einer gemeinsamen Formensprache – gefertigt mittels 3D-Betondruck.

EIN PAVILLON ALS PRAXISBEISPIEL

Der Pavillon zeigt, wie digitale Fertigung konstruktive Anforderungen und Gestaltung verbinden kann. Wand, Stütze und Decke folgen einer einheitlichen Formensprache. Gleichzeitig machen die Bauteile sichtbar, dass 3D-Druckelemente nicht nur als durchgängige Komponenten, sondern auch in einzelnen Segmenten gefertigt und anschließend montiert werden können. Insbesondere im Bestand bietet die Segmen-

tierung erhebliche Vorteile, da die oftmals beengten Platzverhältnisse den Transport und die Montage großformatiger Bauteile erschweren. Auf einer überbauten Fläche von 14 m² wurden 34 individuell gestaltete Bauteile zu einem Pavillon mit den Abmessungen von 6,30 x 2,40 Metern zusammengesetzt. Für sämtliche Beton-3D-Druckteile kamen 1.200 Kilogramm Printbeton zum Einsatz. Die reine Produktionszeit betrug vier Stunden. Der Roboter legte dabei eine Druckbahn von insgesamt 3.200 Metern zurück.

LEICHTER BAUEN, MATERIAL SPAREN

Im Mittelpunkt steht das gewichtsreduzierte BauMinator-Deckensystem. Durch gezielte Massenentnahme lässt sich der Einsatz von Beton und Bewehrungsstahl reduzieren. Das System ermöglicht rund 40 Prozent weniger Gewicht und Materialbedarf, ohne dabei auf Tragfähigkeit zu verzichten. Im Gegenteil: Die optimierte Geometrie kann die Tragfähigkeit der Decke zusätzlich unterstützen und deutlich größere Spannweiten bei gleichbleibender Dicke ermöglichen. „Mit dem BauMinator entwickeln wir Bauteile vom digitalen Entwurf bis zur realen Anwendung weiter. Der Pavillon zeigt, wie 3D-Betondruck Material gezielt einsetzt, Tragfähigkeit unterstützt und gleichzeitig neue Gestaltungsspielräume eröffnet“, erklärt Robert Schmid, F&E BauMinator, Baumit Group.

RÜCKBAUBAR GEDACHT

Der Ausstellungspavillon wurde ohne Füllbeton ausgeführt und ist dadurch vollständig rückbaubar sowie wiederverwendbar. Die offene Bewehrung bietet einen direkten Blick auf die Konstruktion. Ein als Oberlicht ausgebildeter Aussparungskörper in der Decke zeigt zudem, dass der BauMinator nicht nur materialeffiziente, sondern auch funktional und architektonisch differenzierte Lösungen ermöglicht. Stütze und Wand wurden zu Demonstrationszwecken mit der bereits während des Druckprozesses eingebrachten, patentierten Seilbewehrung ausgeführt. Damit veranschaulicht der Pavillon auch das Zusammenspiel von additiver Fertigung und Bewehrungstechnik.

BEREITS IN DER BAUPRAXIS ERPROBT

Dass sich das BauMinator-Deckensystem auch bei realen Bauaufgaben bewährt, zeigen bereits mehrere umgesetzte Projekte, darunter auch jenes in der Salzstadlstraße der Salzburg Wohnbau. Für eine Deckenfläche von 800 m² wurden 3D-gedruckte Aussparungskörper eingesetzt. Das Konzept ermöglicht bis zu 40 Prozent weniger Gewicht bei gleicher Tragfähigkeit und unterstützt zugleich rückbaubare sowie recyclingfreundliche Rohbaukonstruktionen.

REALLABOR FÜR NEUE BAUWEGE

Mit dem Ausstellungspavillon beteiligt sich Baumit als Partner am Strabag Reallabor – Nachhaltiges Bauen in der Lastenstraße 19 in Wien-Liesing. Auf dem Areal der ehemaligen Fassfabrik werden nachhaltige Baustoffe und Bauverfahren unter realen Bedingungen erprobt, präsentiert und weiterentwickelt. Das Reallabor verbindet Forschung, Wissensvermittlung, Akzeptanzförderung und die Integration neuer Lösungen in die Baupraxis. Als offener Ausstellungs- und Veranstaltungsraum macht es zukunftsfähige Bau- und Materiallösungen für Fachpublikum, Partner:innen, Studierende und die interessierte Öffentlichkeit erlebbar.

„Der BauMinator Pavillon zeigt, wie digitale Planung und materialeffiziente Konstruktionen zusammenwirken können. Genau solche Lösungen wollen wir im Reallabor – Nachhaltiges Bauen sichtbar machen und diskutieren. Die positive Resonanz zeigt den Bedarf an Austausch und Zusammenarbeit und bestärkt uns darin, Unternehmen, Forschungseinrichtungen und weitere Interessierte einzuladen, gemeinsam die Akzeptanz emissionsarmer Baustoffe zu stärken und deren Einsatz in der Baupraxis voranzutreiben“, so Herwig Sumetzberger, Direktionsleiter RC Nachhaltige Baustoffe/neue Materialien, Strabag AG. BS





Der Baumit BauMinator Pavillon zeigt das Potenzial eines gewichtsoptimierten Deckensystems: Durch die gezielte Reduktion von Material lassen sich Gewicht und Materialeinsatz um rund 40 Prozent reduzieren – bei gleichbleibender Tragfähigkeit.

Fotos: Baumit/ Daniel Dutkowski





3D-BETONDRUCK SPART MATERIAL

Bis zu zwei Drittel weniger Material bei gleichbleibender Tragfähigkeit: Die Hochschule Campus Wien erforscht den 3D-Betondruck und entwickelt neue Fertigungsverfahren für ressourcenschonende Betonbauteile.

Das Forschungszentrum Bauen und Gestalten und der Studiengang High Tech Manufacturing der Hochschule Campus Wien setzen gemeinsam einen Schwerpunkt auf nachhaltiges und ressourcenschonendes Bauen für die Zukunft. Im von der Stadt Wien geförderten Projekt C3PO – Concrete! 3D Printed Objects wurden mittels Roboteranlagen konstruktive Betonbauteile im 3D-Druckverfahren produziert.

3D-BETONDRUCK BRINGT HOHEN ÖKOLOGISCHEN UND ÖKONOMISCHEN NUTZEN

Stahlbeton ist der weltweit am stärksten genutzte Baustoff, er verursacht jedoch erhebliche CO_2-Emissionen. Ziel des 3D-Betondruck-Forschungsprojekts war es, durch neue Fertigungsmethoden weniger Material zu verbrauchen und somit ökologischer und auch ökonomischer zu bauen, erklärt Projektleiter Marc Pfleger. „Durch den Einsatz von additiven Fertigungsmethoden lassen sich geometrisch komplexe Bauteile herstellen, die beim zusätzlichen Einsatz von Vorspannelementen zu sehr materialeffizienten Tragwerken zusammengesetzt werden können."

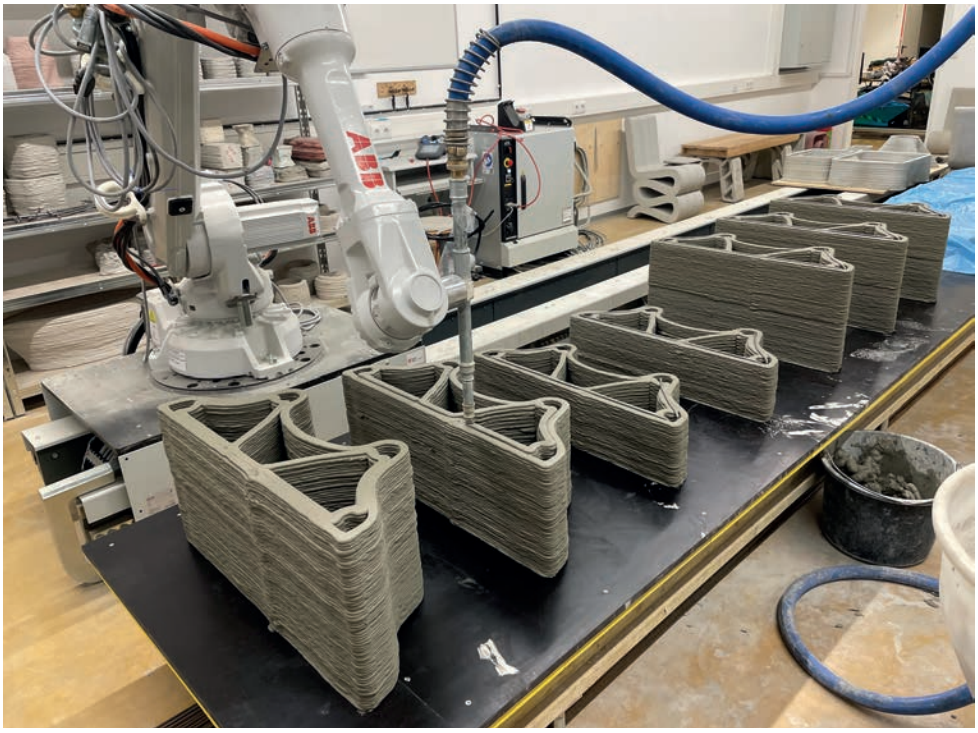
WICHTIGER SCHRITT: AUTOMATISIERUNG

»Die Etablierung von automatisierten Herstellungsverfahren im Betonbau kann einen wichtigen Schritt für die Bauwirtschaft bedeuten.«

Marc Pfleger, Projektleiter







MATERIALEINSPARUNGEN BIS ZU ZWEI DRITTELN

Das Besondere am 3D-Betondruck ist, dass im Vergleich zum herkömmlichen Betonbau bis zu zwei Drittel an Material eingespart werden können, wobei die Trageigenschaften erhalten bleiben, erklärt Pfleger. „Die Etablierung von automatisierten Herstellungsverfahren im Betonbau kann einen wichtigen Schritt für die Bauwirtschaft bedeuten. Trotz noch offener Forschungsfragen, etwa zur effizienten Integration von Bewehrungselementen, deuten aktuelle internationale Forschungsergebnisse darauf hin, dass sich das Verfahren in den kommenden Jahren zunehmend in der Baupraxis etablieren wird."

EIGENE 3D-BETONDRUCKANLAGE ENTWICKELT

Für das Forschungsprojekt wurde am High Tech Campus der Hochschule Campus Wien vom Forschungszentrum Bauen und Gestalten und dem Fachbereich High Tech Manufacturing eine eigene 3D-Betondruckanlage inkl. verschiedener Extrudersysteme entwickelt. Für den Druckprozess wird ein Industrieroboter mit einem sieben Meter langen Schienensystem eingesetzt. Der Roboter wird auf die genauen Formen programmiert und trägt dann das Druckmaterial Schicht für Schicht auf.

Elisabeth Radl, die die Leitung des Forschungsprojekts zu Beginn des Jahres übernommen hat, bilanziert: „3D-Betondruck funktioniert. Das Wichtigste, das uns das Forschungsprojekt C3PO über die letzten Jahre gezeigt hat, ist: Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Forschungsanlage und des Druckmaterials können wir bereits heute zuverlässig Bauteile im Prototypenstadium herstellen. An diesen Bauteilen untersuchen wir aktuell das Tragverhalten und die Dauerhaftigkeit – und schaffen damit wichtige Grundlagen für den künftigen Praxiseinsatz des 3D-Betondrucks."

NACHFOLGEPROJEKT BEREITS BEGONNEN

Das Forschungszentrum Bauen und Gestalten der Hochschule Campus Wien arbeitet derzeit bereits an einem technisch aufwendigen Folgeprojekt. Während beim Forschungsprojekt C3PO die Technologie entwickelt wurde und im Sinne von Machbarkeitsuntersuchungen Prototypenbauteile produziert wurden, geht es beim Folgeprojekt um größere Betonbauteile oder Deckenelemente, die speziell hinsichtlich ihrer Biegebeanspruchbarkeit untersucht werden müssen. Diese werden z. B. bei Deckensystemen von Wohn- und Industriebauten eingesetzt. BS

ZUVERLÄSSIGE HERSTELLUNG

»Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Forschungsanlage und des Druckmaterials können wir bereits heute zuverlässig Bauteile im Prototypenstadium herstellen.«

Elisabeth Radl, Leitung des Forschungsprojekts



Fotos: Hochschule Campus Wien





SERIELLER HOLZBAU

Sechs Stockwerke, 382 Holzmodule, Platz für 179 Büros und repräsentative Räume: Kaufmann Bausysteme realisierte den neuen Amtssitz am Spreebogen. Durch die Vorfertigung der Module im eigenen Produktionswerk in Berlin reduzierte Kaufmann Bausysteme die Bauzeit auf zwanzig Monate.

Höchste Ansprüche an Architektur, Funktionalität und Sicherheit: Der neue Amtssitz am Spreebogen im Herzen von Berlin erfüllt sie voll und ganz. Das von Kaufmann Bausysteme realisierte Holz-Hybrid-Bauwerk bietet auf sechs Stockwerken und 18.700 Quadratmetern Platz für 179 Büros und flexible Veranstaltungsräume. Zusammen mit Primus developments und dem renommierten Architekturbüro sauerbruch hutton setzte der Holzbauspezialist ein Leuchtturmprojekt um: 382 Holzmodule, Stahlbetonstrukturen und eine Holzelementkonstruktion fügen sich harmonisch ineinander.

Mit dem Prestigeprojekt unterstreicht Kaufmann Bausysteme seine europaweite Vorreiterrolle im seriellen Holzbau. Die Systembauweise bietet noch viel Potenzial, erklärt Geschäftsführer Christian Kaufmann: „Die Zukunft des Bauens ist seriell und zirkulär. Das schont Ressourcen, minimiert die Kosten und sichert hohe Qualität – auch bei komplexen öffentlichen Projekten. Die wachsende Nachfrage bestätigt unser Konzept.“ Für 2026 erwartet das Familienunternehmen aus Reuthe im Bregenzerwald einen Umsatzrekord mit 330 Millionen Euro. Der Wachstumskurs soll im Jubiläumsjahr 2027 – Kaufmann Bausysteme wird 75 – fortgesetzt werden.



SERIELL UND ZIRKULÄR

»Die Zukunft des Bauens ist seriell und zirkulär. Das schont Ressourcen, minimiert die Kosten und sichert hohe Qualität – auch bei komplexen öffentlichen Projekten. Die wachsende Nachfrage bestätigt unser Konzept.«

Christian Kaufmann,
Geschäftsführer Kaufmann Bausysteme


2


3

ÖFFENTLICHER BAU IM EILTEMPO

Der Amtssitz am Spreebogen entstand in nur zwanzig Monaten Bauzeit und blieb im Budgetrahmen von 205 Millionen Euro. Seit der Übergabe im Sommer 2026 dient das innovative Bürogebäude als Ausweichquartier des Bundespräsidialamts. Künftig soll es andere Bundesbehörden beherbergen. Die Planung erfolgte am Firmensitz von Kaufmann Bausysteme in Reuthe. Im Produktionswerk in Berlin-Herzfelde entstehen täglich bis zu zehn hochpräzise Module – unabhängig von Wetter und Jahreszeit. Sie werden per Lkw angeliefert und direkt auf der Baustelle montiert. Gleichzeitig beginnen dort die Tiefbauarbeiten und die Errichtung der Stahlbetonstrukturen. Der parallele Prozess verkürzt die Bauzeit, die standardisierte Fertigung spart Material und reduziert baubedingte Emissionen.

QUALITÄT, EFFIZIENZ UND FLEXIBILITÄT

Herzstück des Holz-Hybrid-Gebäudes bilden 382 Module. Sie lassen sich zu Gruppenbüros oder Besprechungsräumen verbinden und können auch nachträglich zusammengelegt oder getrennt werden. Die Büro- und Sanitärmodule fügen sich auf den Sockel und an die Gebäudekerne aus Stahlbeton. Das Obergeschoss bietet als Holzelementkonstruktion größere Spannweiten und Höhen für Veranstaltungsräume.

„Wir bauen hier im System, weniger in Modulen – der Unterschied ist wesentlich. Ein System denkt Regel und Ausnahme zusammen. Jedes Tragwerk und jede Bauweise kommt dort zum Einsatz, wo sie ihre spezifischen Stärken entfaltet. Das ist konstruktive Konsequenz“, erklärt Jürgen Bartenschlag vom Architekturbüro sauerbruch hutton. Im Innenraum verbergen sichtbare Holzoberflächen und farbige Wandverkleidungen in höchster Qualität den modularen Aufbau. Auch energetisch überzeugt das Bauwerk mit dem Standard „Effizienzgebäude Bund 40“, Fernwärme und Photovoltaik.

GROSSPROJEKTE IN DEUTSCHLAND

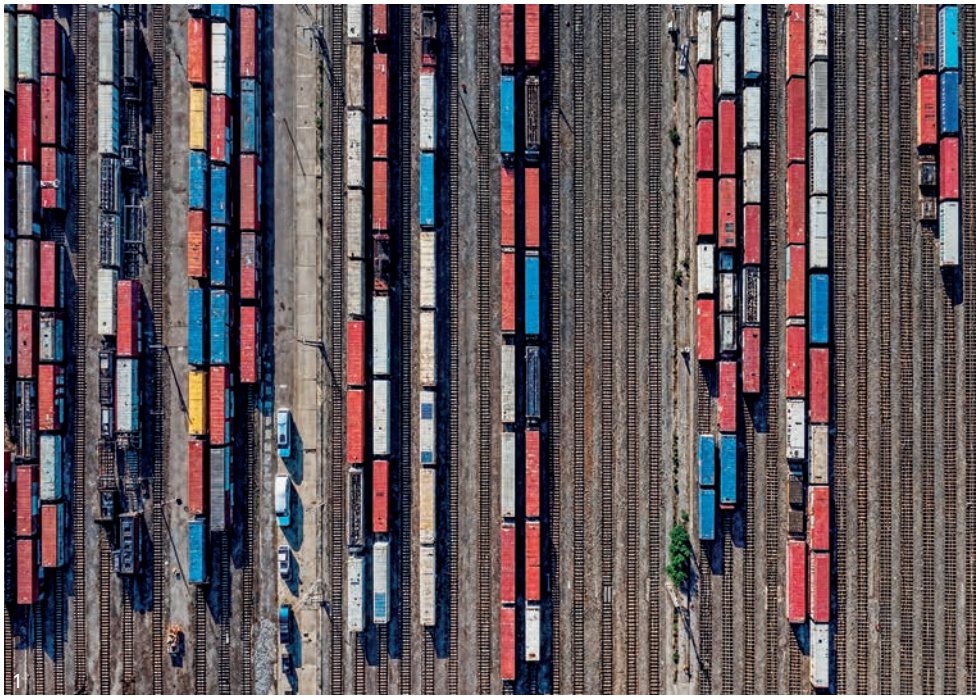
Kaufmann Bausysteme ist aktuell mit weiteren Großprojekten in Deutschland tätig. Das Unternehmen realisiert für die Berliner Schulbauoffensive bis zu zehn Holzmodul-Compartmentschulen mit jeweils 300 Modulen. Die erste an der Bisamstraße-Landsberger Straße ist schon in Betrieb, weitere neun im Bau. In Nordrhein-Westfalen entsteht bis Mitte 2027 der Ville Campus Erftstadt mit 530 Apartments im Holzmodulbau und einem Holz-Hybridgebäude mit Seminarräumen. Kurz vor dem Abschluss sind eine Studentenwohnanlage mit 151 Modulen in Eichstätt und ein Studentenwohnheim mit 450 Modulen in Regensburg. Weitere Projekte sind in Planung. BO

INFO-BOX

Über Kaufmann Bausysteme

Kaufmann Bausysteme mit Sitz in Reuthe im Bregenzerwald ist europaweiter Pionier für den seriellen Holzbau. Das 1952 gegründete Unternehmen wird in dritter Generation von Christian Kaufmann geleitet und beschäftigt aktuell rund 80 Mitarbeiter:innen an drei Standorten. Kaufmann Bausysteme ist Generalunternehmer für anspruchsvolle Holzmodulbauwerke wie Schulen, Studentenwohnheime, Kitas, Büros, Wohnanlagen, Hotels, Alters- und Pflegeheime. Der Spezialist fertigt jährlich rund 4.000 Holzmodule in den Produktionswerken in Kalwang (Steiermark) und Berlin-Herzfelde.

Fotos: Jan Bitter (1–3), Angela Lamprecht (4)



1



2

MEHR GÜTER AUF DIE SCHIENE

Fehlende Transportmengen, begrenzte Kapazitäten und mangelnde Kooperationen bremsen den Schienengüterverkehr. Ein grenzüberschreitendes Projekt von VNL und LKZ Prien zeigt, wie wirtschaftlich tragfähige Lösungen entstehen können.

Zu wenig Güter für wirtschaftliche Bahnverbindungen – und zu wenige attraktive Bahnverbindungen, um zusätzliche Güter zu gewinnen. Dieser Teufelskreis bremst den Schienengüterverkehr zwischen Allgäu, Außerfern, Tirol und Vorarlberg. Dabei fehlt es nicht grundsätzlich an Infrastruktur oder Lösungsansätzen. Vielmehr mangelt es häufig an der Bündelung ausreichender Transportmengen, verlässlichen Verbindungen und der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren. Wie sich diese Hindernisse überwinden lassen, untersuchte das grenzüberschreitende EUREGIO-via-salina-Projekt „Güter auf die Schiene“. Der VNL (Verein Netzwerk Logistik) und das Logistik-Kompetenz-Zentrum (LKZ) Prien brachten dafür Unternehmen, Logistikdienstleister, Infrastrukturbetreiber sowie Vertreter aus Politik, Verwaltung und Verbänden zusammen.

Die zentrale Erkenntnis: Mehr Güter auf die Schiene zu bringen, erfordert nicht zwangsläufig neue Gleise. Entscheidend ist, vorhandene Infrastruktur besser zu nutzen, Transportmengen intelligent zu bündeln und wirtschaftlich tragfähige Angebote zu entwickeln. Die Ergebnisse und konkreten Handlungsfelder wurden am 13. Oktober 2026 bei der Geiger-Gruppe in Herzmanns/Waltenhofen vorgestellt und diskutiert.



4

TRAGFÄHIGE VERBINDUNGEN

»Wenn Wirtschaft, Logistik und Infrastruktur gemeinsam an konkreten Lösungen arbeiten, können aus einzelnen Potenzialen tragfähige Verbindungen entstehen.«

Philipp Wessiak, Vorstandsmitglied des VNL





3

Fotos: Magnific/KI-generiert (1), Magnific/aleksandarlittlewolf (2+3), VNL (4)

„Die Abschlussveranstaltung hat gezeigt, dass wir für einen erfolgreichen Schienengüterverkehr nicht nur Infrastruktur brauchen, sondern vor allem funktionierende Kooperationen und verlässliche Angebote. Wir müssen vorhandene Gütermengen intelligenter bündeln, regionale Akteure stärker vernetzen und auch neue Betreiber- und Logistikmodelle ausprobieren. Wenn Wirtschaft, Logistik und Infrastruktur gemeinsam an konkreten Lösungen arbeiten, können aus einzelnen Potenzialen tragfähige Verbindungen entstehen", betont Philipp Wessiak, Vorstandsmitglied des VNL (Verein Netzwerk Logistik).

„Wir müssen weg vom Denken in Einzelmaßnahmen und hin zu einem gemeinsamen System. Nicht jede Herausforderung erfordert neue Infrastruktur. Oft liegt großes Potenzial darin, vorhandene Infrastruktur besser zu nutzen, Gütermengen zu bündeln und die richtigen Akteure miteinander zu vernetzen. Unser Ziel ist es, daraus konkrete und wirtschaftlich tragfähige Lösungen für den gesamten Wirtschaftsraum zu entwickeln", erklärt Petra Seebauer, Geschäftsführerin der LKZ Prien GmbH. Marina Kuhn, Geschäftsführerin der EUREGIO via salina, erklärt: „Mit dem Projekt ‚Güter auf die Schiene' haben wir einen wichtigen Raum für Austausch und Zusammenarbeit geschaffen. Die Ergebnisse zeigen, dass unser Wirtschaftsraum über zahlreiche Potenziale verfügt, die wir gemeinsam erschließen können. Die Abschlussveranstaltung ist deshalb kein Endpunkt, sondern ein Ausgangspunkt: Jetzt gilt es, die geknüpften Kontakte zu nutzen, konkrete Ansätze weiterzuverfolgen und die Anliegen unserer Region gemeinsam gegenüber den zuständigen Stellen zu vertreten."

NICHT NUR DIE INFRASTRUKTUR IST DAS PROBLEM

Das von der EUREGIO via salina im Rahmen des INTERREG-Programms Bayern–Österreich 2021–2027 geförderte Projekt baut auf den Erkenntnissen des Vorgängerprojekts „Außerfern-Allgäu-Link" auf. Ziel ist es, die strukturellen Voraussetzungen für den Schienengüterverkehr im gemeinsamen Wirtschaftsraum zu verbessern, vorhandene Potenziale stärker miteinander zu verknüpfen und die Anliegen der regionalen Wirtschaft gegenüber Politik, Verwaltung und Infrastrukturbetreibern sichtbarer zu machen. Die Abschlussveranstaltung machte deutlich: Es fehlt nicht grundsätzlich an Ideen und Lösungsansätzen. Entscheidend ist vielmehr, bestehende Angebote, Gütermengen, Infrastruktur und Akteure zu einem funktionierenden Gesamtsystem in einem länderübergreifenden Wirtschaftsraum zusammenzuführen.

VOM EINZELNEN STRECKENABSCHNITT ZUM GEMEINSAMEN LOGISTIKSYSTEM

Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Allgäu, Außerfern, Tirol und Vorarlberg reichen über Landes- und Verwaltungsgrenzen hinweg. Der Schienengüterverkehr muss deshalb ebenfalls grenzüberschreitend gedacht werden. In der Diskussion mit Peter Stöferle, Abteilungsleiter Infrastruktur und Mobilität bei der Industrie- und Handelskammer Schwaben, und Wolfgang Winkler, Bezirksstellenleiter der Bezirksstelle Reutte der Wirtschaftskammer Tirol, wurden sowohl die wirtschaftlichen Verbindungen der Regionen als auch die infrastrukturellen und betrieblichen Herausforderungen thematisiert. Begrenzte Streckenkapazitäten, Nutzungskonflikte zwischen



Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Logistik, Infrastruktur und Verwaltung diskutierten bei der Abschlussveranstaltung des EUREGIO via salina-Projekts „Güter auf die Schiene" bei der Geiger Gruppe in Herzmanns/Waltenhofen konkrete Handlungsfelder für einen leistungsfähigen und grenzüberschreitenden Schienengüterverkehr im Wirtschaftsraum Allgäu–Außerfern, Tirol und Vorarlberg.

Personen- und Güterverkehr, fehlende regionale Zugangsmöglichkeiten und die schwierige Bündelung ausreichender Transportmengen erschweren vielerorts die Entwicklung attraktiver Schienenangebote. Hinzu kommt die sogenannte Henne-Ei-Problematik: Ohne ausreichende Gütermengen entstehen nur schwer wirtschaftliche Angebote, während Unternehmen ohne verlässliche, planbare und passende Verbindungen kaum Transporte auf die Schiene verlagern können.

BESTEHENDE INFRASTRUKTUR BESSER NUTZEN UND NEUE LOGISTIKLÖSUNGEN ENTWICKELN

Die Praxisbeispiele aus der Abschlussveranstaltung, moderiert von Florian Fürle, Projektleiter der LKZ Prien GmbH und verantwortlicher Leiter des EUREGIO-via-salina-Projekts, zeigten, dass auch bei begrenzter Infrastruktur Möglichkeiten für mehr Schienengüterverkehr bestehen. Entscheidend sind passgenaue Logistikkonzepte, die Bündelung ausreichender Gütermengen und die Zusammenarbeit zwischen verladenden Unternehmen, Eisenbahnverkehrsunternehmen und Logistikdienstleistern. Beispiele wie das Zuladungskonzept der Tiroler Straße-Schiene-Umschlaggesellschaft (TSSU) in Hall in Tirol oder die TransFER-Konzepte der ÖBB Rail Cargo Group verdeutlichen, wie innovative Ansätze vorhandene Potenziale erschließen können. Regionale Anbieter übernehmen bereits heute eine wichtige Rolle, indem sie Unternehmen über flexible Vor- und Nachlaufkonzepte sowie zuverlässige Lösungen für die erste und letzte Meile an überregionale Schienennetze anbinden. Auch der gezielte Einsatz des E-Lkw als Ergänzung zur Schiene kann Teil einer wirtschaftlich tragfähigen Gesamtlösung sein.

VOM ERKENNTNISGEWINN ZU KONKRETEN MASSNAHMEN

Für den Wirtschaftsraum Allgäu, Außerfern, Tirol und Vorarlberg gilt es nun, bestehende Infrastrukturen und Anschlussbahnen stärker in den Blick zu nehmen, Kooperationen auszubauen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zu prüfen. Ein Ansatzpunkt ist beispielsweise die mögliche Reaktivierung der Anschlussbahn Ursulasried in Kempten als regionalem Umschlagpunkt. Voraussetzung für tragfähige Angebote sind ausreichende Transportmengen, Kooperationen zwischen regionalen Unternehmen, verlässliche und planbare Verbindungen sowie das notwendige Bahnlogistik-Know-how in Unternehmen und Ausbildung. Statt Straße und Schiene als Gegensätze zu betrachten, setzt das Projekt auf die intelligente Kombination der Verkehrsträger. Entscheidend ist, bestehende Potenziale gemeinsam zu erschließen, darauf aufbauend neue Lösungen in der Praxis zu erproben und daraus wirtschaftlich tragfähige Angebote für die Region zu entwickeln. Ziel ist nicht ein Entweder-oder, sondern eine wirtschaftlich und ökologisch sinnvolle Gestaltung der gesamten Lieferkette. BO

INFO-BOX

Rückhalt durch die EUREGIO via salina

Die EUREGIO via salina hat das Projekt unterstützt, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu stärken und die strategische Bedeutung des Wirtschaftsraums für den Güterverkehr stärker sichtbar zu machen. Die Abschlussveranstaltung unterstrich, wie wichtig es ist, Unternehmen, Logistikdienstleister, Infrastrukturbetreiber, Verbände und öffentliche Stellen über Ländergrenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu bringen. Unterstützt wird das Projekt durch den Bayerischen Bauindustrieverband e. V., das Bayerische Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr sowie das Land Tirol. Gastgeber der Abschlussveranstaltung war die Geiger-Gruppe in Herzmanns/Waltenhofen. Ein leistungsfähiger Schienengüterverkehr ist mehr als ein Beitrag zur nachhaltigen Mobilität. Er kann die Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen unterstützen, Lieferketten widerstandsfähiger machen und zur Versorgungssicherheit beitragen. Die im Projekt entstandenen Netzwerke und Erkenntnisse bilden dafür eine wichtige Grundlage.

www.euregio-via-salina.de

Foto: LKZ Prien GmbH

DIGITALE AUTOMATISCHE KUPPLUNG

Die ÖBB Rail Cargo Group und Knorr-Bremse schließen den europaweit ersten kommerziellen Ausrüstungsvertrag über die digitale automatische Kupplung. Die Schlüsselinnovation für den Güterverkehr wird ab 2028 im Rahmen von PioDAC erstmals im kommerziellen Flottenbetrieb eingesetzt.

Güterwagen, die schneller zu Zügen verbunden werden, Fracht, die zügiger unterwegs ist – und ein Beitrag zu den europäischen Klimazielen: Durch Automatisierung und Digitalisierung kann Europa seinen Schienengüterverkehr stärker und attraktiver machen. Knorr-Bremse hat von der ÖBB Rail Cargo Group den europaweit ersten Ausstattungsvertrag für die Digitale Automatische Kupplung (DAK) gewonnen. Die Sprunginnovation wird damit erstmalig im täglichen Flottenbetrieb eines europäischen Güterzugbetreibers eingesetzt.



ÖBB Rail Cargo Group und Knorr-Bremse bringen die DAK in den kommerziellen Güterzugbetrieb. Bild eines ÖBB-Güterzugs mit Knorr-Bremse-DAK aus einem früheren Projekt.

„Mit dem ersten Einsatz der Digitalen Automatischen Kupplung im Realbetrieb kommen wir gemeinsam mit der ÖBB Rail Cargo Group dem digitalen Güterzug einen großen Schritt näher“, sagt Nicolas Lange, Rail-Vorstand der Knorr-Bremse AG. „Die DAK beschleunigt Abläufe im Güterverkehr, erhöht die Sicherheit für Rangierpersonal und macht den Betrieb deutlich effizienter. ÖBB Rail Cargo Group und Knorr-Bremse gehören bei der Erprobung dieser Schlüsselinnovation zu den Vorreitern. Damit stärken wir die Wettbewerbsfähigkeit des Schienengüterverkehrs und schaffen die Basis, um mehr Verkehr auf die Gleise zu verlagern.“

TEST AB 2028

Ab 2028 testen die Partner im Rahmen des EU-geförderten Projekts PioDAC (Pioneer Digital Automatic Coupling) die Praxistauglichkeit der Technologie unter realen Bedingungen. Der PioDAC-Zug der ÖBB Rail Cargo Group umfasst 23 Güterwagen und eine Lokomotive. Knorr-Bremse wird die Wagen mit DAK-Systemen der höchsten Entwicklungsstufe samt elektronischen Steuerungseinheiten ausstatten sowie Sensorik zur digitalen Überwachung von Fahrzeugfunktionen und -zuständen integrieren. Das Projekt knüpft an mehrere erfolgreiche Vorgängerprojekte im Rahmen von Europe’s Rail an.

SCHNELLERE PROZESSE

Die DAK ermöglicht schnellere Prozesse bei der Zugbildung, der Abfahrbereitschaft und an Rangierbahnhöfen und wird so erheblich zu mehr Sicherheit sowie Zeit- und Kosteneinsparungen beitragen. Die Technologie ersetzt manuelle Schraubenkupplungen durch ein modernes Kupplungssystem, das erstmals durchgängige Strom- und Datenverbindungen im gesamten Zug herstellt. Dadurch lassen sich Güterzüge schneller zusammenstellen und trennen. Insbesondere wird das zeit- und kraftaufwendige Kuppeln und Entkuppeln der Wagen per Knopfdruck oder Tablet möglich sein – eine große Erleichterung für Personal und Betreiber.

ZENTRALES WACHSTUMSFELD

Technologien zur Automatisierung und Digitalisierung von Zügen stellen ein zentrales Wachstumsfeld für Knorr-Bremse dar, in dem das Unternehmen für Europa jährliche Umsätze mit Erstausrüstung im dreistelligen Millionen-Euro-Bereich anstrebt. Unter anderem bei der DAK, die in den nächsten Jahren schrittweise in den Markt kommt, will Knorr-Bremse eine führende Rolle in Europa einnehmen. Ergänzend zur DAK setzt Knorr-Bremse auf funkbasierte Lösungen für Flotten wie FreightControl Sentinel, die bereits heute klare Vorteile bei Effizienz und Betriebsoptimierung bieten, etwa durch digitales Zustandsmonitoring. BO

Foto: Knorr-Bremse



1

INNOVATIONEN FÜR DIE SCHIENE

Vier Projekte bringen im Rahmen von Rail4Climate die Schiene auf Digitalisierungskurs. Von der Kupplung bis zum Digital Twin steigern diese Innovationen die Kapazität und Produktivität im Bahnbetrieb.

Der Call des FTI-Förderprogramms Rail4Climate ist abgeschlossen. Eine internationale Fachjury hat vier Projekte zur Förderung empfohlen, die nun ihre Arbeit aufnehmen. Mit Rail4Climate unterstützt der Klima- und Energiefonds, dotiert aus Mitteln des Bundesministeriums für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI), gezielt Innovationsvorhaben, die Kapazität und Produktivität der Eisenbahn steigern, den Wirtschaftsstandort Österreich stärken und die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Unternehmen ausbauen. Gefördert werden kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit einer Laufzeit von bis zu 36 Monaten. Bernd Vogl, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds sagt dazu: „Österreich verfügt über eine starke Bahnindustrie und hohe technologische Kompetenz. Rail4Climate unterstützt Unternehmen und Forschungseinrichtungen dabei, innovative Lösungen bis zur industriellen Umsetzung weiterzuentwickeln. Damit stärken wir die Innovationskraft heimischer Betriebe, schaffen Wertschöpfung am Standort und leisten einen Beitrag zu einem leistungsfähigen und nachhaltigen Verkehrssystem."



3

VON DER LÖSUNG ZUR UMSETZUNG

»Rail4Climate unterstützt Unternehmen und Forschungseinrichtungen dabei, innovative Lösungen bis zur industriellen Umsetzung weiterzuentwickeln.«

Bernd Vogl, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds



2

Fotos: Magnific/user8647581/KI-generiert (1), Magnific/lazy bear/KI-generiert (2), Klaus Ranger (3)

INNOVATIONEN FÜR BAHNBETRIEB

Die vier ausgewählten Vorhaben setzen an unterschiedlichen Stellen des Bahnbetriebs an: Inno4Legacy schafft die technischen Grundlagen für die Nachrüstung bestehender Lokomotiven mit der Digitalen Automatischen Kupplung. Sari-Lumberjack 2 entwickelt selbstfahrende, elektrisch angetriebene Güterwagen für den wirtschaftlichen Transport auf der ersten und letzten Meile. Herd-AT verbindet Daten aus Radsatz- und Lärmmonitoring zu einer harmonisierten Basis für die zustandsorientierte Instandhaltung von Güterwagen. SMACS4M setzt auf künstliche Intelligenz und Digital Twins, um die Instandhaltung von Schienenfahrzeugen vorausschauend zu gestalten.

DIGITALISIERUNG UND AUTOMATISIERUNG

Ein leistungsfähiger Bahnsektor ist eine wesentliche Voraussetzung für ein nachhaltiges, energieeffizientes Verkehrssystem und für die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Österreich. Digitalisierung und Automatisierung schaffen die Grundlage dafür, bestehende Infrastrukturen besser auszulasten, Prozesse effizienter zu gestalten und Innovationen rascher in die industrielle Anwendung zu überführen.

Rail4Climate schließt dabei gezielt die Lücke zwischen Forschung und Markt und stärkt die Position heimischer Unternehmen in einem international wachsenden Zukunftsmarkt. Gleichzeitig tragen die Projekte dazu bei, die Produktivität des Bahnsektors zu erhöhen, Ressourcen effizienter einzusetzen und die Resilienz des österreichischen Mobilitätssystems weiter auszubauen. BS

| PCSSG |

Höchst individuell: kundenspezifische Panel-PCs und Control Panels



Als Spezialist für PC-basierte Steuerungstechnik bietet Beckhoff eine Vielzahl hochwertig verarbeiteter Panel-PCs und Control Panels, die auch als kundenspezifische Lösungen zur Verfügung stehen. Das Spektrum reicht dabei von optischen Anpassungen und Logos im Corporate Design des Kunden über die individuelle Ausstattung mit Sondertastern wie z. B. Not-Halt-Tastern, Scanner- oder RFID-Lesegeräten bis hin zum komplett kundenspezifischen Gehäusedesign. Die sorgfältige Entwicklung und Integration von elektronischen Komponenten, Displays und Touchscreens ermöglichen hohe Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit im Betrieb. Beckhoff Panel-PCs und Control Panels können wahlweise als Stand-alone-Gerät, als DVI/USB-Extended-Control-Panel oder via CP-Link 4 betrieben werden.

Die Möglichkeiten der Anpassungen sind vielfältig. Eine individualisierte Tastererweiterung ist dabei schon ab Stückzahl 1 möglich.



Scannen und das komplette Panel-PC- und Control-Panel-Portfolio erleben

Konfigurieren Sie direkt selbst!

New Automation Technology BECKHOFF



1

BAHNAUSBAU STÄRKT WIRTSCHAFT

Der Bahnausbau in Österreich schafft und sichert rund 200.000 Jahres-Arbeitsplätze in der Bauphase bis 2032. Die technische Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels Ende 2029 soll positive Effekte für Österreich und die Fahrgäste bringen.

Die ÖBB ist mit ihrer Bautätigkeit ein wichtiger und stabilisierender Faktor für die heimische Bauwirtschaft. Allein in der kommenden Rahmenplanperiode von 2027 bis 2032 werden rund 19,5 Milliarden Euro investiert – für die Bahn von morgen. ÖBB-Geschäftsbereichsleiter Franz Hammerschmid: „Als Jobmotor schaffen wir wertvolle Arbeitsplätze und stützen damit auch die heimische Wirtschaft. Mehr als zwei Drittel der Aufträge gehen an kleine und mittlere Unternehmen. Damit stärken die ÖBB die heimische Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit und sind ein zentraler Pfeiler des Wirtschaftsstandortes Österreich. Denn diese Investitionen wirken weit über den Bahnbau hinaus.“ In Österreich werden dadurch von 2027 bis 2032 rund 200.000 Jahres-Arbeitsplätze allein in diesem Zeitraum geschaffen oder gesichert.

Am Beispiel des Semmering-Basistunnels zeigt sich das sehr gut. Für die Fahrgäste bringt der neue Tunnel eine 30 min kürzere Fahrzeit und mehr Komfort auf der Fahrt vom und in den Süden mit bis zu 230 km/h Geschwindigkeit ab Dezember 2029. Auch der Güterverkehr profitiert entlang des so wichtigen EU-Korridors Ostsee-Adria von dem Bau, der gemeinsam mit der Koralmbahn auf der Südstrecke Wien–Villach einen Flachbahncharakter herstellt, womit auch schwere Güterzüge nicht mehr mit zwei Loks gezogen werden müssen.

BREITENWIRKUNG

»Als Jobmotor schaffen wir wertvolle Arbeitsplätze und stützen damit auch die heimische Wirtschaft. Die Investitionen wirken weit über den Bahnbau hinaus.«

Franz Hammerschmid, ÖBB-Geschäftsbereichsleiter

11.000 NACHHALTIGE ARBEITSPLÄTZE

Bereits während des Baus schaffen die rund 4,2 Mrd. Euro an Investitionen beträchtliche Wirtschaftsimpulse, besonders für die heimische Wirtschaft. 1.200 Menschen sind im Schnitt in der Bauphase direkt am Tunnel beschäftigt. Rund 11.000 nachhaltige Arbeitsplätze werden dann in der Betriebsphase



2024 gelang der Durchschlag und Abschluss aller Tunnelvortriebe im Semmering-Basistunnel.

geschaffen. Die Arge Rhomberg Sersa Rail Group und Porr hat sich bei der Vergabe der Aufträge für die Technische Tunnelausrüstung im Semmering-Basistunnel durchgesetzt. Die Arge setzt die Ausstattung des Tunnels mit Telekommunikation, Hochspannungsanlagen, Verteilern, Beleuchtung und Fluchtwegkennzeichnung sowie maschinellen Anlagen für Klimatisierung, Belüftung und Löschwasser um. Außerdem werden 55 Kilometer feste Fahrbahn (Grundlage für die Gleisanlagen), Anschlussarbeiten, Lärmschutz-, Unter- und Stahlbau sowie Erd-, Beton- und Deckenarbeiten sowie Weichen und Schotteroberbau bei den beiden Portalen im Westen und im Osten umgesetzt.

Auf steirischer Seite arbeitet die Arge Rhomberg Sersa Rail Group und Porr mit 19 lokalen Unternehmen als Zulieferer zusammen, unter anderem für Baustoffe, Fahrzeugzubehör, Transport- und Mietgeräte, Stahlbau, Beton, Kfz- und Sicherungstechnik oder Lebensmittel. 120 Personen – gewerbliches Personal sowie Angestellte – sind aktuell dauerhaft in der Nähe des Portals Mürzzuschlag untergebracht, wo sie unter anderem Gasthöfe, Restaurants und Freizeitangebote nutzen. Mitte 2027 werden sich die Arbeiten zunehmend ans Portal Gloggnitz und damit auf die niederösterreichische Seite verlagern, wenn dort die Vorbereitungsarbeiten starten. In Spitzenzeiten werden in Summe rund 400 Mitarbeitende auf beiden Seiten des Semmerings beschäftigt sein, wovon circa 10 bis 15 Prozent aus dem Nahbereich des Projektes kommen. Der Semmering-Basistunnel schafft also auch Arbeitsplätze direkt vor Ort.



Das Portal des Semmering-Basistunnels auf steirischer Seite bei Mürzzuschlag.

ÜBERBLICK UND AUSBLICK

Nach dem historischen Meilenstein Ende 2024 – dem finalen Durchschlag und Abschluss aller Tunnelvortriebe – laufen derzeit im Tunnel jetzt vor allem die Arbeiten an der technischen Tunnelausrüstung sowie letzte Arbeiten an der Beton-Innenschale im Abschnitt Gloggnitz und letzte Arbeiten im Bereich der Schächte in der Nothaltestelle im Fröschnitzgraben. Seit Sommer 2025 liegt der Schwerpunkt der Arbeiten ganz auf der technischen Tunnelausrüstung der zwei Röhren. Sie werden mit allen für den Bahnbetrieb notwendigen technischen Anlagen ausgestattet, also den Gleisanlagen, Leitungen und technischen Anlagen. Aufgrund der gewaltigen Dimensionen des Tunnels sind dafür über drei Jahre notwendig, bis dann die Züge Ende 2029 durch den Tunnel fahren können. Von den bahntechnischen Anlagen (ausgenommen Gleisanlagen und Stromschiene) sind schon nahezu die Hälfte der Einbauten abgeschlossen. BS

Fotos: ÖBB/Harald Eisenberger (1), ÖBB/Ebner (2), ÖBB/Zenz (3)





HISTORISCHER MEILENSTEIN

Grund zur Freude bei Siemens Mobility in Wien: Der 1.000. U-Bahn-Wagen, der im Werk Simmering für Wien und die Wiener Linien gefertigt wurde, ist fertiggestellt und an den Kunden übergeben worden.

Anlässlich der Übergabe des tausendsten U-Bahn-Wagens war Mobilitätsstadträtin Ulli Sima gemeinsam mit den Geschäftsführerinnen der Wiener Linien Gudrun Senk und Alexandra Reinagl sowie Siemens-Mobility-Austria-Geschäftsführerin Tanja Kienegger vor Ort. Ihr Besuch unterstrich die Bedeutung leistungsfähiger öffentlicher Mobilität für die Stadt Wien und hob die Bedeutung des Siemens Produktionsstandorts für Hightech-Schienenfahrzeuge aus dem Zukunftswerkstoff Aluminium hervor.

Seit den ersten „Silberpfeilen" der U-Bahn-Generation U über die V-Wagen bis hin zu den modernen X-Wagen wurden sämtliche Fahrzeuggenerationen, mit Ausnahme der Fahrzeuge für die Linie U6, für das Wiener U-Bahn-Netz in Wien-Simmering entwickelt und gebaut. Insgesamt entspricht das rund 167 kompletten U-Bahn-Zügen für die Bundeshauptstadt. Das U-Bahn-System in Wien wird auch aus Bundesmitteln kofinanziert. Mobilitätsminister Peter Hanke betonte: „Tausend U-Bahn-Wagen, gefertigt in Wien für Wien, stehen für sichere Arbeitsplätze in Österreich und für Wertschöpfung, die im Land bleibt. Österreich ist ein Bahnland, und Wien zeigt als Innovationsstandort, dass die Mobilität von morgen hier entwickelt und gebaut wird. Mit der Industriestrategie 2035 investieren wir 2,6 Milliarden Euro gezielt in Schlüsseltechnologien, und die Mobilitätstechnologie ist eine davon. Unser Anspruch ist es, Österreich zu einem der führenden Bahn- und Mobilitätsstandorte der Welt zu machen, und dieses Jubiläum zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind."

Mobilitätsstadträtin Ulli Sima ergänzte: „Unsere Öffis gehören zu den besten der Welt und wir investieren konsequent in ihren weiteren Ausbau. Mit unserem Jahrhundertprojekt U2xU5 setzen wir die größte U-Bahn-Ausbauoffensive der vergange-



Fotos: Siemens Mobility

nen Jahrzehnte um und machen den öffentlichen Verkehr fit für die Zukunft. Dafür brauchen wir nicht nur eine moderne Infrastruktur, sondern auch modernste Fahrzeuge. Siemens ist dabei seit Jahrzehnten ein wichtiger und verlässlicher Partner der Stadt Wien. Der 1.000. U-Bahn-Wagen aus Wiener Produktion ist ein beeindruckender Meilenstein dieser Erfolgsgeschichte. Besonders freut mich, dass die modernsten U-Bahnen direkt hier in Wien produziert werden und damit auch hochwertige Arbeitsplätze und Wertschöpfung am Standort gesichert werden."

Tanja Kienegger, Geschäftsführerin Siemens Mobility Austria, erklärte: „Der 1.000 U-Bahn-Wagen aus unserem Werk Wien steht für mehr als fünf Jahrzehnte Innovationskraft am Standort. Mit den Silberpfeilen hat eine neue Ära der Mobilität in Wien begonnen, der heutige X-Wagen ist eine der modernsten U-Bahn-Generationen Europas. Wir führen die große Tradition des Standorts in eine erfolgreiche Zukunft und werden die umfassende Kompetenz im Hightech-Aluminium-Fahrzeugbau weiter stärken".

Der Vectron X von Siemens Mobility hebt die bewährte Vectron-Plattform auf eine neue digitale Stufe: Ein moderner, zentraler Smart-Screen im Führerstand bündelt alle relevanten Betriebsinformationen und lässt sich durch einen integrierten App-Store flexibel um neue Anwendungen erweitern. Funktionen wie „TrainPlay", vorausschauende Wartung durch Echtzeitdaten sowie laufende Software-Updates machen die Lokomotive intelligenter, effizienter und zukunftssicher. Damit verbindet der Vectron X bewährte Leistungsfähigkeit mit der Flexibilität und Benutzerfreundlichkeit moderner digitaler Plattformen. GMP ist einer der ersten Vectron-X-Kunden in Österreich.

U-BAHN-KOMPETENZ AUS WIEN

Die Erfolgsgeschichte des U-Bahn-Baus am Standort in Wien-Simmering begann in den 1970er-Jahren noch mit dem damaligen Unternehmen Simmering-Graz-Pauker AG (SGP). Die „Silberpfeile" nahmen 1978 auf der U1 den Betrieb auf und prägten das Wiener Stadtbild über Jahrzehnte. Nach dem Einstieg von Siemens Anfang der 1990er-Jahre und der anschließenden vollständigen Übernahme von SGP entwickelte Siemens den Standort zum globalen Metro-Kompetenzzentrum. Heute wird hier unter anderem mit dem X-Wagen die modernste U-Bahn-Generation für Wien gefertigt. Er ist ein volldigitales Fahrzeug und mit Innovationen wie dem modernen Fahrgastinformationssystem FIS+, druckluftfreien Bremsen (Brake-by-Wire) und der Vorbereitung auf den automatisierten Betrieb mit GOA4 besonders modern. Er ist seit Juni 2023 unterwegs, bisher im traditionellen Betrieb mit Fahrer. Auf der neuen Linie U5 wird er im vollautomatischen Betrieb (GOA4) eingesetzt werden und so eine neue Ära des öffentlichen Nahverkehrs in Wien einleiten.

INTERNATIONALES HEADQUARTER FÜR METROS VON SIEMENS MOBILITY

Der Standort Wien-Simmering ist das globale Headquarter für Metros von Siemens Mobility. Das bedeutet, dass alle U-Bahn-Projekte von Siemens am Standort Wien-Simmering verantwortet werden. In Wien werden neben den Zügen für die Wiener Linien auch U-Bahn Züge für London, Sydney und München gebaut, ein weiterer Großauftrag wird erwartet. Rückblickend wurden ebenso Züge für die Metropolen Melbourne, Bangkok, Singapur, Taipei, Riad (Saudi-Arabien), Oslo, Nürnberg und Kuala Lumpur in Wien entwickelt und produziert. BO

INFO-BOX

Siemens Mobility ist ein eigenständig geführtes Unternehmen der Siemens AG. Siemens Mobility ist seit über 175 Jahren ein führender Anbieter im Bereich intelligenter Transportlösungen und entwickelt sein Portfolio durch Innovationen ständig weiter. Zum Kerngeschäft gehören Schienenfahrzeuge, Bahnautomatisierungs- und Elektrifizierungslösungen, ein umfangreiches Softwareportfolio, schlüsselfertige Bahnsysteme sowie die dazugehörigen Serviceleistungen. Mit digitalen Produkten und Lösungen und durch den Einsatz industrieller KI ermöglicht Siemens Mobility Mobilitätsbetreibern auf der ganzen Welt, ihre Infrastruktur intelligent zu machen, eine nachhaltige Wertsteigerung über den gesamten Lebenszyklus sicherzustellen, den Fahrgastkomfort zu verbessern sowie Verfügbarkeit zu garantieren. Im Geschäftsjahr 2025, das am 30. September 2025 endete, hat Siemens Mobility einen Umsatz von 12,4 Milliarden Euro ausgewiesen und rund 43.400 Menschen weltweit beschäftigt.

FLEXIBLE ENERGIE

Mit LumoPower Wood hat Sunlumo Technology eine semimobile Batteriestation in Holzbauweise entwickelt. Sie bietet bis zu 500 kWh Speicherkapazität und 330 kW Leistung für Baustellen, Veranstaltungen und temporäre Ladestationen.

Energie flexibel bereitzustellen und nutzen zu können, ist in vielen Branchen mittlerweile ein essenzielles Asset des Unternehmenserfolgs. Wir präsentieren eine Lösung, die nicht nur technisch ausgeklügelt, sondern auch optisch anspruchsvoll ist", erklärt Robert Buchinger, CEO von Sunlumo Technology. Das österreichische Unternehmen entwickelte eine semimobile Speicherlösung für verschiedene Bedarfe. Am Firmenstandort in Purgstall gibt es seit Sommer die Möglichkeit, LumoPower Wood in Betrieb zu besichtigen.

NACHHALTIGKEIT FÜR VIEL LEISTUNG AUF WENIG RAUM

LumoPower Wood wird in Österreich gefertigt und ist dank der Holzbauweise auch in sensiblen Bereichen einsetzbar, ohne das Landschaftsbild zu beeinträchtigen. Die essenziellen Stärken liegen aber in den technischen Details. Die semimobile Batteriestation liefert bis zu 500 kWh Kapazität und ermöglicht mit einer Leistung von 330 kW eine Vielzahl an Anwendungsoptionen. Gleichzeitig erfüllt LumoPower Wood alle Brandschutzanforderungen nach REI 90 und kann zusätzlich – je nach den Vorgaben des lokalen Netzbetreibers am Einsatzort – mit elektrotechnischen Komponenten wie NA-Schutz oder Parkreglern ausgestattet werden.

PRÄDESTINIERT FÜR BAUSTELLEN UND VERANSTALTUNGEN

LumoPower Wood übernimmt auf Baustellen die Stromversorgung von Maschinen, Geräten und temporären Büros. Sie stellt sicher, dass auch in abgelegenen Gebieten oder bei fehlendem Netzanschluss die Arbeit ohne Verzögerungen über die Bühne geht. Zudem kann sie als Notstromversorgung dienen. Bei Veranstaltungen wie Festivals, Messen oder Sportevents versorgt die semimobile Batteriestation Bühnen- und Beschallungstechnik mit Strom, ermöglicht den Betrieb von Catering-Stationen und Verkaufsständen und kann sogar temporäre Ladestationen für E-Autos oder E-Bikes bereitstellen.



LumoPower Wood ist eine optisch ansprechende, semimobile Batteriestation und versorgt Baustellen, Veranstaltungen und andere temporäre Verbraucher mit gespeicherter Energie.

TEMPORÄRE LADEINFRASTRUKTUR – AUCH FÜR SCHNELLLADESTATIONEN

Ein weiteres zentrales Einsatzgebiet sind temporäre Ladelösungen. Dabei können sowohl AC-Ladeboxen als auch DC-Schnellladestationen verbaut werden. Auf Baustellen mit elektrischen Fahrzeugen oder Maschinen übernimmt LumoPower Wood die Rolle einer flexiblen Ladeinfrastruktur, die schnell und unkompliziert einsatzbereit ist. BS

Foto: Sunlumo

FÜR SICHERE MOBILITÄT

Mit der Mobility Observation Box hat das AIT ein KI-gestütztes System entwickelt, das kritische Verkehrssituationen und Beinaheunfälle erkennt. So können Unfallrisiken frühzeitig erkannt und gezielt Maßnahmen gesetzt werden.

Maßnahmen zur Steigerung der Verkehrssicherheit oder zur Optimierung des Verkehrsverhaltens werden häufig erst ergriffen, nachdem Unfälle bereits passiert sind. Der Hauptgrund dafür ist, dass das Unfallrisiko an spezifischen Straßenabschnitten im Voraus schwer zu quantifizieren ist. Während schwere Verkehrsunfälle statistisch gesehen relativ selten sind, treten kritische Verkehrssituationen, wie etwa Beinaheunfälle oder riskante Fahrmanöver, weitaus häufiger auf. Diese sind ein deutlicher Indikator für ein erhöhtes Unfallrisiko. Mit der Mobility Observation Box (MOB) hat das AIT Austrian Institute of Technology ein innovatives videobasiertes Verkehrserfassungssystem entwickelt, das objektive Konflikt- und Verhaltensanalysen ermöglicht. Die MOB ersetzt bisherige manuelle und subjektive Erhebungen durch eine präzise, kontinuierliche Beobachtung des Verkehrsgeschehens. Automatisch klassifizierte Personen- und Fahrzeuginteraktionen lassen sich über definierte Zeiträume hinweg analysieren, ohne den Verkehrsfluss zu beeinflussen.

SICHERE SCHULWEGE

Unter Verwendung von KI werden aus den Videodaten Trajektorien (Bewegungsmuster) und Verkehrssicherheits-Indikatoren generiert. Die Privatsphäre der Verkehrsteilnehmer:innen bleibt dabei jederzeit geschützt. Die gesamte Verarbeitung erfolgt unter strikter Einhaltung der Datenschutzvorgaben, die Bilddaten werden ausschließlich in einem abgesicherten Bereich im AIT-Netzwerk temporär gespeichert, die Sensorinformationen sind durchgehend verschlüsselt.
Die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der MOB zeigten sich bereits in verschiedenen Projekten, u. a. auch in Kooperation mit dem ÖAMTC. So wurde das System an mehreren Schulstandorten in Österreich eingesetzt, um risikobehaftete Verkehrssituationen zu identifizieren und zu bewerten. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden mit Schulen diskutiert. Städten und Gemeinden wurden gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit vor Schulen empfohlen.

UMFASSENDE VERKEHRSANALYSEN GEGEN STAUS

Darüber hinaus wurde die MOB in Österreich, Deutschland und der Schweiz für umfassende Interaktionsanalysen mit Fokus auf E-Scooter eingesetzt. Die gewonnenen Daten fließen in Richtlinien und gesetzliche Regelungen ein, die beispielsweise im österreichischen Verkehrssicherheitsbeirat des Bundesministeriums für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) diskutiert werden. Zusätzlich trägt das System zur Optimierung von Ampelschaltungen bei, indem es Verkehrsflüsse analysiert, um Staustunden und damit verbundene volkswirtschaftliche Verluste sowie Umweltbelastungen zu reduzieren.



(INTER)NATIONALE PREISE

Die MOB-Technologie wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet – beispielsweise mit dem Dekra Award, dem Ö3-Verkehrsaward oder dem European Excellence in Road Safety Award.
Neben ihrem Einsatz für Straßenverkehrssicherheit und in der Forschung wird die MOB künftig verstärkt zur Analyse innerbetrieblicher Verkehrsströme genutzt, etwa zur Evaluierung des Arbeitsschutzes auf Betriebsgeländen. Eine Weiterentwicklung für den Einsatz unter schlechten Lichtverhältnissen, beispielsweise in Tunneln oder bei Nacht, ist in Planung. BS

Foto: AIT/Johannes Zinner

LEBENDE REFERENZBAHN

Das österreichische Unternehmen 3Binfra präsentierte auf der InnoTrans 2026 mit Railcity eine virtuelle, realitätsnah modellierte europäische Referenzbahn für das Railway Infrastructure Management. Das 66 Kilometer lange Referenznetz verbindet realistische Asset-Strukturen, Infrastrukturdaten und Lebenszyklusverläufe.

Standards, Richtlinien und Datenmodelle definieren, wie Bahninfrastruktur aufgebaut, strukturiert, beschrieben und bewertet werden soll. Was bislang fehlt, ist eine gemeinsame Referenz, in der diese Regeln über ein vollständiges Bahnnetz hinweg auf realistische Assets und deren Entwicklung über Jahrzehnte angewendet werden können.



1

Railcity schließt diese Lücke. Asset-Strukturen, Engineering- und Instandhaltungsregeln, Zustandsbewertungen, KPIs und Managementansätze lassen sich anhand konsistenter Bahninfrastrukturdaten testen, überprüfen und vergleichen. Railcity ist keine Software, sondern eine Referenzbahn. Ihre Daten und das zugrunde liegende Infrastrukturwissen können grundsätzlich mit unterschiedlichen Asset-Management-, Engineering- und Analytics-Lösungen genutzt werden.

VON STANDARDS ZUR REFERENZBAHN

Jedes Asset in Railcity verfügt über eine definierte Position und einen topologischen Zusammenhang im Netz. Die Infrastruktur wird über Jahrzehnte virtuell weiterentwickelt und erzeugt so konsistente Historien zu Zustand, Instandhaltung und Performance. Um Bahn-Know-how über Tausende Assets und lange Lebenszyklen hinweg konsistent anzuwenden, nutzt 3Binfra wissensbasierte KI. Technische Regeln, Standards und Engineering-Wissen werden damit skalierbar auf das Referenznetz übertragen. Die fachliche Expertise wird nicht ersetzt; die erzeugten Strukturen und Daten werden technisch validiert. „Standards sagen uns, wie Bahninfrastruktur aufgebaut und gemanagt werden soll. Railcity geht einen Schritt weiter und macht dieses Wissen in einer lebenden Referenzbahn praktisch nutzbar“, sagt Stefan Pertl, CEO von 3Binfra. „Unser Ziel ist eine gemeinsame europäische Referenz, mit der Infrastrukturbetreiber und Partner schneller implementieren, Ansätze vor dem Einsatz in realen Netzen testen, voneinander lernen und bessere Entscheidungen über den gesamten Lebenszyklus der Infrastruktur treffen können.“

TESTEN, VERGLEICHEN UND SCHNELLER IMPLEMENTIEREN

Für Infrastrukturbetreiber kann Railcity als Blueprint für Implementierungen, Testumgebung für neue Methoden und Grundlage für Benchmarking dienen. Datenmodelle, Bewertungsmethoden und KPIs können geprüft werden, bevor sie in realen Infrastrukturumgebungen eingesetzt werden. 3Binfra nutzt Railcity zudem als Referenz- und Testumgebung für die Entwicklung und Validierung von Infralife. Funktionen, Asset-Management-Methoden, KPIs und Reportingansätze können so mit realistischen Referenzdaten geprüft werden. BO

EIN SCHRITT WEITER

»Standards sagen uns, wie Bahninfrastruktur aufgebaut und gemanagt werden soll. Railcity geht einen Schritt weiter und macht dieses Wissen in einer lebenden Referenzbahn praktisch nutzbar.«

Stefan Pertl, CEO 3Binfra



2

Fotos: Magnific/ririnlistiyani91/KI-generiert (1), 3Binfra (2)

FRISCHES KAPITAL

Die öGIG sichert sich 225 Millionen Euro Fremdkapital für den weiteren Glasfaserausbau in Österreich. Im Fokus stehen der Ausbau offener Netze und die Aktivierung neuer Kundenanschlüsse.

Die Österreichische Glasfaser-Infrastrukturgesellschaft (öGIG) geht mit neu finanzierten 225 Millionen Euro in die nächste Phase ihrer Unternehmensentwicklung. Das Geld stammt von der BayernLB, der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG und der Europäischen Investitionsbank (EIB). Für die öGIG ist dies die erste Fremdkapitalfinanzierung zur Stärkung der Kapitalstruktur. Das frische Kapital soll die Voraussetzungen schaffen, den privatwirtschaftlichen Ausbau moderner, offener Glasfasernetze in Österreich weiter fortzusetzen. Bereits 2019 legte die Allianz, die Muttergesellschaft der öGIG, ausschließlich mit Eigenkapital den Grundstein für eine der größten Investitionen in den heimischen Breitbandausbau. Die neue Finanzierung markiert die nächste Phase in der Entwicklung des Unternehmens. Auf dieser finanzstarken, neuen Grundlage steht neben dem weiteren Ausbau die Aktivierung von Kundenanschlüssen im Fokus.

EUROPÄISCHE BETEILIGUNG

Mit der Beteiligung der Europäischen Investitionsbank (EIB) erhält die Finanzierung zusätzlich besonderes Gewicht. Die Unterstützung der EU-Institution unterstreicht die Bedeutung leistungsfähiger Glasfasernetze für die digitale Entwicklung Österreichs und Europas. Die EIB-Finanzierung in Höhe von 75 Millionen Euro wird durch das InvestEU-Programm der Europäischen Union unterstützt und trägt zu den europäischen Zielen im Bereich Digitalisierung sowie zur Stärkung ländlicher Regionen bei. Auch EIB-Vizepräsident Karl Nehammer hebt die digitalen Ziele der Europäischen Union und damit die Relevanz des Finanzierungsprojekts hervor und sagt: „Ländliche Regionen brauchen zuverlässige, leistungsfähige Internetverbindungen genauso wie die Städte. Mit unserer Unterstützung für den Glasfaserausbau in sechs österreichischen Bundesländern tragen wir dazu bei, die digitale Kluft zu verringern, regionale Wirtschaftsstandorte zu stärken und Haushalten sowie Unternehmen die Voraussetzungen zu geben, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Alle Regionen müssen an Europas digitaler Zukunft teilhaben können."

UNVERÄNDERTE ZIELE IM FOKUS

„Seit ihrer Gründung zählt die öGIG zu den führenden Kräften des Glasfaserausbaus in Österreich. In einem herausfordernden Marktumfeld ist die Finanzierung ein nächster Meilenstein und ein besonderer Erfolg. Sie unterstreicht das Vertrauen in unseren Kurs und bestätigt zugleich die zentrale Bedeutung des weiteren Ausbaus von Kommunikationsnetzen im Land", sagt Alfred Pufitsch, CEO der öGIG. Auch in der nächsten Entwicklungsphase bleibe das Ziel der öGIG unverändert: Menschen, Unternehmen und Gemeinden mit leistungsfähigen Open-Access-Glasfasernetzen zu versorgen und damit die digitale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs langfristig zu stärken. Die neue Finanzierung schaffe dafür die Grundlage. „Die abgeschlossene Finanzierung ist ein starkes Vertrauenssignal unserer Eigentümerin Allianz und unserer Bankpartner. Sie bestätigt die Attraktivität unseres Geschäftsmodells und das Vertrauen in die strategische Ausrichtung der öGIG. Unsere Investitionen in den Glasfaserausbau in Städten und Gemeinden in Österreich werden wir damit planmäßig fortführen", so Robert Sunderman, CFO der öGIG. BS



öGIG-Managing-Board: COO Helmut Lehermayr, CEO Alfred Pufitsch, CFO Robert Sunderman und Geschäftsführer Hartwig Tauber

Foto: öGIG/Schörg Visuals


1


2

RESILIENTE INFRASTRUKTUR

Auf den Österreichischen Medientagen stellte Big Blue Marble die essenzielle Rolle der Rundfunkinfrastruktur in Krisenzeiten vor. Mit 430 Sendern und Notstromversorgung sichert das Unternehmen die zuverlässige Informationsversorgung, unterstützt den öffentlichen Diskurs und schützt vor Desinformation.

Wenn Blackouts oder andere kritische Ereignisse die üblichen Kommunikationswege beeinträchtigen und die Gefahr von Desinformation herrscht, braucht Österreich eine Infrastruktur, die unabhängig, flächendeckend und verlässlich funktioniert. Wie das aussehen kann und welche Bedeutung die vorhandene Rundfunkinfrastruktur auf dem Weg zu einer Plattform für krisenresistente Kommunikation hat, präsentierte Big Blue Marble auf den Österreichischen Medientagen. „Gerade in Krisen zeigen sich die Resilienz und die Bedeutung der Rundfunknetze“, erklärte Michael Wagenhofer, CEO von Big Blue Marble, auf dem Panel unter dem Titel „Medien & Gesellschaft: Wie wir offene Gesellschaft, öffentlichen Diskurs und Medienfreiheit vor Desinformation, Propaganda und Deepfakes schützen“. So seien herkömmliche Mobilfunk- und Datennetze zwar für den Alltag unverzichtbar, können jedoch gerade im Krisenfall überlastet, gestört oder lokal nicht verfügbar sein. Deshalb brauche es zusätzliche, voneinander unabhängige, krisenfeste Kommunikationswege wie die Rundfunkinfrastruktur, die auch unter erschwerten Bedingungen erreichbar bleiben.

Die ORF-Technik- und Infrastruktur-Tochter betreibt in Österreich ein Sendernetz mit 430 Standorten – von den Großanlagen auf dem Dobratsch in Kärnten, dem Kahlenberg in


4

SCHUTZ VOR DESINFORMATION

»Der Schutz vor Desinformation ist eine zentrale Aufgabe für unsere digitale Gesellschaft. Und wir leisten mit unserer Infrastruktur und unseren Technologien unseren Beitrag, dass Menschen in Österreich offiziellen Quellen vertrauen können.«

Michael Wagenhofer, CEO Big Blue Marble





Auf dem Podium (v. l. n. r.): Michael Wagenhofer (Big Blue Marble), Harald Katzmair (FAS Research), Clemens Schwaiger (Krone-Gruppe), Ingrid Brodnig (Autorin), Helmut Brandstätter (EU-Parlament) und Moderator Gregor Schütze (Schütze PR)

Wien oder dem Pfänder in Vorarlberg bis hin zu den kleineren, regionalen Sendern in Tälern, Städten und Gemeinden. Diese sorgen dafür, dass Radio- und TV-Signale als Ergänzung zu behördlichen Warnsystemen, zur Einsatzkommunikation und zu digitalen Kanälen auch im Ausnahmefall verfügbar sind. Rund 98 Prozent der österreichischen Rundfunkbevölkerung werden damit erreicht.

An strategisch wichtigen Senderstandorten ermöglichen Notstromaggregate zudem, dass Programme auch dann weiterlaufen, wenn die reguläre Stromversorgung oder die Mobilfunknetze ausfallen. Die Versorgung ist dort auf mehr als 72 Stunden ausgelegt. „Dass unsere Sendeanlagen erreichbar und betriebsbereit sind, ist essenziell für Österreich. Wir sorgen dafür, dass Menschen jederzeit zuverlässig informiert werden. Selbst wenn alles zusammenbricht: Wir senden immer", fügt Wagenhofer hinzu.

SOUVERÄNITÄT, RESILIENZ UND REICHWEITE

Der terrestrische Rundfunk, insbesondere in Form von UKW-Radio oder DAB-Radio, so der Big-Blue-Marble-CEO zusammenfassend, sei in ganz Europa ausgebaut und verfüge über drei zentrale Eigenschaften: Souveränität, Resilienz und Reichweite. Drei Dinge, die speziell für den Krisenfall essenziell sind. Entsprechend fordert er den verpflichtenden Einbau von Radios in Neufahrzeuge, die digital-terrestrische Programme empfangen können. Dies müsse von der Europäischen Kommission im neuen Digital Networks Act ausdrücklich festgehalten werden. „Nur so kann das Radio seine Rolle als wichtiges Standbein der Krisenvorsorge in Österreich auch in Zukunft effektiv erfüllen", so Wagenhofer.

BROADCASTING GEGEN DESINFORMATION

Um das Vertrauen in Inhalte weiter zu stärken, braucht es neben einer verlässlichen Übertragung auch Schutzmechanismen gegen Desinformation, wie Wagenhofer weiter ausführt: „Ein Inhalt ist nur so viel wert wie das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird. Wenn niemand mehr sagen kann, ob beispielsweise ein Video echt ist oder woher es stammt, verliert der öffentliche Diskurs seine Grundlage."

Entsprechend arbeitet Big Blue Marble an Technologien, die sicherstellen, dass offizielle und überprüfte Informationen einen verlässlichen Weg zu den Menschen finden – ohne Manipulation. Ein konkretes Beispiel, wie das umgesetzt aussehen kann, ist ein Projekt mit dem österreichischen Parlament und dem Tech-Scale-up zerothird: Dabei erprobt Big Blue Marble, wie besonders sensible Kommunikationswege – in diesem Fall die Verbindung vom Parlament zum ORF Mediencampus – mit quantenkryptografischer Verschlüsselung abgesichert werden können. Zudem soll künftig jede und jeder leichter erkennen können, ob ein Video auch tatsächlich vom Parlament stammt. Big Blue Marble erstellt dafür für neue Inhalte auf der Video-on-Demand-Plattform des Parlaments sogenannte C2PA Content Credentials. Diese fungieren als digitale Echtheitssiegel, anhand derer Zuschauerinnen und Zuschauer nachvollziehen können, von welcher Quelle ein Inhalt stammt und ob er auf dem Weg zur Veröffentlichung verändert wurde.

„Der Schutz vor Desinformation ist eine zentrale Aufgabe für unsere digitale Gesellschaft. Und wir leisten mit unserer Infrastruktur und unseren Technologien unseren Beitrag, dass Menschen in Österreich offiziellen Quellen vertrauen können", so Wagenhofer abschließend. BO

Fotos: Magnific/chimran7678/KI-generiert (1), Magnific/irinafoto/KI-generiert (2), Meyer/Brunnbauer/Wache/HORIZONT (3+4)

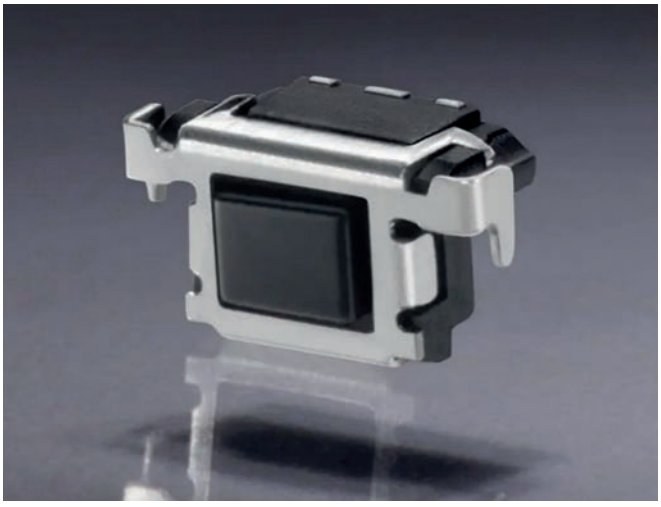
PRODUKTIVE NEUHEITEN

Vom kamerabasierten Codeleser über neue Laserschneidmaschinen bis zur kompakten Steuerung, die klassische SPS-Programmierung mit Python verbindet – die Produkt-Highlights im Dezember.



Kamerabasierter Codeleser für 1D- und 2D-Identifikation
Scanperformance und Handhabungskomfort wie an der Supermarktkasse oder bei der Paketauslieferung – das bietet der neue kamerabasierte Codeleser sensingCam SEC200 von Sick. Das robuste Gerät gewährleistet durch die verlässliche Identifikation von 1D- und 2D-Codes stabile Prozessabläufe, unter anderem in logistischen und industriellen Umgebungen. Mit der sensingCam SEC200 ergänzt Sick das Portfolio kamerabasierter Codeleser mit einer Lösung für kosteneffiziente Anwendungen. Das 1,3-Megapixel-Kameramodul erfasst 1D- und 2D-Codes zuverlässig in Leseabständen von 100 bis 300 mm und arbeitet dabei unabhängig von Ausrichtung und Drehlage. Eine grüne Feedback-LED in Kombination mit einem akustischen Signal liefert beim Scannen an manuellen Kommissionierplätzen oder in Montageschritten eine eindeutige Rückmeldung. Dadurch ist der Codeleser besonders einfach und intuitiv zu bedienen, sodass selbst unerfahrene Mitarbeitende ohne Einlernzeit damit arbeiten können. Dies fördert eine hohe Akzeptanz bei den Bedienenden und sorgt für konstante Scanergebnisse und damit für eine verlässliche, verzögerungsfreie Codelesung, die stabile Prozessabläufe und einen flüssigen Workflow unterstützt. Das robuste Industriegehäuse in Schutzart IP65 schützt zudem vor Staub, Spritzwasser oder mechanischen Belastungen.
www.sick.at

Kompakter SMT-Mikrominiatur-Taster
Mit dem TCSV4 erweitert Schurter sein Schalterportfolio um einen kompakten SMT-Mikrominiatur-Taster mit seitlichem Betätiger. Der TCSV4 ist ein taktiler SMT-Mikrominiatur-Taster, der speziell für Anwendungen mit begrenztem Bauraum entwickelt wurde. Dank seiner kompakten Abmessungen von lediglich 4,5 × 2,25 × 2,6 mm lässt er sich platzsparend in moderne, hochintegrierte Leiterplattenlayouts integrieren. Als Platinenrand-Komponente (Edge Mount) ragt der seitlich betätigte Taster maximal 1,0 mm über die Leiterplattenkante hinaus. Dadurch eignet er sich besonders für kompakte und portable elektronische Geräte.
Für unterschiedliche Anforderungen an die Bedienung stehen Varianten mit Betätigungskräften von 1,6 N und 3,2 N zur Verfügung. Zusätzlich kann zwischen einer Standard- und einer L-förmigen Abschirmung gewählt werden. Damit bietet der TCSV4 flexible Möglichkeiten für die Integration in unterschiedliche Gerätekonzepte.



Der TCSV4 ist für die automatische SMT-Bestückung und das Reflow-Lötverfahren ausgelegt. Er hält Temperaturen von bis zu 260 °C für maximal fünf Sekunden stand. Der elektrische Schaltbereich liegt bei 2 bis 12 VDC und 10 µA bis 50 mA. Ein maximaler Durchgangswiderstand von 200 mΩ und ein Isolationswiderstand von über 100 MΩ unterstützen eine zuverlässige elektrische Funktion. Mit einer Lebensdauer von bis zu 200.000 Betätigungen und einem Betriebstemperaturbereich von –40 °C bis +85 °C ist der Mikrominiatur-Taster für den langfristigen Einsatz in unterschiedlichen Umgebungen konzipiert. Der TCSV4 verfügt über die Schutzart IP40 und erfüllt die Anforderungen von RoHS und REACH.
www.schurter.com

Fotos: Sick, Schurter



Kompakter BLDC-Linearaktuator

Mit dem neuen LBA80 stellt Nanotec einen BLDC-Linearaktuator mit 80 mm Flansch für anspruchsvolle lineare Positionieraufgaben vor. Der Kurzhub-Aktuator kombiniert einen leistungsstarken BLDC-Motor und einen präzisionsgerollten Kugelgewindetrieb zu einer kompakten Einheit. Dank seiner geringen Abmessungen ist er ideal für Anwendungen mit beengten Platzverhältnissen. Der LBA80 erreicht eine Nenngeschwindigkeit von bis zu 208 mm/s und eine Maximalgeschwindigkeit von 254 mm/s. Die Spitzenkraft beträgt bis zu 3.000 N.

Für hohe Wiederholgenauigkeit sorgt der integrierte Encoder: Zur Auswahl stehen eine inkrementelle Ausführung mit 4.096 CPR und Hall-Sensoren sowie eine 17-Bit-Absolut-Version mit SSI-Schnittstelle.

Auf Wunsch ist der LBA80 mit integrierter Linearführung erhältlich, an der sich zusätzlich ein linearer SSI-Encoder montieren lässt. Eine optionale Haltebremse komplettiert die Ausstattung. Typische Anwendungen sind Formatverstelleinheiten, Pick-and-place-Systeme, Verpackungs- und Montagemaschinen, Labor- und Medizinautomation sowie die Halbleiter- und Elektronikfertigung.

www.nanotec.de

CompactLogix 5390-Steuerung

Die CompactLogix 5390-Steuerungen von Rockwell Automation erweitern die bewährte Logix-Plattform und vereinen integrierte Cybersecurity und Sicherheit sowie verbesserte Leistung auf einer einzigen Steuerungsplattform. Mit Sicherheitsfunktionen, die auf die Norm IEC 62443-4-2 abgestimmt sind, und der Konformität mit dem EU Cyber Resilience Act unterstützt die Steuerung Maschinenbauer dabei, den sich wandelnden globalen Anforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig das Maschinendesign zu vereinfachen.

Die Unterstützung für lokale PointMax E/A-Module ermöglicht modularere Architekturen, während ein um 43 Prozent geringerer Platzbedarf im Vergleich zu früheren CompactLogix 5380-Steuerungen dazu beiträgt, den erforderlichen Schaltschrankplatz zu reduzieren und Designs über Maschinenfamilien hinweg zu standardisieren. Zusammen helfen diese Funktionen Kunden, immer anspruchsvollere Automatisierungsanwendungen mit geringerer Komplexität zu verwalten.



Integrierte Sicherheits- und Schutzfunktionen helfen Maschinenbauern, Risiken zu reduzieren, die Einhaltung von Vorschriften zu vereinfachen und sich auf die sich ändernden globalen Bestimmungen vorzubereiten, ohne die Maschinenarchitektur komplexer zu machen. CompactLogix 5390-Steuerungen sind so konzipiert, dass sie nahtlos in das Integrated-Architecture-Ökosystem von Rockwell Automation integriert werden können. Sie erweitern das kompakte Leistungsangebot des Unternehmens, das Steuerungs-, E/A-, Visualisierungs-, Bewegungs-, Sicherheits- und Informationstechnologien in einer optimierten Architektur für Maschinenbauer und OEMs vereint. Die Steuerung lässt sich in PointMax E/A, Kinetix-Bewegungslösungen, PowerFlex-Antriebe, Stratix-Netzwerktechnologien, FactoryTalk Design Studio-Software und andere Visualisierungslösungen integrieren.

www.rockwellautomation.com

Kompakter Antrieb für hohe Dynamik

Mit PxG integrated präsentiert Sew-Eurodrive einen neuen Präzisionsplanetengetriebemotor, der Getriebe und Servomotor zu einer kompakten Einheit verbindet. Die Baureihe ist für hochdynamische Anwendungen mit sehr begrenztem Bauraum konzipiert – etwa in Verpackungsmaschinen, der Lebensmittelproduktion, der Metallverarbeitung oder im Handling.

Durch die direkte Verbindung von Motorwelle und Sonnenrad entfällt die sonst übliche Adapterwelle. Das reduziert die Baulänge deutlich und verringert das Massenträgheitsmoment. Insgesamt ist der neue Antrieb bis zu 40 Prozent kürzer als konventionelle Servo-Planetengetriebemotoren bei vergleichbarem Spitzendrehmoment. Die kompakte Bauweise steigert die Dynamik und kann die Produktivität in kurz taktenden Applikationen um bis zu 34 Prozent erhöhen. PxG integrated führt Bewegungen präzise und dynamisch aus und eignet sich

Fotos: Nanotec, Rockwell



besonders für Anwendungen mit hohen Pickraten und engen Einbauverhältnissen. In Delta-Robotern ermöglicht die kurze Bauform Pickraten von über 200 Zyklen pro Minute und eine flexible Integration – auch bei kollaborierenden Robotersystemen mit überlappenden Arbeitsbereichen.
Der komplette PxG-Getriebebaukasten steht nahezu uneingeschränkt zur Verfügung. Anwendende können aus verschiedenen Abtriebsvarianten wie Flanschblock oder Vollwelle wählen, auf Wunsch auch in Edelstahlausführung. Sämtliche im Baukasten enthaltenen Schmierstoffe sind einsetzbar.
www.sew-eurodrive.at

Neue Laserschneidmaschine mit 50 kW Laserleistung
Die neue „TruLaser 8000 Power Edition" von Trumpf arbeitet mit einem 50 Kilowatt starken Faserlaser – mehr als doppelt so viel wie die bisher höchste angebotene Laserleistung im Portfolio für Werkzeugmaschinen. Die neue Laserschneidmaschine bietet Anwender:innen in der Bau- und Edelstahlbearbeitung bereits ab einer Materialstärke von zehn Millimetern deutliche Vorteile. Ihre Stärke liegt nicht allein in der hohen Laserleistung, sondern vor allem darin, diese in hohe Schnittqualität, stabile Prozesse und eine wirtschaftliche Bearbeitung umzusetzen. Ebenso wie die neue Schneidmaschinengeneration TruLaser 5000, die Trumpf erstmals zur EuroBlech zeigte, verfügt auch die TruLaser 8000 Power Edition über zahlreiche Funktionen, die für mehr Transparenz im Fertigungsalltag sorgen. Mehrere integrierte Kameras liefern Einblicke in den gesamten Maschinenraum, den Schneidprozess und den Palettenwechsler. Die Live-Bilder lassen sich ortsunabhängig abrufen und ermöglichen es Anwender:innen, bei Störungen Ursachen schnell zu erkennen und gezielt einzugreifen. Über einen zusätzlichen Bildschirm am Bedienpanel können zudem Live-Streams und Daten weiterer Maschinen eingesehen werden. So entsteht ein zentrales Dashboard für die Fertigung, das Maschinenstatus, Restlaufzeiten und aktuelle Ereignisse übersichtlich zusammenführt. Kamerabilder und Echtzeit-Benachrichtigungen zeigen unmittelbar, wo Handlungsbedarf besteht. Dadurch können Mitarbeiter:innen schneller reagieren, ungeplante Stillstände reduzieren und mehrere Maschinen parallel betreuen. Detaillierte Auswertungen zur Anlagennutzung machen darüber hinaus Potenziale sichtbar, um Bedienung, Verfügbarkeit und Produktivität gezielt zu verbessern. Die TruLaser 8000 Power Edition bearbeitet je nach Format Bleche mit Abmessungen von 3 x 1,5 Metern bis 8 x 2,5 Metern. Sie eignet sich insbesondere für Unternehmen, die ihr Bearbeitungsspektrum um höhere Materialstärken erweitern und dabei höchste Qualitätsanforderungen erfüllen möchten. Typische Einsatzbereiche finden sich im Schwermaschinen- und Anlagenbau, in Stahl-Service-Centern, der Verteidigungsindustrie sowie bei Infrastrukturprojekten. Dort lassen sich Materialstärken von bis zu 80 Millimetern präzise und produktiv bearbeiten.
www.trumpf.com



CRA-konforme CPUs im Kleinformat
Mit der neuen CPU-Generation aus der S-DIAS-Serie stellt Sigmatek die Weichen für eine zukunftssichere Automatisierung. Moderne Prozessortechnologie, hohe Leistung und ein konsequenter Security-by-Design-Ansatz standen bei der Entwicklung



Fotos: SEW-EURODRIVE, Trumpf, Sigmatek

der neuen CPUs im Fokus. Die neue Generation der S-DIAS-CPUs wurde entwickelt, um den gesteigerten Performance- und Cybersecurity-Anforderungen gerecht zu werden. Dabei setzen die CPUs auf aktuelle CRA-konforme Prozessortechnologie mit hardwarebasierten Sicherheitsbausteinen sowie das bewährte Plattformkonzept.
Für Anwendungen mit geringeren Leistungsanforderungen ist die kompakte, wirtschaftliche CP 401 mit EDGE3-Technology-Prozessor (2 x 800 MHz) und 512-MByte-Arbeitsspeicher (LPDDR4) eine gute Wahl. Mit Ethernet, CAN und USB 2.0 Typ C verfügt die Hutschienen-CPU über die wesentlichen Schnittstellen für effiziente Maschinenkonzepte. Die leistungsstärkere CP 511 ist mit einem Multi-Core-Prozessor der Edge3-Technology (2 x 1,2 GHz) und einem 1-GByte-Arbeitsspeicher (LPDDR4) ausgestattet. Mit zwei Ethernet-Schnittstellen und je einer VARAN-, EtherCAT- und CAN-Schnittstelle lässt sie sich flexibel in unterschiedliche Automatisierungstopologien integrieren. Zwei USB-2.0-Typ-C-Anschlüsse sowie eine integrierte Echtzeituhr (RTC) sind ebenfalls im Standard enthalten.
www.sigmatek-automation.com

MGB2 Modular EtherCAT P mit FSoE
Gerade in der Sicherheitstechnik gilt es, den immer komplexeren Anwendungen Rechnung zu tragen. Mit dem Schutztürsystem Multifunctional Gate Box (MGB) wird Euchner diesem Trend gerecht und schafft darüber hinaus die Möglichkeit, die MGB2 Modular optimal an individuelle Anforderungen anzupassen. Dies kann durch den modularen Aufbau der MGB2 erreicht werden. Modular ist hierbei die Trennung in ein Baukastenprinzip von Zuhaltemodul, Busmodul und Submodulen, wodurch auch umfangreiche zusätzliche Funktionen realisiert werden können. Ganz neu hinzu kommt das Busmodul MBM, das auch für den Anschluss an EtherCAT P erhältlich ist. Damit sind alle Funktionen des Schutztürsystems Multifunctional Gate Box 2 (MGB2 Modular) auch für EtherCAT P verfügbar. Die umfangreichen Diagnosefunktionen in Form von EtherCAT-Meldungen und der integrierte Webserver liefern einen schnellen und detaillierten Überblick über den Status des Geräts. Durch die einfache Parametrierung ist sogar der Austausch des Systems im Servicefall eine einfache Angelegenheit und kann in wenigen Minuten durchgeführt werden.
www.euchner.com



Fotos: Euchner, Festo

Neue Funktionen durch Update
Mit der CECC-AX zeigt Festo eine kompakte Steuerung, die klassische SPS-Programmierung mit Python verbindet. Damit können Anwender:innen den Controller je nach Einsatz sowohl als SPS programmieren als auch Funktionen flexibel mit Python umsetzen. Verschiedene Schnittstellen und integrierte Ein- und Ausgänge ermöglichen eine flexible Systemintegration: Ethernet, EtherCAT und weitere Feldbusoptionen, serielle Schnittstellen sowie digitale und analoge I/Os. In den Life Sciences eignet sich die CECC-AX damit insbesondere für kompakte Tischgeräte und Subsysteme in der Probenvorbereitung, Präanalytik sowie beim automatisierten Handling von Flüssigkeiten und Verbrauchsmaterialien. Auch die Anforderungen des EU Cyber Resilience Act wurden bei der Entwicklung berücksichtigt.
Auf der Compamed Mitte November zeigte Festo den Controller in einer Liquid-Dispensing-Applikation. Sie demonstriert, wie eine durchgängige Softwarelösung präzises, einfaches und zuverlässiges druckgesteuertes Dispensieren von Flüssigkeiten ermöglicht. Festo unterstützt Hersteller und Systemintegratoren bei der Entwicklung präziser und zuverlässiger Lösungen für Laboratomation, Diagnostik und Medizintechnik. Dafür kombiniert das Unternehmen leistungsfähige Komponenten mit applikationsspezifischen Subsystemen für die Steuerung von Flüssigkeiten und Gasen sowie für Bewegungsaufgaben. Dank umfassender Anwendungsexpertise entstehen daraus kompakte, einbaufähige Seamless-Automation-Lösungen, die gezielt auf das jeweilige Gerät, den Prozess und die Entwicklungsanforderungen des Kunden abgestimmt sind.
www.festo.com



nicht-ohne-beton.at

beton
Werte für Generationen



WIE WOHNEN WIR, OHNE BETON?

BETON GIBT UNSEREM ZUHAUSE
EIN SICHERES FUNDAMENT.

Entdecken Sie,
wie Beton unsere
Zukunft sichert!

SONDERHEFT IN ZUSAMMENARBEIT MIT ZAHLREICHEN INSTITUTIONEN UND UNTERNEHMEN

NEW BUSINESS



SALZBURG


© ESW / Lois Lammerhuber


© Salzburg AG

- SAG Group entwickelt Schlüsseltechnologie für klimafreundlichen Lkw-Verkehr
- ESW verzeichnet starke Bilanz nach zwei Jahren „Lehrlings-Academy“
- Die Salzburg AG eröffnet ihren bisher größten Ladehub in Eugendorf

P. B. B., VERLAGSPOSTAMT A-1180 WIEN, POSTZULASSUNGSNUMMER 02Z030969M,
MEDIENEIGENTÜMER, HERAUSGEBER- UND REDAKTIONSADRESSE: NEW BUSINESS Verlag GmbH, A-1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0, Fax-DW: -999, www.newbusiness.at, Coverfoto: SAG Group



GROSSE ENTSCHEIDUNGEN
MIT STARKEM FINANZPARTNER.

WER VIEL VORHAT, KOMMT ZU UNS.

Wir geben Menschen mit Verantwortung finanzielle Klarheit und Sicherheit – mit persönlicher Beratung, die unternehmerische Herausforderungen versteht, Komplexität reduziert und zielgerichtete Lösungen entwickelt.

Vereinbaren Sie ein unverbindliches Beratungsgespräch.

Hypo Vorarlberg in Salzburg, Strubergasse 30, T 050 414-6600
www.hypovbg.at/salzburg

Die Salzburg AG hat in Eugendorf ihren bisher größten Ladehub eröffnet. Erstmals können dort auch E-Lkw und Wohnwagengespanne laden.

Acht Schnellladepunkte mit bis zu 600 kW Ladeleistung.



V.l.: Vorstand Herwig Struber; Robert Bimminger, Bürgermeister von Eugendorf; Michael Baminger, Vorstandssprecher der Salzburg AG

Mit der Eröffnung des neuen Ladehubs in Eugendorf erweitert die Salzburg AG ihre Schnellladeinfrastruktur um ihren bisher größten Ladepark – den ersten mit Ladepunkten für E-Lkw und Wohnwagengespanne. Direkt an der Autobahnabfahrt Wallersee gelegen, stehen Kund:innen ab sofort leistungsstarke Schnellladepunkte mit einer Gesamtleistung von bis zu 1,4 Megawatt zur Verfügung. Der Bau des Ladehubs startete im Juni 2026 und konnte Anfang September nach rund vier Monaten Bauzeit abgeschlossen werden. Insgesamt wurden acht Schnellladepunkte errichtet. Sechs davon bieten eine Ladeleistung von jeweils bis zu 480 kW, zwei weitere Schnellladepunkte ermöglichen Ladeleistungen von bis zu 600 kW. Damit möchte das Unternehmen einen weiteren wichtigen Schritt beim Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur im Bundesland Salzburg setzen. Dafür investiert die Salzburg AG rund sechs Millionen Euro. „Mit dem neuen Ladehub in Eugendorf schaffen wir ein leistungsstarkes Angebot an einem verkehrstechnisch besonders wichtigen Standort. Der Ausbau der Schnellladeinfrastruktur ist ein wesentlicher Baustein, um die steigende Nachfrage nach Elektromobilität im Bundesland Salzburg zu unterstützen“, sagt Michael Baminger, Vorstandssprecher der Salzburg AG.

Auch für E-Lkw geeignet

Neben Pkw können künftig auch elektrisch betriebene Lkw oder Wohnmobile den Standort nutzen. Dafür stehen speziell vorgesehene Stellplätze zur Verfügung. Durch die unmittelbare Nähe zur Westautobahn ist der Ladehub sowohl für den regionalen Verkehr als auch für den Transitverkehr gut erreichbar. Ein weiteres Highlight dieser modernen Anlage ist der weithin sichtbare Salzburg-AG-Pylon.

Ausbau der Ladeinfrastruktur wird konsequent fortgesetzt

„Auch unser Ziel ist es, ein leistungsfähiges und verlässliches Ladenetz an stark frequentierten Standorten bereitzustellen. Daher freuen wir uns ganz besonders über die Zusammenarbeit mit der Salzburg AG“, betont Robert Bimminger, Bürgermeister der Gemeinde Eugendorf. Gleichzeitig zahlt das Projekt auf die strategische Ambition der Salzburg AG ein, zum „Customer Hero“ zu werden. Dazu gehört, Kund:innen entlang ihres Alltags mit einfach nutzbaren, verlässlichen und gut erreichbaren Energie- und Mobilitätslösungen zu unterstützen. Der neue Ladehub in Eugendorf bietet dafür ein konkretes Beispiel: leistungsstarke Ladeinfrastruktur an einem Standort, der an einer wichtigen Transit- und Arbeitswegroute liegt. BS



Luftaufnahme des neuen Ladehubs der Salzburg AG, Eugendorf

Fotos: Salzburg AG (1), Salzburg AG/Bosnjak-Sendlhofer (2)

Der weltweit erste straßenzugelassene LH_2-Kryotank, entwickelt von der SAG Group in Lend, ebnet erfolgreich den Weg für emissionsfreien, wasserstoffbetriebenen Fernverkehr.

Schlüsseltechnologie für klimafreundlichen Lkw-Verkehr.



1

Während batterieelektrische Antriebe vor allem im Regionalverkehr an Bedeutung gewinnen, gelten Brennstoffzellen-Lkw mit flüssigem Wasserstoff als vielversprechende Lösung für den internationalen Fernverkehr. Flüssiger Wasserstoff besitzt eine deutlich höhere Energiedichte als gasförmiger Wasserstoff und ermöglicht dadurch große Reichweiten bei gleichzeitig hoher Nutzlast. Die technischen Herausforderungen in der Entwicklungsarbeit waren jedoch enorm: Wasserstoff muss bei minus 253 Grad Celsius sicher gespeichert und jederzeit zuverlässig verfügbar gemacht werden, die Betankungszeiten müssen kurz und die Reichweite lang sein. Und Top-Sicherheit muss in jeder Situation gegeben sein. Ein schwieriger Spagat, den die Ingenieurinnen und Ingenieure der SAG Group in den letzten Jahren gemeistert haben.

Genau dafür entwickelten die Ingenieurinnen und Ingenieure der SAG Group in Österreich gemeinsam mit Daimler Truck ein neuartiges LH_2-Kryotanksystem. Das Ergebnis ist der weltweit erste für den Straßeneinsatz zugelassene Flüssigwasserstofftank dieser Art, ein technologischer Meilenstein für die Dekarbonisierung des europäischen Schwerverkehrs.

Alltagstauglichkeit mit #HydrogenRecordRun erfolgreich bewiesen

Seine Leistungsfähigkeit stellte das Tanksystem aus Lend beim #HydrogenRecordRun von Daimler Truck eindrucksvoll unter Beweis. Der Mercedes-Benz GenH2-Truck mit einem Gesamtgewicht von 40 Tonnen absolvierte mit nur einer Tankfüllung flüssigen Wasserstoffs eine Strecke von 1.047 Kilometern ohne CO_2-Emissionen und unter realen Einsatzbedingungen. Der vom TÜV Rheinland bestätigte Reichweitenrekord zeigt auch, dass Wasserstofftechnologie den emissionsfreien Fernverkehr wirtschaftlich ermöglichen kann.

Mittlerweile befinden sich GenH2-Trucks bei ersten Industrieunternehmen in Europa im täglichen Praxiseinsatz. Die dort gewonnenen Erfahrungen liefern wichtige Erkenntnisse für die weitere Ent-

INFO-BOX

SAG Group: Global Player mit lokalem Footprint in sechs Ländern

Das Unternehmen geht auf die 1898 gegründete Salzburger Aluminium AG zurück und beschäftigt heute rund 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an neun Standorten in Österreich, den Niederlanden, der Slowakei, Spanien, Mexiko und den USA. Als führender Hersteller von Aluminiumtanks für Lkw ist SAG globaler Zulieferer zahlreicher namhafter OEMs.

SAG gilt als Technologieführer bei kryogenen Tanksystemen für LNG und LH_2 und hat als erstes Unternehmen Rheocasting zur Serienreife gebracht. Zum Produktportfolio zählen außerdem Leichtbaukomponenten für Fahrwerke, Luftspeicher, Druckluftbehälter sowie Spezialkomponenten für die Pkw-, Nutzfahrzeug-, Schienen- und Sonderfahrzeugindustrie. Im Jahr 2025 erzielte die Gruppe einen Umsatz von rund 160 Millionen Euro.

Im Rahmen der GreenTech Awards wurde die SAG Group mehrfach als „Leading Innovator" ausgezeichnet.

Fotos: Daimler Truck (1), SAG Group (2)

wicklung und den künftigen Serieneinsatz wasserstoffbetriebener Schwerfahrzeuge.

Technologie made in Austria für die Zukunft der Mobilität

„Mit dem LH_2-Tanksystem lösen wir ein technisches Problem, an dem sich viele versucht haben: minus 253 Grad, sicher und alltagstauglich. 1.047 Kilometer ohne Emission sind kein Testlauf, sondern ein Beweis! Die Infrastruktur muss jetzt folgen. Nicht als Bedingung, sondern als nächster logischer Schritt“, so Karin Exner-Wöhrer, CEO der SAG Group.

Die Entwicklung des LH_2-Tanksystems ist Teil der langfristigen Innovationsstrategie der SAG Group. Am Standort in Salzburg bündelt das Unternehmen seine Kompetenzen in Forschung und Entwicklung für Leichtbau- und Kryotechnologien. Das Ziel: Schlüsseltechnologien entwickeln, die europäische Fahrzeughersteller bei der Erreichung ihrer Klimaziele unterstützen und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen stärken.

Österreichisches Know-how mit internationaler Wirkung

Die Entwicklung des LH_2-Kryotanks unterstreicht die Rolle Österreichs als Hightech-Standort für anspruchsvolle Industrieinnovationen. Mit jahrzehntelanger Erfahrung in Leichtbau, Werkstofftechnik und industrieller Serienentwicklung bringt die SAG Group Technologien auf die Straße, die international neue Maßstäbe setzen und ihren Ursprung in Österreich haben. BO

Nächster logischer Schritt

»Mit dem LH_2-Tanksystem lösen wir ein technisches Problem, an dem sich viele versucht haben: minus 253 Grad, sicher und alltagstauglich. 1.047 Kilometer ohne Emission sind kein Testlauf, sondern ein Beweis! Die Infrastruktur muss jetzt folgen. Nicht als Bedingung, sondern als nächster logischer Schritt.«

Karin Exner-Wöhrer, CEO SAG Group


2





Der Flughafen Salzburg investiert rund 50 Millionen Euro in die Sanierung PFAS-belasteter Flächen, um eine weitere Ausbreitung der Schadstoffe im Grundwasser zu verhindern.

PFAS-Sanierung am Flughafen Salzburg.

Am Flughafen Salzburg steht die zweite Phase eines umfangreichen PFAS-Altlastensanierungsprojekts bevor. Das von den sogenannten Ewigkeitschemikalien belastete Erdreich wird gesichert, um die weitere Ausbreitung der Schadstoffe im Grundwasser zu verhindern. Die Bauarbeiten sind für 2027 bis 2030 vorgesehen. Voraussetzung sind behördliche Genehmigungen, Fördermittel und eine rechtliche Lösung für die Entsorgung des belasteten Materials.

Altlast aus früheren Feuerlöschübungen

Im Rahmen eines Sondermessprogramms des Bundes wurden 2018 erhöhte PFAS-Konzentrationen im Grundwasser-Abstrom des Flughafens festgestellt. Die sogenannten „Ewigkeitschemikalien" bauen sich in der Natur über Jahrzehnte kaum ab. Die Belastung geht auf die Verwendung PFAS-haltiger Löschschäume bei Feuerlöschübungen seit den 1960er-Jahren zurück. Sowohl die Übungen als auch die verwendeten Schäume waren damals behördlich zugelassen und entsprachen dem Stand der Technik. Nach Bekanntwerden der Belastung stellte der Flughafen ihren Einsatz ein und führte PFAS-freien Löschschaum ein. „Mit der Sanierungsphase 2 übernehmen wir als erster großer öffentlich bekannt gewordener PFAS-Fall Österreichs eine Vorreiterrolle bei der Sanierung solcher Altlasten. Der Flughafen ist unverschuldet in die heutige Altlastensanierungssituation geraten, hat sich in der Sache aber von Anfang

an öffentlich der Verantwortung gestellt und umfassend informiert", erklärt Flughafenprokuristin Verena Mitgutsch, Gesamtprojektleiterin der Sanierung.
Seit 2022 bereitet der Flughafen gemeinsam mit dem Umweltbundesamt, den Behörden und externen Fachleuten die Altlastensanierung vor. Betroffen ist das Grundwasser, nicht die öffentliche Trinkwasserversorgung. Das Umweltmonitoring des Landes Salzburg ergab kein akutes Gesundheitsrisiko. Vorsorglich wird dennoch davon abgeraten, das betroffene Grundwasser als Trinkwasser zu verwenden oder Fische aus den betroffenen Gewässern zu verzehren.

Erste Reinigungsanlage seit 2023

Die erste Sanierungsphase begann 2023. Über sieben Brunnen wird PFAS-belastetes Grundwasser gefördert, durch Kies- und Aktivkohlefilter gereinigt und anschließend über Versickerungsanlagen wieder dem Grundwasserkörper zugeführt. Die Anlage wird laufend überwacht und wurde im bisherigen Betrieb mehrfach angepasst. Weitere Untersuchungen ergaben rund 50.000 Kubikmeter PFAS-belastetes Erdreich und eine etwa 3,5 Kilometer lange Schadstofffahne im Grundwasser. Die ursprünglich ausgewiesene Altlast musste deshalb erweitert werden. Ihre fachliche Abgrenzung wurde im Herbst 2025 abgeschlossen und im September 2026 im Altlasten-GIS-Kataster veröffentlicht.

50 Millionen Euro Sanierungskosten

Auf Grundlage dieser Abgrenzung werden die Gesamtkosten auf rund 50 Millionen Euro geschätzt. Der Flughafen hat eine Förderung von bis zu 30 Millionen Euro aus dem Altlastensanierungsfonds beantragt. Die verbleibenden Kosten muss er selbst tragen. Eine wesentliche Hürde ist die Entsorgung des belasteten Aushubmaterials. Derzeit fehlt eine Novelle der Deponieverordnung, die verbindliche Grenzwerte für PFAS-haltiges Erdreich festlegen soll. Als Übergangslösung hat der Flughafen ein eigenes Zwischenlager errichtet. Dort kann unter anderem belasteter Aushub aus der laufenden Terminalerneuerung vorübergehend gelagert werden.

Flughafen stellt sich Verantwortung

»Der Flughafen ist unverschuldet in die heutige Altlastensanierungssituation geraten, hat sich in der Sache aber von Anfang an öffentlich der Verantwortung gestellt und umfassend informiert.«

Verena Mitgutsch, Prokuristin Salzburg Airport



Drei Maßnahmen gegen die Schadstoffausbreitung

Die im April 2026 eingereichte zweite Sanierungsphase wurde von der GWU Geologie Wasser Umwelt GmbH konzipiert. Kern des Projekts sind eine unterirdische Lenkwand, die hydraulische Sicherung des Grundwassers und eine großflächige Oberflächenabdichtung. Eine U-förmige, 20 bis 25 Meter tiefe Schmalwand aus Dichtbeton soll die Altlast an der Süd-, West- und Ostseite umschließen. Sie leitet unbelastetes Grundwasser seitlich an der kontaminierten Fläche vorbei. Innerhalb der Umschließung werden sechs Brunnenpaare errichtet, die mit einer Gesamtleistung von bis zu 15 Litern pro Sekunde belastetes Grundwasser fördern.
Die neue Reinigungsanlage wird auf Grundlage der Erfahrungen aus Phase 1 technisch weiterentwickelt. Vorgesehen sind Enteisenung, Entmanganung, Desinfektion und Aktivkohlefiltration. Im gereinigten Wasser soll der Trinkwassergrenzwert für die Summe PFAS 20 von 0,1 Mikrogramm pro Liter eingehalten werden. Anschließend wird das Wasser über Versickerungskünetten südöstlich der Altlast wieder in den Untergrund eingebracht. Ergänzend werden rund 56.000 Quadratmeter bislang unversiegelter Fläche abgedichtet. Nach dem Abtrag der obersten belasteten Bodenschichten entsteht ein mehrschichtiger Aufbau mit einer hochdichtenden Polyethylen-Schutzbahn, Schutzlagen und Drainageschichten. Dadurch soll weniger Niederschlagswasser in den kontaminierten Untergrund gelangen. Das Oberflächenwasser wird kontrolliert gesammelt und außerhalb der Lenkwand versickert. Eine Grundwassermodellie-



Die PFAS-Belastung geht auf den jahrzehntelangen Einsatz damals behördlich zugelassener Löschschäume bei Feuerlöschübungen am Flughafen Salzburg zurück.

Fotos: Salzburg Airport

rung zeigt, dass das Grundwasser im Bereich der Altlast künftig vollständig zurückgehalten werden kann. Für benachbarte Grundwasserentnahmen werden lediglich Schwankungen von wenigen Zentimetern erwartet, die laut Expertise als unbedenklich gelten.

Bauarbeiten bis 2030

Die Vorerkundungen sollen im Sommer 2027 beginnen. Die Hauptbauarbeiten sind jeweils von April bis Oktober 2028 und 2029 vorgesehen. Im ersten Jahr werden die Entnahmebrunnen und die Lenkwand errichtet. 2029 folgen die Oberflächenabdichtung, die Versickerungssysteme und die Fertigstellung der neuen Grundwasserreinigungsanlage. „Lenkwand, Oberflächenabdichtung und hydraulische Sicherung bilden gemeinsam das Herzstück der PFAS-Sanierungsphase 2. Dazu gehören Bohrungen entlang der geplanten Lenkwandtrasse und die Sicherung und Verlegung von bestehenden Leitungen und Anlagen. Diese Kombination der Maßnahmen ist nach eingehender Prüfung gemeinsam mit dem Umweltbundesamt die beste verfügbare Lösung, um die Altlast langfristig zu sichern. Somit steht unser Zeitplan fest, wir starten mit den Vorerkundungen im Sommer 2027, die baulichen Maßnahmen erfolgen 2028 und 2029 und 2030 schließen wir Phase 2 der PFAS-Altlastensanierung ab“, erklärt Markus Einberger, technischer Flughafenprojektleiter für die Altlastensanierung.

Ab 2030 werden die neuen Anlagen getestet und optimiert. Bis zu ihrer vollständigen Inbetriebnahme bleiben die bestehenden Sicherungsmaßnahmen in Betrieb. Ein umfassendes Monitoring mit Grundwassermessstellen und regelmäßigen chemischen Analysen soll die Wirksamkeit kontrollieren. Mittelfristig werden im unmittelbaren Grundwasser-Abstrom PFAS-20-Konzentrationen von weniger als 0,1 Mikrogramm pro Liter angestrebt. Der Zeitplan steht unter dem Vorbehalt der erforderlichen Genehmigungen und einer Lösung für die Entsorgung des belasteten Materials.



Ziel der PFAS-Sanierung am Flughafen Salzburg ist es, die weitere Ausbreitung der Schadstoffe zu verhindern und die Grundwasserqualität langfristig zu verbessern.

Schutz der Anrainer während der Bauzeit

Für die Bauarbeiten wurden Gutachten zu Lärm und Erschütterungen erstellt. Die schalltechnische Untersuchung der Vatter & Partner ZT-GmbH berücksichtigt 38 Immissionspunkte, insbesondere an benachbarten Wohngebäuden. An 20 Punkten können während der Errichtung der Lenkwand und der Oberflächenabdichtung zeitweise Pegel über 65 dB(A) auftreten. Überschreitungen von 70 dB(A) sollen auf höchstens zwei Arbeitstage begrenzt bleiben, solche über 65 dB(A) auf maximal 19 der rund 130 lärmintensiven Bautage. Lärmintensive Arbeiten sind ausschließlich werktags zwischen 7 und 19 Uhr mit Mittagspause vorgesehen. Nachtarbeiten finden nicht statt. Ein weiteres Gutachten der tappauf.consultants gmbh untersuchte die Erschütterungen. Die erwarteten maximalen Schwinggeschwindigkeiten von etwa 0,6 Millimetern pro Sekunde an den Fundamenten der nächstgelegenen Gebäude liegen laut Gutachten deutlich unter den einschlägigen Richtwerten. Vorsorglich werden Gebäude im Einflussbereich bis 150 Meter beweisgesichert und besonders exponierte Objekte überwacht. Der Flughafen informiert die Nachbarschaft bereits seit 2018 über die Belastung und die Sanierungsmaßnahmen. Bereits 2019 wurde erstmals öffentlich darüber berichtet, im März 2022 folgten eine Pressekonferenz und eine Informationsveranstaltung. Zu den beigezogenen Fachleuten gehört Hans-Peter Hutter von der Medizinischen Universität Wien, der das Projekt in umweltmedizinischen Fragen begleitet. Für die zweite Sanierungsphase wird eine zentrale Ansprechstelle für Fragen und Beschwerden eingerichtet. Ergänzend sollen aktuelle Informationen zu den Bauarbeiten und zum Sanierungsfortschritt auf der Flughafenwebsite veröffentlicht werden.

Mit dem Abschluss der Bauarbeiten 2030 soll die neue Grundwasserreinigungsanlage dauerhaft die hydraulische Sicherung übernehmen. Gemeinsam mit der Lenkwand und der Oberflächenabdichtung soll sie weitere PFAS-Einträge verhindern und die Schadstoffkonzentrationen im Grundwasser langfristig verringern. BS

Foto: Salzburg Airport

Kombination ist beste Lösung

»Die Kombination der Maßnahmen ist nach eingehender Prüfung gemeinsam mit dem Umweltbundesamt die beste verfügbare Lösung, um die Altlast langfristig zu sichern.«

Markus Einberger, technischer Flughafenprojektleiter

AON AUSTRIA

Warum das Peakjahr 2027 höchste Dringlichkeit mit sich bringt und wie Betriebe über eine gezielte Auslagerung Bilanz, Liquidität und Risikoprofil nachhaltig optimieren.

„Abfertigung Alt" – die Zeit drängt

Viele Salzburger Unternehmen tragen in ihren Bilanzen erhebliche Verpflichtungen aus dem System „Abfertigung Alt" mit sich, die bis in Millionenhöhe gehen können. Was oft als reine Verwaltungsaufgabe abgetan wird, entwickelt sich zunehmend zu einem strategischen Risiko.

Die „Abfertigung Alt" betrifft Dienstnehmer mit einem Eintritt vor dem 1. Jänner 2003. In den Bilanzen bündeln sich die Ansprüche heute auf einen immer kleineren Kreis langjähriger, gut verdienender Mitarbeiter. Dennoch wird das Thema häufig unterschätzt, weiß Markus Seitlinger, Aon Regionalmanager Salzburg: „Dieses Thema ist bisher sehr stark der Steuer- und Wirtschaftsberaterbranche zuzuordnen und weniger dem Bereich Risikomanagement."



1

CHANCE ZUR OPTIMIERUNG NUTZEN

»Gerade dieses Thema birgt nicht nur Risikopotenzial, sondern vor allem auch Optimierungsmöglichkeiten innerhalb einer Unternehmensgruppe.«

Markus Seitlinger, Aon Regionalmanager Salzburg

Schlüsseljahr 2027

Dabei drängt die Zeit: Nach 25 Dienstjahren erreichen viele betroffene Mitarbeiter den maximalen Abfertigungsanspruch im Ausmaß eines vollen Jahresgehalts. Filip Zepinic, Head of Wealth bei Aon Austria, bringt es auf den Punkt: „Bei wenigen, langjährigen Gutverdienern bündeln sich sehr hohe Abfertigungsansprüche. Gerade vor Erreichen von 25 Dienstjahren entsteht ein Klumpenrisiko, ein einzelner Austritt kann ein Jahresergebnis spürbar treffen und die Finanzierungsgespräche beeinflussen."


2

Filip Zepinic, Head of Wealth Aon Austria

Ein möglicher Anstieg des gesetzlichen Pensionsantrittsalters würde diese Belastung verlängern, da Mitarbeiter länger im Betrieb verbleiben und Verpflichtungen entsprechend länger in der Bilanz stehen. Gleichzeitig belasten die hohen Rückstellungen Eigenkapitalquote und Bonität bei Bankenratings. Zepinic betont die Notwendigkeit der aktiven Steuerung von Rückstellungen. Betriebe sollten prüfen, inwieweit eine gezielte Auslagerung an Versicherungen Bilanz, Liquidität und Risikoprofil nachhaltig verbessert.

Die Auslagerungslösung

Eine zentrale Maßnahme ist die Auslagerung an Versicherungen über Direktversicherungen mit unwiderruflicher Zweckwidmung. Hierbei wird die steuerliche Rückstellung aufgelöst, während die Ersteinzahlung als Betriebsausgabe gilt. In der Bilanz verbleibt lediglich die Differenz aus unternehmensrechtlicher Rückstellung und Ansparkapital – eine Kennzahl, die sich kontinuierlich reduziert. Die Saldierung mit dem Versicherungskapital sorgt für eine deutliche Reduktion der ausgewiesenen Rückstellung und eine Stärkung des Eigenkapitals. Arbeitsrechtlich bleiben die Ansprüche der Beschäftigten dabei vollkommen unverändert.

Aon unterstützt Unternehmen mit ganzheitlicher Expertise. „Wir kombinieren aktuelles Controlling der Rückstellungen mit klaren Finanzierungs- und Auslagerungskonzepten: von Szenarioanalysen und Cashflow-Planung über die Wahl des Ansparmodells bis zur Auslagerung an Versicherungen gemäß EStR 2000 Rz 3369a, um Bilanz, Liquidität und Risiko in Einklang zu bringen", fasst Filip Zepinic zusammen.

Spielräume für Wachstum schaffen

„Abfertigung Alt beeinflusst Eigenkapitalquote, Rating, Investitionsspielräume und Arbeitgeberattraktivität. Wer die Verpflichtungen aktiv steuert, kann Finanzierungskosten senken, Spielräume für Wachstum schaffen und Vergütungssysteme moderner und wettbewerbsfähiger ausrichten", so Zepinic weiter. Seitlinger stimmt zu: „Gerade dieses Thema birgt nicht nur Risikopotenzial, sondern vor allem auch Optimierungsmöglichkeiten innerhalb einer Unternehmensgruppe."

QUICK FACTS

- **Stichtag 31.12.2027:** Erreichen des maximalen Abfertigungsanspruchs (bis zu 1 Jahresgehalt nach 25 Dienstjahren).
- **Praxisbeispiel:** 77 Mitarbeitende im System „Alt" können bereits Verpflichtungen von rund 3,95 Mio. Euro ausmachen.
- **Auslagerungsinstrument:** Direktversicherung gemäß EStR 2000 Rz 3369a mit unwiderruflicher Zweckwidmung.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Aon Austria GmbH – Region Salzburg
Co-Working Wissenspark
Urstein-Süd 19/3/101
5412 Puch bei Hallein
Tel.: +43 5 78 00-700
salzburg@aon-austria.at
www.aon-austria.at

Anzeige • Fotos: Wilke

Mit dem neuen Produktionsstandort in Salzburg-Liefering schafft Biogena zusätzliche Kapazitäten für den Topseller Biogena One und stärkt den Produktionsstandort Österreich.

Vier Millionen Euro für Ausbau der Produktion.

Das österreichische Mikronährstoffunternehmen Biogena setzt seinen Wachstumskurs fort und investiert mehr als vier Millionen Euro in den Ausbau seiner eigenen Produktion. Mit der Inbetriebnahme eines neuen Produktionsstandorts im Salzburger Stadtteil Liefering schafft das Unternehmen zusätzliche Kapazitäten für seinen Topseller Biogena One und stellt die Weichen für weiteres Wachstum. Auf rund 3.500 Quadratmetern Produktions- und Lagerfläche wird künftig die gesamte Sachet-Produktion von Biogena One gebündelt – von der Verarbeitung der Rohstoffe bis zum Versand. Die Nachfrage nach Biogena One ist seit der Markteinführung im Jahr 2024 kontinuierlich gestiegen. Mit dem neuen Produktionsstandort reagiert Biogena auf dieses Wachstum und schafft gleichzeitig zusätzliche Kapazitäten am bisherigen Produktionsstandort in Koppl, weil dort Ressourcen für andere Produkte und zukünftige Entwicklungen frei werden. Die neue Produktionslinie ist aktuell auf eine Leistung von rund 180 Sachets pro Minute ausgelegt. Zum Vergleich: Am bisherigen Standort lag die Produktionsleistung bei rund 100 Sachets pro Minute. Gleichzeitig bietet der neue Standort weiteres Potenzial für künftige Kapazitätserweiterungen. „Mit dem neuen Produktionsstandort investieren wir gezielt in unsere Zukunft. Die Nachfrage nach Biogena One entwickelt sich äußerst dynamisch, weshalb wir unsere Produktionskapazitäten konsequent ausbauen. Gleichzeitig stärken wir unsere Produktion in Österreich und schaffen die Grundlage dafür, unsere Kundinnen und Kunden auch künftig zuverlässig, flexibel und in gewohnt hoher Qualität zu versorgen. Der Standort Liefering ist ein wichtiger Meilenstein unserer langfristigen Wachstumsstrategie“, sagt Albert Schmidbauer, Gründer und CEO von Biogena.





Konsequenter Ausbau

»Die Nachfrage nach Biogena One entwickelt sich äußerst dynamisch, weshalb wir unsere Produktionskapazitäten konsequent ausbauen.«

Albert Schmidbauer, Gründer und CEO Biogena

Gesamte Produktion an einem Standort gebündelt

Am neuen Produktionsstandort in Liefering werden künftig sämtliche Produktionsschritte für Biogena One durchgeführt: vom Verwiegen der Rohstoffe über das Mischen und Verpacken bis hin zur Qualitätskontrolle, Kommissionierung und zum direkten Versand. Durch das integrierte Lager entfallen zusätzliche Transportwege, wodurch sich Logistikprozesse vereinfachen und Pro- ››

Fotos: Biogena GmbH & Co KG

FUTURE SKILLS DURCH VALIDIERUNG NUTZBAR MACHEN

Die Arbeitswelt ändert sich schneller denn je und vielerorts ist von Future Skills die Rede. Dazu zählen neben den technologischen Fähigkeiten auch viele soziale Kompetenzen wie Resilienz, Kreativität, Empathie oder etwa Leadership.



Angesichts des Fachkräftebedarfs ist es nachhaltiger und motivierender, die vorhandenen Potenziale in der eigenen Belegschaft zu heben als am Arbeitsmarkt nach neuen Talenten zu suchen. Mitarbeiter:innen werden durch entsprechende Validierung vielseitig einsetzbar und meistern wechselnde Aufgaben souveräner. So werden Organisationen resilient und zukunftsfähig.

Nachhaltiges Mittel zur Deckung des Fachkräftebedarfs

Genau hier setzen die Validierungsmaßnahmen des BFI Salzburg an. Das Bildungsinstitut vernetzt sich seit mehreren Jahren in Europa, um Wissen zum Thema Validierung zu sammeln und anzuwenden. Im Projekt Go2CoVE wird mit dem niederländischen Bildungsinstitut Libereaux an einem europäischen Center of Vocational Excellence gearbeitet. Die praktische Erprobung findet parallel statt: Im Projekt „Potenzialentdecker:innen" wird Validierung bereits direkt in Unternehmen angewendet – mit sehr vielversprechenden Ergebnissen. In Workshops, Gesprächen und Portfolios werden die Future Skills der Beschäftigten identifiziert, sichtbar gemacht und gezielt gefördert.

Die ersten Unternehmen erzielen auf diesem Weg bereits sehr vielversprechende Ergebnisse. Gleichzeitig steigt die Zufriedenheit im Team durch mehr Selbstwirksamkeit und damit verbundener Sicherheit. Somit deutet aktuell alles darauf hin, dass diese Formen der Personalentwicklung nach der erfolgreichen Pilotierung für interessierte Unternehmen im Land Salzburg zur Verfügung stehen werden.

Förderhinweis:
Potenzialentdecker:innen: Future Skills in Bayern und Salzburg wird gefördert aus INTERREG (INTERREG Bayern-Österreich 2021–2027), Euregio mit dem BFI Salzburg als Leadpartner sowie der Chiemgau GmbH für Wirtschaftsförderung in Traunstein sowie der IHK Akademie München und Oberbayern gGmbH.

Go2CoVE wird kofinanziert durch Erasmus+.

Co-funded by the European Union

Anzeige • Foto: BFI Salzburg BildungsGmbH

FIRMENKURSE IN SALZBURG

Maßgeschneiderte Angebote für Ihren Unternehmenserfolg

Lehrlinge und Ausbilder:innen
Kurse und Akademien für zukünftige Leistungsträger:innen

Sprachtrainings
Deutschkurse, Business-Englisch & vieles mehr

Software- und KI-Schulungen
Effizientes Arbeiten & neue Arbeitsbereiche, KI-Kurse

Personalentwicklung
Teambuilding, Führungskräftetraining, LAP im 2. Bildungsweg, Validierung & mehr

Sicherheits- und Techniktrainings
Gesetzlich anerkannte Ausbildungen & Gruppenkurse

Kontaktieren Sie uns für ein Beratungsgespräch!
unternehmen@bfi-sbg.at – 0662 88 30 81-332
www.bfi-sbg.at/service-fuer-unternehmen



BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.



›› dukte schneller versendet werden können. Der Standort beschäftigt aktuell 16 Mitarbeitende im Zweischichtbetrieb. Die Infrastruktur wurde bereits so geplant, dass zukünftige Erweiterungen der Produktionskapazitäten möglich sind.

Moderne Produktion für mehr Effizienz und Qualität

Auch bei der Gestaltung des neuen Standorts standen effiziente Prozesse und attraktive Arbeitsbedingungen im Mittelpunkt. Ein Atrium sorgt für Tageslicht in der Produktionshalle und schafft ein angenehmes Arbeitsumfeld. Die Abwärme der Absauganlagen wird in den Wintermonaten zur Beheizung der Halle genutzt. Zudem stehen 15 Ladepunkte für die Elektrofahrzeuge der Biogena-Firmenflotte zur Verfügung. Wie die bestehenden Produktionsstandorte erfüllt auch der neue Produktionsstandort höchste Qualitäts- und Sicherheitsstandards. Die Produktion erfolgt nach denselben zertifizierten Prozessen wie in Koppl, darunter die international anerkannte Lebensmittelsicherheitszertifizierung FSSC 22000.

„Ein neuer Produktionsstandort entsteht nicht über Nacht. Hinter diesem Projekt stehen viele Monate intensiver Planung und eine großartige Zusammenarbeit unterschiedlichster Teams. Dass wir nun einen Standort in Betrieb nehmen können, der moderne Produktionsbedingungen schafft und gleichzeitig Raum für weiteres Wachstum bietet, macht mich und das gesamte Projektteam besonders stolz“, sagt Stefan Klinglmair, COO von Biogena und Projektverantwortlicher für den neuen Produktionsstandort. BS







Fotos: Biogena GmbH & Co KG

HYPO VORARLBERG IN SALZBURG

Von komplexen Investitions- und Immobilienfinanzierungen bis zur Unternehmensnachfolge: Die Hypo Vorarlberg in Salzburg begleitet Unternehmen mit individueller Beratung und maßgeschneiderten Lösungen.

Große Entscheidungen. Starker Partner.



Filiale der Hypo Vorarlberg in Salzburg

■ Wachsen, investieren, neue Märkte erschließen oder Immobilienprojekte realisieren: Unternehmerische Vorhaben erfordern solide Finanzplanung und einen Partner mit Verständnis für die Region Salzburg und die jeweiligen betrieblichen Anforderungen.

Finanzierungskompetenz für individuelle Vorhaben

Jedes Unternehmen hat eigene Ziele und Rahmenbedingungen. Deshalb stehen das Verständnis für das Geschäftsmodell und der persönliche Austausch am Anfang der Zusammenarbeit. Auf dieser Grundlage entwickeln unsere Firmenkundenberater:innen gemeinsam mit ihren Kund:innen individuelle Lösungen.



Das Leistungsspektrum umfasst Investitions-, Projekt-, Immobilien- und Betriebsmittelfinanzierungen sowie Förderberatung. Zudem bietet die Hypo Vorarlberg individuelle Zahlungsverkehrslösung sowie die Absicherung von Zins- und Währungsrisiken an. Ergänzend bietet die Hypo Vorarlberg Expertise im Bereich Veranlagung sowie Private Banking für Unternehmen und Unternehmer:innen. Dabei ist zu beachten, dass Veranlagungen in Finanzinstrumente mit Risiken verbunden sind.

Regional verbunden, über Grenzen hinaus vernetzt

Die Mitarbeiter:innen der Filiale in Salzburg kennen die regionalen Gegebenheiten und können ihr Know-how daher bestmöglich im Sinne ihrer Kund:innen einsetzen. Die Hypo Vorarlberg ist am deutschen Markt seit Jahrzehnten erfolgreich tätig. In der Salzburger Filiale begleiten wir österreichische und südbayerische Unternehmen bei ihren Vorhaben. Durch unsere Niederlassung in St. Gallen können wir auch Finanzierungs-, Zahlungsverkehrs- und Veranlagungslösungen in der Schweiz anbieten.

„Ein Gespräch ist der beste Anfang."
Peter Gassner, Regionaldirektor der Hypo Vorarlberg in Salzburg

Welche finanziellen Schritte stehen in Ihrem Unternehmen als Nächstes an?

Im persönlichen Gespräch mit den Firmenkundenberater:innen der Hypo Vorarlberg in Salzburg lassen sich Vorhaben konkretisieren und passende Finanzierungsmöglichkeiten ausloten.

Marketingmitteilung im Sinne des WAG 2018

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Hypo Vorarlberg in Salzburg
Strubergasse 30,
5020 Salzburg
www.hypovbg.at/salzburg

Anzeige • Fotos: Shutterstock (1), Hypo Vorarlberg (2)

Baumit gewinnt AIR Salzburg Award für bestes KI-Projekt. KI-gestützter Content-Creation-Hub macht geprüfte Inhalte schneller verfügbar – international und markenkonform.

AIR Salzburg Award für „Baumit Agent".

Digitale Innovation ist dann nachhaltig, wenn sie den Alltag einfacher und effizienter macht. Genau dafür wurde die Baumit Group bei der AIR Salzburg 2026 ausgezeichnet: Der „Baumit Agent" – ein internationaler, KI-gestützter Content-Creation-Hub – erhielt unter rund 100 eingereichten Projekten den Award „The Best AI Project".
AIR Salzburg ist Österreichs zentrale Plattform für Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Robotik und zeichnet Projekte aus, die technologische Innovation mit messbarem Nutzen verbinden. Für Baumit – einen der führenden Baustoffproduzenten Europas – bestätigt die Auszeichnung den Anspruch, „Ideen mit Zukunft" konsequent in die Praxis zu übersetzen.

Innovation, die beim Kunden ankommt
Der Baumit Agent wurde entwickelt, um qualitativ hochwertige, verständliche und konsistente Informationen schneller dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden – zu unterschiedlichen Baumit-Zielgruppen in ganz Europa.
Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz können Inhalte für Websites, Newsletter oder Social Media präziser, aktueller und zielgruppengerechter erstellt werden. Das Ergebnis sind klarere Produktinformationen, einheitliche Markenbotschaften, eine bessere Orientierung bei Lösungen und Systemen sowie eine schnellere Reaktion auf Markt- und Kundenbedürfnisse.
Für Kundinnen und Kunden bedeutet das vor allem eines: relevante Inhalte zur richtigen Zeit – verständlich, verlässlich und auf den jeweiligen Markt zugeschnitten. „Unser Claim ‚Ideen mit Zukunft' steht für Innovation, die im Alltag funktioniert. Der Baumit Agent hilft uns, Wissen besser zu strukturieren, Inhalte schneller bereitzustellen und unsere Kommunikationsqualität in ganz Europa konstant hochzuhalten", erklärt Roman Stickler, CMO der Baumit Group.

Qualität, Vertrauen und Sicherheit als Grundprinzip
Ein zentraler Aspekt des ausgezeichneten Projekts ist der verantwortungsvolle Einsatz von KI. Der Baumit Agent arbeitet ausschließlich mit offiziellen, freigegebenen Baumit-Inhalten – von Produktdaten über technische Informationen bis hin zu definierten Markenregeln.
Das schafft Vertrauen, weil keine unkontrollierten Inhalte entstehen, keine externen, unsicheren Datenquellen genutzt werden und Quellen sowie Aussagen transparent nachvollziehbar bleiben. So stellt Baumit sicher, dass die Vorteile von KI genutzt werden, ohne Kompromisse bei Qualität, Sicherheit und Markenverantwortung einzugehen.

Effiziente Prozesse – mehr Fokus auf Beratung und Lösungen
Intern unterstützt der Baumit Agent internationale Teams dabei, wiederkehrende Aufgaben zu automatisieren und Prozesse zu vereinfachen. Weniger Zeit für manuelle Content-Erstellung bedeutet mehr Zeit für Beratung, Innovation und Kundennähe. Gleichzeitig sorgt der vernetzte Workflow – von Markenregeln über Content-Erstellung und Freigaben bis hin zur Veröffentlichung – für durchgängige Qualität und Konsistenz in allen Märkten. Roman Stickler dazu: „Der Baumit Agent ersetzt keine Menschen. Er ist ein intelligentes Werkzeug, das unsere Teams entlastet und befähigt, sich stärker auf strategische Themen, Kundenbedürfnisse und individuelle Lösungen zu konzentrieren." BO



Roman Stickler (re.), CMO der Baumit Group, und Arno Weisböck (li.), Digital Marketing Manager Baumit Group, freuen sich über den Award „The Best AI Project".

Foto: Baumit

GUTER KAFFEE

WERTSCHÄTZUNG

TAGEN IM GRÜNEN

FAMILIENGEFÜHRTE SEMINARHOTELS

DURCH ATMEN

INSPIRATION

FLEXIBILITÄT

RUHE

KREATIVE LÖSUNGEN BRAUCHEN EIN ENTSPANNTES UMFELD

DENKEN

ABFAHRT A1

MODERNSTE SEMINARTECHNIK

REGIONALER GENUSS

WESTAUTOBAHN

GUTE ÖPNV-ANBINDUNG

TEAM

LÄCHELN

10 KM VOR SALZBURG-STADT

WOHLFÜHLEN

DIE EUGENDORFER SEMINARHOTELS ÜBERNEHMEN

10 %*

IHRER SEMINARKOSTEN

MOMENTE, DIE BLEIBEN.

EUGENDORF

EUGENDORF.COM

* Gültig für die Tagungspauschale zu einem Termin in 2026, ohne Hotelübernachtung. Buchungscode: »#warmwelcome26« bei der Buchung im Hotel angeben.



1

Ein wissenschaftlicher Meilenstein ist einem Forschungsteam der FH Salzburg gelungen: Mit einer ausgezeichneten Forschungsarbeit waren sie auf der ICML 2026 vertreten.

Forschung aus Salzburg in den Top 2,2 Prozent weltweit.

Mit rund 24.000 eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten und mehr als 20.000 Teilnehmer:innen zählt die International Conference on Machine Learning (ICML) zu den wichtigsten internationalen Foren für KI-Forschung. Nur rund ein Viertel der Einreichungen wurde überhaupt zur Präsentation angenommen. Dass die Forschungsgruppe des Josef Ressel Zentrums für Intelligente und Sichere Industrieautomatisierung (JRZ ISIA) darüber hinaus einen Spotlight-Vortrag erhielt und damit zu den Top 2,2 Prozent aller Einreichungen gehörte, unterstreicht die außergewöhnliche wissenschaftliche Qualität der Arbeit. Für die FH Salzburg und insbesondere das Department Information Technologies and Digitalisation markiert dieser Erfolg einen Meilenstein: Er zeigt, dass exzellente Grundlagenforschung einer vergleichsweise kleinen Forschungsgruppe auch internationale Sichtbarkeit und höchste wissenschaftliche Anerkennung erreichen kann.

Vier Jahre Aufbauarbeit

Der Erfolg ist das Ergebnis langfristiger wissenschaftlicher Arbeit. Hinter dem ausgezeichneten Paper stehen vier Jahre konsequenter Aufbau des JRZ ISIA sowie eineinhalb Jahre intensive Forschung an genau dieser Fragestellung. Im Mittelpunkt steht ein Problem aus dem Bereich des Reinforcement Learning (RL) – jener Disziplin der künstlichen Intelligenz, in der lernende Systeme selbstständig Strategien entwickeln, indem sie aus Erfolg und Misserfolg lernen. Reinforcement Learning bildet heute die Grundlage zahlreicher Anwendungen – von autonomen Fahrzeugen über Robotik bis hin zu Energieoptimierung oder intelligenten Assistenzsystemen.

Dem Forschungsteam gelang es, ein 36 Jahre ungelöstes mathematisches Problem rund um den bekannten RL-Benchmark „Mountain Car“ zu lösen. Auf dieser Grundlage entwickelte das Team eine neue Klasse von Reinforcement-Learning-Policies auf Basis mehrdimensionaler Chebyshev-Polynome, die den bisherigen Stand der Technik deutlich übertrifft.
Ein weiterer wesentlicher Beitrag besteht darin, dass erstmals die optimale Lösung dieses Benchmark-Problems exakt bestimmt werden konnte. Dadurch lassen sich bestehende RL-Verfahren erstmals objektiv hinsichtlich ihres tatsächlichen Abstands zur optimalen Lösung bewerten – ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung der gesamten Forschungsdisziplin.

Grundlagenforschung mit direktem Nutzen für die Industrie

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse bleiben nicht auf theoretischer Ebene. Sie bilden zugleich die Grundlage einer gemeinsamen Patentanmeldung mit B&R/ABB zur energieoptimalen Ansteuerung von Elektromotoren. Damit zeigt sich beispielhaft, wie Grundlagenforschung unmittelbar den Weg in industrielle Anwendungen findet.
FH-Rektor Dominik Engel würdigt diesen Erfolg: „Ein 36 Jahre offenes Problem zu lösen, daraus eine neue Klasse von Reinforcement-Learning-Policies abzuleiten und nebenbei den State of the Art zu schlagen, ist ein echter Durchbruch. Dass dieser Durchbruch direkt die Basis für die Patentanmeldung mit B&R/ABB bildet, zeigt eindrucksvoll, was das JRZ-Modell leisten kann, wenn Grundlagenforschung und industrielle Anwendung wirklich ineinandergreifen.“

Ein wichtiger Schritt für die KI-Forschung

Reinforcement Learning ermöglicht es intelligenten Systemen, komplexe Entscheidungen selbstständig zu erlernen – beispielsweise für autonome Fahrzeuge, Robotik, Energiesysteme oder moderne KI-Assistenten. Bislang war jedoch bei vielen Standardproblemen gar nicht bekannt, wie weit bestehende Verfahren tatsächlich von der optimalen Lösung entfernt sind. Erst durch die nun gefundene exakte Lösung lässt sich diese Frage wissenschaftlich beantworten.
Darüber hinaus zeigt die neue Forschung, dass geeignete mathematische Modelle – in diesem Fall Chebyshev-Polynome – neuronalen Netzen in bestimmten Anwendungen deutlich überlegen sein können. Das entwickelte Verfahren reduziert den Abstand zur optimalen Lösung um den Faktor sechs und eröffnet damit neue Perspektiven für zukünftige Reinforcement-Learning-Verfahren.
Stefan Huber, Leiter des Josef Ressel Zentrums ISIA, betont: „Unser Ziel war nie nur, einen bestehenden Algorithmus ein wenig zu verbessern. Wir wollten verstehen, wie weit heutige Reinforcement-Learning-Verfahren tatsächlich von der optimalen Lösung entfernt sind. Dass daraus die Lösung eines seit 36 Jahren offenen Problems entstanden ist und die Ergebnisse gleichzeitig in industrielle Anwendungen einfließen können, zeigt, welches Potenzial in langfristiger Grundlagenforschung steckt.“

Ein echter Durchbruch

»Ein 36 Jahre offenes Problem zu lösen, daraus eine neue Klasse von Reinforcement-Learning-Policies abzuleiten und nebenbei den State of the Art zu schlagen, ist ein echter Durchbruch.«

Dominik Engel, Rektor FH Salzburg


2

Hybride KI-Systeme der Zukunft

Aktuell arbeitet das Forschungsteam rund um Stefan Huber bereits an der nächsten Generation dieser Methoden: Ziel ist es, die Vorteile der neuen mathematischen Ansätze mit den Stärken neuronaler Netze zu hybriden Verfahren zu verbinden und so auch hochdimensionale Anwendungen wie humanoide Robotik effizient zu lösen.
Mit dem Auftritt auf der ICML 2026 hat das Department Information Technologies eindrucksvoll gezeigt, dass Forschung an der FH Salzburg international sichtbar ist und wissenschaftliche Beiträge liefern kann, die weit über die Hochschulgrenzen hinaus Wirkung entfalten. BO


3

Stefan Huber, Head of Research am Department Information Technologies and Digitalisation und Leiter des Josef Ressel Zentrum für Intelligente und Sichere Industrieautomatisierung

Fotos: Magnific/DC Studio (1), FH Salzburg/Kirchner (2), FH Salzburg/wildbild (3)



ENTERPRISE CONTENT MANAGEMENT

dokumente aufbewahren & transportieren – aber easy

easyarchive
- revisionssichere Archivierung
- zentraler Zugriff

easycontract
- klare Verantwortlichkeiten
- Fristen & Vertragsdaten im Blick

easyinvoice
- digitaler Prüf- & Freigabeworkflow
- zentrales Rechnungseingangsbuch

easyhr
- digitalisierte Personalakte
- klar geregelte Zugriffsrechte

easy DMS
- individuelle Aktenlösungen
- effiziente Dokumentenverwaltung

erzählen Sie uns von Ihrem projekt!

easy software GmbH
Mauermannstraße 8
5023 Salzburg

+43 662 46 15 46
info.at@easy-software.com

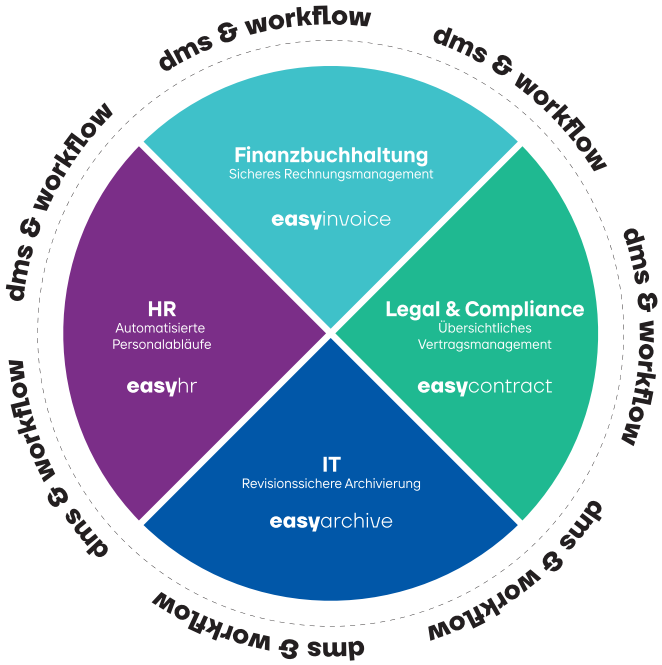
Datenberge wachsen, gesetzliche Anforderungen nehmen zu, und gleichzeitig fehlen die personellen Ressourcen oder die passenden Werkzeuge, um administrative Prozesse effizient zu gestalten. Wer heute noch Informationen sucht, statt sie zu nutzen, verliert wertvolle Zeit. Genau hier setzt die EASY Software an.

Digitalisierung, die wirklich weiterbringt

Seit 1994 begleitet EASY Organisationen in Österreich auf ihrem Weg der digitalen Transformation. Von den Standorten Salzburg und Klosterneuburg aus betreut das Unternehmen heute mehr als 1.200 Kunden. Zu ihnen zählen sowohl kleine und mittelständische Betriebe als auch Konzerne sowie öffentliche Einrichtungen und Gemeinden. **Was sie verbindet: der Wunsch oder die Notwendigkeit, Prozesse zu beschleunigen, Wissen besser nutzbar zu machen und Verwaltungsaufwand nachhaltig zu reduzieren.**

Im Mittelpunkt stehen Lösungen, die dort ansetzen, wo in Unternehmen täglich Zeit verloren geht. Mit der Erfahrung aus über 30 Jahren und mehr als 10.000 Projekten bietet EASY vorkonfigurierte Best-Practice-Lösungen, um in kurzer Zeit messbaren Mehrwert zu generieren: **easy archive** archiviert Dokumente und Unternehmensdaten revisionssicher und zentral. **easy invoice** digitalisiert, automatisiert und protokolliert den Eingangsrechnungs-Workflow. **easy contract** verwaltet Verträge transparent über den gesamten Lebenszyklus und sorgt mit dem Fristenkalender dafür, dass keine Termine mehr übersehen werden. Die digitale Personalakte **easy hr** bündelt alle relevanten Dokumente und schützt durch intelligente Berechtigungskonzepte vor unerlaubten Zugriffen. Und wenn es eine individuelle Lösung sein darf, ist **easy DMS** die richtige Plattform.





The EASY Way

Während viele über die Möglichkeiten von künstlicher Intelligenz diskutieren, steht für EASY vor allem eines im Vordergrund: der konkrete Nutzen für Unternehmen. KI hilft dabei, Informationen schneller verfügbar zu machen, Dokumenteninhalte zu klassifizieren sowie wiederkehrende Tätigkeiten zu reduzieren. Aus Daten werden verwertbare Informationen, aus manuellen Prozessen intelligente Abläufe. So wird KI vom Zukunftsthema zum praktischen Werkzeug für mehr Produktivität und bessere Entscheidungen.

Als weiteres Thema rückt die E-Rechnungspflicht in den Fokus österreichischer Unternehmen. Noch gibt es keine gesetzliche Regulation, doch die Richtung ist klar. Denn auch hierzulande werden künftig Richtlinien wie EN16931 und ViDA relevant. Wer erst handelt, wenn neue Vorgaben gelten, riskiert hektische Umstellungen. EASY kann bereits heute dabei helfen, den Wandel frühzeitig und strukturiert anzugehen.

Trotz aller technologischen Innovationen bleibt für EASY eines unverändert: Digitalisierung ist nur dann erfolgreich, wenn Menschen davon profitieren. Deshalb stehen Beratung, Support, langfristige Kundenbetreuung und regionale Nähe seit jeher im Mittelpunkt.

„Mit über 30 Jahren Erfahrung, mehr als 10.000 erfolgreich umgesetzten Projekten und über 1.200 Kunden macht EASY Digitalisierung messbar, effizient und einfach."
Michael Eisler, Geschäftsführer easy software GmbH

easy by conrizon

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
easy software GmbH
Mauermannstraße 8, 5023 Salzburg
Tel.: +43 662 46 15 46
info.at@easy-software.com
https://easy-software.com/at/

Anzeige • Foto & Infografik: easy software GmbH



Die Porsche Holding Salzburg erzielte im Geschäftsjahr 2025 neue Rekordwerte bei Umsatz und Auslieferungen und erwartet ein stabiles Autojahr 2026, trotz volatiler Marktbedingungen.

Nachhaltiges Wachstum auf einem starken Fundament.

Die Porsche Holding Salzburg (PHS) hat auch im vergangenen Autojahr ihre Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz eindrucksvoll unter Beweis gestellt, sich entgegen dem globalen Trend positiv entwickelt und einen nachhaltigen Wachstumspfad eingeschlagen. Das von Salzburg aus in 29 Ländern und auf drei Kontinenten tätige Automobilhandelsunternehmen konnte 2025 seinen Umsatz auf 40,7 Milliarden Euro (2024: 28,7 Milliarden Euro) steigern, das beste Geschäftsjahr der Unternehmensgeschichte erzielen (+42,1%) und damit nach 2020 auch wieder die Position als umsatzstärkstes Unternehmen des Landes übernehmen.

Das Geschäftsmodell der PHS hat sich 2025 trotz angespannter wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen als widerstandsfähig und zukunftsfähig erwiesen. „Wir haben mit einer herausragenden Vertriebsleistung wieder Substanz und Stärke bewiesen. Dabei kommt uns zugute, dass wir die gesamte Wertschöpfungskette des Automobilhandels bedienen. So können wir noch flexibler auf die regionalen Marktschwankungen reagieren und diese innerhalb der PHS-Welt so gut wie möglich kompensieren“, sagt Hans Peter Schützinger, Sprecher der Geschäftsführung der Porsche Holding Salzburg, und führt weiters aus: „Schiere Umsatzgröße ist für uns nicht die maßgebliche Kennzahl, auch wenn sie uns freut. Viel wichtiger sind für uns Kundenzufriedenheit, Profitabilität, Effizienz und Resilienz, um unseren weltweit knapp 37.000 Mitarbeitenden gerade in volatilen Zeiten ein sicherer und zuverlässiger sowie zukunftsorientierter Arbeitgeber zu sein.“

Wesentlicher Treiber des Wachstumsschubs im Autojahr 2025 war die Über-

tragung der Großhandelsverantwortung für die Volkswagen Konzernmarken in Italien und Schweden – sie lässt die PHS bei Stückzahlen und Umsatz in neue Dimensionen vorstoßen. „Die Übernahme der Importeure in den neuen Ländern eröffnet für uns nicht nur neue Perspektiven im internationalen Vertrieb, sondern legt zugleich die Basis für weiteres Wachstum. Über 24 Prozent unseres Gesamtumsatzes im vergangenen Jahr kommt aus den beiden neuen Großhandelsmärkten Italien und Schweden", blickt Hans Peter Schützinger optimistisch nach vorne.

Diesen Optimismus stärkt auch ein Blick auf die Performance der letzten fünf Jahre: Seit dem Beginn der Pandemie 2020 hat die PHS (die beiden Großhandelsmärkte Italien und Schweden nicht mitgerechnet) den Umsatz von 21,5 Milliarden Euro auf 30,8 Milliarden Euro und damit um mehr als 43 Prozent gesteigert; mit Italien und Schweden konnte der Umsatz mit 40,7 Milliarden Euro fast verdoppelt werden (+89,3 %).

Ausgewählte Geschäftsbereiche im Überblick

Im Großhandel konnte die Porsche Holding Salzburg dank der beiden neuen Märkte sowie einer starken Performance der traditionellen Großhandelsländer den Umsatz von 11,3 Milliarden Euro auf 24,6 Milliarden mehr als verdoppeln (117,5 %). Der umsatzstärkste Großhandelsmarkt war im Jahr 2025 Italien mit einem Anteil von 31,7 Prozent, gefolgt von Österreich (19,9 %) und Schweden (15,1 %). Parallel stieg der Neuwagenabsatz von 331.828 auf 737.725 Fahrzeuge (+122,3 %). Gleiches Bild wie beim Umsatz zeigt auch das Neuwagenabsatzranking mit Italien als stärkstem Markt mit einem Anteil von 36 Prozent, gefolgt von Österreich (17,1 %) und Schweden (12,6 %). Das gute Ergebnis wird zusätzlich davon unterstrichen, dass alle Großhandelsländer (ausgenommen Singapur) beim Umsatz als auch Neuwagenabsatz zulegen konnten. Die Mitarbeiterzahl im Großhandel ist auf 5.230 gestiegen (+35,8 %). „2025 haben wir gerade im Großhandel einen nachhaltigen Wachstumsschub erfahren. Die neuen Importeure in Italien und Schweden haben uns in neue Höhen gepusht, aber auch unsere traditionellen Märkte, in denen wir bereits seit mehreren Jahrzehnten tätig sind, konnten dank einer starken Performance zulegen. Sie bilden das starke und widerstandsfähige Fundament für die weitere nachhaltige Entwicklung unseres Unternehmens", freut sich Schützinger über dieses positive Ergebnis.

Im Einzelhandel hat das Salzburger Automobilhandelshaus das hohe Niveau des Vorjahres trotz volatiler Rahmenbedingungen und steigender Wettbewerbsintensität halten können und die in China spürbaren Rückgänge sogar kompensieren können. Der Umsatz lag mit 20 Milliarden Euro und einem Plus von 0,1 Prozent leicht über dem Vorjahr (2024: 19,98 Mrd. Euro). Deutschland war 2025 mit 4,8 Milliarden Euro (+1,6 %) wieder umsatzstärkster Einzelhandelsmarkt vor Italien mit 2,2 Milliarden Euro (+3,3 %) und dem bisherigen Boom-Markt China, wo der Umsatz zum dritten Mal in Folge auf 2,2 Milliarden Euro zurückging (–22,7 %). Der Neuwagenabsatz im Einzelhandel war mit 286.500 Fahrzeugen leicht rückläufig (–0,4 %) – ebenso der Mitarbeiterstand, der mit Jahresende 29.140 betrug (–4,7 %).

Stabiles Autojahr 2026

Die gesamtwirtschaftlichen Bedingungen werden weltweit herausfordernd und die Automärkte im Krisenmodus bleiben, wozu die aktuelle Lage mit der Krise in Nahost zusätzlich beiträgt. Zu den geopolitischen Spannungen sowie den Unsicherheiten aus dem konjunkturellen Umfeld in Bezug auf den internationalen Handel kommen auch die Anforderungen aus der Transformation in die E-Mobilität und den CO_2-Regulierungen, die es EU-weit zu erfüllen gilt. Die E-Mobilität und die Digitalisierung bleiben deshalb weiterhin im Fokus. Mit dem Start der Electric Urban Car Family setzen die Volkswagen-Konzernmarken VW-Pkw, Cupra und Škoda im heurigen Jahr einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu nachhaltiger und leistbarer E-Mobilität.

„Wir hoffen, dass sich die weltweite politische und wirtschaftliche Lage mit der einhergehenden Inflation schnellstmöglich wieder entspannt, um nicht in eine anhaltende Rezession zu fallen. Die Verunsicherung ist überall spürbar, auch wenn wir als Porsche Holding Salzburg gut in die ersten Monate des Jahres 2026 gestartet sind und auf einem hohen Auftragsbestand aufbauen können", blickt Schützinger nach vorne: „Gerade für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung bedarf es der Investition von Unternehmen und Privaten in eine moderne und zukunftsorientierte Mobilität."

Ziel der Porsche Holding Salzburg für das Autojahr 2026 ist es, das profitable Wachstum in Europa in allen Geschäftsbereichen weiter voranzutreiben. In China sowie in Asien und Südamerika wird der eingeschlagene Kurs der Stabilisierung des Kerngeschäfts konsequent fortgesetzt. „Die weltweiten Märkte haben sich in den letzten Jahren fundamental verändert. Gerade in Europa müssen wir weiter verstärkt auf der Kostenseite arbeiten, da der Markt nicht nur kleiner wird, sondern auch mit der Konkurrenz aus Fernost immer wettbewerbsintensiver wird. Wir haben in den letzten Jahren an unserer Robustheit und Resilienz gearbeitet, darauf können wir jetzt aufbauen, das ist eine gute Basis, um die Arbeitsplätze und den damit verbundenen Wohlstand abzusichern", führt Schützinger weiters aus. BO



Dr. Hans Peter Schützinger, Sprecher der Geschäftsführung der Porsche Holding Salzburg

Fotos: Porsche Holding GmbH

Bosch nimmt neue Methanol-Infrastruktur in Betrieb: Insgesamt werden 52 Mio. Euro für den Ausbau von Entwicklung und Fertigung moderner Technologien am Standort Hallein investiert.

Neue Methanol-Infrastruktur in Hallein.

Die Robert Bosch AG hat am 15. Juli 2026 am Standort Hallein ihre neue Methanol-Infrastruktur feierlich in Betrieb genommen. Mit ihr schafft das Unternehmen die Voraussetzungen, um Einspritzsysteme für alternative Kraftstoffe weiterzuentwickeln und zu testen. Insgesamt wendet Bosch 52 Millionen Euro auf für den Ausbau von Entwicklung und Fertigung moderner Technologien am Standort Hallein.

Der Standort Hallein ist innerhalb der Bosch-Gruppe das weltweite Kompetenzzentrum für Großmotoreneinspritzsysteme. Die hier entwickelten Common-Rail-Systeme ermöglichen den Einsatz alternativer Kraftstoffe wie Methanol, Wasserstoff oder Ammoniak in großen Anwendungen wie beispielsweise in der Schifffahrt, im Schienenverkehr oder in stationären Energieanlagen. „Hallein steht seit Jahrzehnten für technologisches Know-how und industrielle Kompetenz. Die neue Methanol-Infrastruktur und die damit verbundenen Ausbauvorhaben sind ein klares Bekenntnis zum Standort Hallein. Sie stärken unsere technologische Kompetenz und schaffen langfristige Perspektiven für unsere Belegschaft“, sagte Amandeep Singh, kaufmännischer Leiter des Bosch-Werks Hallein.



Zukunftsfähige Antriebslösungen im Großmotorenbereich

Die neue Infrastruktur bildet einen wichtigen Baustein für die Entwicklung zukunftsfähiger Antriebslösungen im Großmotorenbereich. Für die Dekarbonisierung des Schwerlastbereichs braucht es technologische Vielfalt – insbesondere dort, wo Elektrifizierung an ihre Grenzen stößt und CO_2-neutrale Kraftstoffe künftig eine wichtige Rolle spielen. „Mit der neuen Methanol-Infrastruktur schaffen wir die Voraussetzungen, diese Technologien weiterzuentwickeln und für den Einsatz bei unseren Kunden zur Serienreife zu bringen. Damit Innovationen wie diese auch künftig in Österreich erfolgreich umgesetzt werden können, braucht es wettbewerbsfähige und innovationsfreundliche Rahmenbedingungen“, erklärte Stefan Schenk, Leiter des weltweiten Bosch-Geschäfts für Großmotoreneinspritzsysteme.

Methanol-Infrastruktur stärkt Salzburg als Industriestandort

Landeshauptfrau Karoline Edtstadler betonte die Bedeutung des Projekts für den Wirtschaftsstandort Salzburg: „Bosch zeigt in Hallein eindrucksvoll, wie industrielle Transformation und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen können. Die nun in Betrieb genommene Methanol-Infrastruktur stärkt Salzburg als Industriestandort, sichert hochwertige Arbeitsplätze und unterstreicht die Innovationskraft unserer Unternehmen.“

Bei der feierlichen Inbetriebnahme informierten sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft über die neuen Entwicklungsmöglichkeiten für alternative Kraftstoffe. Zu den Gästen zählten neben Landeshauptfrau Karoline Edtstadler unter anderem Bürgermeister Alexander Stangassinger, Bezirkshauptfrau Monika Vogl, WKS-Vizepräsidentin Marianne Kusejko und IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte sowie AK-Salzburg-Präsident Peter Eder. BO

Foto: Bosch/APA-Fotoservice/Franz Neumayr

RAIFFEISEN SALZBURG

Unternehmer:innen müssen oft rasch entscheiden – in einem Umfeld, das sich laufend verändert. Genau hier setzt Raiffeisen mit der Botschaft „Schneller zum Erfolg" an: Durch regionale Nähe, persönliche Kundenbetreuung und kurze Entscheidungswege kommen Unternehmen schneller zu tragfähigen Lösungen.

Schneller zum Erfolg mit Raiffeisen



In vielen unternehmerischen Situationen zählt Zeit: bei Investitionen, Finanzierungen, Expansionsplänen oder der Anpassung an neue Marktbedingungen. Raiffeisen verweist dabei auf eine Partnerschaft, die auf lokaler Verankerung und direktem Austausch basiert. Entscheidungen werden direkt an den Bedürfnissen der Betriebe ausgerichtet. Als Teil der größten regionalen Bankengruppe Salzburgs steht Raiffeisen für regionale Verbundenheit und bietet als Universalbank umfassende Finanzdienstleistungen aus einer Hand.

Die Nähe zu Unternehmen vor Ort und die persönliche Betreuung durch die Finanzexpert:innen bilden die Grundlage für Beratung, die sich an konkreten Vorhaben und Herausforderungen orientiert.

Firmenkundenbetreuung mit Blick auf die nächsten Schritte

Im Mittelpunkt steht nicht eine Standardlösung, sondern die Frage, welche Finanzierung, Absicherung oder Begleitung zum jeweiligen Unternehmen passt. Dieser Ansatz wird in der Betreuung aufgegriffen, denn wer rasch Klarheit über finanzielle Möglichkeiten und nächste Schritte erhält, kann Chancen früher nutzen und Projekte zielgerichteter umsetzen.

Partnerschaft, die Tempo ermöglicht

Raiffeisen Salzburg positioniert sich damit als Partner für Unternehmen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen – vom laufenden Betrieb bis zu neuen Wachstumsvorhaben.

Die Botschaft „Schneller zum Erfolg" zeigt den Anspruch, Unternehmen durch persönliche Nähe und regionale Marktkenntnis bestmöglich zu unterstützen. Kurze Wege, schnelle Entscheidungen und ein tiefes Verständnis für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor Ort schaffen die Grundlage, um Projekte und Investitionen zügig voranzubringen.

Weitere Informationen finden Sie unter:
raiffeisen.at/firmenkunden

Raiffeisen Salzburg
Business Banking

Anzeige • Foto: Konstantin Reyer

Salzburgs Landeshauptfrau Karoline Edtstadler hat das Unternehmen Hagleitner in Zell am See besucht und half dabei mit, einen Hygienespender zu bauen.

Wertschöpfung im Salzburger Pinzgau.



Karoline Edtstadler in der Mitte – flankiert von Katharina (li.) und Stefanie Hagleitner (re.), welche die Firma in dritter Generation führen.

Am 29. Juli 2026 war Karoline Edtstadler beim Hygienehersteller Hagleitner in Zell am See zu Gast. Dort hat Salzburgs Landeshauptfrau nicht nur hinter die Kulissen geblickt, sondern auch aktiv angepackt.

Für Edtstadler gab es eine kurze Einschulung, um mit wichtigen Aufgaben vertraut zu werden. Die Landeshauptfrau hat dann an der Montagelinie gearbeitet: Bauteil an Bauteil gefügt, Module vereint und so den Hygienespender zum Leben erweckt. Außerdem rührte Edtstadler Desinfektionsmittel an und überprüfte dessen Qualität. Zum Schluss führte ihr Besuch an eine Abfüllanlage, die Landeshauptfrau hat hier ebenfalls tatkräftig mitgeholfen.

Inhaltlich ging es bei der Werksbesichtigung um Salzburg als Produktionsstandort. Dies war Dreh- und Angelpunkt der Gespräche mit Katharina und Stefanie Hagleitner, welche die Firma in dritter Generation führen.

Besonders gewürdigt hat Edtstadler die Wertschöpfung am Stammsitz: „Hagleitner steht beispielhaft für den großartigen Innovationsgeist und die unternehmerische Stärke Salzburgs. Das Unternehmen verbindet nachhaltiges Wachstum mit regionaler Verantwortung und schafft hochwertige Arbeitsplätze und Wertschöpfung für unser Bundesland. Genau dafür habe ich die Taskforce Entbürokratisierung eingeführt. Solche Erfolgsgeschichten sind ein wichtiger Motor für unseren Wirtschaftsstandort und machen Mut.“ BO

INFO-BOX

Über Hagleitner

Hagleitner gestaltet Hygiene: Reinigungs-, Desinfektions- und Pflegemittel, Kosmetik – dazu Spender, Dosiergeräte und Apps. Die Ware entsteht in Zell am See in Österreich. Hier hat Hagleitner den Stammsitz; hier wird geforscht, entwickelt und produziert. Beratungs-, Verkaufs- und Logistikstätten schließen sich an, so wirkt die Firma an 27 Standorten in 12 Ländern Europas. In 66 Ländern auf der Welt sind Handelspartner aktiv.

Was Hagleitner bietet, zielt auf Betriebe und öffentliche Institutionen ab. An Konsumentinnen und Konsumenten richtet sich die Marke hagi.

Rund 1.300 Menschen beschäftigt Hagleitner insgesamt. Die Unternehmensgruppe hat zuletzt 171 Millionen Euro umgesetzt. Dieses Ergebnis resultiert aus dem Geschäftsjahr von April 2025 bis März 2026, 46 Prozent beträgt die Exportquote.

Fotos: Manuel Horn

VEREIN DER SALZBURGER FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

proHolz und Holzcluster Salzburg bündeln ihre Kräfte für mehr regionale Wertschöpfung, Innovation und die Zukunft des Werkstoffs Holz.

Holz ist genial. Davon sind wir überzeugt!

Holz ist weit mehr als ein nachwachsender Rohstoff. Es ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, schafft Arbeitsplätze, stärkt regionale Betriebe und bietet vielfältige Lösungen für die Herausforderungen von morgen. Genau hier setzen proHolz und der Holzcluster Salzburg an: Als Verein der Salzburger Forst- und Holzwirtschaft bündeln sie Kompetenzen, fördern den Einsatz des heimischen Rohstoffs und stärken die gesamte Wertschöpfungskette Holz – vom Wald über die Verarbeitung bis zur Anwendung.



Das Team von proHolz & Holzcluster Salzburg berät Sie gerne (v.l.n.r.:): Matthias Jessner, GF Martin Winkler, Brigitte Haber, Obmann Rudolf Rosenstatter, Katharina Springl, Thomas Berger und Markus Knoblechner.

Ein starker Wirtschaftszweig mit Zukunft

Die Bedeutung der Salzburger Forst- und Holzwirtschaft zeigt sich auch in Zahlen und beginnt bereits im Wald, der 52 Prozent der Landesfläche einnimmt. Vom Wald bis zum fertigen Produkt entsteht, inklusive aller vor- und nachgelagerter Bereiche, eine enorme Wertschöpfung von 2,28 Mrd. Euro. Das ist umgerechnet jeder 14. Euro, der in Salzburg erwirtschaftet wird. Mit rund 25.000 Arbeitsplätzen im Land und 1.200 gewerblichen Betrieben, die direkt der Branche zuzuordnen sind, ist man der zweitgrößte Arbeitgeber hinter dem Tourismus. Gerade für die ländlichen Regionen ist die Branche von großer Bedeutung und trägt entscheidend zur regionalen Wertschöpfung bei. Damit aber nicht genug. Der Rohstoff bringt, neben der Wirtschaftsleistung und den Arbeitsplätzen, weitere positive Aspekte für das Bundesland. Er schützt unseren Lebensraum, und mit der Holzverwendung betreibt man zugleich Klimaschutz.

Zwei Geschäftsfelder. Ein gemeinsames Ziel.

Die beiden Geschäftsfelder arbeiten eng abgestimmt zusammen und ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten. proHolz Salzburg vertritt dabei die Interessen der gesamten Holzbranche und macht die ökologischen, wirtschaftlichen und bautechnischen Vorteile von Wald und Holz sichtbar. Mit Öffentlichkeitsarbeit, Marketingaktivitäten, Veranstaltungen und einer kostenlosen, firmen- und produktneutralen Holzbaufachberatung wird der bewusste Einsatz des heimischen Rohstoffs gefördert.

Der Holzcluster Salzburg versteht sich als Netzwerk, Impulsgeber und Projektinitiator entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Er unterstützt Unternehmen bei Kooperationen, fördert den Wissens- und Technologietransfer, begleitet Forschungs- und Entwicklungsprojekte und schafft mit Fachveranstaltungen, Workshops und Seminaren neue Perspektiven für die Branche.

Gemeinsam mehr bewegen

Ob Beratung, Information, Weiterbildung, Forschung oder Vernetzung: Das breite Serviceangebot richtet sich an Unternehmen der Forst- und Holzwirtschaft ebenso wie an Architekt:innen, Planer:innen, Gemeinden und alle Interessierten. Ziel ist es, Wissen zu teilen, Kompetenzen zu bündeln, Innovationen voranzutreiben und die Wettbewerbsfähigkeit der Salzburger Betriebe nachhaltig zu stärken.

Denn eine starke Holzbranche braucht Zusammenarbeit. Und eine starke regionale Wirtschaft baut auf den heimischen Rohstoff Holz.

pro:Holz Salzburg

Holzcluster Salzburg

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Verein der Salzburger Forst- und Holzwirtschaft
Markt 136
5431 Kuchl
+43 6244 300 20
office@proholz-sbg.at
www.proholz-cluster-sbg.at

Anzeige • Foto: Christoph Kobald

SalzburgMilch erreichte erneut einen Platz unter den besten 15 Prozent aller weltweit von EcoVadis bewerteten Unternehmen und wurde dafür mit der Silbermedaille ausgezeichnet.

Großer Erfolg für SalzburgMilch.

Die SalzburgMilch setzt ihren positiven Weg beim international etablierten Nachhaltigkeitsrating von EcoVadis fort. Nach der Silbermedaille im Vorjahr wurde Österreichs drittgrößter Milchverarbeiter auch bei der aktuellen Bewertung erneut mit Silber ausgezeichnet und konnte sich in der Gesamtpunktezahl gegenüber dem Vorjahr noch weiter verbessern. Damit positioniert sich Salzburgs größtes Molkereiunternehmen im internationalen Vergleich innerhalb der besten 15 Prozent aller von EcoVadis bewerteten Unternehmen. Grundlage des Ratings ist eine umfassende Analyse der unternehmerischen Nachhaltigkeitsaktivitäten. EcoVadis orientiert sich dabei an weltweit anerkannten Rahmenwerken und Leitlinien. Dazu zählen unter anderem die Prinzipien des United Nations Global Compact, die Standards der Global Reporting Initiative sowie die ISO 26000.



Matthias Greisberger, Leitung Nachhaltigkeit bei der SalzburgMilch, und Marianne Schmid, Spezialistin für Nachhaltigkeit, freuen sich über die Auszeichnung.

Bestätigung langfristiger Arbeit

Untersucht werden vier zentrale Handlungsfelder: Umwelt, Arbeits- und Menschenrechte, Ethik sowie nachhaltige Beschaffung. Das aktuelle Ergebnis zeigt, dass die SalzburgMilch in sämtlichen Bereichen über etablierte Strukturen und Maßnahmen verfügt und ihr Nachhaltigkeitsmanagement kontinuierlich weiterentwickelt. Einen wesentlichen Beitrag leistete der Nachhaltigkeitsbericht 2025 nach dem freiwilligen VSME-Standard, der sich positiv auf die Bewertung über die verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen hinweg auswirkte. Auch durch Maßnahmen zu Arbeits- und Menschenrechten konnte die Bewertung weiter gestärkt werden. Insbesondere Maßnahmen für die Gesundheit und Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zum Schutz junger Arbeitskräfte trugen hierzu bei.

„Die neuerliche Auszeichnung ist eine Bestätigung unserer langfristig angelegten Arbeit. Bei der SalzburgMilch wird Nachhaltigkeit bereits seit vielen Jahren gemeinsam mit Fachleuten aus unterschiedlichen Unternehmensbereichen vorangetrieben. Entscheidend ist dabei, nicht auf kurzfristige Einzelmaßnahmen zu setzen, sondern Verbesserungen konsequent und kontinuierlich über einen längeren Zeitraum zu verfolgen“, freut sich Matthias Greisberger, Leitung Nachhaltigkeit bei der SalzburgMilch, über die erneute Auszeichnung. Die regelmäßige externe Beurteilung durch EcoVadis sieht das Unternehmen zugleich als wichtiges Instrument für die eigene Weiterentwicklung. Durch die unabhängige Analyse erhält die SalzburgMilch eine faktenbasierte Einschätzung ihrer bisherigen Aktivitäten und kann erkennen, in welchen Bereichen bereits Fortschritte erzielt wurden und wo noch zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. BS

Foto: SalzburgMilch/Schwarz

Österreichs führende Onlinemarketing-Konferenz lädt im November nach Salzburg. Neben dem Konferenzprogramm bietet die Veranstaltung umfangreiche Networking-Möglichkeiten.

Online Expert Days 2026.

Am 26. und 27. November 2026 versammeln sich 1.600 Onlinemarketing-Fachleute im Salzburg Congress zur größten österreichischen Fachkonferenz für Onlinemarketing und Suchmaschinenoptimierung. Die Online Expert Days verbinden mit der OMX und der SEOkomm zwei Konferenztage, mehr als 50 Vorträge und ein strikt werbefreies Programm unter einem Dach.



Zwei Konferenzen, ein Ziel: direkt anwendbares Wissen

Am 26. November widmet sich die OMX der gesamten Bandbreite des Onlinemarketings. Der darauffolgende Tag gehört der SEOkomm, die sich ausschließlich dem Thema Suchmaschinenoptimierung widmet. Auf vier parallelen Tracks erwarten die Besucher:innen praxisnahe Vorträge zu GEO, SEO, Paid Ads, Künstlicher Intelligenz im Marketing, Content, Social Media, E-Mail-Marketing, Analytics, Conversion-Optimierung und mehr.





Fotos: TSG Tourismus Salzburg GmbH

Das Alleinstellungsmerkmal der Veranstaltung: Sämtliche Speaker werden durch einen unabhängigen Fachbeirat ausgewählt. Gekaufte Vortragsslots gibt es nicht. „Unser Anspruch war von Anfang an: Was auf unserer Bühne passiert, muss am nächsten Tag im Büro umsetzbar sein. Daran hat sich nichts geändert", betont Oliver Hauser, Geschäftsführer der Next Experts GmbH und Gründer der Online Expert Days.

Seit 2010 eine feste Größe in der Branche

Die Online Expert Days wurden 2010 von Oliver Hauser und Ursula Hauser gegründet und haben sich seither als feste Größe in der deutschsprachigen Onlinemarketing-Szene etabliert. Die Veranstaltung richtet sich an Einsteiger:innen ebenso wie an erfahrene Fachleute und bietet neben dem Konferenzprogramm umfangreiche Networking-Möglichkeiten sowie optional buchbare Abendveranstaltungen. BO

INFO-BOX

Veranstaltungsdetails

Datum: 26. und 27. November 2026
Veranstaltungsort: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, 5020 Salzburg
Beginn: 09:00 Uhr, Ende: 18:00 Uhr
Tickets und Programm:
www.onlineexpertdays.com



1

Das Eisenwerk Sulzau-Werfen bildet aktuell 30 Lehrlinge aus, erstmals sind vier junge Frauen dabei. Eine neue Leitung der Lehrlingsausbildung wird ab Jänner 2027 gesucht.

Starke Bilanz nach zwei Jahren „Lehrlings-Academy".

Mehr Lehrlinge, wachsendes Interesse und eine hohe Auslastung: Zwei Jahre nach der Eröffnung seiner „Lehrlings-Academy" zieht das Salzburger Unternehmen Eisenwerk Sulzau-Werfen (ESW) eine durchwegs positive Bilanz. Vor zwei Jahren hat der Betrieb rund 4,5 Millionen Euro dafür investiert. Derzeit werden am Standort Tenneck bei Werfen 30 Lehrlinge betreut, darunter erstmals auch vier junge Frauen. Allein dieses Jahr haben elf Lehrlinge ihre Ausbildung begonnen. Der Pongauer Hightech-Walzenhersteller, der zu den Weltmarktführern seiner Branche zählt, findet damit erfreulicherweise wieder mehr Nachwuchs als noch vor wenigen Jahren.

Von Nachbarbetrieben beneidet

Die Rückmeldungen zur Academy sind hervorragend. Auch andere Betriebe der Region blicken anerkennend auf die Ausbildungsstätte. Einige haben sogar schon Interesse bekundet, ihre Lehrlinge ebenfalls in Tenneck ausbilden zu lassen. Dem ESW fehlen dafür derzeit aber die Kapazitäten, da die Academy



Die Lehrlings-Academy am Betriebsgelände in Tenneck bietet auf einer Fläche von rund 1.000 m² topmoderne Schulungs-, Aufenthalts-, Büro- und Sanitärbereiche.



Das Eisenwerk Sulzau-Werfen ist Weltmarktführer in der Produktion von Hightech-Walzen aus Stahl und beschäftigt mehr als 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

mit dem eigenen Nachwuchs gut ausgelastet ist. „Die Investition hat sich bezahlt gemacht. Dass uns andere Betriebe um die Academy beneiden, bestätigt unsere Entscheidung und unser Engagement für Lehrberufe", sagt Vorstandsvorsitzender Georg Hemetsberger. „Das Interesse junger Menschen an einem so gut etablierten Betrieb nimmt spürbar zu. Dass wir erstmals vier junge Frauen unter unseren Lehrlingen haben, ist für uns natürlich ein besonders schönes Signal."

Hightech-Werkstatt am Werksgelände

Die im Herbst 2024 eröffnete Lehrwerkstätte erstreckt sich über rund 1.000 Quadratmeter und umfasst Schulungs-, Aufenthalts- und Büroräume. In der Werkstättenhalle stehen für die praktische Ausbildung moderne CNC-Maschinen sowie konventionelle Geräte bereit, während Besprechungs- und Seminarräume der theoretischen Wissensvermittlung dienen. Wichtig sind während der Ausbildung die laufende Begleitung durch die Ausbildner, ebenso die Vorbereitung für die Berufsschule und die Lehrabschlussprüfungen. Das Gebäude ist mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet und bietet Platz für 25 bis 30 Lehrlinge. Ausgebildet wird vor allem in den Lehrberufen Zerspanungstechnik, Gießereitechnik, Maschinenbautechnik und Elektrotechnik.

Neue Leitung ab Jänner gesucht

Um auch künftig eine hohe Ausbildungsqualität zu gewährleisten, sucht das ESW ab Jänner eine neue Leitung für die gewerbliche Lehrlingsausbildung. „Die Vollzeitstelle in der Lehrlings-Academy umfasst die Koordination aller gewerblichen Ausbildungsberufe im Unternehmen sowie die Vermittlung handwerklicher Kenntnisse in der Metalltechnik. Sie bietet viele Benefits", so Hemetsberger. Die künftige Leitung soll die Lehrlinge bei ihrer Entwicklung zu selbstständigen Facharbeiterinnen und Facharbeitern begleiten und bei Schulbesuchen und Berufsinformationsmessen im Recruiting mitwirken.

Hemetsberger ergänzt: „Die Academy ist das Fundament für unseren Fachkräftenachwuchs. Für ihre Leitung suchen wir eine Persönlichkeit, die junge Menschen fachlich wie persönlich begleitet, ihnen die Werte des ESW vermittelt und Freude an der Arbeit mit jungen Menschen mitbringt. Wir wollen der Jugend eine fundierte Ausbildung und damit einen guten Start in das Berufsleben ermöglichen, verbunden mit der Vorstellung, dass viele unserer Lehrlinge nach ihrer Lehrzeit ein möglichst langes und erfülltes Berufsleben im ESW haben werden." BO

Steigendes Interesse

»Das Interesse junger Menschen nimmt spürbar zu. Dass wir erstmals vier junge Frauen unter unseren Lehrlingen haben, ist für uns natürlich ein besonders schönes Signal.«

Georg Hemetsberger, Vorstandsvorsitzender ESW





Das Unternehmen Eisenwerk Sulzau-Werfen (ESW) mit Hauptsitz in Tenneck im Salzburger Pongau präsentiert sich als äußerst attraktiver Arbeitgeber.

Fotos: ESW (1), Neumayr.cc (2), ESW/Lois Lammerhuber (3), Neumayr Christian Leopold (4+5)

Lidl Österreich ist bereits zum 11. Mal Österreichs „Bester Händler des Jahres“. Neben dem Gesamtsieg sichert sich Lidl Österreich auch den Titel in der Kategorie „Bester Diskonter“.

Lidl gewinnt erneut Verbraucherbefragung.

Auch dieses Jahr sichert sich Lidl Österreich wieder den Titel „Bester Händler des Jahres“. Neben dem Gesamtsieg holte das Unternehmen erneut den ersten Platz als bester Diskonter des Landes. „Dieser Erfolg gehört dem gesamten #teamlidl. Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag ihr Bestes geben, und natürlich an unsere Kundinnen und Kunden für ihre Treue und das Vertrauen“, so Benny Klein, CEO von Lidl Österreich. „Wir bieten täglich beste Qualität zum besten Preis, echte Frische und mit Lidl Plus noch weitere Vorteile. Das kommt gut an und darauf können sich unsere Kundinnen und Kunden auch in Zukunft verlassen!“



So wurde gewählt

Die Wahl zum „Besten Händler des Jahres“ gilt als eine der größten Verbraucherbefragungen in Europa. Die aktuelle Onlinebefragung in Österreich wurde von Globis Consulting im Zeitraum von 4. Mai bis 4. September 2026 durchgeführt. Insgesamt gaben die Konsument:innen dabei rund 104.975 Bewertungen in 16 Kategorien ab. Die Verbraucherinnen und Verbraucher bewerten Handelsketten und Onlineshops in verschiedenen Aspekten wie z. B. Preis, Service oder Sortiment. Der Händler mit dem besten durchschnittlichen Bewertungsergebnis in allen Aspekten ist der Gewinner in der jeweiligen Kategorie. Die Auszeichnung wird sowohl von den Händlern als auch von den Verbraucher:innen als verlässliches Siegel anerkannt. BS

Foto: Lidl Österreich

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT®
Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



Hand aufs Holz

Mit Leidenschaft schaffen unsere Tischler Meisterwerke

Wenn es um Bauen und Einrichten mit Holz geht, sind wir echte Insider! Unsere Zimmerer-Profis lassen die äußere Hülle Ihres Wohntraums in natürlichem Holz erstrahlen, während unsere erfahrenen Tischler-Meisterhände – mit viel Liebe zum Detail – Böden, Türen, Möbel und Treppen kreieren, die durch Ästhetik und Natürlichkeit überzeugen. Was uns alle verbindet? Die Leidenschaft zum natürlichsten aller Baustoffe – Holz. **Denn dafür schlägt unser Herz!**

HOLZ BAU MAIER

Dafür schlägt unser Herz!

HOLZBAU MAIER GmbH & Co KG | Gewerbestraße 171 | 5733 Bramberg | Austria | Tel. +43/(0)6566/72 64 | www.maier.at



Vor Ort für Ihr Unternehmen heißt:

REGIONALE KOMPETENZ UND SCHNELLE ENTSCHEIDUNGEN.

salzburg.raiffeisen.at/firmenkunden

*Diese Angabe bezieht sich auf Genossenschaftsbanken. Quelle: oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/Finanzinstitutionen



Egal ob IT & Digitalisierung, Bildung, Logistik & Transport, Facility Management, Automation, Umwelt & Energie oder Industrie:

mit den Themen-Guides von NEW BUSINESS sind Sie immer bestens informiert!

Nutzen Sie unsere hochprofessionellen Themen-Guides für Ihren persönlichen Wissensvorsprung und bestellen Sie gleich und zum Testen völlig kostenlos unter office@newbusiness.at Ihr Gratisexemplar!

NEW BUSINESS Guides sind Produkte der NEW BUSINESS Verlag GmbH.

NEW BUSINESS



© Kai Flemming


plus
eco
WIRTSCHAFTSAGENTUR
NIEDERÖSTERREICH
WACHSTUM
GEPLANT?
+WIR HABEN DEN
PASSENDEN RAUM
Im Netzwerk der ecoplus Wirtschaftsparks.
Flexible Spezialimmobilien
in ganz Niederösterreich.
ecoplus.at/betriebsansiedlung
VON UNS GEDACHT. MIT KI ERGÄNZT.